3 1761 04473 0224

KAISERLICHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

SCHRIFTEN DER BALKANKOMMISSION

LINGUISTISCHE ABTEILUNG

X

DIE RHODOPEMUNDARTEN DER BULGARISCHEN SPRACHE

VON

PROF. DR. LJUBOMIR MILETIČ.

MIT EINER KARTE.

WIEN
ALFRED HÖLDER
K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER
BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
1912

KAISERLICHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

SCHRIFTEN DER BALKANKOMMISSION.

Linguistische Abteilung.

I. Südslawische Dialektstudien.

I: **Die serbokroatische Betonung südwestlicher Mundarten.** Von Milan Rešetar. (= Band I der „Schriften".) Gebunden K 10.—

II: **Das Ostbulgarische.** Von Prof. Dr. Ljubomir Miletič. Mit 1 Karte. (= Band II der „Schriften".) Gebunden K 14.50

III: **Die Dialekte des südlichen Serbiens.** Von Olaf Broch. Mit 1 Dialektkarte. (= Band III der „Schriften".) Gebunden K 16.40

IV: **Der štokavische Dialekt.** Von Milan Rešetar. Mit 2 Karten. (= Band VIII der „Schriften".) Gebunden K 10.—

V: **Die serbokroatischen Kolonien Süditaliens.** Von Milan Rešetar. Mit 22 Abbildungen im Texte. (= Band IX der „Schriften".) Gebunden K 12.50

VI: **Die Rhodopemundarten der bulgarischen Sprache.** Von Prof. Dr. Ljubomir Miletič. Mit 1 Karte. (= Band X der „Schriften".) Gebunden K 17.—

II. Romanische Dialektstudien.

Das Dalmatische. Altromanische Sprachreste von Veglia bis Ragusa und ihre Stellung in der apennino-balkanischen Romania. Von Dr. Matteo Giulio Bartoli. (= Band IV und V der „Schriften".)

I: Einleitung und Ethnographie Illyriens. Mit 1 Karte. (= Band IV der „Schriften".)

II: Glossare und Texte, Grammatik und Lexikon. Mit 1 Tafel. (= Band V der „Schriften".)

Beide Bände gebunden K 40.—

III. Neugriechische Dialektstudien.

I: **Der heutige lesbische Dialekt verglichen mit den übrigen nordgriechischen Mundarten.** Von Paul Kretschmer. Mit 1 Karte. (= Band VI der „Schriften".) Gebunden K 30.—

II: **Sprache und Volksüberlieferungen der südlichen Sporaden.** Von Karl Dieterich. (= Band VII der „Schriften".) K 24.—

Antiquarische Abteilung.

Band I. **Die Lika in römischer Zeit.** Von Carl Patsch. Gebunden K 6.—

„ II. **Römische Villa bei Pola.** Von Hans Schwalb, k. u. k. Hauptmann im Geniestabe. Mit 15 farbigen Tafeln und 8 Abbildungen im Texte. Gebunden K 18.—

„ III. **Das Sandschak Berat in Albanien.** Von Carl Patsch. Mit 180 Abbildungen und einer farbigen geographischen Karte. Gebunden K 18.—

„ IV. **Antike Denkmäler in Bulgarien.** Unter Mitwirkung von E. Bormann, V. Dobruský, H. Egger, H. Hartl †, V. Hoffiller, J. Oehler, K. Škorpil, A. Stein, J. Zingerle bearbeitet von Ernst Kalinka. Mit 1 Karte und 162 Abbildungen. Gebunden K 24.—

„ V. **Zur Geschichte und Topographie von Narona.** Von Carl Patsch. Mit 3 Tafeln und 66 Abbildungen im Texte. Gebunden K 10.—

KAISERLICHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

SCHRIFTEN DER BALKANKOMMISSION

LINGUISTISCHE ABTEILUNG

I

SÜDSLAWISCHE DIALEKTSTUDIEN

HEFT VI

WIEN
ALFRED HÖLDER
K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER
BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
1912

KAISERLICHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Miletich, Ljubomir

DIE

RHODOPEMUNDARTEN

DER BULGARISCHEN SPRACHE

VON

PROF. DR. LJUBOMIR MILETIČ

MIT EINER KARTE

WIEN

ALFRED HÖLDER

K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER
BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

1912

650044
28. I. 57

Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

DIE RHODOPEMUNDARTEN

DER BULGARISCHEN SPRACHE

Die vorliegende neueste Publikation der „Schriften der Balkankommission, Linguistische Abteilung“ bildet das zehnte Heft der bisherigen Ausgaben und zugleich das sechste der den südslawischen Sprachen gewidmeten Forschungen. Als Fortsetzung der auf bulgarische Mundarten bezugnehmenden Studien des Professors an der Universität zu Sofia, Dr. Lj. Miletić, umfaßt das neue Heft die bulgarischen Rhodopemundarten, deren Erforschung an Ort und Stelle aus dem Munde des Volkes durch eine mit der Unterstützung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zustande gekommene Bereisung in den Sommermonaten 1902 und 1903 ermöglicht wurde. Die vorliegende Arbeit des Verfassers schließt sich an das von ihm im Jahre 1903 herausgegebene Werk „Das Ostbulgarische“ (als Heft II dieser Schriften erschienen) sehr enge an. Im Inhalt sowie nach geographischen Grenzen zeigen beide Werke einen innigen Zusammenhang. Der Umfang des letzteren Forschungsgebietes wird durch die beigelegte Karte veranschaulicht, deren einzelne Teile nur eine eingehendere Darstellung der schon bei dem „Ostbulgarischen“ gegebenen Beilage enthalten. Man kann nicht umhin, mit dem Verfasser das Bedauern zu teilen, daß es ihm unter obwaltenden Verhältnissen nicht möglich war, seine Dialektforschungen auf das politisch jenseits der Grenzen Bulgariens gelegene, zur Türkei gehörende Gebiet der bulgarischen Bevölkerung auszudehnen. Nach seinen Angaben beträgt die Gesamtzahl der Bevölkerung, die er unter dem Namen „Rhodopemundarten“ zusammenfaßt, in runder Zahl ungefähr 40.000, davon bilden die kleinere Hälfte (etwa 16.000) die Mohammedaner, d. h. Bulgaren mohammedanischer Konfession, bekannt in der Literatur und Wissenschaft unter dem Namen Pomaken; die größere Hälfte der Bevölkerung bilden jetzt schon die Christen, etwa 24.000—25.000, denen der Verfasser für die Zukunft eine stärkere Vermehrung prognostiziert als den Pomaken, die sich außerdem durch die Auswanderung stark vermindern.

Wie bei der Darstellung des Ostbulgarischen, so ist auch in dieser die Rhodopemundarten behandelnden Monographie die Aufmerksamkeit des Forschers auf die lautliche Seite und auf die Formen beschränkt gewesen; die nicht minder wichtigen syntaktischen und lexikalischen Erscheinungen verbleiben fürs erste ein Problem der Zukunft. Für den Abgang dieser zwei Kategorien wird man durch die Genauigkeit in der Wiedergabe aller phonetischen und morphologischen Erscheinungen reichlich entschädigt. Der Verfasser bietet ein reiches, zuverlässiges Material, systematisch geordnet und durch kurze Erklärungen dem Verständnis näher gerückt. In letzterer Hinsicht hätte man allerdings bei manchen Beispielen in den Klammern eine kurze Übersetzung der nicht leicht verständlichen Ausdrücke gewünscht. Der Verfasser hätte den alten Spruch

beachten sollen: dum brevis esse laboro, obscurus fio. Die graphische Wiedergabe aller lautphysiologischen Eigentümlichkeiten richtet sich hier nach denselben Grundsätzen wie im Ostbulgarischen, selbst mit einigen Berichtigungen (vergl. auf S. 99); sie ist genau, ohne übertrieben zu sein. Ich betone namentlich die Tatsache, daß durch seine Graphik der falschen Annahme, daß gewisse Laute diphthongisch klingen, vorgebeugt wird (vergl. S. 36).

Diese wissenschaftliche Leistung bildet eine sehr erwünschte Erweiterung des Bildes der bulgarischen Sprache in ihrer Gesamtheit. Für das vergleichende Studium der slawischen Sprachen liefert sie schätzbare Beiträge, die manche merkwürdige Erscheinung aus dem Leben der Volksdialekte an den Tag bringen und den historischen Hintergrund zu beleuchten imstande sind. Im einzelnen erlaube ich mir einiges hervorzuheben. Im Vokalismus fällt bei den meisten Rhodopemundarten das Zusammenschrumpfen der reinen Vokale in einen dominierenden, reduzierten *ъ* auf, der nicht nur *ъ* und *ь*, *ą* und *ǫ*, sondern unter Umständen *ę* und selbst *i* und *ě* vertreten kann. Dieser dominierende Laut nähert sich häufig einem *o*. Bei dem Konsonantismus muß namentlich die starke Palatalisation der *t*-Laute vor den engen Vokalen (*e, i, ě, ь*), die selbst bis *ć-ќ* und *đ-ǵ* reicht, hervorgehoben werden. Man glaubt sich förmlich auf dem großrussischen, polnischen, serbischen Sprachgebiet zu bewegen. Diese beiden Erscheinungen sowie die Reste des *ѫ*-Vokals und die Aussprache *ł* erwecken die Vermutung, daß man sich im Bereiche der weiter entwickelten Dialekte befindet, in deren Nähe einst das Altkirchenslawische lebte. Der Verfasser sucht auch aus der verschiedenen Aussprache des *ъ* in einzelnen Rhodopemundarten Anhaltspunkte für das Altkirchenslawische zu gewinnen (vergl. S. 34, 110). Merkwürdig ist auch der Umlaut des *ъi* in *ъu*, der in umgekehrter Richtung an das Altböhmische erinnert. Der Konsonantenschwund *š* in der 2. und 3. pers. sing. des Imperfektes wird weniger auffallend erscheinen, wenn man das *h* der 1. pers. sing. und aller drei Personen des Plurals in Betracht zieht.

Merkwürdige Neubildungen der fortwirkenden Analogie zeigen gewisse Kasusformen. Ich will nur an solche Beispiele erinnern wie *čeläkumu* (S. 52), *koňumu* (S. 138), *junacämsäm* (S. 140), *krotkotumu* (S. 138), an neue Possessivbildungen, wie *tožuf, sožuf* (S. 58), an den pronominalen Dativ *tvoimsäm* (S. 59), an die Partizipien, wie *utišlala* (S. 69) usw.

Eine Fortsetzung dieser lehrreichen Forschungen über weitere Grenzgebiete kann immer auf die Unterstützung seitens der linguistischen Abteilung der Balkankommission rechnen.

Wien, den 30. März 1912.

Im Namen der Kommission:

V. Jagić.

Einleitung.

1. Die bulgarischen Mundarten, welche sich von der thrakischen Ebene südwärts über das Rhodopegebirge bis zum Ägäischen Meere erstrecken, bilden inmitten des Ostbulgarischen eine besondere dialektologische Gruppe der sogenannten rupcischen Mundarten (s. in meinem Werke „Das Ostbulgarische", S. 10, 207 ff.). Wegen der weiten Ausdehnung des Rupcischen, namentlich vom Westen nach Osten bis zum Schwarzen Meere, haben sich namhafte sekundäre Unterschiede zwischen den ost- und den westrupcischen Mundarten entwickelt. Die letzten, welche man ihrer topographischen Lage gemäß auch mit dem Namen Rhodopemundarten bezeichnen kann, haben sich in vieler Hinsicht altertümlicher erhalten, während die Ostmundarten sich mehr den von Norden benachbarten Balkanmundarten genähert haben. Deswegen ist die Erforschung der Rhodopemundarten, welche größtenteils von mohammedanischen Bulgaren, den sogenannten Pomaken gesprochen werden, von großem wissenschaftlichen Interesse. Wenn man dabei noch in Betracht zieht, daß die Sprache Cyrills und Methods gewiß einem altbulgarischen Dialekte entnommen wurde, welcher der westrupcischen Zone angehörte, so gewinnt das Studium der Rhodopemundarten noch größere Bedeutung für die Geschichte der bulgarischen Sprache.

2. In meinem Werke über „das Ostbulgarische" konnte ich nach eigenen Forschungen nur die rupcischen Ostmundarten, namentlich die vom Strandžagebirge, Malko Trnovo und Haskovo zur Darstellung bringen. Infolgedessen mußte ich mich für die Darstellung der Rhodopemundarten mit einer kurzen allgemeinen Charakteristik begnügen (S. 207—274), wobei ich fast ausschließlich auf die in vieler Hinsicht unvollkommenen gedruckten Sprachmaterialien angewiesen war. Diese konnten für den Zweck auch deswegen bei weitem nicht genügen, weil sie sich meistens nur auf die zentrale Mundart von Achrečelebi beziehen. Ich war nicht imstande, auch die übrigen Rhodopemundarten entsprechend zu berücksichtigen, und noch weniger konnte ich die topographischen Grenzen derselben genauer andeuten. Um ein vollkommeneres Bild aller Rhodopemundarten schildern zu können, war es unumgänglich, sich wieder persönlich an Ort und Stelle zu begeben. Dank der gütigen Unterstützung der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien sowie der steten Anregung seitens unseres hochverehrten Altmeisters und meines persönlichen Freundes Herrn Professor V. Jagić, habe ich teilweise die schwierige Aufgabe zustande gebracht, indem ich während der Sommermonate im J. 1902 und 1903 das Rhodopegebiet in den Grenzen Bulgariens bereiste. Ich fing zuerst mit den bulgarisch-pomakischen Dörfern des Kreises Čepino an — in der westlichen Rhodope —, dann besuchte ich Batak, Peštera, Bracigovo und die anliegenden Dörfer in der Ebene und nachher begab ich mich in den Bezirk Rupčos (über diese Forschungsreise gab ich einen vorläufigen Bericht im Anzeiger der Wiener Akademie, Nr. XXII. 1903). Leider mußte ich von der lockenden Idee einer Fortsetzung meiner Forschungen auch jenseits der Grenze, nämlich in den türkischen Territorien, abstehen, weil in

der Türkei ein Fremder ohne Lebensgefahr alles cher als dialektologische Studien mitten im Volke betreiben kann. Also blieben die reinpomakischen „Wakъfdörfer“ im Bezirke von Tъmrъš (jetzt Bez. Dòvlen), dessen Nordgrenze dicht an die Umgebung von Philipopolis streift, unerforscht, sowie der größte Teil des Pomakentums in der zentralen Rhodope und in deren südlichen Abhängen. Ich bemühte mich, soviel es ging, die Lücken auszufüllen, indem ich Leute aus den besagten Gegenden, denen ich während der Reise und nachher begegnete, ausfragte. Wenn man jedoch in Betracht zieht, daß die Mundart von Tъmrъš sowie die Mundart von Achъrčelebi mit der Mundart von Čepelare in Rupčos, im ganzen genommen, identisch sind, so kann ich sagen, daß trotz der erwähnten Beschränkung des Forschungsgebietes es mir gelang, alle Rhodopemundarten in ihren Hauptzügen zu erfassen, indem ich mich zu diesem Zwecke teilweise auch auf das bereits publizierte Sprachmaterial stützen konnte.

Auf Grund des gesammelten reichen Materials kann ich jetzt eine vollere Beschreibung der Rhodopemundarten bieten. Nach dem Gesagten kann selbstverständlich auch diese meine Leistung nicht auf absolute Vollständigkeit rechnen.

3. Die Einheit der Rhodopemundarten ist gewiß sehr alten Datums. Zweifellos sind alle rupcischen Mundarten aus einem altrupcischen Dialekte hervorgegangen, welcher einem mächtigen altbulgarischen Stamme angehört haben soll. Die slawische Besiedlung der Balkanhalbinsel ist durch einzelne Stämme vor sich gegangen, also auch in der Rhodope muß ein slawischer Stamm sich niedergelassen haben, welcher in bezug auf die Sprache und auf alle übrigen charakteristischen ethnographischen Eigentümlichkeiten homogen gewesen ist.

Die Slawen haben in den Rhodopegegenden noch namhafte Reste von der thrakischen Bevölkerung vorgefunden. Es ist geschichtlich festgestellt, daß hier der thrakische Stamm der Bessen der hervorragendste war. Die Bessen haben noch lange nach der slawischen Invasion ihre ethnographische Individualität behauptet, so daß man von ihnen sogar noch im 13. Jahrhunderte Erwähnung macht, wie z. B. Niketas, Bischof von Seres (s. L. Niederle, Sl. Starožitnosti, II. 308). Dennoch kann man die totale Slawisierung des thrakischen Elementes, mit wenig Ausnahmen, schon für das 10. Jahrhundert im allgemeinen als durchgeführt ansehen. Unter den slawischen Stämmen Thrakiens zu dieser Zeit werden in der Rhodope die Smolčane öfters erwähnt; sie sind beiläufig im heutigen Bezirke von Achъrčelebi an dem oberen Ardaflusse und an dem oberen und mittleren Mesta seßhaft gewesen (s. K. Jireček, Cesty po Bulharsku, 285; Niederle op. c. II. 428). Es ist also sehr wahrscheinlich, daß das heutige Dorf Smiljan (türk. Ismiljan) in Achъrčelebi das Zentrum der Smolčne war. Niketas Akominatos erwähnt die Smolčne noch zu Ende des 12. Jahrhunderts: „θέμα τῶν Σμολένων.“ — Außer dem erwähnten Dorfnamen ist keine andere Spur als Reminiszenz an den mächtigen Stamm Smolčne bis jetzt konstatiert worden, weder in der Volkstradition noch in der topographischen Nomenklatur der Rhodopegegenden. Im Gegenteil, ein ganz anderer Name — „Rupci“ oder „Rupalani“, mit welchem die Bevölkerung der zentralen Rhodope bezeichnet wird, scheint von altersher die älteren Benennungen nach Stämmen ersetzt zu haben. Der Name Rupci wird von Vrančić (1553) erwähnt — er hat in Philipopolis gehört, daß man das Rhodopegebirge „Rupska gora“ („Rupcischer Berg“) nannte. Tatsächlich auch bei J. Kantakuzen wird das Gebirge samt den Dörfern mit dem Namen Μερόπη bezeichnet (ed. Bonn II, 402, 403, 421, 530). Die Grenzen der Μερόπη entsprechen den Grenzen des alten Thema der Smolčne und deswegen ist ganz annehmbar die Vermutung Jirečeks, daß im Namen Rùpci, Rùpčenci das Wort Μερόπη steckt, wobei die erste unbetonte Silbe in der Volkssprache elidiert wurde (s. Jireček K., in Arch. für slaw. Phil. VIII. 96; Niederle, II. 309, 428). Die Lage des jetzigen Bezirkes Rùpčos, welcher von der thrakischen Ebene angefangen bis zu der zentralen Rhodope reicht, wo er mit dem Bezirke von Achъrčelebi angrenzt, bestätigt vollständig die erwähnte Vermutung. In der bulgarischen Form „Rupci“ befremdet das *u* statt des betonten *ò* in Μερόπη. Daraus müßte man, gemäß der Phonetik der

rupcischen Mundart der Gegend, schließen, daß die Form Rùpci bulgarisch früher an der Endsilbe betont war und infolgedessen das unbetonte *o* lautgesetzlich in *u* übergegangen wäre. Aber es kann der Wechsel *o-u* auch auf anderem Wege sich vollzogen haben: der Name Rùpčos hat früher tatsächlich Rupčós gelautet, es ist also leicht erklärlich, daß darnach auch die Form „Ròpci“ in „Rùpci“ umgeändert worden ist, ohne daß eine Akzentverschiebung tatsächlich vorausging. Für diese Frage ist es von nicht geringer Bedeutung, daß noch heutzutage ein Teil desselben Bezirkes vom Volke mit dem Namen „Ròpka“ oder „Ròpkata“ bezeichnet wird: so heißt namentlich die Gegend in dem ringsherum gesperrten Tal, wo sich jetzt die Dörfer Hvojna, Pavelsko und Malevo befinden. Mit der Form „Ròpka“ hat die Volksetymologie die Bedeutung „das Loch“ verbunden, und so hat sich die ältere Aussprache mit ò durch die erwähnte neue Assoziation mit dem Worte ῥόρα (Loch) erhalten. — Über die ursprüngliche Bedeutung des Namens Μερόπη ist man in der Wissenschaft nicht einig, es steht aber fest, daß das Wort unslawisch ist.

Nach dem oben Erwähnten ist auch die Benennung „rupcisch“ in bezug auf die Rhodopemundarten genügend erklärt und motiviert: die jetzigen mundartlichen Verschiedenheiten in den Rhodopegegenden sind gewiß aus einem einheitlichen altrupcischen Dialekte entstanden, welcher sicherlich dem altbulgarischen Stamme Smolčne und vielleicht auch anderen verwandten Stämmen eigen war.

Das Rhodopegebirge selbst wird heute in der Volkssprache auch „Slavievi gori“, d. h. „Die Berge des Slav“ genannt; dieser Name ist eine geschichtliche Reminiszenz an die Zeiten, als Despot Slav diese Gegenden beherrscht hat. Schon bei Konstantin Philosoph (1431) ist „Zlavievi gori“ zu lesen (s. Jireček, Cesty, 292).

4. Schon in der byzantinischen Epoche gab es in der Rhodope türkische Kolonisten. Nämlich im Bezirke Ἀγριβώς, unter welchem Namen im 11.—13. Jahrhundert das Rhodopegebirge, speziell das Tal an dem mittleren und niederen Ardaflusse gemeint ist, werden von Anna Komnena Türken erwähnt: „τῶν περὶ τὴν Ἀγριβῶ οἰκούντων Τούρκων“ (s. Cesty, 286, 293). Diese Türken waren Seldžuken. Später, zu türkischen Zeiten, hat eine neue starke türkische Kolonisation in der Rhodope stattgefunden, und zwar nach und nach während des 16. Jahrhunderts. Diese neuangesiedelten Türken waren meistens nomadische Hirtenstämme aus Kleinasien, die sogenannten Juruci oder Konjari, welche im Sommer mit ihren Herden an den hohen Bergen in der Rhodope verweilten, im Winter aber in die südliche geschützte Ebene von Xanti und Gjumurdžina sich zurückzogen (op. c. 294).

5. Auch die bulgarische Bevölkerung in der Rhodope war von alters her einem ähnlichen nomadischen Hirtenleben ergeben. Es gab auch Walachen in der Rhodope, die ebenfalls als Hirten bekannt sind. Vor der türkischen Herrschaft hat das bulgarisch-rupcische Element nur das Rhodopegebiet bewöhnt; dasselbe reichte gegen Süden an dem Rhodopeabhange bis nahe an die Stadt Xanthi, was aus den Angaben über die Expeditionen Kantakuzens gegen Momčil ersichtlich ist. Tatsächlich liegen auch jetzt die letzten südlich-bulgarischen Dörfer Gabrovo und Jenikòj in der Nähe von Xanthi (s. op. c. 289). In neuester Zeit jedoch finden wir das rupcische Element weit zerstreut nach Norden und Osten außer der Rhodoperegion, in der thrakischen Ebene über den Maricafluß gegen Stara- und Nova-Zagora, sowie östlich über das Strandžagebirge bis zum Schwarzen Meere. Daß hier das rupcische Element aus der Rhodope stammt, und zwar infolge einer Emigration, welche vor und zu türkischer Zeit stattgefunden haben muß, ist mehr als wahrscheinlich. Jireček meint nämlich, daß die Bulgaren aus dem östlichen Teil der Rhodope massenhaft emigrierten, vielleicht infolge der erwähnten starken türkischen Besiedlung daselbst. — Meine dialektologischen Forschungen im Gebiete des Ostrupcischen haben diese Vermutung insofern bestätigt, als sich gezeigt hat, daß die Bevölkerung im Strandžagebirge bis zum Meeresstrande noch heutzutage sich „Rupci“ nennt und daß der Dialekt dieser „Rupci“ nur als Zweig der rupcischen Rhodopemundarten sich erklären läßt (s. Das Ostbulgarische, 208). Die neuen türkischen Kolonisten in der Rhodope waren sehr zahlreich: zu alter Zeit gab es sieben Juruken-Begs. So erklärt sich die fast ausschließlich türkische to-

pographische Nomenklatur der Rhodope: alle Benennungen der Höhen der Berge wie Musala, Göztepe, Karlък etc., und zwar von Adrianopolis und Dimotika angefangen bis zu den Quellen des Iskăr und bis zum Piringebirge sind türkisch. Es ist sehr bemerkenswert, daß auch jetzt der östliche Teil der Rhodope, die Gegenden des alten Achridós oder Morrha, d. h. die heutigen Bezirke Sultànjerì, Kărdžali, teilweise Haskovo und Gjumurdžina, rein türkische Gebiete sind: „In der ganzen europäischen Türkei gibt es heutzutage kein anderes Gebiet, welches nach Typus, Sprache und Gewohnheiten so rein türkisch wäre, wie der Kъrdžalibezirk am unteren Ardaflusse“ (Jireček, Cesty, 293).

6. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß hauptsächlich diesem türkischen Elemente die frühe Bekehrung der christlichen Bulgaren in der Rhodope zum Islam zu verdanken ist. Die sogenannten Pomaken, d. h. die mohammedanisierten Bulgaren erstrecken sich von Philippopolis bis Salonik und vom mittleren Ardaflusse bis Vardar; also in das pomakische Gebiet gehören die Bezirke Rupčos, Achъrčelebi, Tъmrъš, Čepino, Dospad, Nevrokop, Razlog usw. Der Anfang der Bekehrung zum türkischen Glauben ist in das 16. Jahrhundert zu setzen, nämlich in die Zeit da auch die erwähnte türkische Besiedlung durch die Jurukenstämme stattfand (op. c. 297). Der Name „Pomak“ bleibt noch immer unerklärt. In dialektologischer Hinsicht muß man die Pomaken von Nevrokop — im Dospatgebirge (westliche Rhodope) — sowie die Pomaken von Razlog von den Pomaken in Čepino und jenen in der zentralen Rhodope auseinanderhalten. Im Folgenden werde ich nur von den Rhodopepomaken in Cepino und in der zentralen Rhodope handeln.

7. Die Rhodopemundarten kann man tatsächlich in folgende Gruppen einteilen:

1. Die Mundart der Ropkata in Rupčos, welche die Dörfer des „Ropkatales“ und die nächstanliegenden umfaßt (Hvòjna, Pàvelsko, Orähovo, Màlevo, Dädovo). Zu dieser Mundart gehört auch die Mundart des Dorfes Batak, wenn auch dasselbe weit nach Westen liegt, getrennt von den Dörfern der Ropkata durch die pomakischen Wakъfdörfer.

2. Die Zentralmundart, die den westlichen Teil des Bezirkes Rupčos, dann alle die sogenannten Wakъfdörfer in Tъmrъš und weiter nach Süden das ganze zentrale Rhodopegebiet des Bezirkes Achъrčelebi umfaßt. Diese Mundart ist meistenteils unter dem Namen „Mundart von Achъrčelebi“ bekannt.

3. Die Mundart von Široka Lъka, welche sich in Rupčos zwischen Čepelare und Achъrčelebi befindet.

4. Die Mundart der Paulichianer und die Mundart von Darъdere in der zentralen Rhodope. Wegen der engen Verwandtschaft dieser beiden Mundarten muß man sie als eine Mundartengruppe behandeln. Die Paulichianer wohnen jetzt in der thrakischen Ebene außer dem Rhodopegebiet, in dialektologischer Hinsicht jedoch gehören sie zu dem letzteren. Die Paulichianermundart ist jener von der „Ropkata“ am nächsten verwandt.

5. Die Čepinomundarten, die sich im Čepinotale befinden und in vier Mundarten zerfallen: die Mundart von Banja (Lъžene, Kamenica und Korovo), die Mundart von Dorkovo, die Mundart von Kostandovo und die Mundart von Rakitovo.

6. Als sechste Gruppe sollte man die Mundart der pomakischen Hüttendörfer (Kolibi) im Hochgebirge von Čepino rechnen. Diese Mundart unterscheidet sich wesentlich von den Mundarten des Čepinotales und gehört zu der Mundart von Razlog-Jakoruda, die man von den Rhodopemundarten absondern muß.

Wie schon gesagt wurde, ich konnte die Zentralmundart nur im bulgarischen Teile des Rupčos an Ort und Stelle studieren, indem ich hier die wichtigsten bulgarisch-pomakischen Dörfer persönlich besuchte: Bòjkovo, Sìtovo, Lìlkovo, Cukùrk'oj, Vòrbovo, Siròka-Lòka, Stòjkitė, Čepelàre, Bogùtevo, Drànovo, Bòrovo, Jùgovo. Ebenso besuchte ich auch die Dörfer der Mundart der Ropkata: Hvòjna, Pàvelsko, Màlevo, Orähovo, Dädovo.

8. Das administrative Zentrum des bulgarischen Bezirkes von Rupčos befindet sich im Dorfe Čepelare. Jenseits der türkischen Grenze im

türkischen Bezirke von Achъrčelebi das administrative Zentrum ist das Dorf Pašmaklѝ, unweit von der bulgarischen Grenze. Vor der Befreiung Bulgariens erstreckte sich der Bezirk Rupčos weiter nach Süden über die jetzige politische Grenze, gerade so wie auch heutigen Tags in dialektologischer Hinsicht zwischen Čepelàre (in Rupčos) und den benachbarten Dörfern in Achъrčelebi (z. B. Derèk'oj, Levòčevo, Ustovo, Ràjkovo, Pèštera, Čòkmanovo) keine Grenze wahrzunehmen ist. Auch die Geschichte der ersten Ansiedlung des Dorfes Čepelare bestätigt den gemeinsamen Ursprung der Bewohner von Čepelare und deren von den benachbarten Dörfern in Achъrčelebi.

Der Bezirk Rupčos, wie an der beigelegten Karte zu sehen ist, fängt von der Stadt Stanimaka an und endet südwärts an der türkisch-bulgarischen Grenze bei Široka Lъka, in einer Distanz von $70^1/_2$ Kilometer. Der alte Rupčosbezirk umfaßt etwa 2049 □ Kilometer und ist von Bulgaren und Pomaken bewohnt. Nach der neuesten administrativen Verteilung — der Bezirk Rupčos nennt sich Bezirk von Stanimaka — gehören einige Rupčosdörfer jetzt auch zum Bezirke von Plovdiv (Philippopolis).

Rupčos ist schwach bevölkert: nach der Statistik vom Jahre 1902 zählten die Bewohner im ganzen 19.127 Seelen. Die Hauptursache ist in dem ausnahmslos gebirgigen Terrain zu suchen: überall hohe steile Berge mit sehr engen Tälern hindern die Kommunikationen und machen das Leben karg. Die Bewohner sind arme Leute, die sich mit Viehzucht oder mit schwacher Gebirgs-Landwirtschaft befassen. Viele sind Handwerker, vorzugsweise Maurer und Tischler, und betreiben ihr Handwerk meistens in der Türkei, besonders auf den naheliegenden Archipelagischen Inseln, wie Rhodos, Tasos u. a. Regelmäßig wandern über den Winter die Männer von Široka Lъka und Čepelare aus, so z. B. im Jahre 1902 wurden für die Türkei über 800 Paßporte ausgegeben. Die Ländereien der nahe der bulgarischen Grenze liegenden Dörfer wie Dološtàr, Davùd'evo, Karlùkovo, Karšilѝ, Gòrno und Dòlno Derèk'oj, Levòčevo, Ràjkovo, Dùnevo, Pašmaklѝ, Mùgla u. a. befinden sich auf dem Territorium der beiden Staaten in einer Ausdehnung von 60 bis 70 Kilometer. Deswegen sind die Bewohner tagtäglich gezwungen, die Grenze zu überschreiten.

In Rupčos sind die Dörfer entweder rein christlich-bulgarisch oder gemischt, oder rein pomakisch. Im Gegenteil in dem vom Westen an Rupčos angrenzenden türkischen Bezirke Dövlen (früher Bez. von Tъmrъ), nämlich in den sogenannten Wakъfdörfern gibt es keine einzige christlich-bulgarische Familie, — alle sind ausschließlich von Pomaken bewohnt.

9. Östlich an Rupčos in der Türkei grenzen der Bezirk Iridere, und südlich der Bezirk Achъrčelebi. Der erstere ist rein pomakisch und nur in einem einzigen Dorfe, Davùd'evo, gibt es christlich-bulgarische Bewohner, während die Zahl derselben im Bezirke Achъrčelebi etwas beträchtlicher ist: Ustovo ist das größte rein bulgarische Dorf im Tale des Ardaflusses. Dasselbe ist der wichtigste Markt- und Handelsplatz dieser Gegend der inneren Rhodope. Von Ustovo zieht sich bis zum Karlъkgebirge das Tal von Čèrnaràka, etwa 12—15 Kilometer lang, und in demselben befinden sich auch die übrigen größeren und wohlhabenderen Dörfer des Bezirkes, wo auch christliche Bulgaren wohnen: Pašmaklѝ (Bezirksort), Gòrno Ràjkovo, Dòlno Ràjkovo. Alle zusammen zählen etwa 2000 Familien, oder 10.000 Bewohner. Von diesen muß man abrechnen die Pomaken in Pašmaklѝ, welche die Mehrheit bilden, und die in Ràjkovo, welche ein Drittel der Einwohner des Dorfes ausmachen.

Das am südlichsten gelegene christlich-bulgarische Dorf in Achъrčelebi heißt Alamiderè mit 300 Häusern, von denen 30 pomakisch sind. Von der bulgarischen Grenze südwärts ist dieses Dorf 20 Kilometer entfernt. Von hier bis zur Stadt Xanthi in der Ebene befindet sich kein einziges christliches Dorf in einer Entfernung von 80—90 Kilometer. Nur im östlichen Bezirke Darèdere und Xanthi gibt es in drei Dörfern christliche Bulgaren, namentlich im Dorfe Darèdere und in den Dörfern Gàbrovo und Jenik'oj, im westlichen Bezirk von Xanthi. Im Dorfe Darèdere leben eigentlich nur 160 bulgarische, zwischen 700—800 pomakischen Familien.

Das Tal des Mesta bildet die Grenze des westlichen Abhanges der Rhodope; hier fängt die erste südrhodopische Gebirgskette mit ihrem höchsten Gipfel Rùjan an, welcher sozusagen über die Stadt Xanthi sich emporhebt. Rujan bildet das Ende des westlichen Rhodope, wo die Wasserscheide zwischen Mesta und Arda liegt.

Wie schon oben hervorgehoben wurde, nur der östliche Teil der Rhodope stellt eine rein türkisch-osmanische Gegend vor; als solche kann man nämlich die Bezirke Krdžali und Sultanjeri bezeichnen. Alle übrigen Teile der mittleren Rhodope, sowie die südliche, nördliche und westliche Rhodope sind ausschließlich von Pomaken bewohnt, nur hie und da mit christlichen Bulgaren vermischt.

Die letzteren, ausgenommen jene im Dorfe Ràjkovo, die den griechischen Patriarchen in Konstantinopel als Kirchenhaupt anerkennen, gehören zu der bulgarischen orthodoxen Kirche mit dem bulgarischen Exarch in Konstantinopel an der Spitze.

10. Die Pomaken in Achrъčelebi leben isoliert, entfernen sich nicht gerne von der nächsten Umgebung ihrer Wohnsitze. So z. B. ein neunzigjähriger Pomake im Dorfe Vlàchovo ist sein Leben lang nicht weiter als bis zu der Dorfmühle gewandert, d. h. nur in eine Entfernung von einer halben Stunde vom Dorfe (s. Rodopski Naprědъkъ I. 210).

Die türkische Sprache ist den Pomaken ganz fremd; außer den Grüßungsworten wie: *merhaba, seljam-alejkim, saba-hair-olsun, akšam-hair-olsun, besmiljachi,* und den Zahlwörtern von 1 bis 40, oftmals bis 100, ja sogar bis 1000, andere türkische Wörter kennen die Pomaken — mit sehr wenig Ausnahmen — nicht. Die türkischen Hodžas, welche während des Ramazan in den Moscheen predigen, bedienen sich gewöhnlich der bulgarischen Sprache und sehr selten predigen sie türkisch.

Die pomakischen Weiber werden von den Hodžas und den sogenannten Imams (Pfarrern) ermahnt, ein Haremsleben zu führen: weder Frauen noch erwachsene Mädchen dürfen an Orten, wo es Männer gibt, anwesend sein. Trotzdem genießen die Mädchen diesbezüglich eine größere Freiheit als die Frauen: ein Mädchen kann ohne Feredže (eine Art voile) erscheinen und nur beim Begegnen eines Mannes anderer Religion muß es sich den Mund mit dem Schnupftuch bedecken. Die Pomakin darf nicht über die Schwelle des Hauses bloßfüßig ausgehen, ebenso ohne Oberkleid (Jašmak). Wenn die Pomakin einem Manne begegnet, soll sie sich das Antlitz mit dem Oberkleid verhüllen. Man muß bemerken, daß in dieser als auch in jeder anderen Beziehung als große Fanatiker hauptsächlich die Pomaken von Rupčos sowie von Čepino, außerdem die in den Wakъfdörfern (Bezirk Tъmrъš) bekannt sind. Dagegen die Pomaken in der mittleren Rhodope, nämlich jene, welche das Bassin des Arda und die südlichen Bergabhänge bewohnen, zeichnen sich den Christen gegenüber durch ihre religiöse Toleranz aus. Diese Pomaken sollen auch ihre altslawischen ethnographischen Eigenschaften am besten bewahrt haben (s. R. N. I. 19). Sie leben kompakt, allen fremden Einflüssen unzugänglich. Erst vom Dorfe Gjokčèbunar angefangen, nach Süden in der Richtung gegen Xanthi (Sketscha) sind diese Pomaken mehr mit den Türken im Kontakt und infolgedessen erweisen sie sich von den letzteren in religiöser Hinsicht mannigfaltig beeinflußt. In der inneren Rhodope trotz den alljährlichen Bemühungen der türkischen Hodžas, aus den Pomaken strenge muhammedanische Gläubige zu machen, bleiben die letzteren gewissen muselmanischen religiösen Verordnungen gegenüber sehr gleichgültig. So halten sich die Pomakinnen hier viel freier, verhüllen ihr Gesicht nicht — selbst vor Christen und Fremden nicht —, lassen sich in Gespräche mit einem jeden ein. Die christlich-bulgarischen Handwerker z. B. betreten in diesen Dörfern ohne weitere Erlaubnis die Häuser der Pomaken, sprechen mit ihren Frauen, ohne daß diese ihr Antlitz verhüllen. Aus diesen Gegenden kommen öfters pomakische Weiber und Mädchen ungeniert in die nahen christlich-bulgarischen Dörfer als Arbeiterinnen im Hause und im Felde. In den südrhodopischen Dörfern, wie z. B. in Pašovik, Mustašovo, Demerdžik u. a. sind die Pomaken im Gegenteil mehr dem Koran ergeben und selbst die Tracht, besonders die der Frauen, ist hier eine andere: die Weiber kleiden sich mehr den türkischen Harems ähnlich.

Sie zeigen sich auch den Christen gegenüber mißtrauischer. Die Weiber hier, ja sogar die kleinen Mädchen, verhalten sich bei jeder Begegnung mit Männern, besonders wenn diese Christen sind, so, daß sie sich das Antlitz verhüllen und nicht nur das, sondern gewöhnlich dem Fremden den Rücken kehren, oder sich schnell entfernen. Wenn eine Pomakin das nicht tut und zufälligerweise vom Imam oder von einem Aga bemerkt wird, so ruft der letztere ihren Mann und macht ihn darauf aufmerksam, infolgedessen sehr oft die arme Frau von ihrem Manne durch Schläge gemaßregelt wird. Im Falle, daß eine Pomakin von einem vorübergehenden Fremden über etwas befragt wird, antwortet sie nicht; wenn eventuell die Anfrage wiederholt wird, so wird die Pomakin grob, besonders wenn irgendeine ältere Frau zugegen ist (s. R. N. I. 264). Die Pomakin bleibt immer zu Hause — im Dorfe — sie geht nie auf den Markt. Sie betet auch nur zu Hause, weil sie als Weib nicht die Džamie betreten darf. Deswegen hat die pomakische Frau sehr viele christliche Gebräuche und Aberglauben bis heutzutage bewahrt, dagegen sehr wenig und sehr oberflächlich etwas aus dem muhammedanischen Glauben sich angeeignet. Solange die Mädchen noch klein sind (vom 6. bis 10. Jahre) gehen sie zusammen mit den kleinen Knaben in die Schule: nämlich der Imam versammelt die Kinder in dem „Mečet“ bei der Moschee. Während des Winters — vom 25. Oktober (Dimitrov den — Demetrius-Tag) bis März — werden hier mit großer Mühe die religiösen Gebete in türkischer Sprache erlernt. Selten geschieht es, daß einige von den Kindern auch das Lesen und Schreiben sich aneignen. In der Statistik vom J. 1900 sind von den 1016 Bewohnern des rein pomakischen Dorfes Čukurk'oj in Rupčos nur 59 als lesekundig — und unter diesen nur zwei Weiber! — angegeben (s. R. N. III. 191 f.). Es ist kein Wunder also, daß die pomakischen Weiber im Besonderen sehr wenig von der muhammedanischen Kultur berührt worden sind und daß die alten christlichen Volkstraditionen in der pomakischen Familie einen allzu konservativen Herd gefunden haben: die Pomakinnen ehren auch heutzutage viele christliche Festtage und Heilige, z. B. den Karfreitag, den heil. Georgiustag, den heil. Konstantin, den heil. Vartolomej, den heil. Vlasius u. a. Beim Ausbruch von Epidemien suchen die Pomakinnen oftmals auch den christlichen Pfarrer auf, lassen sich von ihm Gebete abhalten und besuchen sogar die christlichen Kirchen; kranke Pomaken kommen nämlich nicht selten in christliche Kirchen, um zu übernachten oder nur um eine Weile darin zu verweilen — indem sie nach einer alten Tradition, die auch von den Bulgaren aufrecht erhalten wird, fest daran glauben, daß man auf solche Weise mit Gottes Hilfe, respektive durch den Beistand des heiligen Patrons der Kirche gesund werden kann. Viele Geschenke werden bei solchen Gelegenheiten der Kirche zugeschickt oder dargebracht.

Die Pomaken im allgemeinen und besonders die in der inneren Rhodope sind sehr gastfreundlich. Nach der altbulgarischen Gewohnheit werden auch in den pomakischen Dörfern im Winter fröhliche „Sed'anki“ von den Mädchen abgehalten, wo gesungen und getanzt wird. Die Pomaken im allgemeinen singen sehr gerne ihre Volkslieder; die Volkspoesie und besonders die lyrische ist bei ihnen sehr entwickelt (s. K. Jireček, Pomaški pěsni in Čepino, Per. Spis. VIII).

Die bulgarische Sprache ist bei den Pomaken rein erhalten und unterscheidet sich nicht wesentlich von der Sprache der christlichen Bulgaren derselben Gegend, respektive desselben Dorfes. Wo solche Unterschiede bemerkbar sind, kann man als sicher annehmen, daß die bulgarische Kolonie von irgendeinem andern Orte eingewandert ist. So z. B. habe ich keine namhafte Verschiedenheiten zwischen der Mundart der Bulgaren und der Mundart der Pomaken in Čepelare, Čukurk'oj usw. konstatiert. Darum finde ich keinen Anlaß, die Sprache der Christen von jener der Pomaken als solche zu unterscheiden. Das wird sich unten auch in den von mir angeführten Sprachproben bestätigen.

11. Über die Zeit, wann die Pomaken den Islam angenommen haben, ist in der Volkstradition derselben sehr wenig erhalten. Nach einer Tradition soll das Dorf Vъlkanovo in Achъrčelebi eines der letzten gewesen sein, das den türkischen Glauben anerkannt hat,

und es wird für gewisse christliche Familien in Ustovo, Široka Lъka und Ćepelare behauptet, daß dieselben aus Vъlkanovo herstammen (R. N. I. 215). Ebenso glaubt man in bezug auf das Dorf Bogutevo in Rupčos, daß es verhältnismäßig spät zum Islam bekehrt worden war. Doch fanden sich schriftliche Dokumente, nach welchen sich konstatieren ließ, daß schon im Jahre 1703 die Bewohner von Bogutevo Pomaken waren (s. „Materialien über die Konversion des Dorfes Bogutevo", R. N., II. 177). Im Gegenteil, die Pomaken des Dorfes Čukurk'oj, das noch heute mit seinem älteren Namen „Zăbъrdo" genannt wird, sollen gleich nach der Eroberung der Rhodope durch die Türken den Islam angenommen haben (s. R. N., V. 73). Die Bewohner desselben halten sich für Altansässige, und als solche werden sie auch von ihren Nachbarn allgemein angesehen. Die christlich bulgarischen Bewohner dagegen in Rupčos, in Achъrčelebi sowie auch in Čepino sollen verhältnismäßig spätere Ansiedler sein, die aus verschiedenen benachbarten, jetzt durchwegs pomakischen Dörfern sich geflüchtet haben. Die Volkstradition über diese Frage ist sehr unklar und voll von Widersprüchen. Eins scheint glaubwürdig zu sein, daß zur Zeit der Mohammedanisierung der Rhodopegegenden die Türken den Bulgaren in Rupčos, die den muselmännischen Glauben nicht angenommen hatten, ihr Hab und Gut konfiszierten und daß die Bulgaren, die sich in entferntere Gegenden geflüchtet hatten, später nach und nach von neuem ein Eigentum erworben haben. Als Beweise dafür werden die vielen in Rupčos und zwar in den niedrigeren und ebenen Ortschaften befindlichen Reste alter christlicher Ansiedlungen mit christlichen Friedhöfen, mit Obstbäumen usw. angeführt. Solche Ortschaften werden jetzt vom Volke „Selišta" „Staro Selo", „Gradište", „Grad" etc. genannt. Es gibt auch Eigennamen solcher „Selišta" wie „Jančovica", „Nikolka" etc. (s. Dečev V., Oyceviдstvoto v srednite Rodopi, R. N. I. 3). In den jetzigen bulgarischen Dörfern in Rupčos findet man nirgends Gebäude, die älter als 150—200 Jahre wären. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß die meisten christlich-bulgarischen Dörfer in Rupčos neuere Ansiedlungen sind, die erst nach der beendeten Mohammedanisierung der Pomaken gegründet wurden. Nur vom Dorfe Pavelsko und noch von zwei bis drei anderen Dörfern in Rupčos wird behauptet, daß sie von jenen seltenen sind, die von der erwähnten Zerstörung verschont geblieben. Dasselbe scheint auch mit dem Dorfe Ustovo in Achъrčelebi der Fall zu sein (s. op. c. R. N. I. 11).

12. Anfangs haben die neuen türkischen Eindringlinge — „die Juruken" — ruhig während des Sommers ihre Herden in den verödeten Gebirgswiesen (Jajlà) geweidet. Die geflüchteten Bulgaren aber kehrten allmählich zu den Juruken als deren Arbeiter und Hirten zurück, und begründeten nach und nach die christlich-bulgarischen Quartale (Machali) in den pomakischen Dörfern, sowie neue selbständige christlich-bulgarische Dörfer. Auf solche Weise sollen die Dörfer Ćepelare, Široka Lъka, Derek'oj u. a. entstanden sein. Über die Herkunft der jetzigen Bewohner von Ćepelare wird von der Volkstradition folgendes erzählt:

Die ersten Ansiedler von Ćepelare stammen aus dem Dorfe Vъlkanovo, das jetzt im Bezirke von Achъrčelebi sich befindet. Namentlich während der zweiten Mohammedanisierung der Rhodopebulgaren sollen einige christliche Familien aus dem benannten Dorfe ausgewandert sein und von denselben soll nachher das Dorf Siroka Lъka gegründet worden sein (s. R. N. I. 215). Später ist auch das Dorf Ćepelare von denselben Emigranten kolonisiert worden. Früher gab es hier nur eine Jurukenansiedlung. Zu diesen Juruken sind nachher noch andere christliche Bulgaren aus der Nachbarschaft, d. h. aus der inneren Rhodope hinzugekommen. Die letzteren waren ebenfalls, so wie die Kolonisten aus dem Dorfe Vъlkanovo, lauter Flüchtlinge, die den türkischen Glauben nicht annehmen wollten. Die Volkstradition nennt einen gewissen Beljo aus Vъlkanovo und einen Mirča aus dem Čerešovo (jetzt ein rein pomakisches Dorf, unweit vom Dorfe Tъmrъš) als erste Begründer von Ćepelare. Nach einer anderen Tradition sollen die ersten Pomaken in Ćepelare aus Čukurk'oj stammen (R. N. I. 14). Viele jetzige große bulgarische Familien in Široka Lъka werden nach den Dörfern benannt, aus welchen ihre Vorfahren stammen, so z. B. der Urgroßvater der Familie

„Madankovci“ soll von Madan (jetzt rein pomakisches Dorf in Achъrčelebi) herstammen: die Familie „Balabanovci“ vom pomakischen Dorfe Balaban. Die Familie „Pištalovci“ soll sich aus einem Dorfe geflüchtet haben, das an dem südlichen Abhange der Rhodope gelegen ist. Das Dorf Dolno Derekǒj ist von Emigranten, meistens aus dem Dorfe Ustovo abstammend, nach der vollzogenen Mohammedanisierung der Rhodopebulgaren gegründet worden (s. auch Dečev V., Rodopskite oföari i kʻechai, in R. N. III. 83 ff.). Über die Geschichte des Dorfes Čepelare s. in R. N. V. 70; eine Beschreibung desselben Dorfes s. in R. N. II. 99 ff.

13. Zur Zeit der sogenannten Kъrdžali im 18. Jahrhundert, als die Bewohner in der Rhodope zu gemeinsamer Abwehr der Gefahr seitens der Kъrdžali gezwungen waren, sind einige pomakische Familien zu großer Gewalt gelangt, welche sie auch später, nachdem die erwähnte Gefahr vorübergegangen war (im J. 1810), behielten. So entstand die Epoche der rhodopischen mächtigen Herrscher, des sogenannten „Derebeilъk“. Die berühmten „Derebejs“ von Čepelare, Rajkovo, Tъmrъš, nämlich die Šišmanovci, Hadžiagovci, Salichagovci — in Achъrčelebi; der Kara-Ibrahim in Čepelare, Hasan-Aga in Tъmrъš, haben sich oftmals untereinander bekriegt, in großer Feindschaft lebend: ein jeder trachtete den andern zu unterjochen und seine eigene Gewalt zu erweitern (s. R. N. I. 43). Diese Feindseligkeiten unter den einzelnen Derebejs nahmen zur Zeit des Sultans Medžid ein Ende. Der dauernde Friede, der zu dieser Zeit in den Rhodopegegenden eingetreten war, hatte zur Folge, daß die christlich-bulgarische Bevölkerung hier ökonomisch und kulturell schnell emporkam und auch numerisch zunahm. Die früheren Hirten im Dienste der mächtigen Juruken und der pomakischen Bejs haben sich allmählich zu selbständigen reichen Eigentümern — tʻǒški kʻechai — entwickelt. Die Juruken und die Derebejs sowie deren Nachfolger sind inzwischen meistenteils verarmt und haben nach und nach ihre Ländereien an die Bulgaren verkauft. Das Ankaufen der türkisch-pomakischen Güter hat auch während der Regierung des Sultan Azis gedauert.

14. Die politischen Kämpfe der Bulgaren in Thrakien und Nordbulgarien um politische und religiöse Selbständigkeit während der Epoche der „Regeneration“ im 19. Jahrhundert haben sehr wenig „die Hirten“ in der Rhodope beeinflußt: die bulgarische Bevölkerung in der Rhodope setzte ihre primitive Lebensweise fort, weil die Kommunikationen zwischen dem Gebirgslande der Rhodope und der thrakischen Ebene sehr primitiv waren, so daß die Rhodopebulgaren tatsächlich ganz isoliert von ihren übrigen Landsleuten in geistiger und sozialer Hinsicht lebten. Besonders die christlich-bulgarischen Dörfer in der inneren Rhodope, von lauter pomakischen Dörfern umringt, haben nur in der strengen Wahrung der alten Traditionen die einzige Garantie für die Aufrechterhaltung der eigenen nationalen Individualität gefunden. Trotzdem hat zu Ende des vorigen Jahrhunderts die Idee der nationalen Einheit, welche von allen Bulgaren als unzertrennlich von der Idee der kirchlichen Selbständigkeit angesehen wurde, allmählich auch die Bulgaren in der Rhodope durch die national-bulgarische Schule und Kirche mannigfaltig berührt und manches an der alten ethnographischen Physiognomie der Rhodopebulgaren umgeändert. Dagegen blieben die Pomaken auch diesbezüglich gänzlich in der Sphäre der alten Ideenwelt, ausgenommen den erwähnten oberflächlichen türkisch-muhammedanischen Einfluß.

15. Über die Zahl der Pomaken in der Rhodope jenseits der bulgarischen Grenze, auf dem türkischen Territorium, kann man sichere Daten nicht angeben, jedoch wird beiläufig die Zahl der Pomaken auf rund 100—110 Tausend berechnet. Die Bewohner des Bezirkes von Achъrčelebi bilden den Kern der bulgarisch-pomakischen Bevölkerung der zentralen Rhodope. Der Bezirk („Kaza“) von Achъrčelebi zählte laut des offiziellen statistischen Berichtes für das Jahr 1900 („Salname“) 40 Gemeinden, darunter nur 12 mit gemischt christlich-muhammedanischen oder rein christlichen Einwohnern, während alle übrigen rein pomakisch sind. Die erwähnten Dörfer mit christlicher Bevölkerung sind folgende:

1. Pašmeklъ mit 320 pomakischen und 120 christlichen Familien; 80 von diesen anerkennen den bulgarischen Exarchen und die übrigen 40

den grichischen Patriarchen als kirchliches Oberhaupt.

2. Ústovo (türk. Čitàk), mit 420 christlichen Familien.

3. Čòkmanovo mit 230 christl. Fam.

4. Levòčevo (türk. Legoč) — 250 christl. Fam.

5. P'òtkovo (Petkovo) — 305 christl. und 25 pomakische Fam.

6. Ràjkovo (Gòrno- und Dòlno Ràjkovo) — 800 christl. (700 exarchistische, 100 patriarchistische) und 70 pomakische Fam.

7. Alamì Derè — 210 christl. Fam.

8. Gòrno Derèk'oj (türk. Dereì-Kebìr) — 320 christl. Fam.

9. Dòlno Derèk'oj (türk. Deresì-Sagìr) — 170 christl. Fam.

10. Karlùkovo — 180 christl. Fam.

11. Davùd'ovo — 30 christl. Fam.

12. Ardà-Baši — 200 pomakische und 100 christl. Fam.

Die rein pomakischen Dörfer in Achъrčelebi sind: Bùkovo (145 Fam.), Bujùkderè (100 Fam.), Bujùkpalàs (240 Fam.), Vijevo (150 Fam.), Vlàchovo (300 Fam.), Vъlkànovo (70 Fam.), Vòlčevo (350 Fam.), G'okčèbunàr (140 Fam.), Demirdžìk (180 Fam.), Čerešòvo (110 Fam.), Ketenlìk (250 Fam.), Kokalìč (112 Fam.), K'učùk-Arda (120 Fam.), K'učùkderè (110 Fam.), K'učùkpalàs (130 Fam.), Tekìr (180 Fam.), Topukli (210 Fam.), Tùzburùn (175 Fam.), Trôn (Trъn — 220 Fam.), Močùr (90 Fam.), Mustâfčevo (250 Fam.), Paševìk (160 Fam.), Pъndъdžàk (110 Fam.), Smiljàn (400 Fam.), Chasànkovo (150 Fam.), Čangъrderè (180 Fam.). Zu den erwähnten Gemeinden gehören noch folgende kleinere, rein pomakische Dörfer, resp. Hüttendörfer: Bànja, Baltadži, Bòeva-Mahalà, Bosàtina, Dùnevo, Gàbrovo, Chvàtovo, Eriklì, Klokotnìk, Kòzludža, Kòšnica, Kurùdere, Lъkà, Madàn, Pèštera, Pòdvis, Pòprelka, Posrànkovo, Stànk'oj, Stъrnìca, Stàro-Selo, Tùrjat, Tìkale, Šipka.

Rein pomakisch sind auch alle die sogenannten Vakъfdörfer des Bezirkes von D'òvlen (früher Bezirk von Tъmrъš), dessen nördliche Grenze bis Philipopolis sich erstreckt. Die Vakъfdörfer sind 26 an Zahl: D'òvlen, Balabàn, Balìk-Kъskì, Barutìna, Bedèn-Ilъdžà, Brèze, G'òkviràn, Gr'èhotna, Èjl'ubli, Ilandži, Kaindžàl, Karàbalak, K'ostendžìk, L'àskovo, Mihàlkovo, Mogìla (türk. Mùgla), Nàstan, Osìkovo, Sèldže, Trigrad, Tâmrъš, Čavdàr-Machalè, Čerèšovo, Čer'àkovo, Jùtvar, Janъkli.

Besser informiert sind wir bezüglich der rhodopischen Dörfer in Bulgarien, da wir seit dem Jahre 1880 eine regelrechte Statistik für je fünf Jahre besitzen. Nach der Volkszählung vom Jahre 1900 sind die Pomaken und die christlichen Bulgaren in Rupčos folgendermaßen verteilt:

In dem jetzigen Bezirke von Stanimaka und teilweise im Bezirke von Philipopolis (früher alle zum Bezirke „Rupčos“ gehörig) befinden sich folgende Dorfgemeinden, welche aus einem oder aus mehreren kleineren Dörfern bestehen:

		Christl. Bulgaren	Pomaken
Gem.	Bòjkovo	520	—
	Durmùsevo	—	82
Gem.	Čùren	85	617
Gem.	Dàdovo	502	—
Gem.	Lìlkovo	668	146
	Jenìk'oj	—	433
Gem.	Sìtovo	688	—
	Brăzovica	—	133
Gem.	Bogùtevo	—	577
	Drànovec	—	81
	Ostrica	—	171
	Hardelèvo	—	110
Gem.	Bòrovo	—	10
	Jerk'uprù	—	524
	Karamùš	—	178
Gem.	Dobràlъk	623	354
Gem.	Drànovo	—	587
	Balkàn-Mahalà	—	174
	Krùšovo	—	155
	Lъkàvica	—	248
	Džùrkovo	—	213
	Srădna Mahalà	—	154
	Četròka	—	158
	Čùkata	—	93
	Mъnastìr	290	19
	Srebròto	—	149
Gem.	Màlevo	515	—
	Savìste	—	362
Gem.	Orăchovo	730	49
Gem.	Pàvelsko	1679	91
Gem.	Hvòjna	670	210

	Christl. Bulgaren	Pomaken
Gem. Šejtànovo	561	—
Gem. Jùgovo	1043	—
Narèčen	221	104
Gem. Čaušòvo	1137	—
Oràšec	208	—
Gem. Čukùrk'oj	—	1011
Gem. Ćepelàre	1115	616
G'undùzica	—	416
Prògled	110	—
Asànsko Sèlište	39	—
Gem. Širòka Lòka	709	—
Gelà	145	—
Zàevete	85	—
Magàrdžica	114	—
Kùkovica	24	14
Machmùtica	93	34
Sùlišta	361	—
Stikal	61	—
Gòrski Dol	30	19
Džurkàlica	49	—
Okmànica	16	11
Solomòn	34	—
Gem. Stòjkite	313	47
Vodòta	116	—
Gràštica	140	-
Gem. Vòrbovo	502	27
Kàlevica	97	—
Slivovo	86	—

Die christl. Bulgaren und die Pomaken von Ćepino gehören jetzt zum Bezirke von Peštera, wo sich ebenfalls einige pomakische und christlich bulgarische Dörfer in der Umgebung von Bàtak befinden:

	Christl. Bulgaren	Pomaken
Gem. Ćèpino Bànja	551	1846
Kolìbi Grašèvski	—	133
Kolìbi Mečekorìtski	—	61
Gem. Dòrkovo		944
Gem. Kàmenica	1923	—
Gem. Kòrovo	-	1131

	Christl. Bulgaren	Pomaken
Gem. Lòžene	1018	707
Gem. Rakìtovo	883	1308
Gem. Kostàndovo	—	1131
Kolìbi Flòrovo	—	933
Gem. Jasà-Korija	1384	7
Gem. Òsenovo	—	433
Fòten	51	—
Gem. Ćanakčijevo	955	—
Gem. Batàk	2874	—

Also die Gesamtzahl der Pomaken im bulgar. Rhodopegebiet beträgt rund 16.000. Die Zahl der christlichen Bulgaren in denselben Gegenden ist etwas beträchtlicher — im ganzen 24 018. Die Bewohner von Pèštera und Bracigovo sind nicht zugerechnet. Wenn man in Betracht zieht, daß seit der Befreiung Bulgariens nach dem letzten russisch-türkischen Kriege das pomakische Element in stetem Abnehmen sich befindet infolge der massenhaften Auswanderung der Pomaken, die in Kleinasien, namentlich im Kreise von Brussa neue Kolonien gründeten, so wird es klar, daß auch diesseits der türkischen Grenze das Rhodopegebiet zu Türkenzeiten hauptsächlich muhammedanisch war und daß das christlich-bulgarische Element inmitten des pomakischen, geradeso wie es auch heutzutage in Achmečelebi der Fall ist, nur eine unbedeutende Minderheit bildete. Die Hälfte der jetzigen christlichen Bulgaren in Ćepino gehört neuen Kolonisten an, die meistenteils von den benachbarten Gegenden in der Türkei, hauptsächlich aus Razlog und Nevrokop gekommen sind. Zu Türkenzeiten gab es in Ćepino nur ein einziges von Christen bewohntes Dorf, das ist Kàmenica, wo auch jetzt kein einziger Pomake lebt. Außerdem gab es Christen noch in Rakitovo, aber in sehr unbedeutender Zahl. Auch in Rupčos gibt es viele neue Kolonisten, ferner muß man noch den natürlichen Zuwachs der christlichen Bevölkerung während der letzten 30 Jahre in Rechnung ziehen.

Literatur.

16. Die unten angegebenen Werke haben das Rhodopegebiet zum Gegenstand in bezug auf die Geschichte, Ethnographie und die Sprache der Bevölkerung:

Verković St., Veda Slovena I (1874). Der Autor unterscheidet von der Mundart der Mъrvaken im Gebiete von Nevrokop, worüber er früher in „Opisanije [illegible] Makedonskih Bolgar" (1868 gehandelt hat, die Mundart der Pomaken Thraciens in dem Rhodopegebirge. Als Grenze zwischen beiden nimmt er den Fluß Mesta an. Die mъrvakische Mundart charakterisiert sich durch das geschlossene *ă* (*d*) als Reflex für altb. *ą*, während die pomakische Mundart ein geschlossenes *ǫ* an dessen Stelle hat.

— Topografičesko-etnografičeskij Očerk Makedonii. S. Petersburg, 1889. Bezieht sich auch auf die Pomaken der westlichen Rhodope, indem statistische Daten über die Pomaken angegeben werden (s. 67—88, 234—239; s. auch 252—253).

Zachariev S., Geografičesko-istor.-statističesko opisanije na Tatar-Pazardžiškata kaza, 1876. Enthält u. a. wichtige Angaben über die Bekehrung der Bulgaren in Čepino zum Islam.

[illegible]makov V., Bъlgarski naroden Sbornik, 1872. Hier sind Volkslieder aus Achъrčelebi (aus Ustovo, Karlukovo) veröffentlicht. In der Vorrede wird über den Lautwert des Reflexes der altb. Vokale *ъ*, *ą* gehandelt.

Konstantinov Chr. P., Několko jazikovi zabeležki v govora na Achъrčelebijskoto narečije, Bъlgarska Illustracija" II 1882, S. 116—118, 191—192; über Volkslieder aus Pjötkovo, Karlukovo). Zum erstenmal wird der Name „Mundart von Achъrčelebi" gebraucht.

Slavejkov P. R., Rupsko ili rupalansko bъlgarsko naselenice i narečie, veröffentl. in „Nauka" II. 463, 1882. In dieser Abhandlung wurde zum erstenmal auf das Rupcische als besondere Mundartengruppe Aufmerksamkeit gerichtet.

Syrku P., Rupalany ili Rupcy. Voronež, 1883. Wiederholt die Angaben Slavejkovs.

Jagić V., Rupci oder Rupalani in Thracien und Makedonien (Arch. für slav. Philologie VII. 320).

Jireček K., Ursprung des Namens Rupci (Arch. für slav. Philologie VIII. 96).

— Pomaški pěsni otъ Čepino (Periodič. Spis. VIII. 1884. 76—94). Nach Jireček wird der reinste rupcische Dialekt in Rupčos, in Achъrčelebi und teilweise in Nevrokop gesprochen.

[illegible] planini (Periodič. Spis. XI).

— Das Fürstenthum Bulgarien, Prag. 1891. Die bulgarische Sprache wird in drei Hauptdialekte eingeteilt: in einen östlichen, westlichen und rupcischen Dialekt. Der Bezirk Razlog wird zum westlichen Dialekt — und das Dospatgebirge samt dem Dorfe Batak zum östlichen gerechnet.

Jireček K., Cesty po Bulharsku, 1888. V Praze. Über Rupčos, Rupci usw. s. 285, 293 usw.; über den Namen Čečenci, Češlii, Čepino-Čepina-Čepino 337, 350; über Batak 337—338; über die Rhodope 281—325. Speziell auf S. 290 über den „rupcischen Dialekt", welcher als dritter selbständiger Dialekt des Bulgarischen neben den östlichen und westlichen betrachtet wird; über die Pomaken 295—296, 337. Die Frage über die Bekehrung der Pomaken zum Islam 296; über die Vakъfdörfer 298—304.

Dobrusky V., Několko svědènija za izturčvanieto na rodopskitě bъlgare (Periodič. Spis. XXI. 332).

Konstantinov Chr. P., Nepokornitě sela v Rodopskitě planini, I. II. 1886, 1887. Hier wird die Geschichte der nicht „unterworfenen" Vakъfdörfer in Tъmrš erzählt und die Dörfer aufgezählt.

— Kraišteto Babek v Rodopskitě planini (Minist. Sbor. IX. 716—731). Hier werden einige pomakische Hüttendörfer („Kolibaci") südlich von Čepino aufgezählt.

— Spomeni za strašnata prolětъ vъ Achъrčelebijsko prězъ 1876. Plovdiv 1884. 155 (Volkslieder s. 19, 33 usw.).

— Čepino. Edno bъlgarsko kraište v sěvero-zapadnitě raskloněnija na Rodopskitě planini (Minist. Sbor. III. 355—380, IV, 586—595). Die Grenzen des Gebietes „Čepino" werden angegeben, die Čepinodörfer aufgezählt (357, 364), endlich folgt die Statistik der Bevölkerung für das Jahr 1880, 1885, 1888. Im Jahre 1880 gab es 5112 Pomaken in Čepino und 1643 christliche Bulgaren, 511 Zigeuner; im Jahre 1885: 6041 Pomaken, 2070 christliche Bulgaren; im Jahre 1888: 6269 Pomaken, 2360 christliche Bulgaren.

— Iz Rodopitě. Rupčos (Periodič. Spis. XXXIII—XXXIV. 655 f.). Beschreibung des Bezirkes Rupčos und über den Ursprung des Namens Rupci-Rupčos.

— Několko dumi za izselvanieto na pomacitě iz rodopskitě ukrajnini (Bъlg. Sbirka, 1895, 1).

— Materijal za izučvanie rodopskoto narečie (Minist. Sbor. I. 134 ff.; II. 269 ff.).

Nedělev (Šiškov St.), Rodopskitě pomaci (Bъlgarski Pregled, II. 8. S. 51—60). Statistische Tabellen über die Zahl der ausgewanderten Pomaken aus Rupčos. Vom Jahre 1879 bis zum Jahre 1895 sind 3679 Pomaken ausgewandert, von diesen 3334 nach Kleinasien und 250 in die europäische Türkei.

Šiškov St., Ustovo (Achъrčelebijski okrъg), 1885.

— Životъtъ na bъlgaritě v srědnja Rodopa 1886. Hier wird auseinandergesetzt, daß die Pomaken im

Gebiete von Nevrokop sich „Mъrvaci“ nennen, während dieselben in Rupčos, Achъrčelebi, Daraere und Iridere unter dem Namen Achrjane oder Pomaken bekannt sind. Nur die Christen nennen sich „Rupci“.

Šiškov St., Iz severnitě sklonove na Rodopitě (Bъlg. Pregled, II, 12, S. 165—179. Reiseeindrücke über die Dörfer Orěhovo in Rupčos, Čukurk'oj, Jer-K'uprija.

— Iz našata granica vъ Rodopitě (Bъlg. Pregled, V. 1899).

Teodorov-Balan A., Edin osobit zvuk v rodopskoto narěčie (Periodič. Spis. LXV. 544—576). Es wird speziell über den Lautwert des *ó*, als Reflex der altb. *ъ*, *ą* gehandelt. *ó* wird als „schwebender Diphthong“ aufgefaßt.

Teodorov A., Rodopskoto narěčie (in Sbornik, posvjaščenuyj pamjati M. S. Drinova, III—127, Charkov 1906).

Karajovev T., Materiali za izučvanie Odrinskija Vilajet (Minist. Sbor. XIX). Unter anderem werden statistische Daten auch für den Bezirk Achъrčelebi gegeben.

Dečev V., Hadži Idriz otъ Čepelare (Rodopski Naprědъkъ I. 95 f.). Hübsche Biographie mit Dialogen in der Mundart von Čepelare.

Šiškov St., Beschreibung des Dorfes Čepelare (Rod. Naprědъkъ II. 99 ff.); — Das Dorf Zăbъrdo (Čukurk'oj) (R. N. II. 191 ff.); — Gradivo kъm geografijata na rodopskite govori (R. N. I. 163); — Ezikovi bělěžki po Rupskija govor (R. N. I. 201). — Drebni sintaktični bělěžki vъrhu upotrěbata na dumitě l'u u. a. (R. N. IV., 4—6); — Morfologičeski bělěžki vъrhu otglagolnitě imenni formi v Achъrčeleb. govorъ (R. N. IV. 49—53); — Bělěžki vъrhu někoi sufiksi na familni i prěkorni imena (R. N. IV. 241—248); — Bělěžki kъm udarenieto v centralnija Rodopski govor (R. N. IV. 97—105, 145—156); — Kultъt na vodata v Rodopitě (R. N. VI. 161—167); — Ezikovi bělěžki iz s. Bačkovo (R. N. III. 121 ff.).

Apostolov P., Rodopska svadba (Minist. Sbor. XXI. 1—28).

Miletič Lj., Das Ostbulgarische. Wien 1903 (S. 207 ff.: „Die rupcischen Mundarten“).

Miletič Lj., Fonetični osobnosti na pomaškitě govori v Čepinsko (Periodič. Spis. LXVI.).

— Bolgarskie govory čepinskich pomakov. St. Petersburg 1908 (S.-A. aus Sbornik statej v česть V. I. Lamanskago).

— Slědy srednobolgarskoj zaměny nosovych v novobolgarskich narěčijach. St. Petersburg, 1906 (S.-A. aus Sbornik po Slavjanovědéniju, II).

— Knižninata i jezikъt na Banatskitě bъlgari (Minist. Sbor. XVI—XVII). Hier wird über die Mundart der Paulichianer im Banat und in Nordbulgarien gehandelt.

— Našitě Pavlikjani (Minist. Sbor. XIX). Bezieht sich auf die Geschichte, Ethnographie, Literatur und Sprache der Paulichianer Südbulgariens.

— Pavlikjanskoto narččie (Minist. Sbor. XXVI).

Busilin, Bъlgarski Bukvar, Moskva 1844. In diesem A-B-C-Buch reflektiert sich teilweise die Mundart von Batak, — Geburtsort des Verfassers.

Materialien aus den Rhodopemundarten sind in folgenden volkloristischen Publikationen und Sammlungen veröffentlicht worden:

Čolakov V., Bъlg. naroden Sbornik, 1872 (Volkslieder aus Achъrčelebi 255—257, 321—330).

Šiškov St., Rodopski Starini ili Sbornik otъ običai etc. 1887—1892 (I—IV).

— Slavievi Gori, Spisanie za narodni umotvorěnija etc. 1894—1895 (Volkslieder, hauptsächlich aus Ustovo, Čokmanovo und aus Rupčos).

Šiškov St. und Dečev V., Rodopski Naprědъk, Měsečno spisanie. I—VII. 1903—1910. Volkslieder, Volkserzählungen aus den Rhodopemundarten.

Sbornik za narodni umotvorěnija, knižnina i nauka, I—XVII (siehe Index), XXI. (Rodopska svadba, 1—28).

Iliev At., Sbornik ot narodni umotvorěnija etc. Sofia, 1889 (einige Volkslieder aus Achъrčelebi).

Šapkarev K., Sbornik (einige Volkslieder aus dem Rhodopegebiete).

Periodičesko Spisanie (Bd. 37—38, 39 u. a.).

Knižici za pročit, Solun 1890—1891, II. Jahrgang, IV—V. 62—63. Volkslieder aus Achъrčelebi.

I. Die Mundart der Ropkata.

1. Das am meisten charakteristische phonetische Merkmal dieser Mundart ist, wie schon oben gesagt wurde, die dunkle, noch immer unerklärte Klangfarbe des betonten Vokals *ъ*, der als Vertreter der altbulgarischen Vokale *ъ*, *ь*, *ѫ* und *ѧ* erscheint. Das Zusammenfallen dieser vier altbulgarischen Vokale in einem Reflexe ist andererseits das wichtigste gemeinsame Zeichen aller Rhodopemundarten. Nur in der Mundart der Ropkata sowie in der ihr verwandten Paulichianermundart ist der erwähnte gemeinsame Reflex ein dunkler *ъ*-Laut, während in den übrigen Rhodopemundarten der letztere durch einen *o*-Laut ersetzt wurde. Vom geschichtlichen Standpunkte hat also die Mundart der Ropkata diesbezüglich den älteren Zustand bewahrt, und deswegen fange ich mit ihr meine Darstellung der Rhodopemundarten an.

2. Die Mundart der Ropkata umfaßt jetzt einen Teil des Nordabhanges der zentralen Rhodope bis zur thrakischen Ebene, wo sie unmittelbar an die Paulichianermundart, welche als ein alter Zweig derselben zu betrachten ist, grenzt. Nach Osten findet unsere Mundart eine Fortsetzung in der Mundart von Haskovo, die zum Ostrupcischen gehört und sich ebenfalls durch die dunkle Aussprache des betonten *ъ* auszeichnet. Vom Westen begrenzt sie die Mundart von Achъrčelebi, die bis in die Nähe der Stadt Philipopolis sich ausdehnt. Wenn man in Betracht zieht, daß auch die Mundart von Batak zu der Mundart der Ropkata gehört, so kann man als sehr wahrscheinlich annehmen, daß die erwähnte Ausdehnung der Mundart von Achъrčelebi verhältnismäßig späteren Datums ist. Auch die Mъrvakischen Mundarten im Kreise von Nevrokop, von denen die Mundart der altansässigen Bewohner in Bracigovo ein Zweig ist, zeichnen sich durch das dunkle betonte *ъ* den zentralen Rhodopemundarten gegenüber aus. Die letzten sowie meistenteils auch die Mundarten in Čepino kennen das betonte *ъ* nicht mehr. Daß der *o*-Laut auch in diesen Mundarten sich tatsächlich aus einem älterem *ъ* entwickelt hat, beweist unter anderem auch der Umstand, daß inmitten der Mundart von Achъrčelebi sich noch hie und da, wie z. B. in der Mundart des Dorfes Darǯdere (am südlichen Rhodopeabhange), Reste des einst allgemein gesprochenen betonten *ъ*-Reflexes bewahrt haben.

In unbetonten Silben lautet der gemeinsame Reflex der altbulgarischen *ъ*, *ь*, *ѫ* als ein schwachdunkler *ɑ*-Vokal, den ich durch das Zeichen *ɑ* wiedergebe, während das altbulgarische *ѧ* durch einen *e*-Laut vertreten ist, welcher enger oder breiter artikuliert wird, d. h. als *e* oder als *ė*, sogar als *ä* klingt. Wo Reduktion des Lautes infolge der Akzentlosigkeit eingetreten ist, erscheint auch *ѧ* für altbulgarisches *ѫ* oder *ь*. (Den physiologischen Lautwert der Zeichen *ъ*, *ɑ*, *ė*, *ä* und *ѧ* habe ich in meinem Werke „Das Ostbulgarische“ 34 erklärt.) Durch die erwähnten Reflexe der altbulgarischen *ъ*, *ь*, *ѫ* und *ѧ* in den unbetonten Silben, welche auch der Mundart von Achъrčelebi eigen sind, repräsentiert sich noch heutigentags die alte Einheit der rupcischen Rhodopemundarten, welche zweifellos einem urrupcischen Dialekte entstammen.

3. Außer dem erwähnten Hauptunterschied, welcher die Mundart der Ropkata von der von Achъrčelebi trennt, findet man zwischen ihnen keine weiteren Verschiedenheiten von größerer prinzipieller Bedeutung. So z. B. teilt auch die

Mundart der Ropkata die charakteristische Eigenschaft der zentralen Mundart in bezug auf die breite *ä*-Aussprache statt des altbulg. *ѣ*, die palatale Natur der Konsonanten vor palatalen Vokalen, den dreifachen bestimmten Artikel usw.

4. Aber es gibt andere geringere Eigenschaften sekundärer Natur, die mit den erwähnten das Gesamtbild der Mundart der Ropkata ausmachen und folglich auch eine selbständige Behandlung der letzteren bedingen.

Laute.

I. Vokale.

1. Die Reflexe der altb. Vokale *ъ, ѫ, ь, ѧ.*

Wenn auch die vier altb. Vokale *ъ, ѫ, ь, ѧ* unter Betonung untereinander ausgeglichen und durch den gemeinsamen *ъ*-Vokal vertreten sind, so hat sich doch ein Unterschied zwischen *ъ, ѫ* und *ь, ѧ* in der harten, respektive weichen Natur der vorausgehenden Konsonanten erhalten, so daß *ə̀* für altb. *ъ̀*, *ə̨́* und *ə́* (oder *ɛ̨́*) für altb. *ь̀*, *ѣ́* erscheint. Jedoch sehr oft ist die alte Weichheit des Konsonanten verschwunden. In unbetonten Silben dagegen vertritt *ǫ* altb. *ъ, ѫ* und *ǫ́* oder *ę* altb. *ь, ѧ*, während *e* (oder *ə́, ä*) für altb. *ę* erscheint. Das betonte *ъ* ist oft etwas offener zu hören, mit einer Klangfarbe zwischen *ъ* und *o*, so daß es manchmal den Eindruck macht, als wäre ein dunkles *o* ausgesprochen. Das hat den Anlaß gegeben, daß man es als Diphthong *ъ°* bezeichnete. Die Silben *ъl, ъr* werden gleich allen übrigen behandelt, d. h. *ъ̀l, ъ̀r* und *ǫl, ǫr*.

a) *ъ̀* — *ə* für altb. *ъ, ѫ*: *snəhà*, Pl. *snəhí*; *minə̀h*; *agà minə̀ Kulina*; *pòdminə* — *ne prodùmaj nì dùmę*; *kəšta, kəšti, kaštúrnik*; *làkat*; *vdìgni si làkatat*; *ìšte da sa vàrši*; *tàrsam bàtha*; *vəlę́k* (altb. *vlə̀kъ*); *fərlù* (3. Sg. Praes.); aber: *dlə̀bok* (altb. *dlə̀bokъ*); *pərst* (Orähovo);

cəlùvą vrə̀ką; rəkə̀tą; minə̀, Petre, ət sə̀d (= *sədu*); *kalèsuvat kumàt*; *rakavìci nòsi na ralʼíte*; *kəšta*; *fùnə-a* (= *jų*) *zą kusə̀ta*; *izminə̀lo saj*; *rìzą, tərbə̀ hi dàvat*; *da dè pòdminət sʼədnò šíše, otsekə̀t, pujə̀t*: — *drà pərsta*; *prìtvardak*; *šə mu vərzat racèfe*: *dà vərkva-na, pòbərdže*; *kərpi*; *vəlenik s rəkàve*; — *dlʼə̀k* (altb. *dlə̀gъ*), aber: *prədlʼážəva* (Pavelsko);

sə̀bətą, pət, məš-məžę́t hi; *rəką, dìgni si rəkə̀ta*; *rìš* (= *vìždu*) *mi rəkə̀šu*; *trì prəčki trəndəfil*; *fuesə̀t, izedə̀t* (3. Pers. Pl. Praes.); *šə zèmeš basmà*; — *pərvən* (Art.), *pə̀łąn*; *galčì zə̀lvətą* (Dädovo);

isə̀kne, prə̀st, prə̀čką (Malevo); *zèmi si glavə̀są*; *nàti kə̀štąsą*; *dètu bə̀še lanskə̀t vladə̀ką*; *stə̀rąn vladə̀ka*; *və̀lək*, Pl. *vəlci*; *rə̀žda, də̀lgi*; *dlibə̀k* (Hvojna).

b) *ə́, ɛ̨́, è* für altb. *ə̀*; *ə̨́, ɛ̨́, e* für altb. *ъ*: *lə̀snò* (Pavelsko), *lɛ̨́snò* (Malevo); *pə́lə̀ka* (Hvojna), *tə̀vno, stąmnì są*; *dən-dɛ́n'əs*: *dɛ́n'əs jè dèląk*; *də̀lg'i dəne*; *tɛ̨́nkə́, tə̀snə́*; *mə̀głą*; *dèlg'u, dèlək čihùk*; *hòłąn*; *ə̀gą́n'* (Orächovo); *čʼə̀rąn*; *čʼə̀rni sə̀n'uve sə̀ni*; *Və̀rbuf ə̀gą́n'-zʼə̀tuv prə̀gled* (ib. R. N. 116—118); *tɛ̨́nąk, də̀n*; *trì də̀n'ą* (Pavelsko); *dɛ̀n-dɛ̀ne, den'ə̀t, denə̀s* (Malevo); *də̀n*; *Vétzn dən*; *Petrə̀vdzn*; *opə̀mytə*; *sɛ̀dʼɛ̨m Vera*; *lɛ̀n*; *pə̀łąn* (Dädovo).

c) *ə́* für altb. *ɛ̨́*; *e, è* für altb. *ę*: *prʼə̀dą* (1. Sg. Praes.); *prʼę́dəš* (2. Sg.); *prʼə́tə̀* (Subst.); *ispʼə̀dąh-ispɛ̀tąh*; *jàs si prʼę́dąh pək dètətə̀ plàčúše*; *pʼə̀ta* (altb. *pęta*); aber: *dvə̀ pèti*; *pʼętnàjse(t) pə̀rsta*; *pʼə̀l* (*pętə*), aber auch *pʼə̀t*; *ə̀pʼə̀va* (= *opɛ̨va-*): *ə̀pʼə̀va katʼ mągàre*, — *nəštè dą razberè*; *tə̀škə́* (*tɛ̨́ško*); *čʼə̀də́* (*čɛ̨́do*); auch: *čʼɛ̀də́*; *jàs tə̀glɛ̨́ za tèbe* (*tɛ̨́glų*, 1. Sg.); auch: *tɛ̨́glɛ̨́*; *jà glʼə̀dam kakvə̀ prəvìš* (auch: *glʼɛ̨́dam*); *ne glʼə̀dąha*; *drèite kòj im glʼə̀dą?*; *fʼ pʼə̀tąk prəvʼɛ́t pìti*; *še gu srʼə̀šne* (*srɛ́t-*); *sə̀dni* (2. Sg. Imper. *sɛ́dni*); *zʼə̀hą* (3 pl. Aor.: *vzɛ́ɛ́šɛ́*): *sə̀čko ím zʼə̀hą*; *spə̀t* (3. Pl. *szpɛ́ts*); — *gör'ə̀t* (3. Pl.); *ne ʻúdɛ́t da gu zavladʼə́t*; *ʻúdɛ́t f nedʼə́lɛ́*; *dɛ́vʼɛ́t, dɛ̀sʼɛ́t, edináaset, dváaset, pedesʼə̀t* (auch *pedesʼɛ̀t*). Ausnahmsweise *è* für *ę*: *zɛ̀t, na zètɛ́n mi*; *zɛ̀l* (= *vzɛ́ɛ́ls*) *kubílą i zdrèbètò* (Pavelsko, Hvojna, Malevo); — *žətvą*; *ne ženeme*; *za žənate nèʼmame žətvą*; *da sʼə̀dnę*; *jà sʼɛ́dní*; *guvʼɛ́dą*; *guvʼɛ́dər*; *bratučə̀d* — *bratučə̀di* (Orähovo); *cə̀rskət sìn sglʼə̀dąl bàbata* (ib. R. N. I. 154); *srə̀šnąl ədnə̀ žənə* (ib.) *f srə̀dą v pʼə̀tąk* (Pavel. 158); *f nèguvu klʼə̀tə̀ sərcè* (115. Orähovo); *zʼə̀h, zʼə̀hą* (Dädovo); *pərvə̀, zgodʼɛ́t* (ib.).

è für *ę*: *bàbata gu prukləla*; *prèla si nə furkɛ́* (Orähovo, R. N. I. 154); *pʼə̀tək, mèso, zèt, žətvą* (Dädovo).

Die Mundart von Batak unterscheidet sich keineswegs in bezug auf die Reflexe der altb. *ě, *ę, *ę̌* vergleiche:

a) *ě* für *ě, ę*: *sědnik, zěb, zěbe — zaběte, běs — běsěta: da mu vědą nagàsto; ranù thraca; sàra thcou skèna'a; slàmce, tarpèza, dlèg*: *ě, ę, ę̌* tur *e*: *tènko, tèrno, lèsnò* (auch *lèsno, tenko, lèka, leskavi dèti; f tèmnò; da dè sèmn'ä; zèbe se mu dava; ni èmate ni vàp'tenè; sèdem dèsèt; s s-sèdem dvà*:

è für *è*: *dèn'*;

b) *ě, ę, ę̌* — *i* für *ę*: *e, é* für *e*: *č'ědo* und *č'ędo, m'ěkò (męko)*, aber in Pl.: *mèKi; pugl'ěda̍š nà r'ět (rędz)*; *srèšte gl'ěda; p'ětą (pętą)*, aber auch: *pètą; trì gudìni na trèska trèše; srèšta šte srěšną; sědna'a* (= **sędnąką*); *še sědną; f pètąk; na stàra svetà Pètka; četir guvědą*;

c) è für *ę*: *zètzc; dotègna tęglò*, aber: *natègnena* neben: *imàlo da sę tegli; sèdèše, tegnše: tèško, gręgdà*, Pl. *grèd'i: „čuv'àk s grèdi dą 'òdi“; zèt; pedesèt, dèset, pèt.*

2. Die Reflexe des altb. Vokals *ъ: 'ă, 'a, a, ą, ъ.*

Regelmäßig wird das *ъ* durch *'ă* vertreten ohne Rücksicht auf die nachfolgende Silbe. Ausnahmsweise erscheint vor einer harten Silbe *'a* für *ъ*; das ist am meisten in Beispielen aus Orähovo der Fall. Nach *c* sowie in vielen Fällen, wo der vorausgehende Konsonant die Weichheit eingebüßt hat, erscheint *a* oder unbetont. *ą* und *ъ* für *ъ*; vgl. a) *ä: utùde da slădì adìn tùrčin; tùka nèm'ăše takvì rezilìci; tam ne 'mòže; tì ùm'ăha nauk; r'ăneite gèrìt; sed'ăh, p'ăthąhme ul, g'r'ăbe ni; ga varč'ăha da b'ăgat; b'ăgahmè ednà sedmìcą-dv'ă tam f Bàčkovo; r'ătko da znàje* (Pavelsko); — *gòr'ălo, r'ätka* [illegible] *ùmlo čuli: gulàmi usì: sa'ăm sa* (Hvojna, Malevo); *vèd'eh čiľăk, ne 'măh; ne imăli pòpove; imă; d'ète* (Orähovo); *nòs'ăhą, d'ădo Ilìja; dòde vrème i tìj si i bì; vs'ădali nagàretą da gi prisr'ăstat; r'ăka; izgòr'ăli; izlăze; sn'ągore golàmi; seč'ăše* (Dädovo).

b) *'a: še mu vèrzat c'ălki na ččlötö* (Pavel.); *na nàšä sv'àt e sìj; l'ătò, l'ătòs; dòkaraj b'ălzt koń; zapòv'ădą; n'è gòr'ătò* [illegible] *gòlìn* (Orähovo); *r'ăka, v'ăra, lezăh* (Hvojna, Malevo); *namò* (= *nemoj*) *zafăta rădötą f sădöta* — *n'ă* (= *nătstz*) *e* (*je*) *za hăbavu* (R. N. II. 32. Orähovo).

c) Gewöhnlich erscheint *ъ* durch *a* vertreten nach *c*, welches wie sonst im Bulgarischen den palatalen Charakter verloren hat. Jedoch man begegnet vielen Beispielen einer solchen Verhärtung auch bei anderen Konsonanten, vgl. *càt* (*cělz*), *cąlùvąm ràką* (Pavel., Oräh. usw.), aber auch: *ràka* (*rŭka*), *vàra* (*vŭra*): *vàra proklèta! dlàto* (*dlŭto*); *flàza* (3. Sg.) *čiľăkz zaprà* (= *zaprŭ*, 3. Sg. Aorist) *ŏd ràbötą; bàh* (= *bŭhz*): *àku bàh znàlą, nę štăh* —; *àku bàh pò-gulămą; àku bàh na gòrä vzrv'ălą* (Pav., Oräh., R. N. I. 117).

d) Es ist sehr bemerkenswert, daß in der Form *bŭhą* (3. Pl. Imperf.) oft *'a* für *ъ* und sogar *ă* zu hören ist, z. B. *b'ăhą: ľud'ète li b'ăha? i f sèlă da b'ăha* (Dädovo); *kak bă'ą* (Orähovo).

3. *i* für *ъ*.

Eine besondere Vertretung des *ъ* durch *i* hat nur unter Betonung vor nachfolgendem präjotierten Vokal stattgefunden, namentlich vor *ja, ją, je*. Alle Beispiele zeigen, daß die erwähnte Erscheinung nur in Verbalstämmen vorhanden ist, so daß von einem allgemein durchgeführten Lautgesetze noch nicht die Rede sein kann. Ob der Anfang dieses Lautwechsels rein phonetischer Natur gewesen, wie z. B. im Serbokroatischen (im ekavischen und jekavischen Dialekt), wo ebenso *i* das *ъ* vor präjotierten Vokalen vertritt, der Fall ist, oder ob man es hier mit einer Erscheinung der Analogie zu tun hat, bleibt vorläufig unentschieden. Mir scheint das letzte wahrscheinlicher zu sein, vergleiche:

jągnetö blìje (= *blŭbjetz*); *ògąn'et klìje* (st. *tlije*, altb. *tlŭbjetz*); *u nas gròzdetö ne virìje* (= *virŭbjetz*, d. h. gedeihet); *vìjąm, vìješ, vìje, vìjeme, vìjete, vìjąt* (= *vŭją, vŭješi* etc.); *še sa grìjam* (*grìje*) — *grìješ, grìje: se sa smìjąm, smìješ, smìje* (= *smŭją, smŭješi* etc.); *tä gurìje* (*gorbjetz*); [illegible] (= *tz*) *parìte si pelìje* (= *pelbjetz*, vergeudet) (Orähovo, Pavelsko, Hvojna).

Wenn aber *ъ* unbetont ist, wird regelmäßig von *ä* oder *è*, vertreten, also z. B. „*že ìdą dą sa grìjąm*“, aber „*že ìdą dą są ògrèja*“; *ne mògą dą są nàsmäjąt* (Hvojna).

Auch in der Mundart von Batak finden wir dieselben Reflexe für altb. *ъ* mit Ausnahme des letzterwähnten, also in Batak wird *'ä, è, 'a, a* (*o*) für *ъ* gesprochen. z. B. *pâsni, tâp (hlъbъ), ľâbec, plâni (peleni), čwâči, grâšen, grâšna, grâšni, izâze, namârihme, drâ gudnit, mar'â sètn'ä; ber'âh, ber'âše, ör'âhme, ni mògą są s'âta, živ'âjat, dâte, gor'âsnò.*

'a: nev'àsto! (Vok.), *na dàsna nògą; jľâl, izľàva, s'àno, v'ávrąt.*

a, a: tolkaf calivras bľâlu live; razsàkla (= *razshkla*) *mu glavàtą; càpôše dźvra.*

Vor präjotiertem *e* wird hier *'a* aus *ъ* und durch progressive Assimilation auch *a* aus *je*, z. B. *tvà pâle tò si tâj p'â'a* (= *phjetъ*); *ne sm'à* (= *ne smkjetъ*).

Im Verbum *nъmam* gewöhnlich klingt *ъ* unter Betonung als ein enges *e*, sehr nahe dem *i*, also als *e*ⁱ: *neⁱma nàšto; neⁱma kèr, neⁱma ni zarâr.*

In der Mundart der Mrvaken von Bracigovo habe ich ebenfalls ein reines *ä* für *ъ* als Regel konstatiert. Daneben hört man auch *'a* vor harten Silben, aber es ist augenscheinlich, daß die offene Aussprache sekundär ist, z. B. *nedâlä, pondâlnik, pâsn'a, bâše, vr'âme, s'âtam sa, sâstas li su'z čačâci, izâli — mâsat lâp, pogùčn mâsat; sr'ât, memâš izlä, trâbura, golâma.*

Die Form *nъma* lautet auch in Bracigovo *neⁱma.*

4. Ausgleichung zwischen *ъ* und *ja* (*'a*): neuer Umlaut des *ä* in *'a*.

Die weichen *'a*-Silben sind auch in unserer Mundart schon von alters her durchwegs in *'ä*-Silben umgelautet worden, gewiß unter dem Einfluß der *ъ*-Silben. Nach den oben angeführten, ausnahmsweise geltenden Beispielen, wo ein neues *'a* für *ъ* vor harten Silben, respektive Konsonanten erscheint, ist zu schließen, daß auch die nicht seltenen Fälle mit *'a* für etymolog. *'a* neueren Datums sind, namentlich daß demselben Einflusse der erwähnte gemeinsame Umlaut — *'a* für *ъ* und *'a*, statt des früheren *ä* — zu verdanken ist. Wenn man vom Standpunkte der Etymologie ausgehen würde, so müßte man die regelmäßige Aussprache *'ä* für *ja*, respektive *'a*, als Umlaut des *'a* in *ä* bezeichnen. Wenn man aber auf der Basis dieses historischen Umlautes, welcher schon zu alten Zeiten im Rupcischen allgemein durchgeführt worden ist, steht, so muß man umgekehrt die neueren Fälle mit *'a* statt *'ä* wiederum als einen neuen Umlaut des *'ä* in *'a* erklären. Während in unserer Mundart der besagte Umlautsprozeß noch in seinem Anfangsstadium sich befindet, ist derselbe Prozeß schon lange her zu Ende geführt in den nichtrupcischen Mundarten des Ostbulgarischen, wo schon nach der bekannten phonetischen Regel *ъ* als *'a* und als *e* lautet. Nur der Dialekt von Schumen, sowie die rupcischen Ostmundarten zeigen ein mittleres Stadium, indem *ъ* als *ä* und *'a* lautet (s. das Ostbulgarische S. 76). Die Mundart von Achъrčelebi steht diesbezüglich auf altertümlicherem Standpunkte, weil sie noch besser die einheitliche Aussprache des *ъ* als *ä* bewahrt hat, und ebenso nur eine Aussprache des etymol. *ja* (*'a*) — die völlig ins *ä* umgelautete — kennt. Die geographische Lage unserer Mundart, die unmittelbar an die nichtrupcischen Ostmundarten grenzt, ist im vollem Einklang mit der in Rede stehenden Umlautserscheinung des *ä*-Vokals in einen *a*-Vokal; vergleiche:

a) *ä* für etymolog. *'a*: *prijâtel, prijâtele, jâs* (= *jazъ*, 1. Pers.), *jâ* (= *ja*, ich): *jâ sъm G'erg'i; jâm* (*jamъ*): *iskam da jâm; jâla są najâš* (= *najaždъ*); *tâ* (= *ta*, 3. Pers. Sg. f.), *da si prečâlis kakotò istes; 'gà 'e r'ânečâjat: žâreno-šâreni* (*šareno*): *nòs'âhą čombàsi — čâlmi* (*valmi*) *sâreni; se zime šâreno; gòdišâre; se zakòlä zakòla*, 1. Pers. Sg.; *Stojân, Stòjäne!* (*Stojàn*), *màkä* (= *màka* st. *màjka*, von *màjka*); *pòcn'em* (= *pomn'am*):

b) neues *'a* für *ä*: *jàsno: prôľęt kògà je jàsno; òt dâster'a i òt sùn; žâlba.*

In Batak ist *ä* noch regelmäßig erhalten: *jä, jäs; jä sъm jľâla faf gòra; jâhal na zeg'i: jâzdi, öfčâr: pečâs; žâtâja Dôlänci, Dôlänče, 'Vädi, 'Vädą, žâlbą, žâlbi.*

5. Umlaut des *'ę* in *ę*.

In Fällen, wo man *'ę* für betontes *ę* erwartet, erscheint oft das *'ę* in *'ę* umgelautet, infolge der Palatalität des vorangehenden Konsonanten, besonders wenn derselbe ein *č*- oder *š*-Laut ist, vgl. *čędo, čęgľę* (1. Sg. Praes.), *p'ęt* (*pętь*), *zavląčęt* (3. Pl.). Es ist schwer, eine Grenzlinie zwi-

selten) und *ä* zu schreiben, so daß man die beiden Aussprachen als normal annehmen kann, besonders, wo *ä* ein Reflex des altb. *ѧ* ist, vgl. *lẹ̈sno* und *lẹ̈sno, tẹ̈nko* und *tẹ̈nko*.

6. Umlaut des *e* in *ä*.

Selten kommt vor, daß *o* ein älteres *e* vertritt. Gewöhnlich geht *ĕ* voran, z. B. *čošmà* (türk. [illegible] = *čeršma*, Oräh.: *sărena čöšmà*; *Pòruštica* st. *Pĕrŭštica* (Batak).

7. Umlaut des *i* in *u*.

Es gibt schwache Anfänge einer Labialisation des *i* unter dem Einflusse eines labialen oder gutturalen Konsonanten, welcher vorangeht oder nachfolgt, z. B. *ľuvàdi* (*livadi*), *hòđuh* (*hŏdih*, Aor. 1. Sg.) *szs pʼuskuljä fes* (st. *piskulija*, Oräh.); *imal ľuvàdi*; *Fůlbe* (= *Filibe*, d. h. Philippopolis); *sůtuf sǫ* (= *sŭtih sǫ*, Batak).

8. Die unbetonten Vokale.

1. Der Vokal *o* wird infolge der Tonlosigkeit im Worte gewöhnlich nach der allgemeinen ostbulgarischen Regel reduziert, er wird namentlich durch den entsprechenden engeren Vokal ersetzt: unbetontes *o* wird stärker labialisiert, indem es sich entweder nur halbwegs dem *u* nähert, also zwischen *o* und *u* lautet (*ŏ*), oder sich völlig mit dem letzteren ausgleicht. Da eine feste Regel bezüglich der beiden Möglichkeiten nicht leicht zu fassen ist, ziehe ich vor, das unbetonte *o* durch *ö* wiederzugeben. Die Klangfarbe des *ö* überwiegt entschieden gegen *u* hin, wenn der vorausgehende Konsonant ein Labial oder Guttural ist, z. B. *sïčku* (*sičkŏ*), [illegible] *ïskùsnu* (*ïskusno*) usw.

2. Das unbetonte *a* reduziert sich ganz regelrecht in *ă* oder manchmal in *ə*: das letztere geschieht entweder, wenn *a* weit vor der betonten Silbe sich befindet oder infolge eines gutturalen Konsonanten, vgl. *nzjnaprůš* (= *najna-prŭžde*), *rùkǫ* oder *rùkə*.

3. Man möchte im Einklange mit der erwähnten Reduktion des *o* und *a* erwarten, daß auch das unbetonte *e* nach der allgemeinen ostbulgarischen Regel sich dem *i* nähern wird. In der Wirklichkeit — abgesehen von den seltenen Fällen, wo *ĕ* oder sogar *i* statt des unbet. *e* [illegible] das unbetonte *e* regelmäßig seine Klangfarbe als mittelbreiter *e*-Vokal, d. h. es lautet etwas offener als das vorderpalatale *e*, näml. als *ĕ*. In der zentralen Mundart von Achъrčelebi ist diese Reduktion des *e* in *ĕ* viel gewöhnlicher als in der Mundart der Ropkata. In den gedruckten Sprachproben aus Rupčos, sowie auch aus Achъrčelebi, wird sehr oft das unbetonte *ĕ* durch e^{a} wiedergegeben. Kaum nötig ist es zu sagen, daß dieses „e^{a}" keinen diphthongischen Laut bezeichnet, sondern nur eine etwas offenere Artikulation des *e*, vgl. z. B. die folgende Schreibweise aus R. N. I. 29 ff. (Sprachproben aus Orăhovo, notiert von St. Šiškov): *ta čeᵃne pïčᵃne trázeᵃn* (= *ta cĕnĕ pĭčĭnĕ trăzen*); *somsi eᵃ glura zapalil sumsi [j e* —); *eᵃčᵃma kùneᵃ hesaneᵃ nuᵃ* = *ĕčima kŏnĕ hĕsanĕnă*; *aka mi idᵃs Bupdàneᵃ ùkö mi vïs Bajdàni*; *Fůbi l'ukàneᵃ Fůbi Fůlàneᵃ*; *pïtlïneᵃ pᵃli neᵃ pᵃli pïšt-li nè pŭli nepŭlĭ*; *dèveᵃt dukeᵃneᵃ* (*dĕvĕt dukăne*) usw. Aus den zitierten Beispielen ist ersichtlich, daß der Autor ein jedes unbet. *e* mechanischerweise als ein e^{a}, d. h. *ä* auffaßt; nach ihm besteht kein Unterschied zwischen den Reflexen des altb. *e*, *ѣ*, *ę*, was augenscheinlich nicht richtig ist: ich habe persönlich die Volksaussprache auch diesbezüglich genau kontrolliert und fand den Reflex für *ѣ* nicht identisch mit *e* für altb. *e*, *ę*, *ѧ*. Das letztere ist, wie schon gesagt, ein gewöhnliches offenes *e*, das man dem engpalatalen *e* gegenüber mit dem Zeichen *ĕ*, aber nicht mit *ä* bezeichnen könnte.

Ich ziehe vor, das unbetonte *e* einfach mit *e* zu schreiben, eben um nicht das richtige Verständnis der Graphik mit unnützen diakritischen Zeichen zu erschweren. Das Zeichen *ĕ* behalte ich für Fälle, wo tatsächlich ein ziemlich breites *ĕ* erscheint, welches sehr nahe an *ä* klingt, wie z. B. oft ein solches *ĕ* in der Mundart von Achъrčelebi vorkommt, oder das *ĕ* für *ѣ* in Mundarten von Cepino, oder *ĕ* für *ę* in gewissen Fällen in unserer Mundart.

Vom geschichtlichen Gesichtspunkte ist es zweifellos, daß der in Rede stehende offene Charakter des unbetonten etymolog. *e* eine phonetische Neuheit im Rupcischen bildet, die sich auf Rechnung des früheren, reduzierten engen *ĕ* (*eˈ*) vermehrt hat. Die spärlichen Fälle, wo man noch *ĕ* oder sogar *i* für unbetontes *e* in den Rhodopemundarten zu hören bekommt,

sind Reste der älteren Klangfarbe dieses Vokals, dessen richtige, nicht reduzierte ältere Artikulation noch unter Betonung bewahrt ist, vgl. auch bei Šiškov (op. c. R. N. I.): *ta sa obruk obrȕkli*; *dudi v Gosput nah nazi*; *f pulianu dȕ·eru risùku*; *sas tìh dvamina da stànem* usw.

4. Wo infolge der Tonlosigkeit ein offenes *ê* oder *ä* dunkle Klangfarbe angenommen hat, d. h. in die Kategorie der irrationalen Jer-Vokale übergegangen ist, dort lautet es als *ę*, ähnlich dem altb. *ъ*. Insofern der vorangehende Konsonant allmählich die Palatalisation verliert, ändert sich parallel auch das *ę* in *ъ* um: nach harten Konsonanten ist ein *ę* nicht hörbar. In solchen Fällen hat sich in unserer Mundart gleich allen übrigen Mundarten des Ostbulgarischen aus *ę* ein *ą* oder *ъ* entwickelt, z. B. *cą̀lva*, *cdùva*: *Bezstarica* und *Brestarica* Dădovo: *sągà* [illegible] *segà*; *nъ čùje mas tă* [illegible] *ne čùjetъ ag fas*; *tuka nъ* [illegible] *nee zaklàba vèkuj*; *da sa ne čùjes*, *na čìdis* (Pav.): *Pătan dȕa*; auch *Pătъn*; *pèlzn*; *bòlzn*; *sądi* (*sędi*, Imper. 2. Sg.), neben: *sedi*, *sędnì*; *zitъe* (Batak st. *zitęe*; *pu sedtà* [illegible] *po svȕtà*) st. *pu svętà*; *pzšìn* st. *pęšìn*, z. B. *tòj pzšìn da ìde* (er soll früher gehen, Batak).

5. Sehr selten begegnet man in unserer Mundart einem *ъ*, *ą* für unbetontes *i*, welches zuerst in *ę* reduziert wird und nachher in *ą*, *ъ* übergeht, z. B. *šzvàrąc* (= *šivarąc*, eine Art Käse, Batak); *zamąnìto* (= *zaminìto*). In der Mundart von Široka Lъka ist diese Reduktion üblich geworden.

6. Ebenso selten ist die Reduktion des unbetonten *o* in *ą*, *ъ*; man begegnet nur folgenden Beispielen: *nzštès* (= *noštъn*), darnach auch *nzš* (*nošte*, Orăhovo); *prez nzštą bągal*; *nzštą òd'ăše*; *trì dni, tri nššte* (Batak); *rekąh*, *rèkzh* (= *rèkoh*, 1. Sing. Aorist), *pèkzh*, *plètzh* usw. (richtiger: *rèkăf* etc.). Da nach der allgemeinen Regel, welche für alle ostbulgarischen Mundarten gilt, das unbetonte *o*, wie schon erwähnt wurde, auch in unserer Mundart sich dem *u* nähert, bleibt die Reduktion *o* — *ъ* unerklärlich, falls man sie nicht als das Resultat irgendeiner Analogie erklären will. Die aoristischen Formen, wie *rekąh*, *rekzh* könnte man nach Vorbildern wie *plàkąh*, *vìkąh* (st. *vikah*), *dągah* (*ą* = *ă*) usw. entstanden erklären. Nur die Formen wie *nzštès* scheinen auf rein phonetischem Wege sich entwickelt zu haben.

7. Die Vokale *a*, *e* gehen vor *r* leicht in *ą*, *ъ* über, wenn sie tonlos sind: *ìmaš li mȁr* (aus: *mą̀rà*) *nèjdä nȕkögȍ? na gą̀rnìcątą* (*granicata*); *bȕše ąrgènin* (= *ergenin*, ledig).

8. Manchmal erscheint *ъ* für *ì*, namentlich in der Endung des Plural masc., z. B. *trìstą òvnъ ìmam* (vgl. R. N. I. 116, Hvojna). Ein solches *ъ*, welches betont ist, kann nicht anders erklärt werden, als ein Reflex vom altb. *y* (*u*). In älterer Zeit gab es sicher auch in unserer Mundart viele Reste vom *y*, wie es noch heutigen Tags der Fall ist in der Mundart der Paulichianer (s. unten), so wie in den rupcischen Ostmundarten von Haskovo, Široka Lъka usw. und in den südrupcischen Mundarten im Bezirke von Seres (s. das Ostbulgarische, S. 227).

9. Hiatus. Assimilation. Vokalschwund.

1. Der Hiatus ist in unserer Mundart sehr beliebt: wegen Konsonantenschwund hat sich ein neuer Hiatus entwickelt, namentlich in den Personalsuffixen der Verba im Imperfektum und Aorist. Besonders charakteristisch für die Mundart sind diesbezüglich die Imperfektformen 2. und 3. Pers. Sg., welche auf *a'e*, *-ë'e* statt *-aše*, *-êše* auslauten. Solche Formen mit eliditem *š* in der besagten Endung werden in Orăhovo gesprochen. Ähnliche Elision des *š* ist keiner anderen bulgarischen Mundart eigen: *plète'e* (= *pletêše*); *hòde'e*, *p'èe'e* (Oräh.); vergl. noch: *bàlče gò tìhò pìta'e* (= *pìtaše*, R. N. I. 30); *mòmčè i tìhò dvamà'e*: *pak i se mòmčè vòdè'e* (ib. 32); *ràždа'e* (= *ràždaše*), *svìrë'e*, *fèrlë'e*, *puë'e* (= *pó'ăše*), *vìka'e*, *nòsè'e* (ib. 114); *zad planinė·nė ìmë'e du adnò pòle šìvòku* (31).

Durch Ausfall des *h* in der Endung der 3. Pers. Plur. des Imperfekt und Aorist haben sich ähnliche Formen mit Hiatus wie fast in allen bulgarischen Mundarten gebildet, z. B. *stàną'a*, st. *stànąhą*, *utìdа'a* (= *ŏtidŏhą*), *vìka'a* (aber auch *vìkaja*), *hòdë'a* (*hodêhą*), *pletë'a* (*pletêhą*) und *plètą'a* (= *pletohą*), vgl. *fčèra mi svàdba ìmë'e* (= *ìmȋše*) *i mène bă'a vìkali*.

Sehr oft erscheint Hiatus infolge des Schwundes des *j*, z. B. in *sȁ'a* für *sàja* (Demonstr. Pronom. sg. fem.: diese).

2. In solchen Fällen kommen auch assimilierte Formen vor:

a) Aus *-aje-* entwickelt sich *-a'a* st. *-a'e*, z. B. *tùka'a*, d. h. *tùka je* (hier ist) Pav.; *ìšteš li da adèš* (= *da 'ädèš*), aber: *ìskam da jäm.* Aus solchen Komplexen wie „*da adèš*“ hat sich *a* im Anlaut desselben Verbums festgesetzt, so daß man jetzt auch sonst nur die Formen: *adème, adète, adšt* usw. gebraucht, z. B. „*ad'ähą prètvarduk*“; *jänat'a* (= *jäma jä*; altb. *jq*) *za kòsito* (Pavel.); *edïnä'ase(t), dvä'ase(t)* usw. statt *edïnä'eset* von *edïnadeset* usw.

b) Aus *-aja* über *-ajä* wird *aä* und endlich *ä*, z. B. *k'ehä*, d. h. *k'ehajà* (türk. *k'ehajà*) (Dädovo).

Hieher gehört auch *zn'äm, zn'äš, znä* st. *znàjem, znàješ, znàje* (Dädovo).

c) Aus *-oje* wird *-o'a*: *tò'a* (= *to je*) *prà-venò x-ja.*

d) Aus *oja* wird *ò*: *tvò-na* (*tvojana*) *desna* (R. N. I. 30: *màt tmojat: togà màt sajlò sa uplàši* (Pavel.).

Demselben Hiatus begegnet man auch in Batak: *po'as: čìsti dvèški bës pò'as; kònče bvrzoŏdo* (*bvrzoholòdo*); *grä'òven* (*grbhovenz*); *reko'a* (3. pl. Aor.); *raspun'èsuą są, b'ä'a* (*bbhą*); *zakära'a; zna'af* (= *znajahz*); *kòj zna'a* (= *znaja*: *dvè'ase, usamna ase, sosna ase: ìskal za svoà dua* = *da jqz zìme pä tùja* = *tùja*, altb.* *tu-jq*); *àstie*, z. B. *nè'ma da są očàkame ot ädindo* = *jastlo*.

3. Das anlautende *a* (richtiger *ą*) statt *e* im Zahlworte *adìn, adnà, adnò*, Pl. *adnì* st. *edìn* (*jedìn*), *ednà, ednò, ednì* (d. h. *ądìn, ądnà* usw.), welches in allen rupcischen Mundarten üblich ist, hat sich infolge der obenerwähnten Assimilation wie in „*da adèš*“ entwickelt.

Der anlautende Hiatus ist auch in unserer Mundart wie sonst im Bulgarischen sehr gewöhnlich: *ätro, ìzero, ägne, äbąlką* (*jagnę, jablzka*) usw. Auch durch den Schwund eines *h* im Anlaut ist ein solcher Hiatus entstanden, z. B. *[illegible]*

4. Einen besonderen Fall der Vokalassimila-[illegible] *dadèš* = *dadeš* Däd.

5. Sehr häufig sind die Fälle von Vokalschwund.

Gewöhnlich schwindet das konsonantische *i* (*j*) nach einem Vokal, wodurch *i*-Diphthonge entfernt werden:

a) *a* für *aj*: *dò'kara* (2. Pers. Sg. Imperat.) *bäst koà: jä ne 'ista, od Bògt da nàdat: nàduha adnò prèzmò mästo* (Hvojna); *kzdàto nàdąt, tam* (Pavel.); *dodè nàde tùbötą* (Däd.); *am' dè dą nàdą?* (1. Pers. Sg. Praes.) (Oräh.); *nq bàra* (= *ne bàraj*, 2. Sg. Imper. R. N. I. 204.); *mà'čice mòjä stärièkal* (Pavel.); *togà* (= *togaj*): (R. N. I. 115, Pavel.); *màk'ä* (= *màjk'ä* für *màjka*) Däd.; *dòdą, dòdäh, dòde'a* (*dojdą* usw.).

o für *oj*: *nemò* (= *nemoj*, 2. Sg. Imper.), z. B. *nemò govète* (Hvojna); *namò sa zafäti za rabuta* (Oräh., R. N. II. 32); *namò kàzvate; namò gu hàla* (ib.); — *ko* (= *koj*): *kò ti dàde?; to* (= *toj*): *tò dòde; tvòno* (= *tvojno* von *tvojeno*): *sąs tvònò bùlče; dävòki* (= *dbvojki*) (Däd.); *päsnopòki* (*pbsnopojki*): *momi päsnopòki* (R. N. I. 115); *Bòk'evo* st. *Bojkovo* (Däd.).

b) Schwund des *i*: *čèt'ri* (Däd.); *mòt'ka; F'ùl'be* (= *Filibe*, d. h. Philippopilis); *'kùn'tè* (*ikònite*); *hòd'li* — *dòšlà; sir'màs'te* (*siròmàsite*), *žèn'tè, svìn'tè, bàn'tè* (Batak); *càrsk'zt* (*càrskizt*), *sèlck'zt, rupck'zt, visòk'zt* (Pav., Oräh. R. N. I. 205);

c) Schwund des *e* (altb. *e, ь*): *kur'màs mą bòlä* = *koremàs; kur'màn* (Oräh., R. N. I. 34); *vòlov'tè, pòpov'tè; ne mòš'* (*mòže*) *dą ìde; sìr'ne; z'dăh* (= *sedbhz*), *z'dâhme; n'èma da poz'dì* (*da posedì*; aber *sèdąt* 1. Sg. Praes.; Batak.); *pät'lzt, stàr'czt, ör'ležt, öv'nèšt;*

d) Schwund des *a*: *'kù* (*ako*): *'kù da znàeš; 'mi 'amò: k'vo 'akrò: ut k'rò; k'rota dat gòspuf; čum'ta* (*čumata*); *p'lovìn'ta* (*polovinata*);

e) Schwund des *o*: *čv'ăk* (= *čovbkz*); *Sìt'vene dòdea* (*Sitovbne*, von Sitovo), *sir'màsi* (Däd.); — *lès'vetè, sžb'ta* (*szbota*), *ràp'ta* (*rùbota*): *hič ne ràp'tèhme; t'và* (*tovà*), *zagrądv'ą sèl'tò* (*seloto*) (Batak).

f) Schwund des *u*: *ìdi pòr'kaj* (*pòrukaj*).

II. Konsonanten.

10. Palatale Konsonanten.

Die Konsonanten im Rupcischen zeichnen sich durch ihre Palatalität aus. Unter den Rhodopemundarten im besonderen teilt die Mund-

art der Ropkata am wenigsten die erwähnte Eigenschaft der Konsonanten. In meinem Werke über das Ostbulgarische habe ich irrtümlicherweise auch die Mundart von Široka Lъka zu unserer Mundart, bezüglich der in Rede stehenden Eigenschaft, gerechnet (s. op. c. 229): im Gegenteil, in Široka Lъka werden die Konsonanten vor den palatalen Vokalen außerordentlich palatal artikuliert. Das gilt besonders für die dentalen Konsonanten, welche palatalisiert meistens in *k'*-, *g'*-Laute übergehen, gleichwie das auch teilweise in den Mundarten von Achъrčelebi und von Cepino der Fall ist. In unserer Mundart dagegen bleiben die Konsonanten im allgemeinen und die dentalen im besonderen nur mittelweich vor den palatalen Vokalen *i*, *e*; stärker werden sie palatalisiert vor den Reflexen des *ъ*, *ь* und *ę*. Diesbezüglich steht unsere Mundart etwas näher den von Norden angrenzenden Mundarten der thracischen Ebene.

1. Die Konsonanten *d*, *t* behalten ihren dentalen Charakter selbst in den Fällen der stärksten Palatalisation, da sie in Verbindung vor nachfolgenden Reflexen des *ъ*, *ę* sowie vor präjotierten Vokalen nirgends durch *g'*, *k'* vertreten sind. Vor *e*, *i* lauten *d*, *t* verhältnismäßig schwach palatalisiert, z. B. *tri pѣti*, so daß man diese palatale Affektion auch ohne spezielle Bezeichnung lassen kann, also: *išteš*, *pràet pìti*, *stiga*, *sedìš*, *hòdene*, *tìhe*; *se ti stòrime*; *dèv'ęt*, *dès'ęt*, *ìdete*, *vdignete*.

Vor *ъ* lauten dieselben Konsonanten mehr vorderpalatal, d. h. als *t*, *d*: *sedѣh*, *dѣl se dѣlime*, *tѣh*, *tѣhnu*, *tѣsnò*, *dѣsno* usw.

Dieselbe Erweichung tritt auch vor *'ę*, *'ę* für altb. *ę* und *ь*, z. B. *tѣškò*, *tęg'ę*, *hòdęt*, *tènak*, *pѣt*, *pròlet*. Vgl. noch *bràtę* (= *bratja*), *cv'äte* (*cvѣtje*); *tpi* st. *tpi*, z. B. in: *pufpìra* (= *potpìra*, Oräh.).

2. Denselben Einfluß haben die erwähnten palatalen Vokale auch auf die übrigen Konsonanten ausgeübt, vgl.:

r, *l*, *n* vor *e*, *i*: *sèstrite dòšli*, *trepeza*, *gòdišàre*, *kalèšat*, *utrentàn*, *rìpkat*, *lice*, *vlenìk*, *sveti Nikola*, *hòdene*, *na nìkug ne govòri*, *plèška* (Pavelsko).

r', *l'*, *n'* vor *ѣ*, *ъ*, *ę* (u. *r'ѣme*, *Dr'ѣnovo*, *pr'ѣda*, *pr'ѣdes*, *pr'ѣlo*, *gòr'ѣt*, *l'ѣbec*, *gl'ѣdam*, *klѣtva*, *dl'ѣk*, *vѣlenik*, *pòvn'ѣm*, *sol'*; *vdin l'ѣf* (= *lъva*; *kòn*, *kòn'ѣm*, *n'ѣkoj*, *gòn'ęt*, *sètn'ä*; *l'ùde pѣl'ѣhą*, *gur'ѣhą* (Pavelsko, Hvojna); *orѣn'* (Oräh.), *dlan'*, *fasùl'* (Pav., Oräh.).

Vor *e* und *i* gibt es vielfache Schwankungen nach einzelnen Ortschaften. In Orähovo habe ich nur weichere Aussprache der Liquida vor *e*, *i* notiert: *n'e* (= *ne*), z. B. *n'e gur'àlò drùgus*; *dzn'e*; *le*: *plѣrnik*; *l'i*: *to sa zapѣl'i*; *r'i*: *vzr'i* (= *vzrvi*, Imperat. sg 2.).

l'k, *l'k*. Sehr bemerkenswert ist die Weichheit des *l'* vor *k*, so daß man stets den Konsonantengruppen *l'k* oder *l'k* begegnet: *kòl'kutu* (= *kolikoto*); *tòl'ku pari*; *pr'ęstol'ka* (Hvojna); *kòl'ko li je gudùni? kòl'ke otkòle sam sirdèt*; *kòl'kò mlogò*; *decàta bѣą màl'ki*; *vѣl'k* (Orähovo).

3. Die Gutturalen erscheinen ebenfalls palatalisiert: *kitka* — *kìtki* (Pav.); *pràzniki* (Oräh.); *sièki*, *pòvratki* (Hvojna); *dl'ag'i*, *blàg'i*; *ìk* st. *ìk*: *valenìk* (Malevo), *jazìk*; *äk* st. *äk*: *čil'äk* (Oräh.).

č'k st. *č'k*: *sièka* (= *vsièka*, Mal., Oräh.); *pràč'ko*! (Vok. von: *pràčka*); *pràč'kä* (Nom., Pavel.); *jk* st. *jk*: *màkä* (= *majka*, Mal., Oräh., Pav.); *šk* st. *šk*: *gora l'äškuva* (R. N. I. 35. Oräh.); *r'k* st. *r'k*: *večer'kana* (Diminutiv von *večer'a*) (Oräh.).

4. Die Labialen sind nur vor den Reflexen des *ъ*, *ę* und vor präjotierten Vokalen erweicht: *nevѣsta*; *nevѣhčo* (= *nevѣstičo*) *mìla i drùga* (Oräh., R. N. I. 36); *cv'ät*; *č'v'äk*; *guv'ždò*; *guv'ąją*, *sp'ât*, *p'ѣtak*, *grѣb'ęt*; *im'äh*, *bùga*; *tàm'ä*, *lov'ѣt*, *zv'ѣzdi* (Mal., Pav., R. N. I. 157). Oft ist die Palatalisation geschwunden: *vára* (Oräh.) f. *v'ära* (s. oben bei den Reflexen des *ъ*).

5. Den anderen Konsonanten entsprechend sind auch die Sibilanten palatalisiert worden, wenn auch nachträglich die Palatalisation nicht selten geschwunden ist, vgl. *cal'vam* st. älteren: *c'ălivam*; *rąsàkla* (*razsbkla*); *są*, *sь* (*sę*); *z'bą* (= *vzzębą*); *sàmna są* st. *s'amna* (von *svna* für altb. *svętą*; *s'ѣt* (*zęte*: *sădna*, *sadni* st. *s'ădna*, *s'ądni* (*sęd* —); *s'ăno*, *s'ătąm są*; *nòs'ę* (1. Sg.), *nòs'ęt* (3. Pl.), *nòs'ähą*; *c'ălki*, *c'ălki* (Pavel.): *še mu vѣrzat c'ălki ną č'ělòtò*.

6. Die palatalen Konsonanten *č*, *ž*, *š* behalten vielmals die alte vorderpalatale Ausprache wie *č'*, *ž'*, *š'*, und zwar am häufigsten begegnet das *č'*, welches, wie oben (s. Punkt 3) die Bei-

spiele zeigen, sogar auf die folgenden Konsonanten palatalisierend einwirken kann, wie in [illegible]: vgl. noch *čʼdi, čʼdio, pečʼälba, [illegible], sčʼerna, čʼälba, čʼäbja*.

Die Mundart von Batak unterscheidet sich ein wenig in bezug auf die Konsonanten durch größere Palatalität der letzteren in Verbindung mit weichen Vokalen. Persönlich habe ich mich überzeugt, daß die Palatalisation des *t, d* manchmal so stark ist, daß man wie in Siroka Laka und Čepino *kʼ, gʼ* zu hören glaubt, z. B. neben *febe, fep* habe ich mir auch *ķep* notiert: *„ķep razvàda kònʼa“*; *greďʼi* (*grędy*, Pl. von *gręda*), d. h. beinahe *grʼgi*; *pʼt* : *nèma qu gospoď*; *gospoď ne kautvìsa*: *neprafilnus*: *adin*; *dŭtĕ, dŭnę, tămnŏ*; *du dʼè sèmnʼe*. In dem selben Maße lauten palatal auch die übrigen Konsonanten:

nʼ(s), nʼi, nʼe, nʼä: *rŭžeń*; *gònʼi* (3. Sg. Praes.); *zaklànʼi* (Nom. Pl. von Partic. praet. pass.); *za zaklànʼite*; *nʼegŏ*; *nʼe znàm*; *nʼèmą pʼtʼi*: *nèmetne*; *nèmą sopi ubavo nogą i gŭbav*; *raspaŕèsna sa*; *se zamnʼe*.

lʼi, lʼe, lʼä, aľ: *flʼälʼi* (*vlĕzli*); *pľävnʼä*; *gòlʼ sme*; *za vʼe lʼdi*; *parvòl*, *čurolʼ*.

Vgl. noch: *žsltìci*: *za trìsta žsltìci*; *màka natèsa*: *nàta sa flʼäba*; *natačʼil* (1. Sg. Aor.); *tarpʼèza*; *kàrfʼ* und *krzfʼ* (*krvv*), aber: *krzftà*.

11. Das gutturale *ł*.

In den Rhodopemundarten sowie überhaupt im Rupcischen kann man noch heutzutage die dreifache lautliche Geltung des altb. *l* unterscheiden: ein weiches *lʼ*, ein mittelweiches *l*, welches vorzugsweise mit der Zungenspitze supradental artikuliert wird, und ein gutturales *ł*, welches in Verbindung mit den Vokalen *a, ă, ŭ, o, u* erscheint. Der Prozeß, welcher das *ł* mit *l* auszugleichen die Tendenz hat, ist im vollen Gange, so daß man die rupcischen Mundarten nach der Bewahrung des alten *ł* nicht in einheitliche Gruppen einteilen kann. In der Mundart der Ropkata herrscht in einzelnen Dörfern großes Schwanken, doch im allgemeinen kann man annehmen, daß das *ł* vor den erwähnten Vokalen überall noch ziemlich guttural lautet, wenn auch nicht immer gleich und nicht so stark labialisiert, wie es im Russischen oder Polnischen der Fall ist. In den Beispielen *voł, małsk, sèła, kòłada* (Pavel.) habe ich klar den velaren Charakter des *l* gemerkt und diese Aussprache nehme ich als normale für die ältere Generation der jetzigen Bevölkerung in Rupčos an. Hier will ich einige Beispiele aus meinen Notizen anführen, wo ich das *ł* ausdrücklich mir gemerkt habe: *zaklăhą*; *ut kòlĕ bìłò*; *Uzun je pò-màłsk*; *całbica*; *tomʼit* (3. Pl. Präs. : *kiradzilsk*: *at Màł.* (= *Màlevo*); *łanska* (Pavel.); *kubłą*; *dŭkara(j) bʼäłst koń*; *kałabałsk* (Malevo); *głavŭsa*; *jàłocec* Hvojna); *łodeń*: *nèga răkała mălłst mor*; *mălłes*: *eal dan*; *całło za*; *răskol* (Orähovo); *gdeł, mèłci, kałtato, dĭtu rìkli pĕtu čĕtvrta vìnu* (Dädovo); *čĕład* (Batak).

12. Konsonantenwechsel.

In der Mundart von Batak ist bemerkenswert der nicht seltene Übergang des *h* in *j* (*i*) vor Konsonanten und in *f* im Auslaute, z. B.: *màjna są* (= *màhna-*); *kątu są sabràjme* (= *sŭbrahme*); *nèjna* (= *nèhna*), *tĕhin* — *tĕjna, tĕjnŏ*; Pl. *tĕjnì*; *piskaf, plàkaf, utìduf*; *ùbaf sajbìja vòdĕf*; *mìslĕf*; darnach auch im Inlaute: *pìsafme*. Wenn jedoch der Wortakzent auf der letzten Silbe steht, bleibt das auslautende *-h*: *pòznàh gi*.

Man begegnet sporadisch *j* für *h* vor Konsonanten auch in der Mundart der Ropkata, z. B. *dùjną vătsr* (= *dùhną* —, Hvojna, Malevo).

Statt des intervokalischen *h* behebt den Hiatus manchmal das *j*: *zèjǫ* (= *zèhą*), *vzdŭjąm* (*vzdŭham*) (Bat.).

Der bekannte rupcische Wechsel des *s* durch *c* in der Form: *kĕcąm* (*kąs-*) ist auch unserer Mundart eigen: *utkăcąl i trìtĕ jàbałki*; *ìdi mi ótkzcaʼ* (Oräh.); *kaca* (*kasa*): *f kàcana tùril parìtä* (Hvojna).

dž für *ž* begegnet man in *bàrdže* st. *bàrže* (Pavel.).

13. Konsonantenschwund.

Regelmäßig verschwindet anlautendes und intervokalisches *h*: *ʼubaf, plètsʼa, nòsʼäʼa, bʼäʼa, greʼòven, pòʼas, kòmče bąrzoʼòdo*.

In Orähovo schwindet das intervokalische *š* in 2. und 3. Pers. Sg. des Imperfekts (s. oben Hiatus, S. 38), z. B. *pletĕʼe* für *pletĕše* usw.

t, d schwinden nach *s, z*: *ȍs'va* (*ȍstva*) *sȁl'a, srȁšno* (*strȁšno*), *srȁh* (*strah*), *sèš'ri, zȑav* (*zdrav*) (Oräh.).

Das intervokalische *ž* schwindet in den Verben *kàže, mòže*: *kȁ'e, mȍ'e*.

v nach *z, r*: *z'ati* (*zvati*); *vz'i* (*vzri*) (Pavel.).

14. Silbenschwund.

Manchmal werden ganze Silben wegen Tonlosigkeit elidiert:

ka in *'kžȇ* statt *kakžȇ*, z. B. *'kžȇ bȁše? 'kvȍ* st. *kakvȍ*, z. B. *'kvȍ j' tȍj?*

de in *dȍj'me, dȍ(j)'eš* st. *dȍjdeme, dȍjdeš*, z. B. *se dȍj'me; se dȍ'es li?*

va in *zaburȉh* st. *zabovarȉh* (= *zaboravih*, nach eingetretener Methatese); *tȍj zabȁr'a* (*zabovar'a* = *zaborav'a*); *zaburȉła* (Dädovo, Batak).

ca in *ramȁ* (Pl. von *rȁme*) st. *ramenȁ* (Pavel.).

15. Veränderungen in Konsonantengruppen.

Die Mundart der Ropkata hat nur die Konsonantengruppe *čr*, welche auch den Mundarten von Achъrčelebi und von Čepino angehört, dagegen die Mundart von Batak hat die Gruppe *cr*: *cȑvan*: *srȍsta cȑvana urȍpiu; povarȁ'ara; ta jä ucȁrnih*: *carrȍu; cȁrkva*: *do čȁrkvana* (Pavel.).

Die Gruppe *cr*- lautet *čr* und sogar *čur*: *čv'ȁt čv'ätěše* (*cvbtz cvtbše*, Oräh., R. N. I. 164).

Der Gruppe *čv* für *cv* entspricht *žv* für *zv*: *žv'ȁzda, žv'ȁzdi*, z. B. *ut kujätu strana su vidat žv'ȁzdite* (Malevo, Pavelsko, R. N. I. 157).

Aus *sč* hat sich *hč* entwickelt: *nev'ȁhč'o* (= *nev'ȁs[t]č'o*) *mìla i draga* (Orähovo).

sk ist *ck* geworden, und zwar zuerst in Fällen wo ein *t* vorangegangen, wie z. B. in: *čifȕcka* (= *čifutska*), *carigràcki* (*-tski*) und darnach: *stambolcki, nikopolcka čȁrsïä* (R. N. I. 29, Oräh.); *mòjsu lèftercku hòdene*; *pravìtelckö, sèlckö, rȁpckö*, aber: *càrskö*.

Aus *ts* ist *c* entstanden: *ucȁlȁsnić* (= *ötszdȇšnь*, R. N. I. 242); *ucęk̀ȁt* (= *otsbkątь*, Pavel.).

ml für *mn*: *mlògö, mlȍčkö, mlözìna* (Pavel); *mlogö* (Oräh.).

fn für *mn*: *fnȍgö* (Batak).

lk für *lk* ist Folge der progressiven Assimilation seitens des vorangehenden *l'* (= *ls*): *kol'kö* (= *kolsko* aus *koliko*), *tol'ko* (= *tolsko* aus *toliko*), *prestȉl'ka* (von *prestȉlka*).

In *vȁl'ęk* (= *vȁlkъ*), wie man in Orähovo spricht, haben wir, wie es scheint, einen Fall mit *lk* und daraus *l'ęk* gebildet nach Worten mit *lk* wie die oben angeführten.

Formen.

I. Nomina.

In bezug auf die Erhaltung namhafter Kasusreste der altbulgarischen Deklination erweist sich unsere Mundart weniger konservativ als die benachbarte zentrale Mundart von Achъrčelebi. Das bedeutendste morphologische Merkmal, welches sie mit dieser letzteren enger verbindet und von den rupeischen Ostmundarten unterscheidet, ist der dreifache Artikel, dessen syntaktischer Gebrauch in allen Mundarten der Rhodopegruppe gleich ist. Der Einfluß seitens der benachbarten Mundarten von der Ebene untergräbt allmählich die dreifache Artikelform in der Mundart der Ropkata, was in der Sprechweise der jetzigen jungen Generation sehr augenscheinlich ist. Dank diesem Einflusse kennt die Mundart von Batak schon nur einen Artikel — den mit der Endung *-zt, -ta, -to*, d. h. den allgemein bestimmenden Artikel, welcher seine ursprüngliche rein demonstrative Funktion eingebüßt hat. Im Gegenteil, die übrigen zwei Artikel zeichnen sich gerade durch ihre direkte demonstrative Bedeutung aus: der Artikel auf *-zs, -sa, -so* deutet den Gegenstand als sich in der Nähe des Sprechenden befindend, während der Artikel auf *-zn, -na, -no* die Funktion hat, den Gegenstand zu bezeichnen, welcher relativ etwas entfernter vom Sprechenden ist.

Auch die Mundart der Paulichianer gebraucht nur den einfachen Artikel auf *-zt, -ta, -to*.

Wenn man in Betracht zieht, daß auch alle übrigen rupeischen Mundarten ebenso nur einen Artikel kennen, so erscheint die dreifache

Artikelform als das charakteristischeste Merkmal der zentralen Rhodopenmundart, welche dieselbe in eine besondere Gruppe den übrigen rupcischen Mundarten gegenüber verbindet.

Im folgenden werden die Deklinationsformen mit steter Rücksichtnahme auf den Artikel dargestellt.

I. Der allgemeine Kasus.

1. Die unbestimmte Form.

a) Maskulina und Neutra. Der Kasus generalis der Maskulina im Singular ist der Form nach der altbulgarische Nominativ-Akkusativ, ohne Rücksicht darauf, ob der Gegenstand ein belebtes oder unbelebtes Wesen bezeichnet; im Plural ist meistens die altbulgar. Nominativform zu Kasus generalis geworden: *dar*, Pl. *dàrove, dvòr — dvòrove*, ebenso: *stol, grob, pop, pek, kum, sin, svat, svät, snäg, läb*; *kos*, Pl. *kòsove* und *kòsa* (Batak.); *zub*, Pl. *zùbi, prst*, Pl. *pòsti, skät — skäti, läkat — läkti, nokt — nòkti* (Batak.), auch *näkat — näkti; sam — samòve; ogan — ogànove; kòn — kòn'i; vòlk — vòlci; plèsl — plèsli; dvòn — dvòni; stùrec — stùrci; dlädo — dlädi; pet — pètista*; mit Numeralia: *pèti*, z. B. *tri pèti, dvà pèti*; diese Form ist eigentlich Nom.-Akk. Dual.; *rakàv — rakàvci; dùrec — dùrvere, mamùre, godìsnje, časòve; ufčär — ufčàre; qarcliär — gòvedàre; pràznik — pràznici* und *pràzniki*: *da si znàme pràzniki* (Oräh.); *dän — dàne*, z. B. *dvàjsti dàne; pètak — pètnici; čiùnec — čiùnci; pas'a, nozàl — pasèdli, nasèdli; prijätel — prijätele.*

Die Adjektivformen für Maskulina enden im Plural immer auf *-i*, z. B. *släp — slàpi, tup — tùpi, čir — čàrti, kùr — kùrvi, zelen — zelèni, kràtak — kràtki, slädak — slädki, blàg — blàgi, sìv — sìvi, gòlàm — gòlèmi* usw. Vgl. noch: *bàtan — bàtni, pòlan — pòlni, bòlan — bòlni.* Diese Form ist mit dem Nominativ Pl. des Altbulgarischen identisch, ausgenommen die Fälle, wo der auslautende Konsonant im Singular ein Guttural ist, der im Plural vor der Endung *i* nie durch den entsprechenden Sibilanten vertreten ist. Darnach könnte man schließen, daß bei der Adjektiva der Akkusativ-Plural zum allgemeinen Kasus geworden ist, vielleicht unter der Einwirkung seitens der zusammengesetzten Deklination, d. h. z. B. *blàg'i* (Pl.) nach dem Muster der Form *blàgi* (= altb. *blagyi*, Sg.). Dazu hat noch in größerem Maße die plurale Form (Nom.-Akkus.) der Feminina beigetragen, wie z. B. *kàtka — kàtki* (altb. *kitky*), *blàga — blàg'i* (altb. *blagy*).

Die Substantiva Neutra haben im Singular und Plural ihre altbulgarische Form bewahrt: *sèlo — sela, pòle — polä, čädo — čädä, gnèzdo — gnezdä, imè — imenà, tèlè — tèleta, kùčè — kùčeta, nèbo — nebesà.* Manche Neutra Kollektiva auf *'e* (= *ıje*) werden als Plurale aufgefaßt und auch als solche gebraucht gegenüber den Singularformen vieler Maskulina, z. B.: *trùp — trùp'e, trän — trän'e, grùzd — grùzde, snùp — snùp'e, bùrde, glàs — glàsie*: „*kakvi sa glàs'e čuvat*“, aber auch *jàsni glàsove* (R. N. I. 285), *kòn — kòn'e, kòl — kòle, prôt — prôte*; *dvòr'e, gròb'e, nèht — nèhte* (Oräh.).

Zu dieser Gruppe gehört auch *ľude* (Nom. Plur. altb. *ľudıje*).

Nach dem Muster der pluralen Form der Augmentativa, die im Singular auf *-ište*, im Plural auf *-išta* endigen, wie z. B. *dvòrište — dvòrišta*, bilden den Plural viele Maskulina: *pst — pätišta, grôbišta vätrišta säništa* u. a. — Auch bei Femininen erscheint oft der Plural auf dieselbe Weise gebildet: (*žena*) *ženište — ženišta.*

Die Adjektiva im Plural nehmen auch für die Neutra diese Kasusform, die für Mask. und Feminina dient, so daß die Form der Adjektiva für Plural als wirklicher Kasus generalis ohne Unterschied des grammatischen Geschlechts funktioniert. Der Ausgleich der drei Genera im Plural geschah nicht ohne Einwirkung seitens der pronominalen Pluralformen, die ebenso im Nom.-Akkusativ für die drei Genera gleich sind. Vgl. *dôbrì dâca, krôtki kùčeta, lôši vrèmenà; sîcki ľubeta hûbavi* (R. N. I. 37).

b) Feminina. Der allgemeine Kasus der Feminina im Singular basiert wie überhaupt im Ostbulgarischen auf dem altbulgarischen Akkusativ, was an den Beispielen zu erkennen ist, wo der Akzent bei den *a*-Stämmen auf die Endsilbe fällt und diese auf *ȁ* auslautet, vgl. *kòsȁ* = altb. *kosų* (Pav.), *bôrbȁ, môlbȁ, tôrbȁ, basmȁ* (Pav., Däd.), *glavȁ* (Batak), *Kes'ȁ* (Oräh.). Solche Bei-

spiele gibt es verhältnismäßig wenige in unserer Mundart, weil gewöhnlich die Betonung in den Formen dieser Kategorie um eine Silbe gegen den Anlaut verschoben ist. Jedoch behält die Betonung ihre alte Stellung in der entsprechenden Artikelform, z. B. *rąkàta* neben *răka*; *gòrąta* neben *gòrą* (Bat.); *vodàta* neben *vòdą*.

Der Plural zeigt, wie schon erwähnt wurde, die entsprechende altbulgarische Kasusform für Nominativ-Akkusativ, welche immer auf *i* auslautet: *mòma* — Pl. *mòmi*, *strehà* — *strèhi*, *sofrà* — *sofri*, *glavà* — *glàvi*, *gredà* — *grèdi* (in Batak: *grèdi*), *kòsta* — *kòsti*, *màgla* — *màgli*, *pĭta* (= *pęta* — *pĕti*, *žĭtra* — *žĭtvi*, *vĭăra* — *vĭări*, *rĭăka* — *rĭăki*, *nòga* — *nògi*, *rĭăka* — *rĭăki*, *srĭăsta* — *srĭăsti*, *tŭpĭa* — *tŭpĭi*, *prĭăska* — *prĭăski*, *rĭăbota* und *rĭăpita* — *rĭăbŏti*, *rĭăpiti* (Bat.), *čĭrkvą* — *čĭrkvi*, *čŏrĭăsă* — *čŏrĭăsi* (Oräh.); *kòsat* — *kòsti*, *pĭăsan* — *pĭăsni*.

Einige Verwandtschaftsnamen haben ihre altbulgarische Nominativform im Singular bewahrt, so daß dieselben auch unter Betonung auf der letzten Silbe auf *-à* endigen: *ženà* — Pl. *žèni*, *sestrà* — *sèstri*, *snąhà* — *snŭhi* (Oräh.): *„ras snŭhi da sèdĭu“*; *mòmà* — *mòmi* (vgl. auch: *ženàta*, *sestràta*, *snąhàta*, *mòmàta*).

Auf *-e* lauten im Plural aus: *rŭka* — *rŭce* (Dual) neben *rŭki* (Plur.): *„nòsi gu nà-rąki“* (Pavel.); *ŏfcă* — *ŏfce* (Oräh.); *nòga* — *nòze* (Dual) neben *nòg'i* (Pl.); *kŭrf* — *kŭrv'e* (Kollektivform); *nŭsit* — *nŭsti* (Oräh.) und *nŭste* (Bat.).

Einige singulare Formen der *a*-Stämme endigen wegen des Umlautes von *'a* in *'ă* auf *ă*, z. B. *màkă*, *dŭšter'ă*, Pl. *majki*, *dŭšteri*; *nedălă*, Pl. *nedăli*; *zèm'ă*.

2. Die bestimmte Form.

1. Maskulina. Der Artikel für Maskulina Sing. ist in unserer Mundart dreierlei: *-ăt*, *-ăs*, *-ăn*, während in der Mundart von Batak nur *-ăt* geblieben ist. Selbstverständlich nur unter der Betonung ist das *ă* vollständig als dunkler *a*-Laut zu hören. Wenn ein palataler Konsonant vorangeht, kann anstatt *'ă*, *'ą* auch *'ę* erscheinen. Derselbe Umlaut vertritt *ă*, *ą* auch in der Form der Feminina. Die Artikelform der Adjektiva masc. gen. Sg. ist gänzlich nach dem Typus der bestimmten Substantiva gebildet, also die bestimmte Form von *star* lautet *stărăt*, *stărăs*, *starăn*; *mălkăt*, *mălkăs*, *mălkăn*, nicht aber *starĭăt*, wie in den meisten ostbulgarischen Mundarten. Die Form *starĭăt* beruht auf der zusammengesetzten altb. Form *stary*, welche nach *rabstv(ă)*, *krajĭăt* in *starĭăt* umgebildet wurde. Die rupcische Form *„starăt“* ist eine neuere Analogiebildung, die sich aus der älteren Form *starĭăt* entwickelt hat.

a) *-ăt*, *-ăs*, *-ăn*. Vgl.: *sinŭăt mi*; *cărskăt sin*; *mŭrą* — *morăt*: *sedemdesĕt i pet gădnai od morăt*; *mălkăt mŭr*; *a to sĕtnŭă bă gŏlămăt mŭr*; *zabăt ma bŏli*; *măsăt*: *vsĭăkam da hŭdam pŏ balkănăs*; *dikarąt hăĭăt kŭn'*; *sĭrăt kŭn'* (Oräh.); — *bă'hmĕ są izgubĭli ŏt svĕtăs*; *năj napŭăs zalăhurat sa mămăna i junăkăn*: *ŏstăvihmĕ gŏlămăt ni sin* (Pav.); *tŏvà mi kăzvą suzi* — *mălkăs vladika*, — *stărăn vladika nemăga*; *turĭnal f dĭčbăn parĭte*; *drŭgzu den ząspăl si*; *ti si dŭrvĕ načălskŏsŏ* — *telegrăfăs em f sŏj Bolgarĭasa!* (Hvojna); — *e sŏj*: *ti ste mĭnĕs ot tŭm i edinăs ot tŭk*; *se ženăt orĭenăn, se gą kĭcat*: *pŭpăs*; *detŭrčĭnăn părvăn păt*; *pĭăn čĭelăsăn rĭnu*; *kumăt pešăn ze daris* — *kaĭtăta*, *tŏgăj ną svekărăt*; *na stărăt dăskal* — *na părvăt mi măž* (Dädovo); *rălkăt* (-ăs, -ăn).

b) *-ăt* (*-ăs*, *-ăn*), *-a*, *-o*. vgl.: *kŭnĭăt*/*kŭnĭă*: *sĕtnŭăt mŏr*; *vălgni si lăkăfăt* (*lăkăf*(*ęt*); *nĕhĭăt* (Oräh.); *tŏgă*(*j*)*_a* (= *je*) *prăven mąnastĭărĭęs* (Hvojna); *ze čĭkat dărevĕn*; *žĭtĕn*: *măzăt* (Dädo); *na krăjen*: *pĭăes*.

2. Neutra. Regelmäßig lautet der Artikel *tŏ*, *sŏ*, *nŏ*, Pl. *tą*, *są*, *ną*: *čĕlŏtŏ*, *sĕlŏtŏ*; *trèpeza kaĭèsvat căĭŏsŏ sĕtŏ* (Pav.); *dą szm mlădă*, *na mlădŏnŏ vrămĕ*; *dădh pĕt hĭladi zą žĭtŏsŏ*; *premĭna prez setăsa*; *ne sa krătu rĭnusa*; *plăče li dăĭto?*; *kŭčĕto lăje*; *kŭčĕtta lăjat*.

3. Feminina: *rŭka* — *rąkăsa ma bŏli*; (*nògą*) — *nŏgăta*; *mŏmătą*, *ženătą*, *snąhătą*, *sestrătą*; *sŏfrătą*, *tŏrbătą*, *glăvătą*, *gŏrătą*, *mălbătą*, *kăštątą dŏ čĭrkvąną*; *kăči są ną vĭrh kăštaną*; *zĕmi si gtarăsa*; *nă ti kăstasa!* *žĭtĕn i nevăstanu*; *da zbĭres rĭdanu*; *rĭs mi rąkăsą*; *răp'tątą ną kadĭă šĕ są ŏbĭrne?*; *zălvątą*. Vgl. noch: *vŏdăną ŏt češmăną* (R. N. I. 118).

Die femin. *i*-Stämme haben in der bestimmten Form die Betonung auf der Endsilbe: *si*

molima sa ... ett ...; sdr. utvendig, pisanje, kostu usw. Nach dem Muster des Artikels auf *-zn* bei den Maskulinen gestalten sich auch von den fem. *i*-Stämmen bestimmte Formen auf *-tzn*, s. z. B. von *cvet — cvetzu*; ebenso: *utvendzu*; *kogà ot plàdnina sànù ùdzt dà cvetzu, a vè i utvendzu* (Pav.: *s gi narùmis cvetzu* (Vád.). Oder sollte vielleicht hier in *-tzn* ein direkter Reflex des alb. Nasallautes *ą* der Form *tą* stecken? Nach demselben Muster entstehen auch Formen auf *-tzt*, z. B. *gòdeštzt* (Pav.) von *gòdeš*, statt *godèzzt*.

4. Manche Genitive Sg. masc. sind als Nominative masc. aufgefaßt, z. B. *vòda-ta, vòda-na* von *vod*. Auch die genitive Form *bùnta* (Nom. *bùnt*, Aufstand) ist ebenso verstanden worden und deshalb wurde sie mit dem bestimmten Artikel *-ta* versehen: *pętnàjsęt gòdin napràš bùntata* (Pav.).

5. Der Plural wird durch eine bestimmte Form des Artikels für die drei Genera ausgedrückt: *tè, sè, nè* (statt *tă, să, nă* von *tŭ, sŭ, nŭ*), vgl. *kăk mo ne slùšia tùrcisèt, če mu so krùtile pačìnè; da im hàriža za nùcisè èdi; ą go kìčat ovčùna s kìtki na rogùvenè; se fàne mrážènè; ženinè, sestrìnè, snąhìnè* usw.

6. Es gibt sehr seltene Reste von der zusammengesetzten Deklination der Adjektiva im Kasus generalis Sg. So sagt man *pàrvi*: *„pàrvi màs ni umrà“; kleti*: *kakrùma dlàdo Mìtu kleti* (Oräh.). Solche Formen begegnen öfters in der Volkspoesie, z. B.: *kònu ľu sìvi hràneni* (R. N. I. 288).

Auch in der bestimmten Form Sg. masc. sind solche Reste erhalten, vgl. *nàjmalkìjąn i nàjgòľàmìjęn* (R. N. I. 75, Oräh.), d. h. *najmalkìjąn, najgolàmijąn*. In Batak wird die ältere Form: *„najgòľàmią(t)“* gebraucht.

Reste von den übrigen Kasusformen.

1. Genitiv Singularis.

Die Reste des Genitivs Sg. masc. g., belebte Wesen bezeichnend, sind auch in dieser Mundart der Bedeutung nach gleich der Artikelform, z. B. *sinu, bràtu, dzdu, kònia, kònia, čeľàka*. Ein sicheres Beispiel vom Genitiv sg. masc. mit possessiver Bedeutung finde ich in *... Pàpa-s; sdr. i stàm na dàdo grada* (Bogufevo, R. N. II. 128). Sie sind aber formell vom Artikel unterscheidbar, weil in unserer Mundart der Artikel m. sg. regelmäßig auf *-t, -ąt*, d. h. immer auf *t* auslautet. Das Vorhandensein eines alten Genitivs (Akkusat.) zeigt sich noch deutlicher erkennbar, wenn ein pronominaler oder adjektivischer Genitiv vorangeht, z. B.: *'ga dą vănčàjš ądnèg* (= *ądnego*, altb. *jedinogo*) *čeľàka* (Hvojna); *ną svętèg Pètra*; *ną svętèg Nikòla* (= *svętego* st. *svętago*). — Reste von Genitiv unbelebter Wesen vgl.: *ut sànù rùka ne vìdi; ut sànù sèlu ne vidi, ut sànä svàta ne vìdi* (Orähovo, R. N. I. 34, 35).

Seltener trifft man auf alte Genitive des deklinierbaren Artikels Sg. masc.: *a-sòj je öt pòpątök* (= *pòpatogo*, Pavelsko).

Vom Genitiv Sg. der Feminina sind spärliche Reste nur in adverbialer Funktion geblieben, z. B. *dò - zemè* (= *zemę*) *są klànęt*; *öt - rąki* (= *ata rąky*) *mu àde; nà - rąki gò àma*. Einige Genitive der *i*-Stämme werden als plurale Formen aufgefaßt, z. B. *öd rádösti, öd žàlösti*.

2. Dativ Sg.

Häufiger sind die Reste des Dativ Sg., regelmäßig von Personen- und Verwandtschaftsnamen, selten bei Appellativen, z. B. *Petru, Stojànu, sìnu, bràtu; junàku vòda ne dàvaj* (R. N. I. 32, Hvojna); *Kalìnka slùžila tùrčinu pàlna čàšäna — Stojànu du pulvìnana* (R. N. I. 288, Orähovo). Sonst begegnet man dem Dativ meistens in possessivischer Bedeutung mit der pronominalen Dativform *mu* verbunden, z. B. *čeľàkumu, càŕumu, Pètrumu, Stòjànumu*, vgl. *öfcètè štom ìzmrźt čeľàkumu, tòj vèke srźrźa; na kòj čiľàkumu : ìdeme na kźštata!* (Pav.): *sùn (je) Stojànumu kźšta; Pètrumu kźštata sąbŕiľą* (Pav.); *càŕumu i vezìŕumu nèma da dàva* (R. N. I. 242). Das neue Kompositum wie *„čeľàkumu“* ist auf syntaktischem Wege zuerst in Sätzen entstanden, wo gewöhnlich nach dem Dativ des Nomens pleonastisch auch ein Dativ des Pronomens folgte, wie aus den angeführten Beispielen ersichtlich ist (s. auch „Das Ostbulgarische“ 242).

Es gibt solche Dative auch in bestimmter Form mit dem deklinierbaren Artikel: *kažì čeľàkutumu* (= *čovèku - tomu*); *dà* (= *daj mu*

čelâkutumu: *kànutumu* z. B. *dà(j) kàn'utumu sâmŏ*.

Ähnliche Beispiele von Dativ trifft man auch bei den Femininen: *kažì sèstri, bàbi, màjci, Stàjci* (von Nom. *Stajka*) u. a. Zusammengesetzte Dative haben sich nur in Verbindung mit dem Artikel entwickelt: *dā(j) ženâtuhi* (= *žentь-toi*); *tva_a* (*tova je*) *kràvătui* (*kravь-toi*, d. h. das ist für die Kuh; Pav.).

Statt des possess. Dativs werden possess. Adjektiva gebraucht: *sa-a Ivànkina kâšta*. Auch bei den Maskulinen ist das poss. Adjektiv sehr üblich, z. B. *kàži na Petrev baštà* (*Petrev* vom Nom. *Petre*; Orähovo).

3. Instrumental Sg.

Der Instrumental ist nur in adverbialer Funktion vorhanden, und zwar durch zahlreiche Beispiele vertreten, die größtenteils Neubildungen sind, entstanden durch produktive Vermehrung nach alten Mustern, wie *pątmъ ìdetъ*, *vędomъ prihoditъ* u. a., vgl. *kărstum* (= *kărstomъ*) *nągi sedi*; *pągarbum hódi*, *vìkum vìka*, *skòkum skòkną*, *vădum slùži* u. a.

Reste des Instrumentals bei Femininen haben sich nicht erhalten, außer dem Adverb: *nzštâ* (*noštjo*).

4. Lokalis Sg.

Vom Lokalis sind ebenfalls spärliche Reste zu verzeichnen, wie *srâdě*: „*r Jugovo sa skrîą na srâdě zìma*“ (Pavelsko); *Hvojně* (von *Hvojna*): „*Gùberčiolu, da ta nèma faf Hvòjně!*“ (*Hvojna*). In rein adverbialer Geltung gibt es mehrere Beispiele wie überall im Bulgarischen: *lâtě, àtrě, dolě, nâkadě, sâkadě* usw.

5. Vokativ Sg.

Der Vokativ ist überall noch in voller Kraft erhalten: *bràte, kòn'u, càr'u, dâvèr'u, sìnu, učìtelu* und *učìtele, stàrce*; *e bòže gòspodu! Kòlo, Stàjko, Ivàne, vòle, stàr'co*; Feminina: *žèno, màjo, dùšo, Marìjke, Tèlo* usw.

6. Genitiv Plur.

Nur nach den Zahlwörtern sind Reste vom Genitiv Plur. erhalten: *dèsęt gòdin, sto dûš*. Hierher gehören auch: *mlògŏ svât, mlògŏ ngrôd* u. a.

7. Dativ Plur.

Wie in anderen rupeischen Mundarten, so werden auch in unserer Mundart noch plurale Dativformen nur mit dem Artikel gebraucht, z. B.: *nà kòn'imtăm zop* (Pav.); *dā(j) kràvimtăm sâmo*; *dà(j) žèn'imtăm, Jăcămtăm* u. a. (Pav., Oräh. u. a.).

Selten bekommt man zu hören plurale Dative in unbestimmter Form. So sagt man: *siromàsèm* (-**siromasьmz*); diese Form ist nach Analogie des Dativs Pl. der pronominalen Deklination gebildet von der älteren Form *siromahomz*. Vgl. noch: *cìganèm*: „*i vazdàde si dăcanè po tùrci i po bălgari, — najmàjskunu cìganèm* (R. N. V. 183, Pavelsko); *Mal'uvènèm* (von Nom. *Màlovène*, d. h. die Bewohner von Malevo); *Pìndufcèm* (von Nom. *Pìndofci*). S. auch „Das Ostbulgarische“, S. 245.

Vom Instrumental und Lokalis Plural sind mir keine Reste in unserer Mundart bekannt. Diese Casus obliqui sowie die übrigen werden regelmäßig durch die allgemeine Kasusform in Verbindung mit den Präpositionen *na, za, ot* usw. ausgedrückt nach den allgemein bulgarischen syntaktischen Regeln: *dàdòh na kòn'ă sâmo*; *ìdi sas kòn'ă*; *suemì ot kòn'ă*; *stoj pri kòn'ă*; ebenso *vòlą, stòlą* usw.

II. Pronomina.

1. Pronomina Personalia.

Die Rhodopemundarten sind verhältnismäßig reich an pronominalen Kasusformen und insbesondere an den der Pronomina Personalia. In unserer Mundart wird für die erste Person Sg. das Pronomen *jâs* (altb. *jazъ*), auch verkürzt *jă*, gebraucht. Die zweite Person lautet *ti*. Im Folgenden gebe ich alle Formen der 1. und 2. Person an, nach den einzelnen Kasus Sg. und Plur. geordnet:

Sg. 1. Nominativ: *jâs, jă*; *ti*.

2. Genitiv: *mènè, tèbè*, auch verkürzt: *menь, tebь*, z. B. *kutu tèb' halàl da pràvèm* (Oräh., R. N. I, 115).

3. Akkusativ: *mą, tą*, auch *mz, tz*: „*še ta zakìdime*“; „*še ma zakìdite li?*“. In akkusativischer Funktion werden auch die Genitive *mènè, tèbè* (*menь, tebь*) nach allgemeinbulgarischen syntaktischen Regeln gebraucht.

1. Dativ: *mì mȁ, tèbȉ*, verkürzt: *mèn, teb*. Außerdem dienen auch die kurzen Formen *mi, ti*. Es werden auch *mèn-mi, tèb-ti* gebraucht.

5. Als allgemeiner Casus obliquus für Sg. dient die Genitivform *menè, tebè* in Verbindung mit Präpositionen: *na mène, ot mène, sas mène, za mène, pri mène* usw.; ebenso *na tèbe* usw.

Pl. 1. Nominativ: *nìe, vìe*, auch kontrahiert *nē, vē*, z. B. *nē sa bȁhme izgubìli* (Pav.); *nē ȉ dohme* (Mak.); *kàktō vē ste došlì* (Pav.).

2. Genitiv-Akkusativ: *nas, vas*. Beide Formen haben auch akkusativische Funktion. Speziell für Akkusativ dienen auch die Formen *ni, vi*: *'ga ni zasùnahą* (Pav.). Die Form *ni*, welche auch Dativ Pl. bedeutet, lautete altb. *ny*, und deswegen hat sich dieselbe unbetont in der Form *nz, tz* oder *ną, vą* erhalten: *ùti_na gòmi; jàs_va znàm*. Aus *nas, vas* und *ną, vą* sind kombinierte zusammengesetzte Akkusativformen *nàs-ną, vàs-vą* entstanden, z. B. *nàs-na znàjet, kòi sme*. Dieselben werden auch in umgekehrter Ordnung gebraucht: *„kòj vą-vàs znàje?“*

3. Dativ. Dieser Kasus wird mannigfaltiger ausgedrückt, namentlich durch: *nàm, vàm; nì, vì; nàm-ni, vàm-vi; na nàs, na vàs*.

Vom reflexiven Pronomen kommen nur die kurzen Formen für Dativ und Akkusativ Sg. vor: *si, są*. Die Formen *sèbe, sebȁ (sebe, sebb)* sind in unserer Mundart nicht in Gebrauch und werden durch die entsprechenden Kasus des Pronomens für die dritte Person ersetzt.

Für die dritte Person dient im Nominativ das Pronomen *to* (= *tə*), *ta, to*, z. B. *povìkaj Stojana, ce tȕ znàje; porìkaj ženama, ce tà znàje; dȁdenō, ce tȕ znàje* (Orähovo); *lànskzt vladìka tȕ kàzal* (Hvojna); *sètn'ä są ȍtpìsna i sčàma i tà porìtika; tà ne stȕ da znàje* (Hvojna); *tȕ fȁhnō osìj tèlè; tȕ 'e nèhinō*. In Nomin. Pl. lautet dasselbe Pronomen *tā*.

Für die Casus obliqui bedient man sich der entsprechenden altbulgarischen Formen des Pronomens *i-že*.

1. Der Genitiv masc. neutr. lautet *negȍ* und *nègą* (Pav.), auch *n'ègą* (Oräh.); feminin. *negȍ, n'ègą*, z. B. *nègą sa pàrve* (1. Sg., Pav.); *... ce ȕ bi, ce znàzi mi li qabètę?* (Oräh.).

2. Akkusativ masc. wird durch Genitiv ersetzt: *nègȍ, nègą, n'ègą*; für Feminina lautet *ją, jä*, z. B. *kùjno jä vȍdi* (bezieht sich auf die *nevȁsta*), *tȍ jä kàči* (Pav.).

3. Dativ masc. neutr. *nèmu, mu*, femin. *nèhi, hi* (= altb. *nei, i*), z. B. *tȍrbi hi dàvat; ȍstànałō ȍd bąštà hi, ȍd màjką hi* (Pav.); *dȍ(j)de bàbą mi sąs štèrką hi* (Dädovo).

Im Plural werden von den beiden Pronomen parallel die Kasus gebraucht:

1. Genitiv: *nih, fäh*: *ȍd nàch, ȍd fȁh*.

2. Akkusativ: *gi, hi, fäh*, auch kombiniert: *fäh-gi*, z. B. *dàjte hi nàm* (Oräh.); *dàjte gi* (Pav.); *fäh-gi znàję* (Pav.).

3. Dativ: *im* und *him*; in Batak *hmi; fäm*. In der Mundart der Ropkata wird regelmäßig nur *im* gesprochen, z. B. in Orähovo, wo man nur *im*, nicht *him* sagt: *dàjte im*; ebenso Pav.: *zȇha im sìčkō*; *pìši hmi* (Batak); *pìši him* (Däd). Jedoch kommt auch in der Ropkata hie und da die Form *hmi* und sogar *hni* vor, die in der zentralen Mundart üblich ist, vgl. *dušìte hni* (R. N. I. 185).

2. Demonstrative Pronomina.

Durch Anknüpfung der deiktischen Partikeln *e, zi, i, ja* an die alten Formen hat sich im Rupcischen eine ziemlich große Mannigfaltigkeit an demonstrativen Pronomina entwickelt. Die erwähnten Partikeln, besonders die Partikel *zi* wird als zum Stamme gehörend aufgefaßt, infolge dessen die neugebildeten Formen sehr oft originell lauten, indem die Kasussuffixe der Partikel *zi* nachfolgen. In unserer Mundart habe ich mir folgende demonstrative Pronomina angemerkt:

I. Allgemeiner Kasus.

Singular 1. *tuzì* (= *ta-zì*) masc.: *tuzì čȇlȁk*; *tuzì kàmen* (Oräh.).

2. *tùj* (= *tȍ-i* von älterem *tȍ-ì*), neutr.: *tùj lȁtō* (Oräh.); *tùj dȁtė*.

3. *tàjä, tàj'* (= *ta-ja*) femin.: *tàj' ženà* (ib.); *tàja ženà* (Batak).

4. Neben *tuzì* masc., wird manchmal dieselbe Form auch für Neutr. gebraucht: *tuzì dȁrvō*, aber üblicher ist die Form *tuvà* (= *tȍvà*): *tuvà dȁrvō, tuvà dȁte* (Oräh. Pav.).

5. *suzì* (= *sozì* v. *sə-zì* st. altb. *se-zì*), masc.: *suzì čelăk* (Pav.)

6. *sùj* (= *sò-ì* von älterem *sŏ-ì* st. altb. *se-ì*) neutr.: *sùj sèlo*; *sùj čmo*; *'ga ni zasùnalo ta dè sùj, ta dè nùj*.

7. Es wird auch *sŭ* gesprochen, z. B. *kazeat*: *segà še ta zakôdeme ili sŭ še ti storime* (Pav.). Eine sekundäre Neubildung ist die Form *są-s'ùj* z. B. *dohòdali dò sąsùj vrâme* (Pav.). Diese Form enthält *sz* (altb. *si*) und *s'o-ì* (altb. *se-ì*). Die Weichheit des zweiten *s'* in *sas'ùj* ist ein Beweis, daß in *sùj, sŭ* das *s* die Palatalität verloren hat.

8. Es gibt noch eine Variante von diesem Pronomen, die *osùj* lautet, z. B. *tâhnŏ je osùj tèlè* (Pav.). *Osùj* ist wahrscheinlich für *e-sùj*.

9. *sàjä, sä'a, sàj'*, femin.: *sàjä ženà* (Oräh. ; *sä'a kŏštą* (Pav.); *dòde f sàj' plàninu*: *dò dè ni dokàrą dò sàj' vârą* (Hvojna).

10. Statt *sùj* neutr. kommt auch *suvà* und *s'và* vor: *s'và dŭte*.

11. *nuzì* (= *nŏ-zi* von *'nə-zì*, altb. *onə-zì*), masc., z. B. *nuzì dòde f sàj' plàninų* (Hvojna); *nuzì čelăk*.

12. *nùj'*, neutr. (*no-i*, altb. *ono-i*): *nùj' dŭtė*.

13. *nàjä, nä'a, naj' (nà-ja*, altb. *ona-ja*), femin.: *ne štà dą zèmą nàj' plàninų* (Hvojna); *kąžì nų nàjä tàm*; *kąkràto je nä'a takvàs je i sä'a*.

14. Außer den Formen *tuzì, suzì, nuzì* masc. in Pavelsko spricht man auch *tòzivą, sòzivą, nòzivą* und *tòziką, sòziką, nòziką*.

15. In Batak neben *tajä, taj* femin. besteht auch *tàjką*: „*idi s tàjką*“ (mit dieser).

Plural. 16. *tâzi, s'âzi, nâzi* masc., neutr., femin.: *tâzi mäže, s'âzi ženi, n'âzi dečà*.

17. *tâziką, s'âziką, n'âziką*: *szs s'âziką p'uskàl'e* (Oräh.).

18. *tâjä, s'âjä, n'âjä* (auch *tâ'ą, s'â'ą, n'â'ą*): *zanèse n'âjä drìpi* (Batak) *zè'ą n'âjų drèi* (ib.), *zavèl jų niz n'â'ą sąràč* (ib.).

19. *tâj', s'âj', n'âj'*: *tâj kòn'e b'âą tam* (Pav.); *pùsnąli n'âj' piskàlištą* (Däd).

20. *tŷjä* (= *ty-ję*), *'ni-jä* (*ony-ję*), z. B. *nìjä drèbni dęcà* (Oräh.).

II. Casus obliqui.

Im Singular hört man verhältnismäßig selten die Genitivformen masc.: *tŏgòzi, tŏgòvą, sŏgòzi, sŏgòvą, 'nogòzi, 'nogòvą*. Ebenso nicht sehr üblich sind auch die Dative: *tŏmùzi, tŏmùvą, somùzi, somùvą, 'nomùzi, 'nomùvą*.

Im Plural hört man nur Dative: *tâzim, n'âzim, s'âzim*, z. B. *dàj s'âzim l'ùde*; *sìpi na s'âzim l'ùde dą 'adžt*; ebenso: — *n'âzim l'ùde*, — *tâzim* (Pav.). Es werden auch Formen gebraucht, die an den Instrumental Pl. erinnern: *tâmi-zäm, s'âmi-zäm, n'âmi-zäm* (R. N. I. 243).

3. Possessive Pronomina.

I. 1. *Moj, tvoj*, masc. Mit Artikel: *mòjęn, mòjęs, tvòjęn, tvòjęs*. Aber auch kontrahiert: *mòt*, z. B. *mòt kon'*; *ud mòt sajbì zèhą* (Pav.); ebenso *tvòt*.

2. *Mòju, tvòju* (= *mòjŏ, tvòjŏ* statt *mòje, tvòje*), neutr.; die bestimmte Form lautet ebenso kontrahiert: *mòtŏ dŭte*; *tvònŏ dŭte*.

3. *Mòjä, tvojä* femin.; mit Artikel *mòjäną, tvòjäsą*, auch kontrahiert: *mòtą, tvòtą*.

4. Für die dritte Person ist die Form *svòj, svòju, svòjä* nicht mehr gebräuchlich, sondern dieselbe wird durch *nèguf, -vą, -vŏ* für masc. und neutr. ersetzt und für femin. durch: *nèin, -ą, -ŏ*, resp. *nèhin, -ą, -ŏ*, z. B. *tò e nèin mäž*; *tò je nèhinŏ*. In der bestimmten Form: *nègòvzt, nègòvatą, nègòvòtò*, resp. *nègovzs, nègòvzn, nègòvasą, nègovaną, nègŏvŏsŏ, nègòvònŏ*; *nèhinzt, -ą, -ŏ*; *nèjnzt, -ą, -ŏ*, resp. *nèhinzs, nèhinzn, -ą, -ŏ*.

5. *nàš, nàšä, nàšu* (*našŏ*): *vàš, vàšä, vàšu*; mit dem Artikel: *nàšzt, nàšzs, nàszn* (auch *nàšęt, vàšęt, -ęs, -ęn*), *nàšätą, -są, -ną*; *nàšu-tu* (*nàšotò*), *-su, -nu* (*-sŏ, -nŏ*).

6. Für die 3. Person: *tâhzn, -ą, -ŏ*, mit Artikel; *tâhnzt, -zs, -zn*.

7. Die entsprechenden Pluralformen lauten: *mòi, tvòi, mòitė, tvòitė, -sė, -nė*; *nègòvi, nèjni, nèhini*; *nègòvitė, nejnitė, nèhinitė, -se, -ne*; z. B. *dęcâna nèjninė* (Oräh.).

8. Es gibt auch eine Neubildung: *nèmguf, -ą, -ŏ*, Plur.: *nèmguvi, nèmguvitė* (R. N. I. 244).

9. Von den demonstrativen Pron. *tòzi, tòzi(ka)* usw. hat man possessive Pronomina mit dem Sufix *-ov, -ova, -ovo* gebildet: *tòzuf, -ą, -ŏ*, z. B. *tòzuf bąštà, tòzuvą màjka* usw. (Oräh.); ebenso *sòzuf, -ą, -ŏ*; *nòzuf, -ą, -ŏ*.

II. Von den Casus obliqui bestehen noch im Singular die Genitive *mòjgò, tvòjgò*, z. B. *od mòjgò sìna*; *òd tvòjgò bràta*. Diese Formen sind jetzt sehr selten geworden; Dative: *mòjmu sìnu, tvòjmu bratu*. Im Plural leben noch Dative, und zwar meistens in bestimmter Form: *nàsimtäm, vàsimtäm*: *nàsimsäm, vàsimnäm*; ebenso *mòimsäm, tvòimsäm, -näm*, z. B. *dâj na tvòimsäm dvcâ lâpi*; *dâj(j) mòimnäm dęcà* usw. In denselben Formen wird oft das auslautende *m* ausgelassen, vgl. *nášimsè nistu ne storìha* (Pav.), aber auch: *daj na tvòimsèm dvcâ* (ib.).

4. Fragende Pronomina.

I. 1. Gemäß der Phonetik unserer Mundart lautet das fragende Pronomen *koj* gekürzt *ko*, z. B. *kò zaìt?* (Oräh.).

2. Statt *što* (altb. *čьto*) dient das rätselhafte Pronomen *kìna* und *kinà*: *kìna ądèš mgrì?* (Oräh.); *rìkam da gu pedi. — nèma ni da gu pzdì ni kinà* (ib.).

3. Adjektivisch gebraucht lautet dasselbe Pronomen *kòjt* masc., *kujâ* — *kojà* femin., *kujè, kuv* und *kurè* (= *kòjè*) neutr. Das Neutr. *kujè, kuvè* dient auch substantivisch in der Bedeutung des *što* (*čьto*). Pl. *kụì* — *kojè*.

4. *Kutrì, kutrà, kutrò?* (Pav.; in Oräh. nicht mehr üblich), z. B. *kutrì* (= *kòtrì*, altb. *kъtorъjь*) *je suèi cilâk? kutrò je sâj znâ? kutrò je sìj dâte?* Pl. *kutrì sa säj lùde?*

5. *Čìj* masc., *čìjä* femin., *čìju* neutr., z. B. *čìj kùn je tuĵ? čìjä stùka je sâj? čìju se ti bè?* Pl. *čìi*.

6. *Kąkàf* (auch *kąkùf*), *kąkvà, kąkvò*, Pl. *kąkvì*.

7. *Kòląk, kòlkä* und *kòlkä, kòlku* und *kòlkus* (= *kolikozi*), *kòlkuva* (Hvojna).

Es gibt auch eine Form: *kolkąf, -vą, -vò* (Hvojna). Pl. *kòlci, kòlkari*.

II. Von den Casus obliqui sind noch im Gebrauch: Genitiv: *kògu* (*kògò*) und *kògą*, z. B. *s kògu čòvâlik? nakùpuvą se nakâkva nùrkuą; na nàkòg ne gòvòri* (Pav.); Dativ: *kòmu, nèmu; na kòga, na kuì, na kurì*.

Im Pl. trifft man Genitive und Dative: *kâkvih, kâkvim, kâkvih, kâkvim, kâkih*.

5. Relative Pronomina.

Alle relativen Pronomina haben sich aus den fragenden Pronomina durch Anfügung der Partikel *tò*, resp. *sò, nò*, entwickelt.

1. 1. *Kàjtu* und *kòtu* masc., *kujâtu* femin.; *kujètu, kučètu* und *kuvètu* neutr., Pl. *kuìtu*.

2. *Čìjtu, čìjätu, čìjutu*, Pl. *čìitu*.

3. *Kakâftu* auch *kakòftu*, *kakvàtu, kąkvòtu; kąkâfsu, kąkvàsu, -òsu; kąkâfnu, kakvànu, kakvònu* (tu, su, nu — to, so, no).

4. *Kòląktu* masc.; *kòlkätu* femin., *kòlkutu* n.

II. Reste von den Casus obliqui: Gen. Sg. *kògutu*, Dat. Sg. *komùtu*; Gen. Pl. *kòlkähtu, kąkvâhtu*; Dat. Pl. *kòlkämtu, kąkvâmtu*.

6. Unbestimmte Pronomina.

1. Das altb. Pronomen *vsěkъ* lautet *svâk, -a, -ŏ*, z. B. *svâka* (*žená*) *nòsi pŏ ądnè vàka so'; svâka domà si; svâkoj dìdi; svâku dâte*.

Dieselben Formen werden auch ohne *v* gesprochen: *säk, sâka, sâkò*.

Reste vom Gen. und Dat. Sg. masc.: *na svâkäg čèlâka* (auch *sâkäg*); *svâkämu* und *säkämu*.

2. *Sąkâf* masc., *sąkvà* und *sąkvàjä* femin., *sąkvò* neutr. (Pav.). Pl. *sąkvì*.

3. *tąkâf, tąkvà, tąkvò*, Pl. *tąkvì*.

4. *nąkâf, nąkvà, nąkvò*, Pl. *nąkvì* (altb. *onakъvъ*).

Ich verzeichnete auch eine Form *nàkâf*, Pl. *nàkvi*, z. B. *stànąhą nàkvi — izvìhą są lùdeto* (Pav.). Ich glaube, daß man da nicht mit einer Verschiebung der Betonung zu tun hat, sondern daß die Formen *nàkâf, nàkvi* von *neznàm kakâf, neznàm kakvì* durch Kürzung sich entwickelt haben, weil in anderen ostbulgarischen Mundarten dieselben ebenso verkürzt „*nàm' kâf*“, „*nàm'kvì*“ lauten.

5. *tòląk, tòlkä, tòlku* (-ŏ): *pri tòlku pąrì* (Hvojna).

6. *onòlak, onòlkä, onòlku: s onòlku są svarsì* (Pav.).

Dasselbe Pronomen lautet auch *'nołąk, 'nòlkä, 'nòlku*.

7. *sòlak, sòlkä, sòlku*.

Dieselben Pronomina unter 5—7 werden auch mit dem Stammsuffix *-av* gebildet:

8. *tòlkaf, tólkäva, tólkuva.*

9. *'nòlkąf, 'nòlkäva, 'nòlkuvą.*

10. *sòlkąf, sòlkäcą, sòlkuvą*, z. B. *„nùzi màlkat vladika kàzal: da ni sì imål, dàdo Gibere, sòlkuva parì da pòpràväs manastirär"* (Hvojna).

Kasusreste: Gen. Pl. *tòlkäh, nòlkäh, sòlkäh*; Dativ Plur. *tólkäm, nólkäm, sólkäm.*

11. *Sìčku* (= *vsìčko* von altb. *vsěčsko*, auch *sìčko*: *„žìha sìčko"* (Pav.).

Kasusreste: Gen. Pl. *sìčkäh*: Dat. *sìčkäm*, auch mit Artikel: *sìčkämtäm* (Pav.).

12. *Nìkuj* m., *nìkujä* f., *nìkuje* n. (= *nìkoj, -a, -e*), Pl. *nìkui.*

Kasusreste: Gen. Sgl. *nìkägu, nìkäg'*; Dativ Sgl. *nìkämu*, auch *nìkumu* (= *nìkogo, nìkomu*).

13. *Nìkąkaf, nìkąkvà, nìkąkvò*, Pl. *nìkąkvì.*

14. *Nàkakaf, nàkakvà, nàkakvò.* Pl. *nàkąkvì.*

15. *Nàsto, nìsto.*

16. *Sàm, sąmìčäk* m., *sąmìčkä* f., *sąmìčku.* Pl. *sąmìčki.*

17. *Màlci, mąlcìnę* (d. h. nicht viele, einige).

18. *Mlòzi, mluzìnę* (d. h. viele).

19. Das Numerale altb. *jedinъ* lautet *ądìn, ądnà, ądnò* aus *ädìn, -ä, -ò*; in bestimmter Form lautet es *ądìnąt, ądìnąs, ądìnąn* m., *ądnàtą, ądnàtò, -są, -sò, -ną, -nò.* Pl. *ądnì, ądnàtè, -sì, -nì.*

20. *Drùgi, drùga, drùgu*, mit Artikel: *drùgąt, drùgąs, drùgąn*; *drùggtą, drùgutu*, z. B. *ądìnąn pu'è vèčeru, pąk drùgąn pue vùtrinę* (Pav. R. N. V. 184).

Kasusreste: Gen. Sgl. *ądnèk* (= *jednogo*), Dat. *ądnèmu*; Gen. Pl. *ądnäh*; von *drug* Gen. *drùgenòk.* Der Gen. Sgl. lautet auch *ądnònèk*, z. B. *hràmila màkä kùtila drò sina màkä lèveni — ädnònèk màkä glavčč. drùgénuok màkä žènči* (R. N., V. 227. Pav.).

Dativ-Pl. von *drug*, Pl. *drùgi* lautet *drùgäm*, mit Artikel: *drùgäm-täm.*

vrìt (= *vz vędz*), *vrìtäh, vrìtäm.*

III. Verba.

Alle charakteristischen Eigentümlichkeiten der Konjugation der rupcischen Mundarten, welche ich in meiner Darstellung des Ostbulgarischen S. 259—261 hervorgehoben, kehren auch in unserer Mundart wieder, namentlich: 1. Neben der allgemeinen Endung in der 1. Person Präsens erscheint auch hier das neue Personalsuffix *-m*; 2. die Betonung in der 1. Pers. Sing. Präs. ist meistenteils um eine Silbe nach dem Wortanlaut verschoben; 3. die Weichheit der Konsonanten von der Personalendung 1. Pers. Sg. Präs. bei den Verben der IV. Klasse ist noch ziemlich bewahrt; 4. die Personalendung *-oh* der 1. Pers. Sg. Aorist ist in *-ąh* reduziert; 5. die Verba der IV. Klasse lauten im 1. Pers. Sg. Aorist auf *-'uh*; 6. das Futurum wird mit *štz, ždą, žą* etc. gebildet und 7. der Imperativstamm ist teilweise mit den *jo*-Stämmen im Pl. ausgeglichen.

Neben den aufgezählten gemeinrupcischen Merkmalen hat die Konjugation unserer Mundart auch einige spezielle Eigenschaften, welche einzeln im Folgenden dargestellt werden sollen.

1. Präsens.

Die Endung *z(ą)* in der 1. Pers. Sg. Präs., als direkter Reflex des altb. *ą*, ist überall noch die Regel, jedoch ist auch nicht zu übersehen, daß der Ausgleichprozeß zugunsten der neuen Endung *-ąm* respektive *'ąm*, oder *'ęm* im vollen Gange sich befindet. Deswegen dürfte man unsere Mundart diesbezüglich nicht als einheitlich betrachten: ein und dasselbe Verbum lautet in verschiedenen Ortschaften auf *-ą* oder auf *-ąm* aus. Bei der vorangehenden Palatalität des Konsonanten erscheint das *a* im Personalsuffix oftmals in *ę* umgelautet, vgl. 1. Pers. Sg. Präs.:

a) *-a, 'a* (*-ę, 'ę*): *ìda, sàka* (Däd.), *žìra, sèda, hòdę, vsr'ę* (*vsrv'ę*), *ne mògą da pòzvolę* (Pavel. Oräh.), *nòs'ą, vsr'ą, tsr'ą, sèdą* (Hvojna); *mògą, sèdą, žàlą* (Batak);

b) *ąm, 'ąm* (*ęm*): *plètąm, pèkąm, hòdąm, pòvn'ąm, dsržąm, tsrs'ąm* (Oräh.); *pòvn'ęm, znàjąm* (Pavel.); *ìdąm* (Däd.); *vdignąm, kòpąm* usw.

Es ist klar, daß wir vor einem noch nicht zu Ende geführten, in weiterer Ausbildung begriffenen Prozesse dastehen, so daß wir selbst im Stande sind zu beobachten, wie langsam die Analogie nach und nach fortschreitend die Positionen der älteren Tradition erobert und wie infolge dessen Schwankungen und Doppelformen

für eine gewisse Zeit unumgänglich sind, bis man zu einer gesetzmäßigen Gleichheit gelangt.

Wie schon oben bemerkt wurde, kann man auch in unserer Mundart die Verschiebung der Betonung zum Wortanlaute in der 1. Person des Präsens beobachten, z. B. 1. *plètąm, sâką, pîtam, sèdą, vàrę, bròją* — aber 2. Sg. *pletèš, sâdeš, pesîs, sedîs, vàris, bràiš*; 3. Pl. *pletât, sêdet, pečât, sedât, varêt, brojât*.

Da in der 1. Person Sg. stets das *-m* im Auslaute infolge der oben erwähnten Analogie erscheint, endigt die 1. Person Plur. regelmäßig auf *-mė*.

Vom Verbum *štì* (altb. *hъštą*) die 1. Pers. Pl. lautet *štèm* und auch *štìm* (Orähovo). Von altb. *iskati*, das Präs. 1. Pers. Sg. lautet *ìškam* und *ìštą*. Das Verbum *szm* kann auch unbetont sein und lautet dann *sąm*; ebenso in der 3. Pers. Pl. *sì* und *są*.

Die Verba auf *-ają* lauten auf *-àm* aus: *kopàm*; 2. Sg. *kopàješ*, aber auch *kopâš*; *kopâje, kopâjeme, kopàjete, kopâjąt*.

Also werden die Verben in Präsens folgendermaßen konjugiert:

I. Klasse.

Sg.	1.	*plètą, -ąm,*	*pèką, -ąm,*
	2.	*pletèš*	*pečîs*
	3.	*pletè*	*pečè*
Pl.	1.	*plečmè*	*pečèmė*
	2.	*plečtè*	*pečètė*
	3.	*pletât*	*pekât* und *pečât*

		II. Klasse	III. Klasse
Sg.	1.	*rdìgnąm, -ąm*	*znâjam*
	2.	*rdìgneš*	*znâješ*
	3.	*rdìgnè*	*znâje*
Pl.	1.	*rdìgnèmė*	*znâjemė*
	2.	*rdìgnètė*	*znâjetė*
	3.	*rdìgnąt*	*znâjąt, znâjęt*

IV. Klasse.

Sg.	1.	*platę*	*gotę, -ąm*	*gòrę, -ąm*
	2.	*platîš*	*gotîš*	*gorîš*
	3.	*platî*	*gôtvi*	*gòrì*
Pl.	1.	*platîmė*	*gotîmė*	*gorîmė*
	2.	*platîtė*	*gôtvitė*	*gòrìtė*
	3.	*platât*	*gotât*	*gorât*

Sg.	1.	*sèdąm*	*spîm*
	2.	*sêdiš*	*spîš*
	3.	*sêdi*	*spî*
Pl.	1.	*sêdimė*	*spìmė*
	2.	*sêdtė*	*spìtė*
	3.	*sêdit*	*spît*

Um besser den jetzigen Stand der Konjugation in Präsens zu illustrieren, gebe ich noch folgende Beispiele nach den einzelnen Ortschaften der Mundart geordnet:

Orähovo: *ne mògą dą gõ pòznǫ; dâno ne žìva hiè mlogò; ima da bràq; jâ ne ìsta da òdą, dą òbidą; ne ìskąh mòmą dą sèdą; bòrzam, u dima vârę; beki znamę kolj znâ*, auch: *kolji znâje; jâs znâjam; ne* (= *nije*) *znâjeme; plètam, rdìgnam, pîkam; kòpam* — 2. *kopâeš; ìškam da hâdam; ne mòžam da sèdąm; beki pòrnųąm; šte ja dâržąm; šte gi pòjam*.

Vgl. auch *hodę* 1. Sg. (R. N. I. 30, Oräh.); *štìm da idèmė* (ib.); *hem služêm* (d. h. *služęm*), *hem glèdam* (ib. 37); *nâštu šte da vi prèkaže* (1. Sgl. ib. 31), *kutu tèb halâ dą pràvêm* (R. N. I. 115).

Pavelsko: *ne mògą dą pòzvolę; pòvnęm, znàjam; znâeš lî? š' ìdą dą kòpam*; 3. Pl.: *utsäkât, pujât, pudminât, spât; vânčejat, gorêt, da zavladit, se ukiset, hodet, sę vàrzat*.

Hvojna: *segà da mi dadi* (= *dade*) *pismâna; da platêt; ja ne ìštą — ôd Bòga dą nàdąt; š' ìdą dą kòpą; i ti li ìšteš dą kopâješ? temèl šte tùrą; nòsą, 'odą, vàrą*; 2. *varvìš*, 3. *varvì; znàm — znâješ; jâs že pìtam; šte pòpravâm Bâta Cèrkva; segà dą im hàrižu; že sêda; vàrnu da si platêt birčorêvi, ne hâdą(t), ce sam bil kòmita*.

Dâdovo: *ìzlêzą, idam; daròvam; sèką*, 2. *sêčeš*, 3. *sêče* usw.; *da pìjeme, da adème; gòtvęt mândži, pràvęt, dą stòręt pât, dą zberât, že varvât, že duvedât*.

Batak: *ne mògą dą znàm; vìkam; sèdą, vòdą ądnò dâte; žâlą; jâ šìdą; a ći dą sedât; varvât, vàptąt, bròjât, stignąt, rìtąt; òro vòdi; da vìde* (3. Sg.); *še izlâze; nèmą dą flâznes; da dâjdes*.

Bogutevo: *znâjam, plâčam; štam* (= altb. *hъštą*), vgl. *slâze si štam; 'zvâdi si štam* (R. N. II. 128).

2. Imperfekt.

Das in der 1. Pers. Sg. auslautende *h* hat sich meistenteils als schwacher Gutturalspirant erhalten. Nur in Batak ist dasselbe durch *f* ersetzt worden. Im Gegensatz dazu ist das intervokalische *h* in der 3. Pers. Pl. mit seltenen Ausnahmen geschwunden, so daß die auslautenden Silben durch Hiatus getrennt sind. Hie und da hört man in denselben Formen *i̯(j)* statt des geschwundenen *h*, z. B. 1. Pers. *vìkaḥ*, 3. Pers. *vìka'a* und *vìkaja*; in Batak 1. Pers. *pìskaf*, *plàkaf*, *vòdäf*, aber 3. Pers. *pìska'a*, *vzrvä'a*, *tùr'äa*. — In der 1. und 2. Pers. Pl. bleibt das *h* unverändert, während in Batak namentlich in den unbetonten Silben es durch konsonantisches *i(j)* ersetzt ist, also *vìkaḥme*, *zber'ähme* (Pav.), aber *vìkajme*, *calìvajme* (Batak).

In Orähovo werden die Imperfektformen der 2. und 3. Pers. Sg. regelmäßig mit Hiatus ohne *š* in der Personalendung gesprochen z. B. *ràždà'e* (= *ràždaše*), *vìka'e* (= *vìkaše*). Auch in Pavelsko sind dieselben Formen schon teilweise im Gange, vgl. *glavâ'ė* (= *glavâše*), *ženä'ė* (= *ženše*), s. R. N., V. 227 (Pav).

Es ist eigentümlich, daß sehr oft die Imperfektform in der 3. Pers. Sg. auf *k*, d. h. auf *-šek* auslautet, z. B. *bâšek* (für altb. *bbše*), vgl. R. N. I. 205, V. 228 (Pavelsko, Malevo); *dudi ne bäšek glavèna ta bäšek bîda kravèna* (R. N. I. 286, Orähovo); *ta na Stójàna dùmašek* (ib. 288). Also das Imperfektum lautet im ganzen folgendermaßen:

In der Ropkata:

Sg.	1.	*plętäh*	*nòsäh*	*vìkaḥ*
	2—3.	*pletäše*	*nòsäše*	*vìkaše*
		(auch *pletä'e*)	(*nòsä'e*)	(*vìka'e*)
Pl.	1.	*pletähmė*	*nòsähmė*	*vìkahmė*
	2.	*pletähtė*	*nòsähtė*	*vìkaḥtė*
	3.	*pletä'a*	*nòsäa*	*vìka'a*
		(*pletäja*)	(*nòsäja*)	(*vìkaja*)

Sg.	1.	*pr'ędäh*	*im'äh*
	2—3.	*pr'ędäše*	*im'äše*
		(*pr'ędä'e*)	(*im'ä'e*)
Pl.	1.	*pr'ędähmė*	*im'ähme*
	2.	*pr'ędähtė*	*im'ähtė*
	3.	*pr'ędä'a*	*im'ä'a*
		(*pr'ędäja*)	(*im'äja*)

In Batak:

Sg.	1.	*pletäf*	*nòsäf*	*vìkaf*
	2—3.	*pletäše*	*nòsäše*	*vìkaše*
Pl.	1.	*pletähme* (auch *pletäjme*)	*nòsäjme*	*vìkajme*
	2.	*pletähte* (*pletäjte*)	*nòsäjte*	*vìkajte*
	3.	*pletä'a*	*nòsä'a*	*vìka'a*
Sg.	1.	*znäaf*	*vdäf*	
	2—3.	*znäaše*	*vdäše*	
Pl.	1.	*znäajme*	*vdäjme*	
	2.	*znäajte*	*vdäjte*	
	3.	*znä'a*	*vdä'a*	

Vgl. noch: *z'dâf* (*sędbhz*); *ber'äše*, *ör'äjme*, *tùr'äa* (3. Pl.).

3. Aorist.

In der Mundart der Ropkata lautet die 1. Pers. Sg. auf *-aḥ* statt auf *-oh* aus, z. B. *plètaḥ*, *rèkaḥ*, augenscheinlich nach dem Muster der Aoristformen wie *plàkaḥ*, *kòpaḥ*. Auf solche Weise haben sich Aorist und Imperfekt teilweise in der 1. Pers. Sg. ausgeglichen. In Pavelsko habe ich auch Formen auf *öh* (*uh*) gehört: *isplètuh*, *kràduh*, 3. Pl. *kràdu'a*. In der Mundart von Batak, wo das auslautende *h* in *f* übergeht und vor Konsonanten in *j*, verbleibt regelmäßig die alte Endung *-öh*, die *öf* (*uf*) lautet: *plètuf*, *dönèsuf*. Auch die reduzierte Aussprache *af* ist hier nicht selten, z. B. *rèkaf*. Das *f* für *h* erscheint jetzt oft auch in der 1. und 2. Pers. Pl. *pìsafme*, *pìsafte*, sowie auch das *h* von neuem in der 1. Pers. Sg. nicht selten zu hören ist: *pöznàh*. Ebenso waltet bei den *i*-Stämmen großes Schwanken bezüglich der Aussprache der Endung *-ih*: während in der Ropkata *'uh* für *ih* schon regelmäßig ist, ist dagegen in Batak *'uf* für *ih* seltener als *'if*. So merkte ich mir in Batak lauter solche Doppelformen an, wie: *nąmâr'if*, *vòdif*, *užènif*, *skrìf*, neben: *sèfuf sa*, *nòsuf*, *hùduf*.

In der Ropkata.

Sg.	1.	*rèkaḥ*,	*donèsaḥ*	*pàdnąḥ*,
	2—3.	*rèče*	*donèse*	*pàdnų*,
Pl.	1.	*rèkahmė*	*donèsahmė*	*pàdnąhmė*
	2.	*rèkaḥtė*	*dönèsąhtė*	*pàdnąhtė*
	3.	*rèka'a*	*dönèsą'a*	*pàdną'a*

Sg. 1.	*rèkah*	*kažuh*	*nòsah*
2—3.	*rèkä*	*kaži*	*nosi*
		kaže kòrko	
Pl. 1.	*rèkahmè*	*hòdihmè*	*nòsihmè*
2.	*rèkahtè*	*kaihte*	*nosìhte*
3.	*rèkä'a*	*hòdï'a*	*nòsï'a.*

In Batak.

Sg. 1.	*plètuf*	*duvèduf*	*umr'âf*
	rèkaf		
2—3.	*plète*	*duvède*	*umrâ*
	rèka		
Pl. 1.	*plètujmè*	*duvèdujmè*	*umrâjmè*
	rèkajmè		
2.	*plètujtè*	*duvèdujtè*	*umrâjtè*
3.	*plètu'a*	*duvèdu'a*	*umrâu'a*
Sg. 1.	*nòsïf*	*pisaf*	*subràf*
	sâtuf sa		
2—3.	*nòsi*	*pisa*	*subrà*
	sâti sa		
Pl. 1.	*nòsijmè*	*pisajmè*	*subràjmè*
	sâtijmè sa	*pìsafmè*	
2.	*nosijtè*	*pisajtè*	*subràjtè*
	sâtijtè sa	*pisaftè*	
3.	*nòsi'a*	*pisa'a*	*subrà'a.*

Beispiele von Batak:

Kat sèdnə'a də jadăt; puvèdu'a gi nə dòlu; zəcìkə'ə nĭta ĭzèni; puznàf gi, utìduf; tep' (= tebe) tùrcitè zèjə; pìskəfme; Ihja užèzi rec: vedi ne za vesnuse godìu bo!: slènčko mi izgrèi: izvìskaju kovčè; ide — jetu ti gu ši dòjde, rèpuo; ne bìa tòkus — zabuvìh; ovarò ui šin; nemărìf; sâtuf sa: skrìf, nesâf; vasìnaf gegla; vasìnaf; utrìpa'a; spàskata i sa: katu sa subrăjmi utìduf f Dobrèsinu, pa mi carnòga; ĭ' mi; ne mărì mè; ne gu sə pasa, vikau; raspuščuva sa: katu màjnə (mahnə, 3. Sg.); dàdu'ə mu pènsĭə; putpìsaf; prepìsaf.

4. Imperativ.

Der Imperativstamm der Verba der I. und II. Klasse endet im Plural auf *ă* (= altb. *ѣ*), während die *jo-* und *i*-Stämme auf *i* (für *ѣ*) auslauten, also gänzlich nach der altbulgarischen Tradition. Die Übertragung des *i* an die Stelle des *ă* der Verba der I. und II. Klasse ist nur teilweise durchgeführt, namentlich in Orähovo, wo man neben: *kàžite, òpečite* auch *stànite* spricht, z. B. *stànite da si ìdeme.* Dagegen in Pavelsko lautet dieselbe Imperativform *stànäte,* ebenso: *vdìgnäte, ìdäte;* in Dädovo: *tàrgnäte.* In Pavelsko erscheint sogar der Stammauslaut auf *-ă* auch auf die *i*-Stämme übertragen, z. B. *brànäte, nòsäte.* Nach Palatalen jedoch behält *i* noch seinen alten Platz: *kàžite, pìšite.* Auch in Batak sagt man *mèlcite, kàžite.*

Im Singular erscheint oft das auslautende *i* geschwunden. Also regelmäßig: *jàla zèmi kătkasu: kàci sa na kăstanaa; kàži, dărzi, sèdni, òstavi, pòsedi si,* aber auch: *dònes', òpeč, stàn'.* Ebenso in Batak: *ìdi, pòr'kaj (pòrukaj), sèdi si, gl'èdaj,* aber auch: *plàč,* z. B. *pìskaj de, plàč de; prăvərz sa,* aber: *vərzi kərpa na glavètə; sèber' (szberi), bâž (= bži).*

Das auslautende *j* schwindet gewöhnlich: *pìta (= pìtaj), dà (= daj):* *dà nə čel'ăkutumu; nemo (= nemăj): nemò ma tùra* (Oräh.): *dàva (= davaj): junàku vòda ne dáva* (R. N. I. 32 Oräh.).

Die Betonung ist regelmäßig auf die anlautende Silbe verschoben: *pòsedi si, dònes* usw.

Futurum und Infinitiv.

I. Das Futurum wird entweder mit Hilfe des Verbums *štə (štą, šte, še, š')* oder mit *žda (žą, že, ž')* gebildet, z. B. *šte ìdą, ne štə da znàm; šte vərvìš li?* (Pavel., Dädovo); *žda ìdą; nĕ ž dòdeme; tùj žę sèdą* (Hvojna); *š'ìdą dą kòpąm; ti žda kòpâeš li? tĕ žd'ìdat dą kòpâjut; segà ž'ìdat f čerkva* (Pav.): *ti šę ni iskòl'at* (Batak).

Es scheint, daß auch die Partikel *za* früher zur Bildung des Futurums in unserer Mundart gebraucht wurde, denn noch jetzt erscheint *za* in der Paulichianermundart oft statt *štə, žda.* In Stanimaka spricht man auch so: *tój zą prizèmi i mòjtu carsku; etu kak zą pàdni* (R. N. 181, 183).

Die Мърvàken in Bracigovo, unweit von Batak, gebrauchen ebenfalls *za: zą dójdąt u momâta; za ìdu; jàs za dójda li?*

Über die Provenienz des *žda, žą* und *za* s. bei mir „Das Ostbulgarische“ 269—270.

II. Sehr wenige Reste vom Infinitiv sind noch geblieben, und das sind die gewöhnlichen Beispiele des verkürzten Infinitivs, ohne *ti*, bloß den Infinitivstamm darstellend, welchen man in Verbindung mit Verbum finitum zur Bildung des Futurum oder nach den Imperativen wie *nèmòj* begegnet.

1. Der Infinitiv steht nach oder vor dem Verbum *hoštą*, z. B. *zabràvi ta šta Stojane*; *tugàva ta sta zabràvi*; *da gu vidiš, puznà li gu šteš?* (Pavelsko, R. N. I. 150, 151); *ti večà, kùzum, zè ta šta* (*vzęti*, ib. 149. Orähovo); *stàzi mi štum na dòlu grada, 'zràdi si štum srèbaren pàrsten* (R. N. II. 128. Bogutevo).

2. *nemòj dùma tàjà dùma*; *ne mòjte fàrlą*; *nemòj mu tùr'ą* (Bogutevo, R. N. II. 128); *nè mòga ti dà*; *ne mòga sa sàti* (Pav.).

6. Participia.

Eine Eigentümlichkeit unserer Mundart bilden die Participia praeterita activi auf *-l*, *-ła*, *-ło* mit dem verdoppelten Sufix *ła*, *ło*, Plur. *-li*, so daß die respektiven Formen für femin. und neutr. Sg. auf *-łała*, *-łoło* und im Pl. für die drei Genera auf *-lili* auslauten. Es ist schwer zu sagen, welchem besonderen Einflusse die erwähnte Erscheinung zuzuschreiben ist, zumal die Wiederholung des Sufixes nicht gesetzmäßig notwendig erscheint, vgl. z. B. *izminìlo, izłàłą, napèlnìła, pisàł, pìsała, pìsało*, aber: *sova j' bìlòło* (Pav.); *ądnż bàbą utišłàła i mu rekłàła* (Oräh., R. N. I. 154); *dušłòtò si slàncètò i rekłòłò màki mu* (ib.); *dòbrà došlìli* (Pav.); *bìlòlò, utišlàła, bìlìli, utišlìli* (Hvojna, N. R. II. 182—183); *govèdata bìlìli pu gurìta* (R. N. I. 307).

Aus den angeführten Beispielen ist zu ersehen, daß das Doppelsuffix nur auf eine kleine Anzahl von Partizipien sich beschränkt — meistens begegnet man ihm in den oben zitierten Partizipien. Das beweist, daß die Erscheinung neueren Datums ist und daß man hier mit einem interessanten Falle eines Anfangsprozesses zu tun hat.

Es ist zu bemerken, daß das Doppelsuffix regelmäßig unmittelbar der Betonung nachfolgt.

Die übrigen Partizipien sind nach dem gewöhnlichen allgemeinen Typus gebildet. Es sei nur bemerkt, daß die Participia praeterita passiva wie *opèkan, opèkana, -o*; *szblàkan, szblàkana, -ö*, die so charakteristisch sind fürs Rupcische, auch unserer Mundart eigen sind (s. Das Ostbulg. S. 273).

7. Verba iterativa.

In den rupcischen Mundarten überhaupt zeichnet sich der Stamm der iterativen Verba durch die sekundäre Verhärtung der Konsonanten vor dem Stammsuffix *-ja* aus. Dieselbe phonetische Gestalt haben die Iterativa auch in unserer Mundart, vgl.: *pruvàdąt mą*; *duòdali* (*proùždat, dohùždali*; *tùm sa ne hràta* (= *hrastav*; *tà vàbàta sa ne kràta* (Pav.), jedoch regelmäßig: *razvràštą są* (ib.); *šte da sčàvame ràpą* (ib.); *fata*, z. B.: *tèbe sònа ta ne fàtą* (Pav. R. N. I. 153); *kràtą li są bèj, sùj vìno? izvàda, turìvat: turìvat j dzeban* (Hvojna); *– ja ne stòpam vàl dòl; u nas są ne vàdat* (= *vàždat* st. *važdajątъ*) *mnògò mòmčèta*; *davàda* (= *dohùžda*, 3. Sg.); *duhòdata bìr* (alth. *dohuždahaj*); *nògą sam vàdvalą* (Oräh.); — *tą ją zavìdat* (*zavoždat*) *f čèrkva*; *kakotò sa e vàdatò* (= *vazdalo*) *nèma dą są vòdì*; *kùm šte ispràtaš* (*ispraštaš*); *ne pròvàdąt natàtąk*; *tą sam ją brànil i zabràdat* (*zabràždal*); *ne dohùdaha*; *tiéj že šàda*; *jàblki sàdąhme* (Dädovo); — *razvàdą kòn'ù*; *pa sa obàda* (*obažda*; *dùdali sa adu pàt* (Batak); aber auch regelmäßig: *vràšta*, z. B. *što umìra ne stàn'va*, — *što są zìma, nè vràštą są*.

8. Verba mit dem Infinitivstamm auf *-ova*.

Charakteristisch für die Rhodopemundarten und speziell auch für unsere Mundart ist die altertümliche Aussprache des Stammauslautes *-ùva* in Verben wie *kupòvam*, weil sonst im Ostbulgarischen dasselbe Stammsuffix unter Einfluß des Präsensstammes in *-ùva* geändert ist, vgl. *kupòvam*; *u tàh pòminòvąhme* (Orähovo); *še go daròva dàròve* (Däd.); *šte prànąštòvam* (Batak) u. a.

9. Adverbia.

Fast in allen Rhodopemundarten sind dieselben Adverbia bekannt. Im Folgenden werde ich einige der gebräuchlichsten anführen, hauptsächlich mit Rücksicht auf die phonetische Seite derselben:

dȍm: *vètrin to sa zapàli*; *práš tȉhe*; *nejnapréš*, *vȅt*. *drúgus*, *drugíš* Pav.), *togáj*. *mèš*, *dȍš*, *lȍto*, *naštȕ*, *zàgtrü*, *zúfčera*, *ucȅ tra* (*ot sètra* — *ot sz. jutra*. *prizuri*; *fčera*, *ufčera*. auch *ufare*, *ufgédü*: — *ucȁdü*, *ucȁd* (— *ot szd.* — *otz sadu*): „*mùi ucȁd* (Pav.); *ščákadȅ*, *utvádü*, *udzȁd*, *utprȁs*, *ugsȍm*, *uttȕk*, *nahtȍm*. *tȕka*, *tȕva*, *tȕf*, *bȁrdže*, *kólkü*, *tólki*, *sòlku*. *mlȍžiš*, *màlčiš*, *čàstȍ* etc.

II. Die Mundart der Pavlikaner und die Mundart von Darъdere.

Die Mundart der Pavlikaner ist ein Zweig der Rhodopemundarten, und zwar am nächsten verwandt mit der Mundart der „Ropkata“. Infolge der sehr frühen Auswanderung eines namhaften Teiles der Pavlikaner aus Südbulgarien, namentlich aus der Umgebung von Philippopolis über den Balkan nach Nordbulgarien und von da teilweise auch nach Ungarn ins Banat hat sich diese rupeische Mundart sehr weit außerhalb ihrer ursprünglichen Grenzen verbreitet. Die Mundart der Pavlikaner in Nordbulgarien und im Banat habe ich speziell studiert und eingehend in meinem Werke: „Die Literatur und die Sprache der Banater Bulgaren“ dargestellt (s. Min. Sbornik, Bd. XVI—XVII). Im Sommer der Jahre 1898 und 1899 habe ich die südbulgarischen Pavlikanerdörfer: Seldžikovo, Hàmbarli, Dùvanli, Davudžòvo, Kalъčȉ, Baltadžì und Gerèn hauptsächlich zum Studium der Pavlikanermundart besucht. Als Resultat meiner Forschungen über die Geschichte, Ethnographie und Literatur der Pavlikaner erschien mein Werk: „Unsere Pavlikaner“ (Min. Sbor. Bd. XIX) und nachträglich „Neue Dokumente über die Geschichte der bulg. Pavlikaner“ (Min. Sbor. Bd. XXI). Im ersten Werke, S. 197—212, habe ich meine persönlichen Eindrücke nach dem erwähnten Besuche der pavlikanischen Dörfer mitgeteilt. Hier werde ich kurz die Pavlikanermundart beschreiben, und zwar mit steter Rücksicht auf eine Pomakenmundart in Achъrčélebi, nämlich die Mundart des Dorfes Darъdere — administratives Zentrum des Bezirkes desselben Namens. Diese Mundart in ihren Hauptzügen erweist sich als ganz der Pavlikanermundart ähnlich. Die Parallele zwischen den beiden Mundarten kann nicht vollständig durchgeführt werden, weil uns eingehende Kenntnisse über die Mundart von Darъdere abgehen: die mangelhaften Angaben, die wir besitzen, befinden sich in einigen gedruckten Volksliedern und Volkserzählungen sowie in einer kleinen Abhandlung über die Mundart selbst, alles veröffentlicht von St. Šiškov zuerst in „Slavievi Gori“ Heft III, IV—VI 1894, dann in „Rodopski Starini“ III. Jahrg. und zuletzt in „Rodopski Naprъdъkъ“ III. Jahrg. 98—102 und VI. Jahrg. 92—96.

Das charakteristische „phonetische“ Zeichen der Pavlikanermundart, welches diese mit der Mundart der Ropkata in ein engeres Ganzes verbindet, ist der gemeinsame Reflex *z*, welcher in unbetonten Silben die altbulg. Vokale *ъ*, *ѫ* und *ę* wiedergibt.

Eine wichtige „rupeische“ Eigenschaft der Phonetik der Mundart bildet der Vokal *y*, welcher in betonten Silben nicht nur das altbulg. *y* (*ы*), sondern auch das altbulg. palatale *i* vertritt. Ein solches primäres und sekundäres *y* ist in kleinerem Maße auch anderen rupeischen Mundarten bekannt, namentlich der Mundart von Haskovo, am meisten aber ist es in dem Gebiete von Seres entwickelt.

Die Aussprache des altbulg. *ѣ* als *ė* und *e* bei den Pavlikanern ist das Resultat einer neueren Tendenz, vielleicht unter der Einwirkung der von fremden Geistlichen aufgedrungenen Aussprache des *ѣ* als *e* in ihrer Schriftsprache, das *ѣ* dem *e*-Laut zu nähern. Daß es früher offener, nämlich als *ä* lautete, wie es noch in der Mundart der Ropkata der Fall ist, darüber kann kein Zweifel bestehen, zumal ein ähnlicher Wandel von *ä* zu *e* auch in anderen Rhodopemundarten zu beobachten ist, namentlich in den Mundarten von Čepino, teilweise in der Mundart von Široka-Lъka (in den un-

betonten Silben), dann außer den Rhodopen in der Mundart von Razlog (Banja) u. a.

Auch die Weichheit des Konsonantismus der Pavlikanermundart ist eine alte Eigenschaft der Rhodopemundarten, wie es die Mundarten in Čepino und Široka Lъka beweisen.

Nur zwei phonetische Eigentümlichkeiten sondern die Pavlikanermundart von den übrigen Rhodopemundarten als ein besonderes Ganzes ab: das ist die Aussprache des betonten *e* als *i* oder nahe an *i* — als *eⁱ* und die Aussprache des betonten *o* als *u*. Die erstere Erscheinung ist konsequenter durchgeführt, — die letztere ist noch vielfach begrenzt.

Nur die erwähnte Mundart von Darъdere unter allen bis jetzt bekannten Rhodopemundarten teilt mit der Pavlikanermundart diese zwei phonetischen Eigentümlichkeiten, und das ist, neben dem gemeinsamen *z*-Reflex für die betonten altbulg. Jer- und Nasalvokale, genügender Grund, um diese zwei Mundarten, wenn auch weit voneinander entfernt und durch andere Mundarten getrennt, in näheren Zusammenhang zu bringen. Daß auch die in Rede stehende besondere Aussprache des betonten *e* als *i*, *eⁱ* nicht fremden Ursprungs ist, sondern daß sie im Gegenteil ihren ersten Anfängen nach auch „rupcisch" ist, beweisen die unten angeführten sporadischen Beispiele einer solchen Aussprache auch in anderen Rhodopemundarten — selbst in der am nächsten stehenden — der M. d. Ropkata.

Die Morphologie der Pavlikanermundart hat im ganzen genommen einen ausdrücklich rupcischen Charakter. Nur die Akkusativform Sg. Neutr. *i* vom Pronomen *je(že)*, ist den anderen Rhodopemundarten unbekannt, während sie dem nordbulgarischen *o*-Dialekt eigen ist. Diese Form, die altbulgarisch *je* lautete, ist gewiß in allen Rhodopemundarten vorhanden gewesen, sie ist jedoch frühe verschwunden, weil sie infolge phonetischer Änderung des *(j)ě* in *i* mit der maskulinischen Akkusativform Sg. desselben Pronomens zusammengefallen und weiter vor der funktionell identischen Form *go* gewichen ist. Die pavlikanischen Pronominalformen *mu*, *vu*, welche die altb. Dative Pl. *ny*, *vy* ersetzen, sind ebenfalls rupcische Formen: *u* ist eine sekundäre Entwickelung des *y* (vgl. *vu* für *vy* in Široka Lъka). Der syntaktische Gebrauch der Akkusativformen *ny*, *vy* auch mit dativischer Bedeutung hat sicher den eigenartigen Ersatz von *nas*, *vas* durch *nam*, *vam* in der Pavlikanermundart herbeigeführt.

Nach dem Gesagten ist es zweifellos, daß die Mundart der Pavlikaner trotz manchen ihren Eigentümlichkeiten, die oft fremdartig zu sein scheinen, eine rein bulgarische Rhodopemundart bleibt. Die jetzigen Wohnsitze der südbulgarischen Pavlikaner befinden sich unweit von den Nordabhängen der Rupčosgebirge, wo die Mundart der Ropkata dicht an die thrakische Ebene angrenzt. Der alte Zusammenhang mit dieser letzten ist also auch in topographischer Hinsicht noch ziemlich ungetrennt bewahrt. Über die Zahl der Pavlikaner, deren Sitten und Leben verweise ich den Leser auf die zitierten Publikationen. Im Folgenden werde ich mich nur auf die Sprache beschränken, indem eine kurze Übersicht der meistens von den übrigen Mundarten abweichenden Eigentümlichkeiten der Phonetik und der Morphologie gegeben wird.

I. Laute.

1. Reflexe der altbulg. *ъ*, *ь*, *ǫ* und *ę*.

Nach der für die Mundart der Ropkata giltigen Regel sind auch in der Pavlikanermundart:

1. a) die altb. *ъ* und *ǫ* durch *ă* und
   b) die altb. *ь* und *ę* durch *ĭ* oder (nach geschwundener Weichheit des vorangehenden Konsonanten) durch *ă* vertreten.

In den unbetonten Silben dagegen finden wir

2. a) *ǫ* für unbetontes altb. *ъ*, *ǫ*,
   b) *ǫ* oder *ę* für unbetontes altb. *ь*, und
   c) *e* oder *ę*, selten *ǫ*, für unbetontes altb. *ę*.

Nach derselben Regel sind die erwähnten altb. Vokale — selbst in den *zl-*, *zr-* und *lъ-*, *rъ*-Silben — auch in der Mundart von Batak und in der südrhodopischen Mundart von Darъdere vertreten. Die meisten Abweichungen von der Regel 1. b) beziehen sich auf das altb. *ę*, an dessen Stelle in neuerer Zeit nach Analogie der entsprechenden etymologisch verwandten unbetonten Silben ein *e* für *ę* sich eingestellt hat. Dieses *e* lautet, wenn betont, nach einer

anderen Regel wie *e*, sogar wie *i*, so daß jetzt nicht nur [illegible] sondern auch *ę*, *e* und *i* an Stelle des altb. *ę* erscheinen, vgl.:

[illegible] = altb. *ę, o, ǫ*: *rẹ̀ka, dẹ̀d). pọ̀t, ọ̀ci pọ̀ti; kọ̀si sukmani; rẹ̀ka, rakọ̀ve; mọ̀jka mi se spomenẹ̀; nẹmaše da gi kẹ̀tnat; kosẹ̀* (= *kosa*, im Akkusativ als allgem. Kasus: *kosọ*) [illegible] *kosẹ̀za; da pọ̀jadẹ̀t mọ̀lko če ša si carvẹ̀l; dlẹ̀gi kadẹ̀rci, ogọ̀rlata sọ̀rsni; dẹ̀lzk pọ̀t; nẹmenki; zẹma* (3. sg. Praes., altb *vzẹmo*) (allgemein in allen Dörfern).

b) *ẹ̀* (*ẹ̀*) = altb. *ę, ẹ-ǫ* für unbet. altb. *ę*: *pregl'ẹ̀daj samẹ̀; gl'ẹ̀dam; tẹ̀skọ* (= *tẹ̀sko*); *zẹ̀tat* (= *zẹ̀dzi*; *zẹ̀stọ* (Seldžikovo); — *sẹ̀tah* (= *sẹ̀tahẹ̀*), z. B. *as mu šẹ̀tạh* (ich bediente ihn: Duvanlı.); — *as si lạgnah; mọmẹ̀ta* (Plur. = *momẹ̀ta*; Davudžovo); *gl'ẹ̀dam; čẹ̀do; detẹ̀tọ* (= *dhẹ̀tọ*) *ẹ̀ždno; sẹ̀to zẹ̀h* (= *vsẹ̀tọ*?) *ovẹ̀hẹ; as mọjata stọpọ̀nica ot Bekirlija ja zẹ̀h; da sẹ̀dna* (= *sẹ̀dnẹ*); *zapọ̀rẹ̀dajte sadnẹ̀te; kọ̀nọt tẹ̀gli; ne mọja* [illegible] *nogọ; da dọ̀sẹgnaa; tẹ̀skọ; da apẹ̀gna kọ̀lata; stẹ̀gvaj* (= *stẹ̀gvaj*); *da stẹ̀gne; stẹ̀gni sạ*, auch: *stagnẹ̀ sạ; stẹ̀gna li kọ̀latat* (Kalıch); — *ne štẹ̀ da ja gl'ẹ̀dat; hastite gl'ẹ̀dat, da im rẹ̀botat* —; *litẹ̀, kọgà j gorẹ̀stọ, nọ̀sili bẹ̀li platnọ̀ni gọ̀sti; zatrẹ̀rski pẹ̀sni pejạt; dudọ̀ta tu gi zẹ̀ja* (*vzẹ̀cho*); *srẹ̀tạt* (= *srẹ̀tajạtz*, Baltadži).

Mehr verbreitet, besonders in der Sprache der jüngeren Generation, ist die Aussprache *e*, *i* für betontes *ę*: *zẹ̀t, klẹ̀tvạ, reid*; *gl'idaj nadọ̀lu; às gu srẹ̀šnah; toj nẹma da lịgne; ne bẹ̀še ot sẹ̀sto; sitnọ̀ zi da rẹ̀ka; ni mọja* (= *mogạ*) *da dusẹ̀gnạ; tẹ̀gli* (3. Sg. Praes.); *pọ̀ [illegible] pọ̀te; za pọ̀t nimọ̀ti da sa predstavẹ̀s* (Seldžikovo); *[illegible] t, kli'tvạ, mẹ̀so, lẹ̀sta, tẹ̀'gli, čẹ̀'do, zei, zẹ̀h, zẹ̀* (Hambarli); *zẹ̀t* (Duvanli); *toj prọ̀klẹ* (= *proklẹ*) *mehanẹ̀te* (Davudžovo).

Die Mundart von Darbdere hat denselben dunklen *ə*-Laut als Reflex der Jer- und der Nasalvokale bewahrt gleich den Mundarten der Ropkata und der Pavlikaner. Es scheint, soviel man nach der Graphik der zitierten, gedruckten Materialien urteilen kann, daß der allgemeine *ə*-Reflex etwas mehr nach *o* ausklingt, und deswegen können wir dessen offenere Klangfarbe mit einem Punkte über *ə*, also mit *ə̇* andeuten, vgl. a) *ə̇* = altb. *ъ*: *dəska, dəstere, ləže* (3. Sg. Praes.), *zəvrnu* usw. (Rod. Napr. VI. 92); b) *ə̇* = altb. *ą*: *rəka, vətąk, kəde'lka, ispə'dili, pətem(a), kəštana, mətnö, ləka, mə'kạ, mə'žet, və'že* (R. N. III. 98); c) *ə̇* = altb. *ъ*: *səvna, pəstar, pən* (R. N. VI. 93), *dəšəl* (ib. III, 99, 101); d) *ə̇* = altb. *ę*: *srəšnali* (= *srẹšt-*, ib. III. 98); e) *ą* in unbetonten Silben: *vòlạt, vạrvì, kàzala mąžunòmu si* (ib. III. 100); f) *ė* = unbetontem *ę*: *kùčė, kòtė* (ib.).

Auch der erwähnte neuere Reflex *e*, *i* für betontes *ę* ist in der Mundart von Darbdere vorhanden: *hòžeta* (= *hodžata*), *zìl* (= *vzẹlz*); *vrìt* (*vzrẹdz*); *zìli* (R. N. III. 101); *ispr̀la* (= *ispręla*) (ib. VI. 94).

2. *e*-*i* für betontes *ə* (= altb. *e, ъ*, selten *b*).

Die Aussprache *e*-*i* vertritt nicht nur ein betontes *ę*, sondern auch das etymologische *e*, das *e* für *ъ* und selten auch das *e* für *ь*. Die oben gezeigte volle Übereinstimmung der beiden Mundarten erhellt noch besser aus der gleichen Wiedergabe des betonten *e* durch *e*' oder *i*, vgl.:

a) in der Pavlikanermundart. In Seldžikovo: *vičer; vi'červa, vrẹ̀me; dobar vẹ̀čer; tạa vẹ̀'čer že gọ gọ̀dạt; fẹ̀ra* (= *včera*); *tẹ̀tka* (= *tẹ̀tka*); *divcr* (= *dhẹ̀ver*); *„divcr li ste stọ̀ne?“, vdọ̀ric* [illegible] *vdavọ; sẹ̀lo* [illegible] *selo*); *tọ̀zi dẹ̀l'e na mọ̀ne* [illegible] *mene*); *tibe* (= *tebe*); *toj gu dàdi na tibe; sibe: toj za sibe si gl'ida, pa tẹ̀ na mọ̀gọ* [illegible] *mego; Gọ̀spọ, vrz mi'ni gu ustọ̀ri; za mọja* (= *mejạ*) *ze gu uẓ'ni* (= *ožẹ̀ni*); *za gerdàn dàvạt pu šẹ̀'s(t) lẹva; čẹ̀tri* (= *cẹ̀tiri*; *divct, diset*; *visel* (*vẹ̀sel*); *sedẹ̀t pọ̀ vis-den* (= *vsẹ̀ dẹnẹ̀*); *dạ sạ nadẹ̀em sẹ̀* (= *vsẹ̀*) *nạ 'vrạtạ, ne bị̀vạ; kak* [illegible] (= *'ẹ̀* = *je*) *tàja rąbutạ? tàa za umrì* (= *umre*); *dojdì li si Antọ̀n? — dojdì si, domà je; kọgà dojdẹ̀t dẹ̀'j Bạ̀čo?* (= *dẹ̀ je-*); *nẹma* (= *nẹ̀ma*); *nẹmaše sukmanite da sa zakapẹ̀vat; nẹma nịsto; bẹ̀a sa obrẹ̀kli* (= *obrẹ̀kli*); *mumạta se kalise* (= *kalesa*) *nẹ̀jnite si; otị̀vạt kọ̀lkutu zạ izmẹ̀t* (türk. *izmet*, Bedienung); *da sẹ̀dnạt slugà-torite.*

Hambarli: *sẹ̀ tuí, rẹ̀kuh* (= *rekohẹ*), *ne štẹ̀ da tẹ̀'gli: divet.*

Duvanli: *dunẹ̀'se, tẹ̀'be ne pọ̀znàvạm; pr̀tele* (= *prijẹtele* = *prijatelẹ*).

Davudžovo: *čilâkat, kogà šte umrì, pusiìčʲ: tò'e segà pre mè'ne; pa na mène sa'iska; bastà mu bèše dìrver; nìmaše gòjdy.*

Kalnčli: *dòde vzz mène; napred mène nòseʲą bèli gàšte; nè e li stàra* (Komparativ) *ot tìbe? si tuc ótide na grâd, ta tàm umrì* (= *umrè*, Aor. 3. Sg.): aber: *kogà umrì* (= *umre*, 3. Sg. Praes., *ste plâčat za nìgo; nìma, nìmaše; ot tàm sa prinì seni: tŷj prinìseno nâstlo sèlo; nâsta čùvo dorìde bastà si; idi tàm dìto cìpat darvà; da gi zìme* (= *vzzmetz*); *prödâduh čdìn övìn; červìn* (= *červen bèše; ednâ vìčer tŷj rýka na Pìtra* (= *Petra*) — *na sinât; vìče* (= *vèče*); *ìrgìn, ìrgìnzt* (türk. *ergèn*, ledig); *dìver mi; dìveróv mì sìn* (= *dìvevz*; *zìlʲe* (= *zelje*); *pranì* (*pranje*); *tzs udà* (= *voda*) *zą pranì dubrà; pranìtö; sìdem* (= *sedmь*), *oszm, dìvet, dìset.*

Baltadži: *nìma nìkoj da oblìčì* (= *oblèče*) *kzs sukmàn; kàtu umreʲ dzšterʲę mu, zìmą gi; kugì dadàt vìčer; pris sìlu* (*selo*) *vvrât sejmène; vvzzt: dâj nìsàn, i toj go dadì. — svàršenò e.*

b) Die Mundart von Darъdere erweist sich als die einzige unter den Rhodopemundarten, die in bezug auf den oben erwähnten Lautwandel des *e* in *eʲ-i* im vollen Einklange mit der Pavlikanermundart sich befindet. Schon in den ersten gedruckten Sprachproben aus dieser Mundart in „Slavievi Gori", III. Bd., s. 51—55 und V—VI., 65—76, fielen die betreffenden Beispiele mit *ì* für *è* auf: *sìstru* (= *sèstro*): *tri sìstri ìmam ƒ sìlunu* (*selo-no*); *pìle fìrka kraj nìbunu* (= *nebo-no*); *bìgat* (3. Pl. Praes.: *bègat-*); *ni sa sme zìli brât sas sìstra; primìtna; pugrìbaha gi ednò do drugi; oj Pìtro, čorbadži Pìtro* (= *Petro*); *Pìtrövö čèdo; čìtri* (= *četiri*): *čìtri stranì; okà sam pamùk isprìla* (s. auch Das Ostb. 218).

Ähnliche Beispiele aus derselben Mundart findet man in größerer Zahl in den nachher publizierten Sprachproben in Rodopski Naprъdъk III, 98—101: *kakòto nìgo* (= *nego*, altb. *jego*); *jàce star petìl* (= *pètelъ*); *vìčeru si duhàdal da prispàva; a pŷk trìten* (= *tretijen*) *kàzal; vòlan zìl da gu bòdì* (= *vzzlъ da gъ bodetz*); *magârenò zìlu da revì, kòtènu rìpnalu varh nìgu, petìlan zapâl; ni mužì* (= *može*) *li nèšto da nâjdes? budalâva žìna* (= *ženа*); *na nâkaf dìn'* (= *denь*); *da si zìme za nìguvata si žìna; i ža nìve* (= *neja*); *mâžat i zarìkzl da ni kazùva; dva dìne sìtne* (= *dva dene sètuh*); *dà-li stìs vrìt* (= *vrъdz* — alle) *gòrneta-sa? čulâk tòlkuva parì nìma, ami zìma ednò ili dvì; reklà žìnata i dunìla* (= *donesla*) *gòrnetu; žìnata fnìsla* (= *vznesla*); *i ja udnìl* (= *odnesъl*) *ƒ adnà gòra; sled nèkaf dìn'* (= *denь*) *hòžeta zìl . . .; da skrìme v zìme* (= *zemьn*); *nàdvìrnu negura skŷpu da zìmìme vrìt.*

c) Aus den wenigen bis jetzt bekannten Sprachproben der Mundart der Dörfer Jenik'oj, Kъrstopole und Gabrovo im Bezirke von Xanthi (Skeča), an den Südabhängen der Rhodope, erhellt, daß diese Lauterscheinung auch dort entwickelt ist (s. Rodopski Starini III. 44—46, M. Sbor. XIV. 40—42); außerdem soll dieselbe überhaupt in der inneren Zentralrhodope, namentlich in den pomakischen Mundarten bekannt sein. Herr St. Šiškov sagt (Rop. Napr. III. 110), daß man daselbst *zìl, petìl, vìčer* u. a. spricht. Und das ist glaubwürdig hauptsächlich wegen der Tatsache, daß man auch anderswo im Rhodopegebiete dem *eʲ* und *i* für betontes *e*, wenn auch zerstreut, jedoch ziemlich oft, begegnet. So habe ich in der Mundart von Haskovo *eʲ* für betontes *e* und *ę* konstatiert, z. B. *dadèʲs, mèʲne, dèʲvet, dèʲset, zèʲt, pèʲt* (s. Das Ostb. 218). Später fand ich, wenn auch in zerstreuten Fällen, ganz ähnliche Beispiele auch in Rupčos, im Gebiete der Mundart der Ropkata, sowie der Zentralmundart: *vrìt; vănčèʲją* (im Dorfe Pavelsko); *pìtat zó li nz štìteʲ?* (= *vzzą-ti li ny hъštetetе?*); *zó-štim; nèʲmam* (Cepelare), *meʲne, teʲbe, veʲdzh, pčèʲla, dèʲvet, dèʲset, vreʲme, reʲka, neʲma* (Čakurkoj); *vrìt, mèʲso, tèʲle, mèʲtla, prèʲžda* (Sitovo); *neʲma, deʲvet, petèʲlzt puję* (Lilkovo); *vèʲsela, mèʲsec, peʲt, deʲvet, pèʲta* (Bojkovo); *leʲd, veʲčer, seʲlo* (Rakitovo in Čepino).

3. Der Lautwandel *ò* in *ù*.

Parallel mit dem Wandel des betonten *e* in *eʲ-i* hat sich unter denselben Bedingungen ein *u* aus *o* entwickelt. Es scheint, daß in beiden Fällen der Vokal lang gewesen ist, also früher *ēʲ* und *ī* für *è*, und *ū* für *ò*. Jetzt werden diese Vokale einfach kurz wie alle übrigen ge-

sprechen. Im Vergleich mit *i* (*e*) für *ě* ist das *u* für *ò* weniger verbreitet: ich habe es als regelmäßig gebraucht nur in Kalъčli und Baltadži gefunden, während es in anderen Dörfern selten erscheint. Ich glaube, daß die Sprache in Kalъčli und Baltadži diesbezüglich konservativer ist.

Es scheint, daß man die ersten Anfänge der Aussprache *u* für *o* in den geschlossenen Silben suchen muß. Dafür sprechen auch Formen, in denen das *o*, wenn auch betont, nicht immer gleich als *u* lautet, z. B. ich hörte in Kalъčli sprechen: *kùn* (= *kon*), aber *„kònet“*, in der Phrase: *ădăvaj kònet*: oder: *sùl* (= *sol*), aber *sòltă*. In Baltadži hörte ich sogar die diphthongische Aussprache des *ò* in *dïour* (= *dvor*; *ou* statt *u* wegen *v*?), aber im Plural desselben Wortes in offener Silbe hörte ich genau nur ein kurzes *u* (= unbet. *ŏ*): *duròvětě* (= *dvorovetъ*). Jetzt kann man von einer Regel mit Rücksicht auf die erwähnte Qualität der Silbe nicht sprechen, weil das *u* für betontes *o* allgemein durchgeführt ist, vgl.:

Kalъčli: *stùl — stùlat*. Plur. *stułòvětě*: *dàjte stŭłòvětě dą sădnąt*;

ùł (= *vol*), *ùłat*, Pl. *ułòvětě*:

gùst (= *gostъ*), Pl. *gùstě*:

nùst (= *nostъ*): *nùštno vrèmę*;

gùl (= *golъ*), Pl. *gùli*: *sublìkăa gi gùli*: *'ùda*, Pl *'ùdat* auch *hùda*, *-at* (= *hoda*, altb. *hoždą*, 3. Pl. *hodętъ*):

dùda, dùděš, Pl. *dùdąt* (= *doidą, -eši*, Pl. *doidątъ*), z. B. *dùdąt tą prùsąt* (=*prosętъ*);

nùsa, nùsiš, nùsat (= *nosa, nosętъ*: *u pàzuił hùdat ta nùsąt*; *nùsą ti mlògo zdràve*; aber: *šte dŭnesš*;

kùla (= *kolja*): *se zakùla drè àgneta*.

mùj, mùja, mùjo (= *mojь*): *ut mùja stranŭ*;

nùja, nùjs, 3. Pl. *mùjat* (= *mogą, mogutъ*): *ne mùjat da 'ùdąt* (= *hodętъ*).

Baltadži: *gùspot* (= *gospodь*); *ut Plùdif* (= *Plovdivъ*): *na gùrnitě selă*: *sresta kùleda* (= *koleda*); *štĕhme dą nagùtvim jàdeneto*; *pe-'mųsle tą grosa* (= *grosa*) *dăva*; *ino vrème nùsĕa* (= *nosěaxu*) *sukmàitě tisai*; *dàdĕse* (= *dajdbse*) *nèkoj tŭrčin*.

Seldžikovo: *kègata* (= *kogatъ*) *rjdat*, (*red-a*).

Während der Lautwandel *i* (*e*) für *ě* fast allen rupcischen Mundarten, wenn auch in geringerem Maße, eigen ist, kann man nicht dasselbe sagen für die in Rede stehende Erscheinung, nämlich die Labialisation des betonten *o* in *u*. Die übrigen rupcischen Mundarten kennen nur *u* für unbetontes *o*. Es scheint, daß nur die Mundart von Darъdere auch in diesem phonetischen Punkte mit der Pavlikanermundart übereinstimmt, indem sie gleichfalls ein *u* für betontes *o* besitzt. Leider enthalten die bis jetzt publizierten Sprachmaterialien von dieser Mundart zu wenig Angaben, als daß man mit Sicherheit über die Verbreitung des *u* für *ò* sprechen könnte. In den von St. Šiškov veröffentlichten Materialien aus Darъdere finden sich im ganzen drei Beispiele, nämlich: *duhùdal* (= *dohodal* statt *dohoždal*): *vičeru si duhùdal da prispava f kulibata*; *stù* (= *sto*): *da vidim stù ima*; *štù 'e n'và* (= *što je onova*; Rod. Napr. 99, 100). Wegen des ersten Beispieles *„duhùdal“*, das gänzlich den pavlikanischen Formen: *hùdą, hùdąt* für *hòdą* (altb. *hoždą*), *hòdąt* (altb. *hodętъ*) entspricht, kann kein Zweifel mehr bestehen, daß in der Mundart von Darъdere noch viele andere Fälle mit *u* für *ò* vorhanden sein müssen und wahrscheinlich nur in betonten Silben wie in der Pavlikanermundart.

4. Überreste vom altb. *y* und das sekundäre *y* für betontes *i*.

Nur im Gebiete der rupcischen Mundarten wurden bedeutendere Überreste vom altbulgarischen Vokal *y* konstatiert. Diesbezüglich sind hervorzuheben die Mundarten an den südlichen Abhängen der westlichen Rhodope, namentlich die in der Umgebung von Seres, wo namhafte Reflexe von *y* in den Mundarten der Dörfer Visoka und Zarovo sich erhalten haben. Solche Reflexe sollen auch in der Mundart des Dorfes Jenikʻoj in der Umgebung von Xanthi bestehen (vgl. Oblak, Macedonische Studien; meine „Bemerkungen zu Oblaks Maced. Studien“ im Archiv f. Sl. Philologie XX. 585; A. P. Stoilov, Reflexe von altb. *y* in den bulg. Dialekten, in Periodič. Spisanije, LVIII). Meine Forschungen auf dem Gebiete der ostrupcischen Mundarten namentlich der von Haskovo, an den Nordab-

hängen der Rhodope, haben bewiesen, daß auch hier ähnliche wenn auch seltenere Reste von *y* vorhanden sind (vgl. Das Ostbulgarische 227).

In Hinsicht auf die erwähnten Reste von *y* erweist sich die Pavlikanermundart ebenso als ein wahrhafter Zweig der Rhodopemundarten, weil sie nicht nur viele Reste von altb. *y* im täglichen Gebrauch bis jetzt bewahrt hat, sondern weil diese Reste Anlaß zur Entwickelung eines sekundären *y*-Lautes, welcher seiner Artikulation nach die Mitte zwischen altb. *y* und *i* einnimmt, gegeben haben. Seine Klangfarbe ist völlig der des kleinrussischen *y* ähnlich, ausgenommen die Fälle, wo es einfach wie *ɨ* lautet, was gewöhnlich nur in den unbetonten Silben der Fall ist, sonst hört man regelmäßig das neue *y* nur unter Betonung. Wo *ɨ* für *y* unter Betonung vorkommt, haben wir gewöhnlich einen direkten Reflex des altb. *y*, z. B. *obɨčaj* (= *obyčaj*); *sɨrne* (= *syrenje*), *sɨnove* (= *sỹnově*), und darnach auch *ɨ* für altb. *i*: *godɨna* (= *godina*), *pɨtɨt* (= *pitat*, 3. pl. Präs. fragen).

Wie es dazu gekommen ist, daß *i* unter Betonung gutturalisiert wurde, ist noch eine offene Frage. Ich meine, daß die Ursache zu einer solchen Änderung der Artikulation des traditionellen palatalen Vokals nicht lautphysiologischer Natur sein kann. Noch weniger kann man hier an eine Reduktion des *i* als ersten Anlaß zu der in Frage stehenden Lauterscheinung denken, weil diese sich nur auf das betonte *i* bezieht. Andererseits ist der allgemein bulgarischen, ja sogar der südslawischen Phonetik eigen, daß selbst das altb. *y* in *i* übergegangen ist, und dieser Lautwandel ist zweifellos zuerst in den betonten *y*-Silben zustande gekommen. Wenn trotzdem in der Pavlikanermundart die meisten Reste von altb. *y* sich nur unter Betonung bewahrt haben, so muß man daraus schliessen, daß diese rupcische Mundart sich nur in bezug auf den betonten *y*-Laut ausnahmsweise sehr konservativ erwiesen hat, so daß unter der Einwirkung des so bewahrten *y*, und bei der allgemeinen Tendenz *y* und *i* einander zu nähern, auch das betonte palatale *i* die etwas gutturale Klangfarbe des *y* angenommen hat. Das letzte hat vice-versa seinerseits auf die Klangfarbe des altbulg. *y* palatalisierenden Einfluß geübt und so ist man wahrscheinlich zu dem mittleren palatal-gutturalen *y* für altb. *y* und *i* in dieser Mundart gekommen.

Die Aussprache des betonten *i* als *y*, manchmal auch als *ɨ*, bildet eine der wichtigsten charakteristischen Zeichen der pavlikanischen Phonetik (vgl. bei mir „Die Literatur und die Sprache der Banater Bulgaren", 81; „Unsere Pavlikaner", 299). Nach den Resten von *y* habe ich z. B. konstatieren können, daß die jetzigen Bewohner des Dorfes „Gorn'o Pavlikeni" im Bezirke von Loveč alte Pavlikaner sind (s. „Unsere Pavlikaner", 49).

In der Sprache der jüngeren Generation wird die Aussprache *y* für *ɨ* seltener gehört, namentlich im Dorfe Seldžikovo. Es soll bemerkt werden, daß nach palatal-guttur. *k, g, ch*, sowie oft nach *c, ɨ* nicht *ỳ* gesprochen wird. Ich habe mir folgende Beispiele von *y*, resp. *ɨ* für altb. betontes und unbetontes *y* und *y* für altb. betontes *i* notiert:

Seldžikovo: *ed'nò vrème ną głavỳte nòsĉli kuĉùle; ženỳ, rodnỳny; nàjdat ỳšto, eĉmỳk; że zaŋšè màndza, sỳŋ'ne, że zaŋšè panỳĉi; że zaŋšè tỳja ràbɨty; ednò vrème hùdea dè sto si mlàda hùlka — momỳte hùdea, hùlkit hùdeu; tò sa vỳka na deštỳna gòdzn bèše; bàh na trimàjseta gòdzna; ednò godzàčence. dą pòpỳtame; da carvỳ, da sa wỳj* (3. sg. Präs.); *kògàtò nàšta svekàrva bỳła momỳĉe na deštỳna, dranàjste gòdzn, tùrcitè kògòtò* (= *kògoto*) *vỳdąt, fùnąt gò; bezbelỳ* (türk.: zweifellos, sicher) *i tỳja bèą bègały pò kòrìtè; ubìli ednò mumỳĉe: zapỳrki za prèvat; da si kalìsa sìnki rùdnỳny; że zaŋšèt rỳno; rudnỳny otỳvat; za pỳtane; màlko ĉòrbỳca; że ja testỳmat; hùlkata że dàva smòkìni na decàta; tugàva hùlkata że izvàdi da darỳ na dvamỳnątą pò èdnà rỳzą — tò sa vỳka: zakàčỳą s rỳzy da gì darèvąt; sè zabikàłąą — kątò ìmą vỳnò zer ...*

Davudžovo: *ną čòmenata gòdzną as bèh ną trỳ gòdzn; umrèą tri mòmỳ; mòjąt hustà bèše żỳr i zdràv; alys tà sỳnata hùlks ją kàzva'ą; tỳčejte brèj; natỳsną'ą — żỳtò izvàdz'ą, drèi zèą; pò-szvràsi stàną'ą; nèma vỳnò; to vąrvỳ; to bỳło pò-nąpred; sukmànite ną pòtỳte šàreni bèą; kątò gi isỳpe;*

[illegible] petŷna bràke; *as szm sedèlą pri pèt etǒrvy dvàjste gòdzn;* [illegible] *kvasi*); *dòi bľuľcatą; zŷmą* (= *zìma*); *šejsè* [illegible] *hàjdete na mŷsa hajdèee . . .; šte dòde gǒspǒdŷn.*

Kalfèli: [illegible] *dubrà stŷga! stŷgnąh; sŷny pòjąse nòsĕą;* [illegible] 3. Sg. Praes.: [illegible] (2. Sg. Imperativ).

Baltadži: [illegible] (= *vidętz*) *segà naš čuvèk; kątò są dŷgną'ą tùrcite;* [illegible] (= *vzzimąt-*); *ìmałǒ stąrzná ednǒ vrème; ut* [illegible] *stàjąt; ednò vrème nòsili ną gląvŷte si kǒsàt-* [illegible] *pąrŷ, — vŷsi kułànčetu.*

Aus den oben zitierten Beispielen ist zu ersehen, daß das betonte *y*, resp. *ǒ* in dieser Mundart direkten Reflex des altb. *y* in den folgenden Worten bildet: *sǒr'ne* und *sǒrzne*; *ženŷ* (Plur.); *glavŷ, glavŷte; mǒmŷ, mǒmŷte;* [illegible] *parŷ, parǒ* (Pl.), *ečmŷk, vladŷka* und die Verba: *sŷpe* (3. Sg.), *vŷka* (3. Sg.), *vŷkne, bŷva, bŷł.*

Bei solchen Überresten von *y* mußte notwendig eine Vermischung zwischen *i* und *y* in den betonten Silben zustande kommen. Andererseits sind andere direkte Reste von unbetontem *y*, welches reduziert ähnlich dem *z* lautet, geblieben: *ràboty, gàjdy, pòłyte, etǒrvy.* Nach diesen Mustern wird auch das unbetonte *i* als *y-ǒ* gesprochen: *gòdǒn, šǒròkǒ.* So ist die oben erwähnte Regel entstanden, daß *i* unter Betonung *ŷ*, unbetont aber *y* oder *ǒ* wurde, wie aus den zitierten Beispielen leicht ersichtlich ist, namentlich:

a) *ŷ* selten *ǒ* für *ì*: *rodnŷny, kolŷby, panŷci, mǒmŷče, zŷmą, des'tŷną* (auch *destǒna*), *dŷp, zapŷvki, vŷnǒ, ǒtŷvąt, pŷtane, pŷtat, rŷzy, rŷzą, gǒdŷną* (auch *gǒdǒną*), *sŷnątą* (*bòlest*), *sŷny* (*pòjase*), *tŷčejte, vąrvŷ* (3. Sg. Praes.), *petŷna, edŷn, mŷsa, gǒspǒdŷn,* (*dubrà*) *stŷga, stŷgnąhą, dą vŷdąt* (auch *da vǒdąt*), *ną dŷre, ną pǒtątą* (= *pìtata*); *svŷrąt, čŷna* (*szm mu*) *pišŷ, bŷha gǒ, vŷsi, vąrvŷ dą są učŷ; trǒ dni, nǒkoj* (= *nikoj*), *kąt sa dŷgna'a, sŷła.*

b) *ǒ*, selten *ŷ* = *ĭ*: (*destŷną*) *gòdzn*; *edno godznàčence*; *bègaly*; *pręę* (= *pri*) *dòmzna*; *bàčo tǒ* (= *ti*), *bàbą tz*; *ut zŷmnzkzt*; *sýny*; *zàpzv, starznà, šzròki.*

Die Mundart von Darъdere stimmt mit der Pavlikanermundart auch in bezug auf diese seltene Eigenschaft überein, indem sie gleichfalls Reste von *y* bewahrt und ein sekundär entwickeltes *y*, welches in den veröffentlichten Texten durch *z*ᵉ und *ᵊi* wiedergegeben wird, kennt, vgl. *mzᵉne* (d. h. *myjenьje* das Waschen); *tᵊikva* (= *tìkva*), *hodᵊìl* (*hodil*), *šᵊiròku* (s. R. N. VI. 93.). In dem ersten Beispiel haben wir ein *y* als direkten Reflex für altb. *y* und in den übrigen ein sekundäres *ŷ* für betontes *i*, also nach derselben Regel entwickelt wie *y* für *i* in der Pavlikanermundart.

5. Die Reflexe des altb. ѣ und der Umlaut des palatalen *a* [illegible].

1. In bezug auf den Vokal ѣ zeigt sich die Pavlikanermundart weniger konservativ als die naheliegende Mundart der Ropkata, sie ist mehr den Mundarten von Čepino verwandt, indem auch hier die Aussprache des ѣ sich entschieden dem etymologischen *e* genähert hat, so daß jetzt nur in den betonten Silben das *e* für ѣ durch seine mehr offene Aussprache wie *ê* sich auszeichnet. Trotz dem kleinen Unterschied zwischen *ê* und *e* habe ich das erste in der Sprache der älteren Generation konsequent aussprechen gehört. Oftmals hörte ich es etwas gedehnt gesprochen, weswegen ich es mir durch *ê* notiert habe; nicht selten aber klang dasselbe sehr nahe an *a* wie *ä*.

Die neue Generation zieht die Aussprache des *ъ* einfach wie *e* vor, so daß nach kurzer Zeit ein voller Ausgleich zwischen *é* und *e* zugunsten des letzteren bevorsteht. Ich glaube, daß diese neue Richtung dem Einflusse der Schule zuzuschreiben ist: bei den Pavlikanern hat sich eine Literatursprache eingeführt, welche sich hauptsächlich mit dem *e* für *ъ* hervortut. So haben das *ъ* immer die fremden Priester ausgesprochen, und zwar nach einer älteren Tradition seit den Zeiten der ersten Begründer der Pavlikaner Schriftsprache und Literatur — welche fremde Missionäre gewesen waren (s. darüber in meinem Werke „Unsere Pavlikaner"). Im folgenden gebe ich Beispiele mit verschiedenen Reflexen des *ъ*, wie ich sie persönlich mir notiert habe:

Seldžikovo, Duvanli, Hambarli: *bâh, bêa* (3. Pl. Imperf.); *dvä momêeta; têsnî; dête; bèl konèc; čao vrème; kogàto begomîjatq bègale kzdè Hisârja; da bèga; ne bèse sârenô; i bèl garete zèa da pozarèzvat torà; da čerkvata 'dat upès; že gi kùnat da obèdvat; nedèla; dèca — decàta pejàt; kùjto màj da pèj - pêe.* Nach *c* erscheint *a* für *ъ*: *caîàva rèka.*

Vor reduziertem *ъ* für *ъ* zu *e-z* ist *l* in *l* übergegangen: *slzd* (= *slъdъ*) *nigo varrj* (3. Sg.)

Davudžuvo: *čelâkzt pösinèj; katô sq vènčèj; s bèl kleènu; beli gùsti; bèa izvlèkle.*

Kalaželi: *zaporvédajte, szdaète; kazète; da pèja; da pèm; crète; abscèa bèli vèlueni elèeta; bègaš; ednà li bèse puhègnala; mèsto.*

z für reduziertes *ъ* vor *n* hört man in: *mznât* (= *mъnęta*) *prâsten.*

2. Das palatale *'a* ist zuerst in *ä* umgelautet und nachdem es auf diese Weise mit dem Reflex des *ъ* zusammengefallen war, hat es sich allmählig in *é* und daraus teilweise in *e* geändert. Manchmal wird auch dieses *e* etwas länger als sonst ausgesprochen, gleich wie das *e* für *ъ*: *às za ta počekam; kat sa vènčej; venčêvq sq; bdat tq menèvat prsten.* Die scheinbare Länge in diesen Fällen ist nach meiner Meinung eine Folge der offenen Aussprache des *e*, so daß *é* den Lauteffekt eines *ē* hervorruft.

Der Umlaut des *'a* zu *é* (*ē*, *e*) ist konsequent durchgeführt. Wenn man in Betracht zieht, daß im altbulgarischen Dialekte, wo die glagolitische Schrift zuerst zustande kam, *ъ* und *'a* gleich gelautet haben, weswegen sie auch durch einen gemeinsamen Buchstaben geschrieben wurden, so muß man schließen, daß das Zusammenfallen der Reflexe des *ъ* und *'a*, welches allen Rhodopemundarten und selbst der Pavlikanermundart eigen ist, schon in alten Zeiten in diesen Mundarten zustande kam. Vgl. noch folgende Beispiele mit *é* und *e* für *'a*: *trima brâke; ùma edn ces* (= *čas*.); *jesnu nebètô; na 'èslite* (= *jaslitъ*); *alâet* (= *alajet*, vom türk. *alaj*, mit Artikel *alajat*); *darèvat gi* (= *darâvat*); *čèska* (= *čàska*, Adv. später); *sss nadžèk* (= *nadžak*); *dqržèli* (= *dъržali*) usw. Nach *š* bleibt oftmals *a*: *čèša* (= *čaša*).

6. Reduktion der unbetonten Vokale.

Die allen ostbulgarischen Mundarten gemeinsame Reduktion der unbetonten Vokale ist regelmäßig auch in der Pavlikanermundart vertreten, indem auch hier die Vokale *a*, *o* und *e* unbetont wie *ą*, *ö* (d. h. *u*) und *ë* (d. h. *i*) lauten. Das unbetonte *o* klingt nicht immer als reines *u*, ja öfters sogar ist es leicht zu bemerken, daß *ö* einen Laut zwischen *o* und *u* vorstellt. Deswegen bediene ich mich auch hier des Zeichens *ö*. Entsprechend dem *ö* erscheint auch *ë* als ein Laut zwischen *e* und *i*, sogar identisch mit *i*, aber die Regel ist bei weitem nicht ausnahmslos zu nennen, weil oft eine mehr gutturale Reduktion an Stelle des *ë* erscheint, d. h. *ę* und daraus — nach der Verhärtung des vorausgehenden Konsonanten — auch *ą*, *ъ*, vgl. a) *sèstra* (*sistrà*), *věčèrtъ* (*večirtъ*), *ìnò* (*ednò*) usw. aber b) *tìbę* (= *tebe*), *cvètę, šàrenô* und sogar *šàrznô*.

Die nicht seltenen Fälle der Vertretung des unbetonten *i* durch *ъ*, wie z. B. in den oben zitierten Formen: *gòdzn, zàpzv, prę dómzna* sind gewiß eine Folge der Akzentlosigkeit des Vokals, aber zur selben Zeit auch Folge der Wirkung der Association zwischen *i* und *y*, das unbetont schon im Altbulgarischen der Klangfarbe nach sich dem *ъ* genähert hat. Wir haben gesehen, daß ähnliche Beispiele der Reduktion des *i* zu *ъ* auch in den übrigen Rhodopemundarten begegnen, besonders aber ist diese Reduktion in der Mundart von Široka

Lъka entwickelt, aber auch daselbst, wie unten gezeigt werden soll, nicht ohne Einfluß seitens der Reflexe des altb. *y*.

Es ist bemerkenswert, daß trotz der Annäherung, welche zwischen den Reflexen des *ъ* und dem etymolog. *e* in der Pavlikanermundart sich vollzieht, das unbetonte *e* für *ъ* nicht zu *ë* (*i*) reduziert wird — ein Beweis, daß dieser *e*-Laut bis unlängst sich tatsächlich vom engeren etymolog. *e* lautlich unterschieden hat. Im Gegenteil, das unbetonte *ë* für *ъ* reduziert sich in gutturaler Richtung und lautet wie *ę* und sogar wie *ə*: *dęcáta, stắd nẽgo.* — Jetzt wird dieses *ę* nach und nach mit einfachem *e* ausgeglichen, vgl.; *decàta, pe'è* usw.

Das unbetonte *a*, welches regelmäßig wie *ą* lautet, verliert im Auslaute nach und nach die dunkle Klangfarbe, so daß man es sehr oft als kurzes offenes *ă* ausspricht.

7. Spuren der Vokallänge.

Die Vokallänge ist auch in dieser Mundart völlig geschwunden; es scheint jedoch, daß kleine Spuren davon in der Aussprache des Reflexes des *ъ* unter Betonung sich kundgeben, obgleich einen solchen Effekt auch die offenere Aussprache des *e* für *ъ* hervorrufen kann. Ein solches *e* mit dem Zeichen der Länge habe ich mir notiert in den oben zitierten Beispielen wie: *mèsto, põbègnąla, bèli, bèše, kažète.*

Eine ähnliche Dehnung habe ich auch bei anderen betonten Vokalen bemerkt, speziell bei *ȁ* für *o* und bei *ȉ* für *i*: *sȁl, stȁl, gȁst* (= *sol, stol, gost*), *vrȁ u, rȉčica, čȅdo, mȉne* (= *mine*), *dȉvet, dȉset.*

Von einem regelmäßigen Vorhandensein der Quantität kann jedoch keine Rede sein.

8. Vokalkontraktion und Vokalschwund.

1. Die Vokalkontraktion wegen der bestehenden Neigung zur Vokaldehnung in der Pavlikanermundart ist hier sehr entwickelt. Sie geht parallel mit dem Konsonantenschwund: gewöhnlich schwinden die intervokalischen Konsonanten *m*, *t*, *d*, *v*, *j*; *mẽ* (= *mene*), *tẽ* (= *tebe*), *ca* (= *cata*); *„ne mẽš da ... bẽš"* (= *ne mẽšaš da ... bẽše*); *ne mẽm* (= *ne mẽnem*), *zaměsi* (= *zamesi*), *katgari* (= *katkato da pram* (= *pravim*).

2. Die Vokale nach voller Reduktion schwinden gewöhnlich in unbetonten Silben. Es gibt Spuren von so reduziertem *o*, das über konsonantisches *u* in *v* überging, z. B. *dv̀ądąt, dv̀ądẽją* (= *dohadęte, dohadẽha*, daraus *du'adat* = *dųadat*); — *dȁr've* (*darove*), *šte zą'sšt* (= *zanesšt*), *nàš'tẽ* (= *našitẽ*); *syr'ne* (= *syrenije*); *mojtą* (= *mojata*), *tvojtõ* (*tvojeto*) usw.

Besonders sind die anlautenden unbetonten Vokale zum Schwund geneigt, am meisten die Vokale *i* und *u*: *'zgùbijme* (= *izgùbihme*); *'stavý* (= *ostavi*, 2. Imper. Sg.).

9. Die Eigentümlichkeiten der Konsonanten.

In der Mundart der südlichen Pavlikaner, die hier behandelt wird, bleiben die dentalen Konsonanten auch vor palatalen Vokalen verhältnismäßig hart, besonders vor *i*, welches in *y* und *z* übergegangen ist, z. B. *gõdẏna, gòdzn*; *dèca, pletèš.* Es ist sehr annehmbar die Vermutung, daß diese Härte des Konsonantismus neueren Datums ist, weil dieselben dentalen Konsonanten in der Mundart der Pavlikaner Nordbulgariens sich durch große Palatalität unter denselben Bedingungen auszeichnen, vgl. *smrȁk, glȁk, nazȁk, zȁk, zabẏkę, ufcẽke, učẽke, u kah*; *kzdȁ da za gẏna* (= *dbna*); *bȁku na zivòka si ne e hùdil*; *pu svẽd plaẏne*; *rigáẏme* (= *vidlihme*), *dȁdu, dȁt, tẽsnu* usw. (vgl. bei mir „Die Literatur und die Sprache der Banater Bulgaren 83; Unsere Pavlikaner 49). Mit dieser verstärkten Palatalität stimmt die ähnliche Aussprache der Dentalen vor palatalen Vokalen nur in den Mundarten von Siroka Lъka und Čepino überein. Unter den Balkanmundarten sind wegen derselben Eigentümlichkeit bei den dentalen Konsonanten die Mundarten von Kotel, Elena und Drjanovo zu nennen (s. Das Ostbulgarische, 167 ff.).

In Seldžikovo bemerkte ich palatale Aussprache der Dentalen nur in einzelnen Formen des Artikels ms. Sg., z. B. *pzt̀ąt* von *pzt* (= *pątь*), aber auch *zȁtzt* und *zȁtzt* von *zat* (= *zętь*), *pit* (= *pętь*): *pandȁlnik, nedȁla.*

Die Gutturalen vor *i* sind palatalisiert und deswegen erscheint nach diesen Konsonanten kein *y* für *i*: *dzskȉ, trohȉ, smokȉna, dȁlgȉ, mȁlkȉ.*

Eine Besonderheit der Pavlikanermundart ist, daß das *h'* wegen seines vorderpalatalen

Charakters in konsonantisches *i* übergegangen ist und zwar im Wortauslaute und vor folgendem Konsonant, z. B. *stràj (strah)*, *smèj (= smẽh)*; *umìraj (= umìrah*, Imperf. 1. Sg.), z. B.: *umìraj si öt smẽj*; *dva pàti są výką pò dvȁ blizněvaj*; *nije stàrite pòizmrijme (= poizmrẽhme)*.

Anlautendes *h* vor Vokal geht in *v* über: „*i drùgija decà kàšlat, amà pò s vètrom (= hètrom) minàva.*“

Progressiv palatalisiert sich *k* nach *i*: *màjkä (= majka)*, *Marìjkä*; ebenso nach *ě*: *rąčìčkä*, *panìčkä*.

Außer dem mittel- und vorderpalatalen *l* besitzt die Pavlikanermundart in größerem Maße auch ein gutturales *ł*, welches speziell vor *y* aus *i* sehr oft vorkommt, z. B. *kołýba*, *daskałýcata*, *katołýcite* usw. Es erscheint regelmäßig auch vor den übrigen gutturalen Vokalen und Konsonanten: *bžłgarete öt gòrnite sełù*; *dò łažìca do pąvùca*; *cąłùrą*; *łonì (= lanì)*, *kòłat* (3. Pl.), *kòłada*; *dȁł*, *łýł*; *žžłti kàrpe*; *edìn i pŏłvìną*. Bemerkenswert ist, daß *ł* auch vor *ě* für *ě* erscheint: *łěb — łěbat*; *młěko*; *sład (= słȁd) zapŭfkata*. Auch vor *e* im Plur. der Partizipia auf *-l* lautet das *l* ebenso gutturał: *kakto go kàrałe*; *onì bègałe*.

Das Vordepalatale *ľ* begegnet in gewöhnlichen Fällen für das altb. *l'* aus *lj* wie *polľe* oder aus sekundärem *lj* wie in *bíľe (= bilje)*, *kríľe (= krilje)*.

In einem Beispiele erscheint ein neugebildetes labiales *ľ*, namentlich in der Form: *bľul* für *bivöl* (über *bľul — bjul*), Plur. *bľúli (bivolí)*, fem. *bľùľca (= bivolica* über *bjùľca)*. (Davudžovo, Seldžikovo.)

10. Konsonantenschwund, Hiatus und Assimilation, Metathese.

Am häufigsten schwindet das *h* zwischen zwei Vokalen: *öbrăą (= obrahą)* im *drẽi (= drehi)*; *i tija bĕą (= bhha) bègałe — tùką są umirľą* (auch *umirija*); *žę dön'sšt kòžùhąt (= kožuhąt)*. Auch vor dem Vokal im Anlaute schwindet *h*: *'ȍdąt* (auch „*ùdąt*“) für: *hòdąt*.

Sehr oft schwindet auch das intervokalische *ž* und der entstandene Hiatus wird durch *j* entfernt: „*mò'e*“ und „*mòje*“ auch „*moj*“ für *može*: *kojtŏ mòj da pẽj-dą pẽjè*; *ne mò'ą (= možą) da pìmma*; *ne mòją da kȁžą (= ne mòžą dą kážą)*; *toj kȁže (= kaže)*, auch: *kàj*.

In der Lautgruppe *hv* schwindet *v*: *sètnė ją ishàrlejąą (= ishvarlẽhą)*; *tòj rashàrlä tẽzi drẽi*.

Im Worte *klàjc* für *klàdenec* sind die Konsonanten *d* und *n* geschwunden, außerdem für die zwei unbetonten *e* erscheint ein *j*.

Die Form *mumìčejta* (für *mumičeta*, Pl. von *mömiče*) hat sich aus *mömičeʼata* über *mömìčej(a)ta* entwickelt, nachdem das erste *t* geschwunden war.

So lautet der Plural von *kuče* in bestimmter Form *kùčejʼta* (= *kučetata* über *kučej[a]ta*).

Von den vielen Fällen der Konsonantenassimilation sollen folgende erwähnt werden:

nn für *dn*: *pŏglènnat* (= *poglednat*);

sc für *fc*: *òscė* (= *ofce*);

šč für *fč*: *oščèr* (= *ofčar*).

mn für *vn*: *tù dàmno vrème*; *grùmnite* (= *grivnite*);

mn für *bn*: *gràmnal (grabnal)*;

mn für *dn*: *da otkrùmną (otkradną)*.

ur für *vr*: *urancùzinat (vrancùzinat*, d. h. *francùzinat*).

Es soll zuletzt die Metathese *ar* für *ra* in *tarfèza* erwähnt werden.

Formen.

I. Nomina.

Im Bereiche der Morphologie begegnen verhältnismäßig wenig charakteristische Formen; am wenigsten gibt es solche bei den Nomina, mehr sind sie unter den Pronomina und den Verben zu finden.

1. Der allgemeine Kasus der fem. *a*-Stämme im Singular stellt die altb. Akkusativform vor und endigt regelmäßig auf *ă*, wenn die Betonung auf die Endsilbe fällt, sonst auf *ə* (*ą*), nach der allgemeinen phonetischen Regel für die Reflexe des altb. *ą*. Vom allgemeinen Kasus unterscheidet sich die Nominativform, die auf *à* oder *ą* endigt und bei wenigen Nomina — meistens Verwandtschaftsnamen — in der Funktion des Subjekts des Satzes sich erhalten hat, vgl. *ìmaše öt kòsštą rèzgnŭ, pröťočenŏ ną gląvštą*; *šte są vèrne mömàtą u bąštă si*, *že cąłurą rákă*; *bùlkąta žę ùde u bąštă si*;

mùce kasnàta da ùčete na kùlkòto nèkaj ofcè dȕ sečìva: kato za dȕš', kogà ùmrȕ.

Nach diesen Beispielen kann man schließen, daß der Akkusativ Sing. zuerst nach und nach die Rolle der anderen Casus obliqui angenommen und endlich auch die Stelle des Nominativs erobert hat. Nur bei einigen Nomina hat sich ausnahmsweise der Nominativ erhalten, so daß man jetzt, wie oben gezeigt wurde, zwei Formen im Singular der *a*-Stämme unterscheiden kann. Derselbe Unterschied wurde auch in manchen ostbulgarischen Mundarten außer der rupeischen Zone konstatiert (s. Das Ostbulgarische, S. 105—106, im Dialekt vom Sumen: *„udàta (j(o) kòba,r)a; tà udà (= vodà) i 'udnèčkì kàva, zavàd 'udàtz sa kàvat; òt tòs 'udà ištzt dą utdelȩt“*). Spuren desselben Unterschieds zwischen der Form des Nominativ sg. und des allgemeinen Kasus bestehen auch in einigen Rhodopemundarten (s. unten).

2. Der Artikel des Mask. sg. lautet immer *-ət(ąt)*. Diesen Artikel nehmen auch die Nomina an, welche Sg. auf *-ìja* endigen, z. B. *Rusìja*, bestimmte Form: *Rusìjąt*, vgl.: *„Rusìjąt kato dnèš“*; ebenso: *Hamburlìjąt, ot Duvanlìjąt, čòrbądžijąt.* — Die Adjektiva mask. sg. endigen gleichsam auf *-ìjąt: starìjąt svat mòmàkat se dari*; *masràsat sèki si tągli.*

Die Artikelform des allgemeinen Kasus sg. der fem. *i*-Stämme ist gleichsam ein alter Akkusativ und endigt immer auf *-tə̀* mit betontem *ə*, z. B. *u nedèlä večertə̀*; *ną zarąntə̀ sedìme na stadtə̀*.

3. Die neutr. *ę*- und *ęt*-Stämme lauten im Singular auf *-e: ìme, tèlę, kùče, dète,* aber nach *č* hört man ein *è* oder richtiger *ä: mòmčä, mumȳčä, kòončä.* Der Plural von diesen Nomina lautet: *ìmenà, tèlętą* (nach *„teletata“* gebildet), *dètcta* und *dècà; mamčàta, kòončàta, zadrugèjta, kučàta* (= *kučętata*). Man spricht auch dieselben Formen mit *ə* für *ę* (in Davudžovo, Kalnčli): *mòmčàtą, kòončàtą.*

In seltenen Fällen, wo der Nasalvokal *ę* unter Betonung in einer Auslautsilbe sich befand, erscheint als Reflex des Nasals ein *ə*, gemäß den speziellen Lautgesetzen der Mundart; z. B. neben *dète — dètcta* (= *dětęta*); *prasàto* (Baltadži, Kalnčli). Nach dem Muster dieser Formen hat sich *ə* an die Stelle des auslaut. *e* in *jajcə̀* (= *jajce*) entwickelt; ebenso *szrcə̀* (= *srdce*), *dzvrcə̀*. Pl. *jajcà*, *szrcà*, aber mit Artikel: *jajcə̀tą, szrcə̀tą.* Man spricht sogar *dècə̀tą* neben *dècà.*

Von *tùrčin* lautet der Pl. *turčə̀* und *turčə̀ta*; — von *gzrk*, Pl. *gzrcə̀*, *gzrcə̀ta*; von *čitàk*, Pl. *čitačə̀*. *-čə̀tą.*

4. Sehr verbreitet in dieser Mundart ist die Endung *-e*, und zwar nicht nur für mask. Pl., wie: *gòste, slugatòre, gòspòdàre, pòjase, ergène, adète*, sondern noch üblicher bei den fem. Pl.: *dùme, sedènke, pèsne, godìne, gàšte, kòrpe, kambàne.* Diese Endung ist eine Folge fremden Einflusses, namentlich seitens der fremden Priester, die anfangs nach der serbokroatischen Sprache auch in der von ihnen gebrauchten pavlikanischen Schriftsprache solche Pl. fem. mit der Endung *-e* gebildet haben. Daß die fraglichen Pluralformen nicht der Volkssprache entnommen sind, beweist die Grammatik des Paters Eduard, wo dieselben Plurale mit der Endung *i* angegeben sind (s. bei mir „Unsere Pavlikaner“ 290). Es muß aber hervorgehoben werden, daß die erwähnten fremden Priester eine gewisse Stütze dafür in gewissen Formen der Volkssprache gefunden haben, namentlich in den Pluralformen der pronominalen *ja*-Stämme fem. wie *moje* (altb. *mojȩ*), *naše, vaše, svoje*, vgl. *bèlki znam tùjete kòra*; *daj gò w mòje rȁce.*

5. Allgemein üblich sind die Reste vom Nom.—Akk. Pl. der zusammengesetzten Deklination: *dobrìje, bogàtije, drùgije, ednìje.*

II. Pronomina.

Nur in der Deklination der Personalpronomina gibt es Formen, die nur der Pavlikanermundart eigen sind.

1. Das Pronomen für 1. Pers. *as* lautet im allgemeinen Casus obliquus *mène* und *mìne*, auch verkürzt *mìn* wegen des üblichen Überganges des *è* in *i*.

2. Die enklitische Dativform *mi* lautet infolge der Vokalreduktion auch *mə*, so daß dieselbe mit der Akkusativform Sg. *mə* (= *mę*), *mą* zusammengefallen ist. Diese letzte lautet unter Betonung sogar *mȳ*.

3. Entsprechend lauten auch die Formen des Pronomens für 2. Person *ty*, unbetont *tъ*: der allgemeine Casus obliquus lautet *tèbe* und *tìbe*, auch gekürzt *tìb*; die enklitische Dativform *ti* wird auch *tỳ* ausgesprochen, wenn sie betont ist, sonst lautet sie *tъ* (*tą*).

4. Der Akkusativ Sg. lautet *tъ* und *tą* (= *tę*).

5. Gleichartig haben sich phonetisch entwickelt auch die entsprechenden Formen des Reflexivpronomens, also: *sèbe* und *sìbe*, *sỳ* (= altb. *sь*) und *sъ* ebenso *sъ*, *są* (= altb. *sę*).

6. Im Plural erscheinen einige wichtigere Eigentümlichkeiten: Der Nominativ für die 1. Person lautet *nỳj* und *nèja*, für die 2. Person *vỳj*; für die Casus obliqui der 1. Person dient die Form *mu*, welche den altbulg. Nominativ Pl. *my* repräsentiert, nachdem derselbe die Funktion des altb. Dativ-Akkusativ Pl. *ny* angenommen hat. In *mu* hat sich *y* in *u* verändert zweifellos unter der labialisierenden Einwirkung des vorangehenden *m*. Neben der kürzeren Form *mu* wird in derselben Funktion auch *nam* gebraucht, statt der altb. Formen *namъ* und *nasъ*. Die letzte Form wird jetzt selten gebraucht.

7. Auf dieselbe Weise hat sich auch für die 2. Person Pl. eine Form *vu* von der altb. Dativ-Akkusativform *vy* entwickelt. Infolgedessen werden syntaktisch die Formen *vam* und *vas* verwechselt.

Beispiele: *as tỳj ni mò'a* (= *mogų*) *napràvi-tи*; *tỳ sỳ mòničъki, že tъ* (= *ti*) *pustelъ tuk*; *tỳj ną mìnuvi są pàda*; *nèja* (= 1. Pers. Pl.) *trìte bèšme akrònki* (gleichen Alters, türk.); *vỳj ste ut nàs'te — nỳj i vỳj ednákvo tàglim*; *tùreite dùdou tu mu* (= *ny*) *zъ'ą kòltą*; *sega mu* (= *ny*) *szsỳpa'ą*; *štè'ą dą mu sòsỳpat tùką*; *ènъ čèšer dudòu ẽ za mu* (= *ny*) *kòlat tùreite*; *kaži mu* (= *ny*); *as za vu* (= *vy*) *kàžą* (Seldž.); *as žъ 'u* (= *vu*, d. h. *vy*) *kàža* (Kalbč.); *tè nàm* (= *nas*) *ne kàtnala bilè*; *tỳj nàm* (= *nas*) *vinčâra*; *tỳj vи* (= *vy*) *nąkàrą*; *òt nam ìskąt dą zỳmąt tą ną vàs dą dadàt*; *bilò ot vàm, bilò ot nàm — sè čuvj*; *kadè vu sa parìte?*

8. In der Pavlikaner Schriftsprache so wie in der Volksaussprache lautet die Form *mu* sehr oft *mo* wegen der ziemlich offenen Artikulation des *u*. Im Gegenteil es wird weder

geschrieben noch gesprochen *vo* für *vu* (= *vy*). Die Ursache dieses Unterschiedes zwischen den beiden verwandten Formen scheint in der ungleichen labialisierenden Einwirkung der Konsonanten *m* und *v* zu liegen.

Noch eine Pronominalform ist bemerkenswert in der Pavlikanermundart, nämlich die Akkusativform Sg. Neutr. *je*, ausgesprochen unbetont wie *i* (= altb. *je*, Nom. *ježe*), in der Bedeutung der 3. Person Sg. Neutr., z. B. *nima vjnù — jà i dadè gospod'*: *pomni i dubrè tỳj*; *jà unùą* (*onova*) *mòmčä — duvedỳ i tuk*. Dieselbe Form *i* hat sich ebenso im Šumener Dialekt erhalten (s. das Ostbulg., S. 119—120). Zweifellos hat die Form *i* (= *je*) bis unlängst auch in den Rhodopemundarten bestanden, denn sie wird bald auch in der Pavlikanermundart verschwinden, weil sie jetzt sehr oft durch die Akkusativform des Mask. *go* ersetzt wird. Das ist leicht aus den von mir gedruckten Texten zu ersehen (s. op. c. Unsere Pavlikaner).

10. Für Nominativ Sg. der 3. Person werden gewöhnlich die Formen *tòj* (ausgesprochen auch *tùj*) for Mask., *tò* (auch *tu*) für Neutra und *tà* für Femin. gebraucht. Im Plural dient für alle Genera eine Form *te* (selten ausgesprochen auch *tä*, *tẽ*). Oft lautet dieselbe Form auch *tèj* (altb. *tъhъ*).

11. Mit demonstrativer Bedeutung dienen: für Masc. Sg. wieder die Form *tòj* — *tùj*, auch gekürzt *tù*, außerdem auch die Form *tòzi*; für Femin. *tà*, *tä'a* (= *taja*) und *tàzi*; für Neutr. *tò*, *tъ'ą* (= *tova*) und *tùzi*. Der Plural lautet *tèją* oder *tèjǫ* und *tèzi*. Ebenso lauten: *ònzi* und *òn'ä* (= *ònja*) Masc.; *unàzi* und *unà'a* (= *onaja*) Fem., und *unù'ą* (= *onova*) Neutr.; Plur.: *onèjǫ*, auch gekürzt *'nèjǫ* und *'nèj'*, z. B. *zarad nèj* (= *onъhъ*). vgl. *tèj* (= *tъhъ*): *stъd tèj òtjde.*

12. Anstatt *koj-tò* wird *dètò* (Adverb.) für die drei Genera, Sg. und Pl. gebraucht, jedoch mit der Funktion des Casus obliquus dient auch *kògòtò*, z. B. *òt kògòtò*; *ną kògòtò*. Mit der Präposition wird auch *kòjtò* gebraucht, z. B. *ną kòjtò*.

13. Das Interrogativpronomen *kakъj* (altb. *kakyi*) hat sich neben *kakàv* im allgemeinen Gebrauch erhalten, z. B. *neznàm kakъj ẽ prèkorzt.*

14. Parallel mit dem Pronomen *tʃ'sičkò* — *tʃ'sički* gebraucht man auch *sàto*, Pl. *sậte* und *sàte*.

15. Die possessiven Pronomina lauten: *mùj, tùj, sùj* (= altb. *moi, tvoi, svoi*) Masc.; *mùjä, tùjä, sùjä* (= *moja, tvoja, svoja*) Fem.; *mùje, tùje, sùje* Neutr.; *nègŭf, nègugə, nèguu* — *nègaʒ, -ą, -ə*; *nàš, nàšä, nàše*; *vaš, vàšä, vàše*; *tèin, tèjna, tèjnŏ* (= *tbhen, tbhna, -o*).

16. Neugebildete possessive Pronomina sind: *tòzin, tòzinə, tòzinŏ* für Masc.; *tàzin, -ą, ŏ* für Fem.; *ònzin, -ą, -ò*; *ònàzin, -ą, -ò*. Diese Formen nehmen auch den Artikel an: *tòzinijạt*, Pl. *tòzinite, tàzinite*; *ònzinijạt, ònàzinijạt — ònzinite, ònàzinite*.

In der Mundart von Darʒdere haben die Nomina und Pronomina Formen, die der zentralen Rhodopemundart eigen sind mit einer wichtigen Abweichung, durch welche wiederum die Mundart von Darʒdere mit der Pavlikanermundart eng verbunden erscheint: in Darʒdere spricht man *nam, vam* statt *nas, vas* gleich wie bei den Pavlikanern, z. B. *elà szs nam*; *na srede nam* (R. Napr. VI. 102). Ich glaube, daß die Instrumentalformen *nami, vami* gekürzt als *nam, vam* ausgesprochen den ersten Anstoß zu der erwähnten Vermischung zuerst mit dem Dativ und dann auch mit dem allgemeinen Kasus gegeben haben.

III. Verba.

1. Einige Verbalformen zeichnen sich infolge phonetischer Änderungen durch ihre Form aus, namentlich infolge des Überganges von *h* in *j*, von *ò* in *u*, von *è* in *i*, von *i* in *y*, außerdem wegen der Kontraktion des Präsensstammes der Verba auf *-ają* und *-ẗją* und wegen des vielfachen Konsonantenschwundes. Die Betonung hat sich in den meisten Fällen im Präsens in altertümlicher Weise an der letzten Silbe erhalten.

2. Die Verwandtschaft zwischen der Pavlikanermundart und den Rhodopemundarten erscheint auch in der Form des Futurums, das in gleicher Weise gebildet wird mit Hilfe des Verbums *štə* entweder in der Form *šə, šą, šę* oder *žə, žą, žę* und endlich auch *za*. In der Mundart von Darʒdere erscheint in finalen Nebensätzen die Konjunktion *zam da*, z. B. „*... ti gorim ložja, zam di da zivim*“ (R. N. III. 98). Sicher kann man annehmen, daß dieses *zam(da)* eine Form des erwähnten *za* ist.

3. Die 1. Pers. des Aorist Sg. der Verba mit konsonantischem Wurzelauslaut lautet entweder auf *ùj* (= *ŏh*) oder auf *ej* (= *eh*), z. B. *rȁkuj* (= *rekoh*, Kalʒčh) *utỹdej* (= *ötȁdeh*). Die letzte Form ist eine durch Anlehnung auf die Imperfektform entstandene Neubildung. In den rupcischen Mundarten, darunter auch in der Mundart von Darʒdere, lautet dieselbe Aoristform regelmäßig auf *-əh*, resp. *-ạh*: *ötȁdạh*. Es ist sehr wahrscheinlich, daß auch in der Mundart der Pavlikaner die Endung *-eh* von *-zh* nach Analogie des Imperfekts sich entwickelt hat.

4. Noch ist zu bemerken, daß die verbalen *i*-Stämme vor der Personalendung in der 1. Sg. und der 3. Pl. harten Konsonanten haben, z. B. *mùlʒ, gùbz, platʒ, zgodʒ, — mùlʒt, gùbzt platʒt, zgodʒt*.

5. Die Konjugation wird besser durch folgende Paradigmen veranschaulicht.

1. Präsens.

a)	Sg. 1.	*pletȁ*	*rèčə, rekȁ*	*pìjẹ*
	2.	*pletèš*	*rečès*	*pìjẹš*
	3.	*pletè*	*rečè*	*pìjẹ*
	Pl. 1.	*pletèm*	*rečèm*	*pìjẹm*
	2.	*pletète*	*rečète*	*pìjẹte*
	3.	*pletȁt*	*rečȁt, rekȁt*	*pìjẹt*
	Sg. 1.	*platȁ*	*gödȁ*	
	2.	*platìš*	*gödìš*	
	3.	*platì*	*gödì*	
	Pl. 1.	*platìm*	*godìm*	
	2.	*platìte*	*godìte*	
	3.	*platȁt*	*gödȁt*	
b)	Sg. 1.	*čekȁjạ*	*orȁjạ*	*gövèjạ*
	2.	*čekȁš*	*orȁš*	*göréš*
	3.	*čekȁj*	*orȁj*	*gorèj*
	Pl. 1.	*čekȁjm*	*orȁjm*	*gorèjm*
	2.	*čekȁjte*	*orȁjte*	*gövèjte*
	3.	*čekȁjạt*	*orȁjạt*	*gövèjạt*
	Sg. 1.	*vùnčȁjạ*	*vzršèjạ*	
	2.	*vùnčȁš*	*vzršìš*	
	3.	*vùnčȁj*	*vzršì*	
	Pl. 1.	*vùnčȁjm*	*vzršìm*	
	2.	*vùnčȁjte*	*vzršìte*	
	3.	*vùnčȁjạt*	*vzršèjạt*.	

Beispiele: *às že počekàja màlka; dordè dočekàjat vnùki; kòjto i dočekàj, blaśè mu; kat'sa vènčáj; — pòmnu, kà śtš da nè pòmnu; — às tòj rečà; kat sa zapijè momàta, grèmnat pùskite; da im razrèśš, da ti plàstat; nòsat, katnat, 'ədat* (auch *'ùdat*), *dùmat, dàrat, ìgràjat, dòdat.*

2. Futurum.

Sg. 1. *às že plątš, — že dòn'sà, žę naučǫ, ž'ìdz.*
2. *kŕò za kàžeš; nìšto ne že čdiš.*
3. *kzkòtu mùj že i zèlme; tò sa puznùva če žą-j dubrè; zàran kòlku ùbuu zą stàne; kzdè ž' ìde bre! šę ìmą.*

Pl. 1. *nìjǫ žę platìm; za dovedìm.*
2. *žę platìte; zą stànete.*
3. *že gò godàt; že jadàt, že pijàt, že go dùmat, že trùgnat, že izvedàt hàlkata.*

3. Imperativ.

Sg. 2. *ispletì, dòn'sì, ispìj, rečì, počekàj, vènčáj, daj, davàj, puvikàj.*

Pl. 2. *pletète, dòn'sète, rečète* usw.

4. Aorist.

a) Sg. 1. *isplètuj* (= *ispletoh*) *rìkuj* (= *rekoh*), *màjnaj* (= *mahnah*), *dudòj* (= *dojdoh*), *utŷduj* (= *otîdoh*) aber auch: *utŷdej, nòsìj.*

2—3. *isplète, rèče, majnà, dudì* (= *dojdè*), *utŷde, nosì.*

Pl. 1. *isplètujme, rìkujme, màjnajme, dudòjme, utŷdujme* (auch *utŷdejme*), *nòsìjme.*

2. *isplètujte, rìkujte, màjnajte, dudòjte, utŷdòjte* (auch *utŷdejte*), *nosìjte.*

3. *isplètu'ą, rìku'ą, majnàją, dudò'ą, utŷdu'ą, nosì'ą.*

b) Sg. 1. *umrèj počekàj izlovŷj*
2. *umrè pòčekà izlovŷ*
3. *umrè pòčekà izlovŷ*

Pl. 1. *umrèjme počekàjme izlovŷjme*
2. *umrèjte pòčekàjte izlovŷjte*
3. *umrèją pòčekàją izlovŷją.*

Beispiele: *as mu rìkuj; utŷdej; utŷde denèt; utydčjme tŷj segà izobŕnuva; òt selàta bègà'a, pò kàrst gi izlovíją kat' nükoj' vrapčeta; dudòją i pàk są majnàją; bčą; ne otŷdŷą, jàdùu; tam gi izluvàa.*

Das Verbum *štš* lautet im Aorist: Sg. 1. *štìj* (= *stìh*), 2.—3. *štì*; Pl. 1. *štìjme*, 2. *štìjte*, 3. *štì'ą.*

5. Imperfekt.

Sg. 1.	*pletèj*	*vŷknej*	*umìraj*
2.	*pletèše*	*vŷkneše*	*umìrèše*
3.	*pletèše*	*vŷkneše*	*umìrèše*
Pl. 1.	*pletèjmě*	*vŷknejme*	*umìrèjme*
2.	*pletèjte*	*vŷknejte*	*umìrèjte*
3.	*pletèją*	*vŷknejǫ*	*umìrèją*
Sg. 1.	*gòvčej*	*d'vàdej* (= **dohadèh*)	
2.	*gòvčeše*	*d'vàdeše*	
3.	*gòvčeše*	*d'vàdeše*	
Pl. 1.	*gòvčejme*	*d'vàdejme*	
2.	*gòvčejte*	*d'vàdejte*	
3.	*gòvčejǫ*	*d'vàdejǫ.*	

Beispiele: *kvò gi kàzvaja; d'vàdejǫ mùgu; tùka sè umìraja; tamùu napàdnaja, Rusìja dudè; duvàdiją, gòne'ą, òt selàta bègà'a; pò kàrst pràvé'ą kotŷbčeta; iskàrajǫ gu tam na kràja; tŷčajte brej, mòjat kàštnik zakòle'ą; na megdànete igràjé'ą.*

6. Die iterativen Verba zeichnen sich in der 1. Pers. Sg. Präsens durch eine sekundäre Form aus, die infolge des restituirten dentalen Konsonanten in allen rupeischen Mundarten charakteristisch ist, z. B. *ispratem* (= *ispratam* = *ispraštam*), *duvàdem* und *d'vàdem* (= *dohaďam* = *dohaždam*).

7. Das Partizipium praet. act. auf *-l*, lautet in Pl. auf *-li* und auf *-le* aus: *tam są krìeli, a sètne begàle; ne se duvìdale.*

Auch in der Pavlikanermundart begegnet man den Formen *pìti, krìti, mìti*, welche ihrer Bedeutung nach Nomina actionis (= *pitije, kritije, mitije*) zu sein scheinen z. B. *tŝs udž slatka za pŷti; za pŷti e ùbava; dobrà za mŷti; za krŷti nìje* (Kalъčli).

Deutlicher sind als Substantiva zu erkennen die Nomina actionis auf *-nè*, resp. *-ně*: *zę spanè mèsto ìmame; tòj orčn e za klànè* (Kalъčli).

III. Die Zentralmundart.

1. Die wichtigste und weitverbreitetste unter den Rhodopemundarten ist die Zentralmundart, anders auch als Mundart von Achъrčelebi bekannt. Die phonetische Haupteigenschaft derselben ist, wie schon oben hervorgehoben wurde, die sekundäre Aussprache des allgemeinen, betonten *ъ* als ein offenes *o*, das ich durch *ó* bezeichne. In meinem Werke „Das Ostbulgarische“ (s. S. 215 ff.) gab ich denselben Laut durch o^a wieder, obwohl ich dort ausdrücklich bemerkte, daß man darunter keinen Doppelvokal verstehen darf. Meine nachträglich gemachten Beobachtungen der richtigen Volksaussprache an Ort und Stelle haben meine Definition des in Frage stehenden *ó*-Lautes bestätigt: das *ó* als Reflex des betonten *ȧ* (Vertreter der altbulg. Vokale *ъ*, *ǫ*, *ь*, *ę*) bleibt von Anfang bis zu Ende der Artikulation ein schwach gerundeter Vokal mit unbedeutender Vorstülpung der Lippen. Dagegen ist der unbetonte Reflex desselben Lautes schon ein halbdunkler *a*-Vokal (*ą*), bei dessen Artikulation von einer Rundung und Lippenvorstülpung nicht die Rede sein kann. Das offene, schwachgerundete *ó* kann man also auch als ein *o* mit *a*-Basis definieren, aber das will noch nicht sagen, daß man es hier mit einem Diphthong — sollte man ihn auch einen „schwebenden Diphthong“ nennen — zu tun hat (s. A. Teodorov, „Edin osobit zvuk v Rodopskoto narečie“, in Periodič. Spisanie, LXV, 7—8, S. 544—576). Um Mißverständnissen vorzubeugen, finde ich es jetzt besser, die offene Klangfarbe des *ó* mit einem Punkt anstatt des früher gebrauchten *a*-Exponenten zu bezeichnen.

2. Durch den endgiltigen Ausklang des betonten *ъ* in ein volles *ó* hat sich das letzte von dem *ъ*, welches als schwachdumpfes *ą* in den unbetonten Silben weiter lebt, völlig getrennt, so daß *ó*, resp. *ȯ́* ein die ganze Mundart kennzeichnendes Merkmal geworden ist.

3. Der Lautwandel *ъ*→*ó* hat zur Folge gehabt, daß die alte Weichheit des vorangehenden Konsonanten in Fällen, wo *ъ* ein Reflex der altb. *ь*, *ę* ist, nicht nur bewahrt, sondern auch in verschiedener Weise gestärkt wurde — eine Lauterscheinung, die bei dem Umlaute des *ä* (= altb. *ě*) in *a* im Ostbulgarischen und des *e* in *o* im Russischen und im Polnischen sich wiederholt. Und tatsächlich, die meisten Beispiele der sekundären, stark palatalisierten Konsonanten der Zentralmundart sowie der Mundarten von Čepino enthalten weiche Konsonanten in solchen *ó*-Silben, z. B. *kónko*, *kóško* (= *tъnzko*, *tęžko*). In der Mundart der Ropkata sowie in der Pavlikanermundart hat sich dagegen eine solche Palatalität der Konsonanten von demselben Reflex, der seine alte *ъ*-Aussprache behalten hat, nicht entwickelt. Im Gegenteil, wir sahen, daß regelmäßig die erwähnte Palatalität schwand, während in der Zentralmundart der Verlust der Weichheit des Konsonanten von *ó* eine seltene Ausnahme ist, z. B. nach Sibilanten wie *sòvnuva sa*. Anderseits erscheint der Konsonant vor *ą*, als Reflex des unbetonten *ь*, regelmäßig schon verhärtet, z. B. *glàdąn*, *zlàtąn*, *bùląn*.

4. Die Aussprache *ä* für altb. *ě*, die in der Zentralmundart regelmäßig ist, gehört zu den altertümlichsten Eigenschaften derselben.

5. In Vergleich mit der Mundart der Ropkata, zeichnet sich die Zentralmundart durch größere Zahl der bewahrten Kasusreste, besonders der Kasusformen mit deklinierbarem Artikel, die noch in der täglichen Umgangssprache lebende Formen sind, aus.

Ich werde das Sprachmaterial nach den einzelnen Ortschaften anführen, damit man eine bessere Einsicht in die lokalen Nuancen und Schwankungen bekommt. Aus Achъrčelebi führe ich Beispiele an, welche ich nach eigenen Studien über die Mundart des Dorfes Peštera, jenseits der bulgarischen Grenze, mir notiert habe, sowie andere aus gedruckten Quellen.

Laute.

Die Reflexe der altb. Vokale *ъ*, *ѫ*, *ь* und *ѣ*.

Ein Zusammenfallen der Vokale *ъ*, *ѫ*, *ь* und *ѣ* ist nur in den jetzt betonten Silben zu konstatieren, wie dasselbe auch in den übrigen Rhodopemundarten der Fall ist. Die Frage, ob tatsächlich die Betonung die Hauptsache dessen war, daß diese verschiedenen altbulg. Vokale in einen Reflex zum Ausgleich kamen, bleibt noch immer offen. Eigentlich bezieht sich diese Frage fast ausschließlich auf die Fälle, wo *ǒ* nach palatalem Konsonant ein altbulg. *ѣ* vertritt, denn für das *ǒ* als Reflex der Vokale *ъ*, *ѫ* und *ь* ist es zweifellos, daß nach dem Übergang des Nasals *ѫ* in *ъ* ein Zusammenfallen mit dem altb. *ъ* nach Verlust der Nasalität einfach zustande kam ohne Rücksicht auf die Betonung. Ebenso ist die Annäherung des *ь* an *ъ*, während die Palatalität des vorangehenden Konsonanten beibehalten wurde, eine Lauterscheinung, deren erste Anfänge sich in den ältesten altb. Denkmälern abspiegeln. Es fragt sich also nur nach den Ursachen des Lautwandels *'ѣ→'ě=='ъ* und schließlich *→'ǒ*, wie jetzt in der Zentralmundart gesprochen wird, z. B. *mǒsǒ*, *klǒtvǫ*, *tǒškǒ* usw. Da *'ǒ* auf einem älteren *'ъ* beruht, das noch jetzt in der Mundart der Ropkata und in der Pavlikanermundart vorhanden ist, so bezieht sich die Frage, die uns interessiert, gleichfalls auch auf diese Mundarten. Eine befriedigende Antwort auf diese Frage wird erst dann möglich werden, wenn man reicheres Material von verschiedenartigsten Beispielen mit Reflexen des altb. *ѣ* beisammen haben wird. Fürs erste ist es besser und auch übersichtlicher, die Beispiele der Reflexe für *ъ* und *ѫ* von denen für *ь* und *ѣ* zu trennen.

1. Die Reflexe der *ъ*, *ѫ*.

a) *ǒ* für *ъ*, *ѫ*; *ǒr ǫlъ* für *ъr ъl*.

b) *ą* für *ъ*, *ѫ*: *ar ąlъ* für *ъr ъl*.

Es ist zweifellos der Betonung zuzuschreiben, daß der *ъ*-Vokal als Reflex der altb. *ъ*, *ѫ* durch *ǒ* ersetzt wurde, sowie die Tonlosigkeit die schwachdunkle Klangfarbe desselben *ъ* als *ą* herbeigeführt hat, so daß die phonetische Regel *ъ→ą* entstanden ist, vgl.:

Серелагс a) *ǒ*, *ą* = altb. *ъ*: *snǒha*, *dǒsterǎ*, *kǒsno*, *lǒžě* (3. Sg. = *lъžetъ*); *kakǒf bǎ mǒs* (= *mǫžь*); *kǒpih sǒdare-bakǒre* (= *bakъrь*); *to rǒrzuva*: *denu sa dušmǎne ta go zarǒrzat*; *kǒrstama go karstǒsath*; *bǒrza rǎbota 'ma*; *prevǒrna mi sa sarcěsa*; *fǒrlet gi*, *po batǒr* (= türkisch: *hatǎr*); *nè'mąm si dǒrvą*; *bǎbata pǒsrǒštą nerǎstata*, *razrǒrta ja — na trǐs ja razrǎrti na dvǒrąn*; *sǒrnicą* (= *sъrnica*, Diminutiv von *sarna*); *jǎs sam pǒrvi*; *na adnǎ tarlą*; *tǒrnaha* (3. Pl. *trągnǫšę*); *bǎhmě našǐ katǒ gǒrnènečě-takǒvanąka bǎše*; *ne mǒžem da preobǒrnem*: *kǒrase rǎbna nizǎnaska*; *kǒcalo sa* (= *kąsalo sę*), *mǒrdǎtǒ są-dǒ věčerǒn umrǎl*; *he! hanǔmko*, *vǒrvi!* (2. Imper. Sg.); *tą da mu ǒtdǎlǐš s latǐca i panica*; *dǎdo Vǎlka*; *napǒlniha*.

b) *ǒ*, *ą* = altb. *ą*: *nè'mą da kǒseš*, *da tą daržǐ*; *tǒpan čǎka*; *čista srěbro razdǒ ne fǎta*; *hǒdǎh*, *a kǎzam*, *stǒina pǎtǐ*; *pǐtaha a* (= *ja*, *ǎla tà ne rǎči*, *ne bǎ jǒ* (= *ją*) *sram*; *togà dǒjdě si vǒtrě*; *mǒją mǒš vǒdil trǐ žěnǐ*; *tǒgà šte da jǒ* (*ją*) *zǒmat*; *zǒl ja* (*ją*) *sąm-segà są sǒrsilǐ*; *agǐ ste a* (= *ją*) *napǎdi*; *nadvǐlǒ stąrǒstǐ*; *adǒ* (= *jadęts*, 3. Pl.) *lǎkǒve*; *ǐdi f dzamajǒma*; *mǐnǒ sa barǐmas* (= *bajrǎmas*); *zapǒdil sa hastǎ mu ta'sedǎl argǎtin*; *jǎstǒ* (= *hъstą*) *nǐgde da zǎma*; *mǎjka s vǒze sărnala sǐnǒn*; *dǎ mi zǐmi dušǒsa*; *f čǎrkva sam nǒsila kǒrpe* (*krępy*); *rakǒna proverǐ*; *tà mu pǒvède jumǒn jǔdana*; *ną dvǒrąn*; *koj si kǎzvą grǎdǒn!* *nǎstǒs golǎm*; *nǎsas korǎn od vǎsas izlǎze*; *ta 'ndǎzǐląs izlǎl ǒd vǎšąs kitǎp*.

Čukùrk'oj: *snąhà*, *dǒski*, *bǒlhą*; *vǒlk*, Pl. *vǒlkǒve-valkǒvètě*; *dǒšd*; *dąždǒt dě vi fąną?* *nǎšąs jězik pu-kabà dǎdu*; *da 'ide kmetǒs*; *trǐ tǒpare fǒrlihme fąf klǔsetǒ*; *vǒglě* (= *aglję*); *skǒpo*; *dǒdą'a na mǒlbǒ*; *dǎj vǒdǒtą*; *jǎdǒt*, *pijǒt* (3. Pl.).

Lilkovo: *dąsterě*, Pl. *dǒsteri*; *dǒš ząletǎ*; *snaiča*, Pl. *snǎhi*; *dǒska*, *pǎlca*, *sǎlca*; *sǒkarva*; *vǒrnahmě sa*; *dǎlgo* (= *dlъgo*: *pǎlno*, *cǎlno*, aber *bulgarete*, *bǎlgari*; *bǎhtąm* (1. Sg. *bъhtą*, ich schlage); *kumǎt*; *Rǔsǐ'da*; — *kǎso* (= *kąso*, Adj. neutr. Sg.); *skǒpo*.

Sitovo: *sètnä sa sòni na Jövàna*; *dòskа, snäda, gòrè, ...vàrtak, bälba, vòlna*; *dvè dòstа...*; *pè pèsni*; *bärvi*; *dvèti na bärdosa*; *mùlkna'a zölvi i dèvere*; *štäše mlögö da iskölca*; *pòrži sa ribana*; *cärzam*; *da go vidç uth vòn*; *da se raskäzva snägami*; *pädna mu rakäta* — *ötkòsala sa rąkòna tą umrä sas ądnà vòką*; *dą ti zèmeme dušòta*; *zèmete mi glavòsą*; *ìstinski sa bòrẹt, peròt sa* (= *peratz se*) *vòtre*; *tè sa ...mäl kòsti*; *ne sò satz li nägovi?* *jäs ne stò sä pari*; *imäše bästinä parò*.

Bojkovo: *zòb*; *zoòs mu bòli*; *dòska*; *idräzi dòskątą*; *kòrf*; *karftòn istèče*; *pòvikajte nùzi stäran rätèk*; *dòs-dazdòt*; *trùn*. Pl. *trùne* (*trnuz, trnuje*); *pärst, pärsten*; *sädzu, vòlnu*; *pädan šinùk, pòląn bąkòr*; *pòrvą bäše tà*; *ìsparven, kòtu sädatu*; *pòr, pätistą*, aber auch *pät*; *vòka* aber auch *vèka*; *f gorètu*, auch *f gorèstu*.

Wie die letzten Beispiele zeigen, macht sich in Bojkovo schon der Einfluß der benachbarten Mundarten, in denen das betonte *ə* nicht in *ó* übergeht, bemerkbar, namentlich der Ropkata und der thrazischen Ostmundart. Dieses Schwanken zwischen dem regelrechten *ò* und dem *ə* befindet sich in seinem Anfangsstadium: ich habe es in der Aussprache der jungen Generation bemerkt, ja selbst ältere Frauen bemühen sich im Gespräch mit einem Fremden *ə* statt *ò* auszusprechen.

Petvar: *mòg* (= *muhat*; *ìspadi sàn mu*...; *jä kùpih sàn kòzu*; *kùpi li kazäto?* *dùnesi udnä sädu*; *radòsa u* (= *je*) *jäko dùra*; *zàp*. Pl. *zòbe*; *vòka-rąkòta*; *dòš-dažd̀òt*; *nos-nösòt*; *dòskądaskäta*; *kòrf-karftùn*; *vòlk-vòlkòt*. Pl. *vòci*.

Ahъrčelebi, Dorf Pèštera: *utrinòną* ...*ìsnal*; *ù sta go vidäme*; *ne stò go näjdäme*; *šte dùjne vâtar tą sa šte dìgne mąglòsą*; *krèdami se po bèlvaiti*; *dèto mu gastalòk nàjdèbaùr*; *ìmą gòrci* (= *grci*, Griechen); *nąfâtą'a* ...*ìzgrą*...; *zmat gi auh Odrine*; *slùnce*; *zòlto*; *vòlk-vòlkòve*; *bòlha, kòrf-karftòt*; *vòrf*; *dàj mu mu[illegible]*; *ìz ramènat kòstyt*; *-- cògaľ* (= *ągli*); vgl. *čòrąn e vògaľ stànala* (R. N. II 294); *vèče ...D mu zdàve*; *zvezza mu rakäta*; *bolì mą nogàve*; *j sraščàne dą se altbàgt*.

Ustovo: *ut gorètat, do brègà* (R. N. II 63; *tòrną*; *na dònutu*; *ut bulestòn* (R. N. I. 377, 378); *tòtneš* (R. N. IV. 142) usw. usw. (s. auch das Ostbulgarische 215).

2. Die Reflexe der altb. *ъ, ь*.

a) *ó* für betonte *ъ, ь*.

Die Weichheit der Konsonanten vor *ó* schwindet in seltenen Fällen, meistens nach Sibilanten und Labialen.

Čepelare: *lòsnŏ, lòkŏ*: *nąkądâ tòrnąlą đą ti è lòkŏ i lòsnŏ đą varvìš*; *sąs lòki červèni papùče*; *pädnala tàvna mògla*; *zòmna*; *tà go iskala, „da ma zòme“ rèklà*; *jâ stò nègą da zòmna*; *žônąt i pějòt*; *dlògí denè*; *dàj hi ŏbăštątą đą hi lôsne*; *tônką snägą, tônìčkŏ*; — *tò svózuvą ...zvezza*, *tò vàrzuva*; *glâdąt čèizma*; *bäbatu posrò...sta sręt- ucústatu*; *togâ sädnat ta mągnòt*; *gà si sôdnąh*; *đą ti sôdne dò tèbé*; *vąsôdną* (= *vzsędną*) *kòn'ä*; *stàr čèlăk sąm, n'ema kòj da ma prigłòda*; *radìlo sa f pîntak*; *i godòt sa i ne godòt sa* — *godètz se*; *da istùgli grâhòn*; *sôtą* (= *šętajetz*); *tôšąk* (= *tęžukz*) *izmèt* (türk. Wort — Bedienung); *tôško li e? tęškò_ni*; *mòsŏ* (= *mąso*; *mâso bâha klâli*; *dobrà-bòšt* — *zôl ją sąm, segà są svòršilŏ*; *tòj ją* (= *ją*) *zŏ* ...(= *ezz*, 3. Sg. Aorist); *sîčkŏ štès prijò* — *nègą ne štès prijò*; *pógłòdaj*; *dà si f zemò! vrù hi pógłštą zemôsą*; aber: *ne stûpąh nà_zemè*; *čôstŏ* (= *čęsto*) *hòdăh nąh tàm*; *tuk e gurôštŏ*; *tòj mu e zôt*; *kąkrì strâhòve smè prefògłili! tri gödìni ną rôt* (= *rędz*) *mrâha*; *stôgnąh* (= *stęgnąhz*); *dàj kajvô* (Kaffe); *hergelô* (türk. *hergelè*); *srôšnąh*, aber: *„döbrà_srêštą“* (Begrüßungsphrase bei Begegnung).

Während die Pomaken in Čepelare regelmäßig die Weichheit der Konsonanten bewahren, wenn die letzten auch Sibilanten sind, sprechen die Christen daselbst dieselben Konsonanten meistens schon mit geschwundener Weichheit, z. B. *zôh, zô, zôl* und *zòh, zŏ, zòl*.

Čukurkoj: *lòsnŏ*; *àde lòką ti nòs(t)! žòđąn sąm*; *ne sòm ją vidăl*; *dòn'* (= *dunz*): *„slùžbą dò dòn — slùžìš pą tą ispąđòt“* (= *ispądętz*); *sèdęm dòne*; *đęnôs trìs jădòt*; *trôską*; *môkŏ* (= *męko*); *klòtvą prikąlnòh są*; *tôškŏ fògłimè*; *gôvòdŏ nè mòže đą minè*; *môsŏ dăvąt ną rôt* (= *rędz*); *pôsôgnąh s ròką*; *čòdŏ* (aber Pl. *čędà*); *ądnŏ glòđą'a* (3. Pl. Imperf.); *zô đą stàjà gurôsta*; *zô đa kâpe*; *nà sò* (*sutz*) *zòli*.

Es ist bemerkenswert, daß nicht selten der betonte Reflex des altb. *ę* vor einem nachfolgenden palatalen Konsonanten in *ö* umge-

lautet erscheint, z. B. *dvàjsę i pʔôt* (= *pętь*); *sedęm desʔôt*; *zʔôt* (= *zętь*), jedoch: *pôtak, zôtöve.*

ò für *ó* erscheint im Akk. des Personalpronomens *mò* (= *mę*) z. B. *ne mò e udàril*; aber: *udàri mą.* Vgl. auch: *ne mò e màjka vidèla, emù mò e snòska glavila* (R. N. II. 295, Ćepl.).

Ausnahmsweise trifft man *ò* für *ò* in *pèsta* (= *pęta*); *mòmčèsta* (= *momęta*; s. unten).

Lilkovo: *lòk, lòsnò, lòn* (= *lunь*); *zômite, napònąh są* (= *napimąhs sę*); *vduvôcąt* (= *vzdovicь-tь*); *gövôštö; gövôdą; tôglihme egà ni ząsùnąa; zątôglihą; tögà dą glòdą; zôhą; že i srôšne; srôsta* (Subst. Sg.): *zôt, čôdo, klʔôtva, prökljòh; rôt_na_rôt*; Pl. *rôdove* (= *rąd-*); *tôsko; pösʔôgną tą si zʔô* (= *vszę*); *pʔôt* (= *pętь*), *pedesʔô, šedesʔô, sedęmdesʔô, osęmdesʔô, dèvedesʔô* (jedoch: *dèvet, dèset, čdinàjsè, dvąnàjsè* usw.), *varvôt, sędôt, zągrądôt* (3. Pl. Präs., jedoch: *kòlęt, trèpęt, pràvęt*), *denʔôs* (= *dimь-sь*); *denʔôt*, aber: *dòn*: *„čètiri sràtbi f dòne“*; Pl. *dòni, dòne*: *„tri dòne“.*

Ebenso wie *dòn* mit verhärtetem Konsonant lauten auch: *mònè* (= *munь*, Dat. Sg.), *tònkö, tòcnò.*

Für *zàjęk* (altb. *zajęcь*) wird eine kontrahierte Form *zäk* gesprochen, jedoch in Pl. *zàjeci.*

Sìtovo: *čôdö*, Pl. *čôdą*; *pôrvi bratučôdi*; *šôtąm* (1. Sg.); *càt dòn šôtąm*; *trinàjeste dòne*; jedoch: *ądn_dzn*; *tònąk, tôvnö* (= *tumno*).

Unerwartet erscheint *ó* f. *e* in *žônska* (= *ženiska*), z. B. *faf žônskąną kòštą.*

Die Regel *'ó* für *ę*, *ь* ist in Sìtovo schon vielfach vor *è* für *ę*, *ь* unter dem Einfluß der naheliegenden Mundart der thrazischen Ebene zurückgewichen, so daß jetzt in Sìtovo die erwähnte Regel tatsächlich eine Ausnahme bildet; denn von derselben Person, welche die oben zitierten regelrechten Formen mit *ó* für *ę*, *ь*, sprach, notierte ich selbst mir noch folgende „unregelmäßige“ Beispiele mit *-è* statt *-ò*: *lèko, lèn, dèlek* (= *dlugь*), z. B. *dèlek čìbùk, dèlgá pröčka; denèt je dèlek; dznès; zet, pet, srèšta, srèšnąh, tègłęm; tʔlkö sąm tegʔlilą.* Noch bemerkenswerter ist es, daß in Sìtovo oft das *è* für *ę* so hoch artikuliert wird, daß es die Klangfarbe beinahe eines *i* annimmt, d. h. zwischen *e* und *i* lautet, also *ei*, z. B.: *pèʔda* (*pęda*), *pèʔta* (*pęta*), jedoch, wenn es tonlos ist, lautet es offener als das gewöhnliche *e*, also: *„na petònę“*; *mèsö; prèžđą*; aber: *predème.* Einfach wie *è* lautet der Reflex des *ę* noch in: *rèt* (*rękь*), *tèškö*; *dètetö mi zèha, opèvąh* (= *opęvahs*), auch: *opènąh* (= *opinąhs*): *„dosli bóta dramàna manàjfe ta napopènùca stárcat“*; *opènąh*; *govèda, glèdah, zèh, zè*: *„zè parène“.*

Bòjkovo: *lòn, lòsno, dlòk* (*dlugь*): *dlùga pröčka; zôt-zôtąt, zôl* (= *vszelь*), *zôhą, zôhme, môsö, môkö* (= *mękо*), *tôškö, klʔôtva, čôdö* Pl. *čôdą, žʔôtva, rôt* (= *rędь*), z. B.: *varèite na dvà rôdą — rôt pö rôt*; Pl. *rôd've; ăs si tôglʔąm*; *öt tözi si tôglim*; *sʔôgnąm* (= *stęgnų*); jedoch: *„dą pòstegnąm lí?“*; *čôstö, glʔôdąm, pögłôdnąh.*

Gegen die Regel spricht man *è* statt *ò* in: *èta rva* (= *jętrva*), *lègnąm, sèdąm*, jedoch: *sôdni* (Imper. 2. Sg. = *sędni*); *nąčèlö*: *pòvnąm öt nąčèlö*; *dèn, denôt.*

Ich hörte *ie* in *piet* (= *pętь*), *dievet* (= *dèvętь*), *pièta* (*pęta*), aber: *„petòta“.*

Petvar: *tônkö, tôvnö, dlʔögö, čôdö, tôškö, môkö*, Pl. *môki*, aber auch: *mèki*; *jä tôglʔąm*; *zʔôt.*

Es wird *ľef-ľecąt* (*luvь*) ausgesprochen. Das Wort ist neu, aus Bulgarien herübergenommen, wo *lev* offiziell „einen Frank“ (Geld) bedeutet und in diesem Sinne hat man es auch in den Wakrufsdörfern genommen.

Achъrčelebi, Dorf Peštera: *ľòkö, ľôsnö, ľônkö, môkö, ľônö*; *nąpônąh*, z. B. *„štą dą gö nąpônę* (*napimą*), aber: *nàpęni* (2. Sg. Imper.); *ľômat*; *lákat-łakatôs ma bòli*; *nékat-nekatôs jáve mą bôli*, jedoch: *dèn-denôs, denôt.* — *rôt: na rôt šę dą zèmąte*; Pl. *rôd've. klʔôtvą: jâ są prekąlnòh-zôh klʔôtvą — ne pövràštąm są*; *šte dą gö stôgnąs tôgnö* (im Sinne: finster); *glʔôdąm; kapitàn Pôtkö* (*Pętko*); *žʔôtvą zʔônąt*; *čôdö, šôtąm, žʔdąn.* In *zòh* (*vszehь*) wird *z* ohne die gewöhnliche Erweichung von *ò* ausgesprochen, sowie in Präsens: *da ne im zòme* (= *vszmetь*); *na kòrą* (türk. Wort: *kâr* d. h. Feld) *kątö srôšne čèlâkų; vrâmè*, aber: *vremôsö, vremôto*, z. B.: *vremôsö šte są öpràvi tą sò* (= *sę*) *šte dągnų mągłôsą.*

Ein Beispiel mit *ö* st. *'ó* hörte ich in: *zʔöt* (= *zętь*), wo sicher *ö* infolge regressiver Assimilation entstanden ist; *e* für *ę* hört man in *prèdąm* (= *prędų* 1. Sg.), *naprèdąh, prèlö.*

Anderen Beispielen aus verschiedenen Ortschaften Achъrčelebi begegnet man in den gedruckten folkloristischen Publikationen, vgl.: *fprʹognąl vòlovetě*; *zòt òràlòtò* (R. N. I. 377); *sòdnal, da sòdne, glʹòda, da zòme* (ib. 378); *kòk da stòrim da se zò zima*: *tà ta ut, s kuʹ ai pugʹòdah* (ib. 297); *glʹòdaj ma, glʹodaj-lě ta sa nàgledaj* (ib. 234); *šte ta zabulʹòt* (ib. 235); *da rasprʹogne* (R. N. V. 35).

b) *ą*, *ę*, selten *ę* für unbetontes *ъ*.

Lautgesetzlich erscheint der schwach dumpfe *ą*-Vokal, selten *ę*, für das unbetonte *ъ*. Die Weichheit des Konsonanten vor *ą* hat sich selten erhalten, und deswegen lautet das *ą* manchmal — und zwar vor Nasal — etwas dunkler, nicht leicht von *ǫ* zu unterscheiden, z. B. *dzn*: *„kàta dzn“* aber: *„dòn zą dòn“*, so auch: *Atanàsor dzn, Dimìtrov dzn*; *dznètě*, aber: *denót* | *denótě*; *stárce* und *stárcę*; *bołan* (und *bòłzn*), *česan* (= *čestmъ*), *sąm* und *szm* (= *jesmь*): *„zarè sąm jâ česan čelâk“* (Cukurkoj); *mergą* (Cukurkoj): *pomòżąp* — *pomòżą*, *glàdan*, *bòłan* (auch *bòłzn*), *drèbąn*; *kòtęl-kòtłst*; (*dòn*)-*denót*; *dsęmdesô*, *sedęmdesô* (Lilkovo), *bołan*, *zlàtan*, *žòdąn*, *pòrstęn*, *nàpęni*, *magłòsą* (Peštera) usw.

c) *ą*, *ę*, *ě*, *e* für unbetontes *ę*.

Am häufigsten erscheint *ą* für *ę* im Personalpronomen Akk.-Sg.: *mą, tą, są*, nachdem die Palatalität des Konsonanten geschwunden. Derselbe Reflex vertritt *ę* auch in der 3. Pers. Pl. Präs. bei den Verben der IV. Klasse, z. B. *bòrąt są, prâvąt, nòsąt* usw. Wenn der Konsonant die alte Palatalität bewahrt, so hört man das halbdunkle offene *ę*: *dèrętˌ, (h)ìdętˌ, prâvętˌ, nòsętˌ*. Die letzte Aussprache ist auch die üblichste in den Rhodopemundarten. Im Auslaute lautet *ę* breiter und ohne dunkle Klangfarbe, also: *nà zemè* (mittelbulg. *na zemę*, altbulg. *na* [illegible], aber: *bʹòła, pìlęta, kučęta, mumičęta*. Die Personalpronomina Akk. Sg. *mę, tę, sę* lauten oft auch *mè, tè, sè*. Dasselbe *ě* vertritt *ę* sehr oft auch in Silben unmittelbar vor der Betonung, z. B. *prědèš* neben *prędèš* (= *prędeši*). Im allgemeinen kann man konstatieren, daß die Aussprache zwischen *ę* und *ě* stark schwankt und daß die Schwankung mit der Zeit augenscheinlich zu Gunsten des *ě*, das sich dem beliebten *ä*-Vokal der Rhodopemundarten nähert, ausfallen wird.

3. Die Reflexe des altb. *ъ*.

1. *ä*, selten *ě* für *ъ*.

Die gleiche Aussprache des *ъ* als *ä* ohne Rücksicht auf die Qualität der nachfolgenden Laute ist konsequent in der Zentralmundart durchgeführt. Im Auslaut bemerkt man einen minimalen Unterschied in der Artikulation des *ä*, es lautet nämlich etwas enger als *ě*. Diese Eigenschaft ist übrigens auch vielen ostbulgarischen Mundarten eigen.

Cepelare: *cělâk, grâh, vâra*, Pl. *vâri*; *lâk*, Pl. *lâkove*; *gołâm*, Pl. *gołâmi*; *vâtar, nevâsta*: *pą si mù nevâstana pò-barškò òstarâva*; *dâdò*: *„dâdò Vòlkò“*; *vlâką*: *tě Rùsa vlâkąˌą òt vâkana nâtâtak*; *kò bâh mamâ*; *kakòʃ bâ nâs! tà bî òt Stòvò*; *dà tą vânčâm*; *tò pò-òzdravâlò, a nì są ne sâtame*; *hòdâh*; *sedâhme*; *varvâše, gòrâše*; *ne 'mâhą* (= *imâhą*); *dâvąm si iglòna*; *bâgaj!*

Im Verbum *nèʲmam* (1. Sg., altb. *nъmamь*) erscheint ausnahmsweise *eʲ* für *ъ*, was übrigens auch in den übrigen nicht rhodopischen Ostmundarten üblich ist (vgl das Ostbulgarische, 159), z. B. *nèʲmam si dòrvą*; *nèʲma dą kòsneš* (= *kąsneši* im Sinne „essen“). Ich habe auch *e* für *eʲ* in demselben Verbum gehört: *„nèma, koj dą mą prigłòdą“*. In zwei Beispielen notierte ich mir *ò* für *ъ*, und zwar im Aorist des Verbums *byti*, das auch in der Mundart der Ropkata unregelmäßig *ъ* für *ъ* enthält, z. B. *ne bʹò dòhòdǫł* (vgl. *bʹâhą, bʹâą* in der Mundart von Dädovo, Prähovo, s. oben) und noch im Adjectivum *vròdąn, vrʹòdną, vrʹòdnò* (= *vrъdьnъ*), z. B.: *tumurùmus tà vâmne*: *nâsego odìn nâšeˌ ta vrʹòdnò za gòdmą*. Dieses *ò* ist durch Analogie entstanden, wie man es unten auch an Beispielen aus anderen Dörfern sehen wird.

Cukurkoj. Es ist zu bemerken, daß hier in den unbetonten Silben der Reflex des *ъ* etwas reduziert lautet, zwischen *ę* und *ä*, also als *ą*, so daß man es nur bei sehr aufmerksamer Beobachtung der Aussprache von dem gewöhnlichen *ä* unterscheiden kann; dieses wird in den betonten Silben sehr klar gesprochen.

z. B. *tâsmo, tâstə, vârə, bâze, galâmo, imâhmė, bâl: bâlat kon'*, jedoch: *dâvə, sètnä* u. a.

Außer im Verbum *neʲmam* hört man *eʲ* auch in *teʲ* (= *tъ*), *reʲka* (= *rъka*), *vreʲmė, meʲsąm* (= *mъšą*). Diese Beispiele beweisen, daß nach dem Vorbild der Fälle, wo *eʲ* für das betonte *e* und *ę* erscheint, solches *eʲ* auch das *ä* für *ъ* zu vertreten angefangen hat, vgl. *feʲ gi dövèʲli f Čepelâre; jä doveʲdąh bâlat kon'; pčeʲla, peʲta, momčeʲta* u. a. (siehe unten).

Lilkovo. In Lilkovo machte ich die Beobachtung, daß in der Sprache der jüngeren Generation *ä* für *ъ* unter Betonung vor harter Silbe schon sehr offen, beinahe wie *'a* lautet, was zweifellos dem Einflusse der thrazischen Mundart zuzuschreiben ist; so hörte ich sprechen: *snäk*, aber auch *snʼägövə*; *imâhme, mlâkö*, aber auch *mlʼäkö; mâsęt läp* (auch *läp*); *prädi ne bït glavʼma: segà e pò-galâmicka; vèke nemâ ne imbi bùdes,t*); *äs sə smâm* (*smъjų*), *smât sə* (3. Pl.); *daždòt zaletâ; pletʼâh, pletâše.*

Auch hier spricht man *neʲma* (= *nъma*).

Unbetontes *ä* (= *ъ*) lautet ein wenig reduziert: *snâk-snägòt* (oder *snęgòt*).

Sitovo. Derselbe kleine Unterschied wie in Lilkovo besteht auch in Sitovo bei der Aussprache des *ä* vor harten Silben, sonst tritt regelmäßig *ä* auf. Vor *ä* lautet das *l* nicht nur mittelpalatal, sondern erscheint dasselbe sogar guttural, z. B. ich hörte deutlich *łâk* (= *lъkъ*) aussprechen, auch *läp* und *łäp*. Augenscheinlich haben wir hier mit einer sekundären Verhärtung des *l* zu tun. Ich habe mir in Sitovo für *ъ* folgende Beispiele notiert: *sădbą sâvət; orăsàk-bahčije; sèläne, mâsət f pètak läp; pandâlnik: slâze, izläli, zirʼe: prälădo žicâ — zaptâsah go: sâci, szsäkùa* (auch *szsäkə̀a*), *sâką* (*vsъkа*) *kòšta* (auch *sʼäką* —); *vaz rʼäkąną* (auch *rʼäkąną*), *prez lätötə pòbągnąʼa* (auch *pòbągnąʼa*); *tu si umrâ; izmrʼäʼa; sèdęm na otclâkua; bät pâsak* (auch *bʼät pâsak*, *mùngo nâsto; ima jâzmo-râką teʼč. — neʲma* (*nъma*). Nach *c* ist *ä* in *a* gewandelt: *cät, cabóvąm.*

Bojkovo. In Bojkovo scheint die einheitliche Aussprache des *ъ* als *ä* konsequenter erhalten zu sein. Es gibt auch Ausnahmen, aber diese sind zu Gunsten des schon erwähnten neuen Reflexes *eʲ* für *ъ* nach Analogie des *eʲ* für *e, ę*, z. B. in *meʲsec*; sonst herrscht überall *ä*, resp. *é* im Auslaut; *dòbrè si živâhme sas täh; tâhnò; izbągghme; òblâkąl; bâše, snäk; ötsâkli sə mu za scădba: f nedâlä čäk pandâlnik; gövâʼe; dâver, mlâkö, sètnä.*

Petvar: *želâzə, bäl*, Pl. *bâli, pâsni pöjâše; gòrä, nʼeʲma.*

Achïrčelebi, Dorf Pèštera. In der Mundart von Pèštera lautet *ъ* regelmäßig als *ä*, aber vor harten Silben scheint ebenfalls ein mehr offenes, dem *'a* sehr nahe kommendes *ä* die Folge einer neueren Entwicklung zu sein, z. B. *„bâlo“* (*mòre*) fast wie *„bʼâlo“* ausgesprochen, ebenso *dödâvąt, rʼâtkö*, sonst hört man *ä*: *izlâze, zdâhme* (= *sedâhme*): *näsitè sə smâjò; sâjəm, smâjəm sə, mlâko.*

4. Umlaut des *'a* in *ä*.

Vom *ä* als Vertreter des altb. *ъ* ist nicht zu trennen in der Zentralmundart jenes *ä*, das durchgehends an der Stelle des palatalisierten etymologischen *a* erscheint, so daß tatsächlich *ъ* und *'a* vollständig zusammenfallen. Der Mangel an älteren Denkmälern der Volkssprache des Rupcischen hindert uns, die Chronologie des besagten Ausgleiches der beiden Vokale anzugeben, jedoch mit Rücksicht auf die unbestreitbare Tatsache, daß *ä* den wahren ursprünglichen Lautwert des *ъ* repräsentiert, kann man mit Sicherheit annehmen, daß der Unterschied zwischen *ъ* und *'a* im Rupcischen schon vor Jahrhunderten aufgehört hat zu bestehen. Der Umstand, daß die Erfinder der glogolitischen Schrift, welche für den Dialekt des Cyrill und Methods zuerst angepaßt worden ist, für überflüssig gefunden hatten, zwei verschiedene Buchstaben für *ъ* und *ja* zu gebrauchen, spricht zu Gunsten der Annahme, daß schon im Altbulgarischen *'a* nicht ganz offen gelautet hat, also sehr ähnlich, wenn auch nicht identisch mit dem Laute des *ъ* gewesen ist. Manche Besonderheiten auch der mittelbulgarischen Schreibart hinsichtlich des *ъ* und *ja*, z. B. die cyrillischen Formen wie Gen. Sg. *cьsarъ*, Nom. Sg. *'volъ, burъ*, u. a. lassen sich nur durch die erwähnte Annäherung des *'a* zu *ä* (= *ъ*) erklären.

Nach dem völligen Ausgleich des *ъ* und *'a* bezogen sich alle sekundären Veränderungen

in der Aussprache des gemeinsamen Reflexes *ä* selbstverständlich ohne Unterschied in gleicherweise auf *ъ* und *'a*, also auch die Anfänge des erwähnten neuen Umlautes des *ä* in *'a* vor harten Silben resp. Konsonanten, welche hie und da auch in den Rhodopemundarten bemerkbar sind, berühren gleichmäßig den Reflex des *ъ* und *'a*, wie aus den zitierten Beispielen auch in der Mundart der Ropkata ersichtlich ist.

Čepelare: *jâcé* (= *jach*); *tü sa jâcé hùtri*; *jâcé si ma dhčäse*; *sesnósét jâcá* (= *jajcá*) *järetšeni*; *jâha* (3. Sg. Präs.) *na kón'*; *jâ* (= *ja*, Pers. Pronom.): *jâ da bèrą sramò(t)*; *svùnskösö nàstü adnòs sa go jâli*. — *jâli go sa*; *sàmi si li sârčhu*; *nevâstana ostaŕâra*; *kočân* (= *kočan*); *ilâč* (türk. *iljač* — Arzenei); *dą tą vänčâ'em*; *pràväm* (1. Sg. Präs. *-vám*); *sèstriną dòster'ä* (auch *dòšter'ę*); *nikâh* (türk. *nikâh*); *silâh* (türk. *silâh*), *Stójân* (*Stojân*).

Čukurkoj: *jâgnė*, *jâcė* und *âcė*, *jâkös(t)*, *čäs* (*vasa*).

Lilkovo: *äs* = *jazъ-azъ*); *äs sa smâm*: *jäm* (= *jamь*) u. a.

Sitovo: *'jčâr* (*orъžьje*); *âgnė*; *jäm*, *jädèš*; *äsno nebè*; *hùdžä* (Sg. *hùdža*); *nè čujâh* (*nečujahъ*); *jâvor* (aber auch *javor*); *âbąlka* (auch *âbąlka* und *âblka*); *sèläń'* Pl. *sèläne*; *äs*, *jâs*: *šę si sèdą äs segâ*; *jâs sam zahvârilą*; *ti sa poklânâs*; *ilâm-ilâmąn* (türk. *il'âm*).

Bojkovo: *öfčâr*, *ödöbrâvąm* (*odobrъvam* 1. Sgl.); *jâbalką*; *jäm*, *jäs*, *jä*: *jäs büh*; *jä nė pòvn'ę*; *pečâhmė jâgnė*, *jârė*; *jäjcą*.

Achъrčelebi — D. Peštera: *čâšą*, jedoch nur: *žâbą*; *jâcė*, *jägnė*, *jâgni są*, aber: *jâtočica*, z. B.: *odlâčät jâtočici-arslâci-âfce*, *dèt' sa hìč nė jâgni*.

Aus anderen Ortschaften: *pu èruve* (R. N. I. 238); *stânal dâvula* (*djavola*, ib. 378); *emì* [illegible] *amì*. Adv. Part. — „sondern"): *emì ma gl'ödaj lèsnunu* (ib. 429); *es li* (altb. *jasi li*, 2. Sg. Präs.). (S. auch das Ostbulgarische S. 225.)

5. Umlaut des *i* in *u*.

Es gibt nur einzelne Wörter, in welchen ein *'u* aus *i* vor einem Labial sich entwickelt hat. Dieser Umlaut ist bei weitem nicht konsequent unter gleichen Bedingungen durchgeführt. Es ist aber klar, daß von einem Lautgesetz im älteren Sinne des Wortes nicht die Rede sein kann; eher kann man diese Erscheinung als eine teilweise Labialisation des *i* nennen, die noch im Gange sich befindet, langsam, in einzelnen Wörtern nach und nach sich Bahn brechend, vgl.: *žùvo* (= *živo*); *jùme* (= *ime*): *..mòjkana jà bubàjkönò samò sì mù türi jùme*; *rùpką* (3. Sg. = *rìpka*): *ta rùpka dö nèbösö*, *òti bilà 'àbava* (Čepelare); *l'uvàda* (= *livada*); *vrùt* (vgl. *vrìt*, *vri*, Čepel. = *vz rędz*, d. h. überall): *zbràhmė są vrùt* (Lilkovo, Sitovo u. a.); *na vŕ'u ludètè* (Peštera in Achčel.) *kùl'ąų* (= *kòlivo*; Bojkovo); u. a.

6. *e'* und *i* für betontes *e* (= altb. *e*, *ę*, selten *ъ*).

Eine seltene Palatalisation oder besser gesagt eine Verengung des betonten *e* in der Richtung zu *i* entwickelt sich allmählich in den Rhodopemundarten; in der Pavlikanermundart und in der Mundart von Darъdere ist, wie wir sahen, dieser Lautwandel schon weit vorgeschritten, während in den übrigen, namentlich auch in der Zentralmundart derselbe in seinen ersten Anfängen sich befindet; vgl. Čepelare *štim*, *štite* [= (*hъ*)*štemъ*, 1. Pl. Präs., (*hъ*)*štete*], z. B. *pìtut*, *zò li na štìte*: — *zò štim*; *nèmam*. Čukurkoj: *mè'ne*, *tè'be*, *duvè'li*, *duvè'dąh*, *pčè'la*, *rè'ka*, *pè'ta*, *dè'vet*, *dè'set*, *mè'sam*, *nè'ma*.

Lilkovo: *dè'vet*, *dè'set*, *petè'l*, *petè'lst pöjè*; *nè'ma*.

Sitovo: *mè'tla*, *prè'zda predème*, *pè'ta* (aber: *na petònąn*).

Bojkovo: *mè'so*, *vrìt*. *vè'sel*, *vè'sela*, *pe't* (*pęts*), *pè'ta-petòta*, *nè'ma*, *mè'sec*.

Achъrčelebi, D. Peštera: *pè't*, *dè'vet*, *pè'ta*; vgl. noch: *čàtri* (= *četyri*), z. B. *čìtri è strùka nosìla*: *hùbavo sa gàlähmė za trì-čìtri gödäni* (R. N. I. 238).

Diese engpalatale Aussprache des betonten *e* scheint in den inneren Rhodopegegenden weit verbreitet zu sein, denn nach einer Behauptung Šiškovs (R. N. III. 100) soll *ì* st. *è* nicht nur in Darъdere, sondern auch in den Nachbargegenden üblich sein, z. B. *zìl* (= *vzęlъ*), *petìl*, *sìstra*, *sìlъ* u. a. Vgl. noch *ì* für *e* (= *ъ*): *bìgat*, *trìva*, *nìmąm* usw. (S. oben die Mundart von Darъdere.)

7. Reduktion der unbetonten Vokale.

1. *ě* für unbetontes *e*.

Das unbetonte *e* geht regelmäßig in ein offenes *ě* über, selten erscheint das letztere in *e*[i] oder *i* verengt. In dieser Beziehung unterscheidet sich die Zentralmundart sehr wenig von der Mundart der Ropkata, z. B. *to ne 'mǎšě* (= *imbše*); *hòdähmě*, *snòpě*, *tèlě* usw. Auch der unbetonte Reflex des altb. *ę* lautet ebenso wie *ě*, z. B. *děvět*, *děsět*, *dǎtě*, *kǎčě*, *tělě*, *ǎgně*, *čědà* u. a. Dasselbe *ě* vertritt auch das unbetonte *ъ*, z. B. *sětnė*, *prědǎdò* u. a. Wenn das *ě* infolge der Reduktion ein wenig dunkle Klangfarbe annimmt, lautet es völlig wie *ę*, so daß man sehr oft nicht sicher ist, ob man *ě* oder *e* zu hören bekommt.

Hie und da erscheint auch die übliche ostbulgarische Reduktion des *e* in *ě*, resp. *i*, z. B. *tičě* (*te'čě*) Sitovo; *izìk*, *ičmìk* (Lilkovo) usw. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser Wandel dem Einflusse der Mundarten von Norden zu verdanken ist.

2. *ę* (*ė*) für unbetontes *i*.

Auch das unbetonte *i* verliert oft seine helle, engpalatale Klangfarbe und lautet reduziert wie *ę*, wie z. B. in *Ivànkęn* (= *Ivankìn*), *màmęn* (*màmin*, von *màma*). In der Mundart von Široka Lъka ist die Reduktion des *i* sogar in *z* so konsequent durchgeführt, daß sie die Hauptcharakteristik der Mundart bildet; darum nimmt die letztere einen selbständigen, wenn auch untergeordneten Platz neben der zentralen Rhodopemundart in unserer Darstellung ein (siehe unten). Die Anfänge der erwähnten Reduktion des unbetonten *i* finden wir auch in den naheliegenden Pomakenmundarten in Achъrčelebi, und zwar noch im Stadium eines *ę*, welches in den gedruckten Sprachproben durch *e*[a] d. h. *ė* angegeben ist, z. B. *èzvèli* (= *izvèli*, R. N. II. 266, Dorf Tъrъn); *gèzdȉlu svalȉha* (= *gizdilo* —, ib. 294); *pòlė šėvòku* (— *širòko*, ib. 295); *vėsòčku*, *èznìkna* (R. N. IV. 227, Dorf Smil'an); *èspìla*, *èzgàrė* (*ispìla*, *izgarа*, 3. Sg. Präs., ib. 228); *kàk da ìzlòžeš màjka ti: èmėše* (= *imbše*): *jčèra mi svàdba èmǎše*; *èzlezì* (Imper. 2. Sg.); *tì go šteš mėrì* (= *mirì*, ib. 229); *mòmėčė* (= *mòmiče*, ib. 43, Dorf Ustovo); *èzmàmi* (R. N. V. 38, Smil'an); *na vėsòkono konǎčė* (ib.), *mènòvaj* (*minòvaj*): *sos mi mènòvaj*; *'ăko mènòvam* (R. N. IV. 234); *èzgradȉl* (*izgradȉl*): *Sta'ăn 'e češmȏ èzgradȉl* (V. 37); *dėzgìnėn* (türk. *dizgìn*): *da ti pragnìe* (= *prognijetz*) *dėzgìnėn* (IV. 232); *ìzrìskaj* (*izrìskaj*): *ăsnìčko da sa èzrìskaš* (ib.).

In allen zitierten Fällen hat *ė* den Lautwert eines schwachdumpfen offenen *e*, also den Lautwert des *ę*.

Spuren von der sonderbaren vollen Reduktion des *i* in *z*, die in Širòka Lъka (eigentlich „Širòka Lòka“) regelmäßig erscheint, trifft man sporadisch auch in den anderen Ortschaften zur Zone der zentralen Mundart gehörig, z. B. *čùvali sme öt stàrz hòrą* (Peštera); *tò tz umòrznąlò* (*tò ti* —); *tà sz_ą zdràvą* (*ta si 'e zdràva*); *tè ną hrànäą* (= *tъ ny hranъhą*; Čepel.).

Über die ersten Ursachen dieser Reduktion des Vokals *i* siehe unten, wo über dieselbe Erscheinung in der Mundart von Širòka Lъka gehandelt wird.

3. *ė* (*ę*) für unbetontes *e*.

Jedes unbetonte *e*, welches man gewöhnlich mit *e*[a] bezeichnet, ist ein halbreduziertes offenes *ė*, dessen schwachdumpfe Klangfarbe besonders vor dem Wortakzent deutlich bemerkbar ist, so daß es tatsächlich wie *ę* lautet. Mit dem Zeichen *ė* ist hauptsächlich dessen offener Charakter angedeutet, jedoch es wäre genauer, wenn man beständig auch dessen dumpfen Laut bezeichnete. Um vielen diakritischen Zeichen auszuweichen, gebrauche ich das Zeichen *ė*, oder, wo die dunkle Klangfarbe des Lautes stärker hervortritt, das Zeichen *ę*. Vgl. *ze*[a]*lèn*, *če*[a]*rvèn* (R. N. II. 265) jedoch auch *zalèn* (R. N. IV. 233), weil tatsächlich *zęlèn* und — nach Verlust der Palatalität des *z* — *zalèn* gesprochen wird.

4. *ŏ-u* für unbetontes *o*.

Die Änderung des unbetonten *o* in *ŏ* (*u*) ist allen Rhodopemundarten gleich eigen, wodurch die letzten mit den übrigen Ostmundarten ein größeres Ganzes bilden. Da es unmöglich ist, zwischen *ŏ* und *u* eine genaue Grenze durchzuführen, so habe ich auch für die Zentral-

mundart vorgezogen, konsequent das reduzierte *o* nur durch *u* zu bezeichnen. Tatsächlich schwankt die richtige Volksaussprache zwischen *o* und *u*, und weil auch *ŏ* ein *u*-Vokal ist, so erscheint das *ŏ* in den gedruckten Sprachproben aus dieser Mundart regelmäßig durch *u* angegeben, was insofern gerechtfertigt werden kann, da auch *ŏ* ein kurzer offener *u*-Vokal ist, vgl. *sètu* oder *sètŏ*, *pòbägni-pòbâgnqh*. Ein ausgesprochenes *u* hört man meistens nach Gutturalen, Sibilanten und Labialen, z. B. Čepelare: *gučòstu*, *gulìnu sa*, *gulât sa*: *do ùčusu*; *pu kutùč*; *kàdi ùspuj nùdetu*;

Čukùrkoj: *lùsnu-lùsnù*; *suzi* (= *sozi*): *kutrì* (= *kotrì*) *oklàk*: *mùku* (= *mèkù*); *pusŏqnah*: *dutèzi mi*;

Lilkovo: *gòv'ę* (1. Sg. Präs. = *govŏją*); 2. Sg. *gŏvăš*, 3. *gŏvâ*, 3. *guvòt* (auch *guvĕt*) *uròt* 3. Pl. *orqtz*; *ùgu-ùgu*; *ùtiri stutìnu*;

Sitovo: *utìsŏl*: *ispletuh gu*; *najàduh sa*, *dunùsuh*, *udvìduha gu*;

Bojkovo: *kol'u'u* (= *kòlivo*); *òdąt pu gurùsu*, *pu sìtusu*: — *čùtusu sìtu*; *puklàkva*, aber: *pùklekni*; *munà*, *mumùtu*; *daj mi guläməzu bakòr*; *f gurŏtą*; *gurà'ą*; *udrâzą'a mi kusàtą*. Statt *ispletuh* lautet diese Aoristform *isplètąh* (auch *isplètzh*), wahrscheinlich eine Analogie nach *pètąh*, *pìsąh* u. a.

5. *ą* und *a* für unbetontes *o*.

Eine merkwürdige Eigentümlichkeit ist die Reduktion des unbetonten *o* in *ą* — und sogar in *a* — die den rein pomakischen Mundarten in Achъrčelebi eigen ist, namentlich in den Dörfern Smiljän, Tòran, Górno Ràjkovo, Kàršilь, Pašmaklь, Púskulije, Pálas u. a. In den gedruckten Sprachproben aus diesen Dörfern finden wir reines *a* für unbetontes *o*, doch ist das nicht richtig, weil man in der Tat ein halbreduziertes, schwachdumpfes *ą* spricht. Wenn hie und da dieses *ą* etwas offener lauten sollte, so wäre es das Resultat einer sekundären Entwickelung von *ą* in *a*, so daß nicht von einem direkten Übergang des unbetonten *o* in *a* die Rede sein kann. Es ist noch zu bemerken, daß neben dem ungewöhnlichen Wandel *o-ą* in denselben Ortschaften auch die allgemein bekannte Reduktion *o-u* (*ŏ*) teilweise besteht; es haben sich also nebeneinander zwei verschiedene Reflexe des unbetonten *o* entwickelt. Zweifellos ist der Lautwechsel *o-ŏ* (*u*) älteren Datums, so daß man bei der Erklärung des in Rede stehenden Reflexes *ą* (*a*) vom *ŏ* ausgehen soll. Die alte Reduktion *o-u* erscheint begränzt regelmäßig in den Silben nach der Betonung, meistens im Wortauslaute. Ich werde sämtliche Beispiele mit *u* für *o* aus R. N. II. 265—268 zitieren, damit die erwähnte Gesetzmäßigkeit der Reduktion *o-u* neben der Reduktion *o-ą* (*a*) klargestellt wird, vgl. *màjču* (Vok. Sg. = *majčo*), *màjčinku* (Vok. Sg.); *pùstu-nu čornu pampòrè*; *sèlu-nu* (*sèlo-no*), *černùčku mamùči*; *kùnčenu*; *tòrnu mòre*; *âsnu-jâsnu*; *zâlnu zalno*; *i si sam mladu zèlènu*; *ä mlàdu*, *stàru nè gľòdam*; *ránu* (*ràno*); *tònìčku ta asùkanku*; *mlòčku*.

Derselben Art sind die Beispiele mit *u* für *o* auch in den übrigen Texten der Pomakenmundart, welche auch die Reduktion *o-ą* kennt.

Aus den bis jetzt bekannten Beispielen der Reduktion *o-ą* (*a*) geht hervor, daß die letzte namentlich in Silben vor dem Wortakzent, und zwar meistens unmittelbar vor dem Akzent stattgefunden hat. Die Fälle von *ą* (*a*) für *o* in Silben, die dem Wortakzent folgen, sind verhältnismäßig nicht zahlreich. Im Gegenteil, die Reduktion *o-u* erscheint in der Regel nach der Betonung, meistens im Auslaute. Man könnte also sagen, daß lautgesetzlich die Reduktion *ŏ-ą* sich vor dem Wortakzent entwickelt hat. Es scheint, daß der Silbensonant in dieser Lage einer sekundären, stärkeren Reduktion ausgesetzt worden ist. Als Beweis dafür dienen die nicht seltenen Fälle in derselben Mundart, wo *ą* resp. *a* auch ursprüngliches *u* in derselben Lage vertritt, ebenso die Vertretung des ursprünglichen *i* durch *ę* (in den gedruckten Sprachproben mit *e*^{a} angegeben) unmittelbar vor der Betonung, gewöhnlich im Wortanlaute. Um die erwähnte Gesetzmäßigkeit der beiden Reflexe des unbetonten *o* mit Rücksicht auf ihre Position dem Wortakzente gegenüber besser zu beleuchten, zitiere ich im folgenden alle Fälle mit *ą* für *o*, welche die aus den pomakischen Dörfern von Achъrčelebi publizierten Volksgedichte in R. N. II., IV. u. V. Jahrgang enthalten:

a) *a* (*ą*) für *o* vor der Betonung: *gadìna* (= *godìna*), *galâm*, *abrèkal*: *galâm sam kàrban* (= *kurban*) *abrèkal* (R. N. II. 265); *i kònẽn ti są papr'ògnali* (= *poprẽgnąli*); *Hasàn si stâna, atidẽ i nahzât si sa ahârna* (= *obârną*); *at fòrnu mòrẽ glibôku*; *hilâdą i pet statìni*; *afẽârẽ žâlnu plàcẽha*; *brafâše* (= *brojàše*, 3. Sg.; ib. 266); *at čètri stranì garâše*; *vànu è vòda danèla* (*donesla*); *fòničku ta asùkanku* (*osukanku*); *ta è atgòrẽ atišlà*; *alâu è krîm sprastrâla* (ib. 267); *mamìce tânką vèsèčka* (= *momìce* —); *dalì at zème čunìkna, dalì at slònce dapàdna? s bâlo ma mlâko amìla* (= *omìla*) (R. N. IV. 227); *rùba mo ògan garâšẽ*; *če si stẽ blizna radnìnka* (= *rodnìnka*); *snòšti sam dašòl at pazâr* (ib. 228); *ta ti sam danèl armagan* (229); *garìca s listẽ zẽlẽno*; *f garònu drẽbni pîlẽkòve* (= *f gorąną* —); *šta pabâgna* (1. Sg. *pobągnąc* 230); *blizno kamsìcko* (= *komšijsko*) *mòmčẽ*; *čẽ mi stẽ blizna radnìna* (231); *H'useìn sa è pabalâl* (= *pobolbl*); *'âkičko da si patìpaš*; *tò štẽ są dasâti* (= *doshti*) (232); *mamâ* (= *momà*), *de arârdih mâjska mamâ*; *za mamâna amàn, amàn*; *ga atîdah* (= *otîdoh*); *ta ne gl'òdam faf vadòna* (= *vodąną*); *da rassàda ran basìlâk* (= *bosiljakà*) (233); *sòs mi pagîâraj* (= *poglẽdvaj*); *da ti sa vàkli avnìnẽ* (= *ovninẽ*) (234); — *Stajân si mâjka paslûšâ* (= *Stojàn si majka poslûša*); *da si ta, šìna, praštârat* (*proštavat*); *kamšìje* (*komšije*); *i Lâlina è dačâla, ta na mâjci si ramòne*; *Sta'âna da si praštàvam*; *Allâh ti prastîl na vâra*; *Sta'ân hi tîho pradìma*; *s Lilâna mamâ* (= *momà*) *hùbava*; *f sèlono na baš mamâna, dẽno è zavòt* (= *zovatì*) *Fatmìnka*; *'âla ti mâjka nabraì* (= *nabroì*, verkürz. Infin.: *nabroiti*); *kaprînuni čâlave* (R. N. V. 37 —39).

Mit den oben zitierten Beispielen aus Rodop. Naprêdъkъ stimmen vollständig die bei mir in „Das Ostbulgarische“ angeführten Fälle derselben Reduktion aus anderen Quellen überein, nämlich aus dem Min. Sbornik, vgl. *atîšli, kakòška, kabîla*; *da pradadẽm*; *kamât*; *pa sèlo* (= *po selo*); *danêsèš, advèl, astàvil, atišòl, atišlà, abikâlâla, paslâla*; *ispadašlî* (*ispodošli*), *napaslàno, pabâgna, vadîca, pradàva, dašòl si, paznâje, katrò, padbrâl, nataváril, pastânali, patpâdila, damâ* (= *domà*), *paklâštal, ahâčih, payfònnali pamlògo*.

b) *ą* (*a*) für *o* nach der Betonung: *nàši ràvni dvòravẽ* (R. N. IV. 228); *da prâdẽ tânki dàrave, pak ti mi zbìraj svâtave*; *bès vratà i bès prôzarci* (ib. 230); *dvòrave* (231, 232); *nah vèsòkine Kòškave* (234); *kùpi si zègvar vòlave* (= *volove*); *ìzari ràvni dvòrave* (R. N. V. 36); *fâni mi sìnko màstare* (= *màstore* = *majstore*); *vrìt si komšiè dòjdaha* (= *dojdoną*, 37); *rìpnal è Stajân nànagi* (= *nànogi*. 38); *babàjkavi ti âltônẽ* (= *babajkovi* —); *da kùpiš zègvar vòlave, sas kaprîneni čâlave* (39).

6. *a* (*ą*) für unbetontes *u*.

Das unbetonte *u* unterscheidet sich nicht wesentlich vom *o* und deswegen wird es sehr oft in der Schrift durch *o* wiedergegeben, vgl. z. B. *jonàci* (= *junàci*): *drèbni i jòdri jonàci* (R. N. II. 265); *mo* (= *mu*): *rùba mo ògan garâšẽ, ìčẽ mo slònce svètâšẽ* (IV. 228); *ta si màjci mo vìkašẽ* (V. 38); *Stajâno* (= *Stojanu*, Dat. Sg.): *vrìt si Stajâno dòjdaha* (V. 37).

Eine weitere Folge der Akzentlosigkeit ist, daß statt *ŏ* (= *u*) nach der oben erwähnten Regel der Reduktion sich *ą* (*a*) entwickelt hat, vgl. *zalum* d. h. *zalùm* für *zulùm* (türkisches Wort): *galâm štẽ zalùm da stane* (R. N. II. 265); *adrìla*, st. *udrìla* (altb. *udarila*): *gemìjka . . . mi e adrìla* (ib. 266); *s bâlo ma mlâko amìla* (*umìla*), *s tènka sèlvìjka adrìla* (IV. 227); *Hasânẽ f glàva adrìlo* (V. 38); *adrì štêm sìtno dêšẽmẽ* (ib. 39); *de avàrdih* (*uvàrdih*) *màjska mamâ* (233); *karbân štẽ kòlâm za tèbẽ* (*kurbân*, türk. Wort, 234); *jamòn* (*jąmòn* für *jumòn* von *um*, mit Präjotation und Artikel: *j-um-zn*) z. B. *da ti 'ẽ jamòn f glavòna* (234); *pòrakaj* (Imper. 2. Sg. = *pòrukaj* von *rùkam*, rufe): *pòrakaj mòmi na žôtva* (V. 37); *ačâše* (Imperf. 3. Sg. = *učaše*): *màjka go hìtro ačâše* (ib.); *stadèna vòda da tòčẽt*; *i pùsti vòda stadèna* (ib.); *ramòne* (3. Sg. Präs. = *rumòni*, spricht): *ta na màjci si ramònẽ* (ib). Vgl. noch: *ahàpa* (= *uhàpa*), *aplâši* (= *uplaši*), *agâdi* (= *ugîdi*); *amrâlo, štẽ da amre* (= *umrîlo, štẽ da umrè*). Siehe bei mir in „Das Ostbulgarische“ 226_{15}.

Im Einklang mit den angeführten Beispielen der Vokalreduktion, namentlich denjenigen vor dem Wortakzent, steht die Regel (siehe oben), daß auch das tonlose *i*, besonders im Anlaute, in *ę* übergeht, d. h. in einen palatalen, schwachdumpfen, irrationalen Vokal, dessen gutturaler Korrespondent eben das *ǫ* in den oben zitierten Beispielen ist. Da auch die *e*-Vokale, wie oben gezeigt wurde, wenn sie tonlos sind, mehr oder weniger reduziert werden und als *ę* lauten (schriftlich durch e^a bezeichnet), namentlich in den Silben vor der Betonung, so erscheint als Lautgesetz, daß die gutturalen tonlosen Vokale (*a, o, u*) in den erwähnten Pomakenmundarten in *ǫ*, die palatalen aber (*e, i*) in *ę* übergehen.

7. *ę* für unbetontes *u*.

Das unbetonte palatale *u*, nachdem es in *i* umgelautet hat, erscheint oft ebenfalls in *ę* reduziert. In der Schrift wird auch dieses *ę* mit e^a bezeichnet, vgl. z. B. *bę̀l'ùk* (türk. *bu-l'ùk*, R. N. II. 295); *jęnàko* (= *junàko*, Vok. Sg.): e^a*nàko*, *làdo i mlàdo* (R. N. IV. 227); *jenàcinč junàcinh*: *da ma gàlčt* e^a*nàcinč* (ib. 233); *dęn'ô* (türk. *dun'à*, die Welt): *sàzi 'è* de^a*nô laždvna* (R. N. V. 37); *dęšèmè* (türk. *du-semi*, der Boden: *odŕi štêm sitno* de^a*šèmi* (ib. 39).

8. Die Zentralmundart in den Gegenden außer Achъrčelebi, namentlich in Rupčos kennt die Reduktion *o-ǫ* nur in sehr begrenztem Maße, sozusagen erst in unbedeutenden Anfängen. Namentlich trifft man dieselbe nur in den Personalendungen des Aoristes *-ǫh* statt *ŏh* (*uh*), *-ǫhme, -ǫhte, ǫha*, z. B. *ŏtìdǫh, dŏnèsǫh, dàdǫh, ispètǫh, ispèkǫh, nàjdǫhme, rèkǫhǫ* usw. (Cepelare, Cukurkoj, Bojkovo). Jedoch in Sitovo und Lilkovo hörte ich dieselben Formen mit *u* (*ŏ*), z. B. *isplètuh, najàduh sǫ, dunèsuh, izvèduh, utidùhme* usw.

In den gedruckten Texten wird ebenfalls *ǫ* durch *a* wiedergegeben.

9. Auch die Mundart von „Ropkata" kennt die nur auf die aoristischen Formen begrenzte Reduktion *o-ǫ* (s. oben). Die Vermutung, welche ich zur Erklärung der ersten Anfänge dieser Reduktion in der Mundart von Ropkata geäußert habe, bezieht sich selbstverständlich auch auf die Zentralmundart. Also ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß die in Rede stehende Reduktion zuerst in den Aoristformen sich entwickelt hat nach der Analogie der Aoriste wie *vìkǫh, plàkǫh, pìsǫh* usw., wo *ǫ* gesetzmäßig aus unbetontem *a* hervorging und weiter zum produktiven Muster für alle Aoristendungen wurde, also darnach die Endung *-ŏh* zu *-ǫh* usw. In den erwähnten pomakischen Dörfern von Achъrčelebi hat sich diese Reduktion, wie es scheint, weit verbreitet, namentlich in den stark zur Reduktion geneigten, der Betonung vorangehenden *o*-Silben. In Rupčos dagegen blieb die Reduktion *o-ǫ* nur in den Grenzen der erwähnten Verbalform. Außer dieser trifft man die Reduktion *o-ǫ* nirgends, ausgenommen die von *nošt* abgeleiteten Formen, gerade wie in der Mundart der Ropkata. Es wird also auch in der Zentralmundart neben *noš(t)-nǫštes* und sogar *nzštès, nzštè* (Sitovo, Peštera usw.) *nzštòt* (Čukurkoj) gesprochen, jedoch Pl. *nòšti*.

10. Die Tatsache, daß die Reduktion *o-ǫ* nur in den pomakischen Dörfern in Achъrčelebi weiter um sich gegriffen hat, während sie in den christlich-bulgarischen daselbst nur in den erwähnten Aoristformen bekannt ist, spricht dafür, daß der Übergang *o-ǫ-a* verhältnismäßig neuere Lauterscheinung ist, welche ihre Verbreitung über die ursprünglichen Grenzen nach der völligen sozialen Trennung der bulgarischen Mohamedaner (der Pomaken) von den christlichen Bulgaren in der Rhodope gemacht haben soll.

8. Dehnung der Wurzelvokale in den iterativen Verben.

1. *a* von *o*.

In den iterativen Verba erhält sich traditionell das *a* von *o*, z. B. *hòdi i dŏhàdǫ* (= *dohažda* 3. Pers. Sg. Präs.); *nemòj gò prövàdǫ* (= *provàžda*); *nitò sàm dŏhàdǫ, nitò habèr prövàdǫ; prebàlǫm* (1. Pers. Sg. iter. vom Verbum *prbboliti*, Čepel.); *dönàsa* (= *donàsa*, 3. Sg.).

2. *i* für *ъ* und *y*.

Nach der Analogie des *i* von *ъ* hat sich *i* auch für *ъ* (= *e*) in den iterativen Verben allgemein vermehrt. Dazu hat sich auch das *i* für *y* beigesellt, welches seinerseits sich ebenfalls durch die Analogie vermehrt hat, so daß es auch für das altb. *ą* erscheint, vgl.:

a) *i* (von *ъ*): *derè są pą są i dòdìra* (Čepel.); *ŏpìnąl vòžetŏ* (ib.);

b) *i* (von *z*, *ą*): *pŏglišta* (= *poglišta*, 3. Sg.); *zastìpam*: *nè zastìpaj mi pòlise* (R. N. I. 233. Čepel.); *pŏtìpam* (von *pŏ-tzptati*): *zam da pòdeš, bre kòn'o, zkičko da si patìpaš* (Smiljan, R. N. IV. 232); *preginam* (= *prbgnq*): *mnògo sa pregìna* (Čepel.).

c) *i* (= *ъ*): *otìca* (altb. *otъcati* und *otìcati*); *zarìca sa* (= *zarbcati*, *zaricati*); *dàvìdoha* (von *doredą*): *òt kàmenetŏ sa ngžìžè* (= *žegą*, Čukurk'oj); *jà pletâvam-puplìtąm si* (Čepel.); *hèm rassàdą hèm vązrìca* (R. N. IV. 233); *pogrìbat gi* (Čepel.) usw.

9. Vokalschwund.

Gewöhnlich schwinden die Vokale unmittelbar vor dem Wortakzent, seltener nach demselben, vgl.:

i: *'mâše* (= *imbše*), *'mâ* (2. Sg. Aorist); *zm'jè* (*zmìjè*„ Lilk.); *n'jè*, *v'jè*, *t'jè* (ib.);

j: *màĸä* (= *majka*, Bojk.); *d'd'ą*, *pò'dą* (= *dojdą*, *pòjdą*, 1. Sg.);

e: *z'dâlka* (= *sedъlka* „Polster", Bojk.); *ž' idą* (*že idą*);

o: *'fčâr* (= *ofčâr'*); *'fčârska kŏlìba*; *z'vòt* (altb. *zovątz*): *segà gŏ kajmakama z'vò(t)*, jedoch *zòvàli*, z. B. *gŏ bâhą zòvàli* (Čepel.); *t'vâ*, *s'vâ*, *on'va* u. a. (*tovâ*, *sovâ* usw.).

u: *pŏrkaj* (= *porukaj*).

10. Vokalausgleich, Kontraktion, Hiatus.

1. In der Zentralmundart begegnet man sehr oft dem Vokalausgleich und infolgedessen, falls noch nicht eine Kontraktion folgte, erscheint sehr oft auch der Hiatus im Wortinlaute. Die gewöhnlichsten Fälle des letzten vertreten zwei unbetonte *a*-Vokale, welche aus *a* und einem nachfolgendem *e* (für *je*) entstanden sind, z. B. *tòvnąˇą mògla padnòla* (*tòvna 'ě* —; Čepel.); *sìtnąˇą i rìsa rìsnala*; *mnògo maˇa strâh* (= *mnogo ma je strahъ*; (ib.); *naˇadnò tarlò* (*na 'ednò* —), usw.

ò für *aja*: *ągà gŏ iskopòt* (altb. *iskopajątz*);

ŏ für *oja*: *mŏt stàrąc*; *mŏto dètě*;

ā für *oja*: *ženìštąna mnògŏ są bât* (altb. *bojątz*);

ä für *äje* (= *bjeˇ*: *gorčâm*, *gorâš* (= *gorkjq*, *govbješi*), *govât* (3. Pl.); *äs są smäm*; *z' ìdą dą są gräm* (altb. *smbjq*, *grbjq*); *slònce tŏ grä* (= *grbjetz*); *s'âm brâšnŏ*; *že pŏlâm*; *t'jè že polât*;

â für *aje*: *znâm*, *znâš*, *znâme*, *znâte*, *znât* (*znajq*, *znaješ* usw.); *igrâš*, *igrât* (*igraješ* —); *gòlbâm*, *gòlbâš*, *gòlbâme-gòlbât* (= *gъlbaješ* —); *z'âk* (= *zajękz*), aber Pl. *zajeci*; *pâk* (= *pajękz*), Pl. *pàjeci*;

ē für *eje*: *pet godìni nē* (= *ne je*, altb. *ne jestz*) *stìpala u nas* (Sitovo); *nē že dòjdem* (= *neje* statt *nìje*), *vē* (= *veje* = *vìje*, Bojkovo);

ā = *aj*: *„dâ porìte" rekòl*.

2. Der anlautende Hiatus wird gewöhnlich in der täglichen Umgangssprache geduldet wie auch sonst im Bulgarischen, in der Volkspoesie jedoch erscheint sehr oft der anlautende Vokal präjotiert, was eine Folge der Satzphonetik ist, die hauptsächlich beim Singen zur Geltung kommt. In seltenen Fällen hat sich eine solche Präjotierung auch in der Volksprosa entwickelt, so daß man zwischen der prosaischen und der poetischen Sprache diesbezüglich nicht streng eine Grenze ziehen kann. So habe ich in Čepelare neben der gewöhnlichen Aussprache *um*, *umòt* auch *jum*, *jumòn* gehört; ebenda neben *ime* auch *jìme*: *samò si mu turi jìme*; vgl. *jutrìšli*, *jòtvori*, *jučì*, *jučìnki* (R. N. V. 40, I. 70); *jam'* (= *amì*) „— *ne bilo*, *jam bilò làdi sejmène*" (ib. 72); *joj càˇu*, *carˇu!* (R. N. I. 234). Die Aussprache „*ärmagan*" (*armagan*, Geschenk) beweist, daß man früher *jarmagan* gesprochen hat; ebenso: *äbandà* (= *jabandà*, R. N. IV. 45) u. a.

Gegen den Hiatus erscheint im Wortinlaute *j* zwischen zwei Vokalen nach Schwund des *h*, z. B. *fànaja hi* (= *fanqhą gi*, Sitovo).

11. Konsonanten.

1. Die Palatalisation der Konsonanten.

1. Die Zentralmundart zeichnet sich durch einen mittelpalatalen Konsonantismus in Ver-

bindung mit den palatalen Vokalen aus. Alle Konsonanten erscheinen am meisten palatalisiert vor *ò* (statt des betonten *é*), jedoch auch in dieser Lage behalten die Konsonanten *d, t* ihren dentalen Charakter bei: *sedʾòt, gödʾòt; tòvnò, tòlkò*, sowie: *lòsno, napʾònąh, pösʾògnąa, varvòt, gòröštò mʾösò*.

2. Vor *ä* sind die Konsonanten weniger palatal, und zwar in verschiedenem Maße, deswegen habe ich nur die stärkere Palatalisation mit dem Erweichungszeichen ʼ notiert, z. B. *hòdäh, sedʾähme, pletʾäh* und *pletäh, pondälnik, täsnò* u. a. sowie vor anderen Konsonanten, vgl. *mläko, vläka, gölàm, grʾäh, vära, sâno* u. a.

3. Vor den Vokalen *i, e, ä* lautet *l* mittelweich wie in den übrigen ostbulgarischen Mundarten. Ausnahmsweise hört man hie und da auch *l* vor *i*: *delʾičko, dva ʼlera; pòlʾe, plʾet* (Čepel.). Speziell notierte ich mir *l* vor palatalen Konsonanten in folgenden Fällen *lk* und *lg*: *lulka*, Pl. *lùlki*; *vòlk*, Pl. *vòlkove, valkovète* (Cukurkoj); *volek, vaʼlkòt, vòlʾkŏve*, aber: *vòlci, valcite* (Sitovo, Lilkovo); *dòlʾgò* (Lilkovo), *dlʾòg čibuk*, Pl. *dlʾògi* und *dlʾègi čibučišta* (Čepel.); — *postelʾkä* (Sitovo), *bòlka* (früher gewiß *bòlka*, Sitovo); *kòlkä* (= *kolika*, Čepel., Sitovo).

4. *l* erscheint vor *o, u, a* und im Auslaut vor geschwundenem *z*, z. B. *zlò, tùdos(t), glava, dùl, dùda, dàlo, duhòdal, päl, pälo*. Öfter hört man aber das mittelweiche *l* vor denselben Vokalen und das ist augenscheinlich die neuere Entwicklung, die zu Gunsten des *l* fortschreitet. Deswegen habe ich nicht konsequent das *ł* geschrieben: *zlàto, blàgò, mlad, bäl, bâlo, bâlu* u. a.

Vor *i* wird nur *l* gesprochen: *došli, dlibòkò* (Cukurkoj), *bžä* (Lilkovo), *bâli vòki*.

Im Auslaute lauten die altb. *lъ, lь* als *l*, z. B. *učitel, sòl*, jedoch auch *soľ*.

5. Unter denselben Bedingungen wie *l-ľ* erscheinen auch *n-ń, r-ŕ*, z. B. *bàn'ä, nâköj, nâkŕvą; sìnŏ parcâlče*, aber masc. *sìn: sìn gajtàn* (Lilk.), *sìnä* (= *sin'a*) *kòrpą* (ib.); *dätìn'uva* (= *dŭtìn'ava*, schwanger, Čepel.); *gönä* (1. Sg. Präs.), *gönät* (3. Pl.); *dèn* aber *denʾòt; konʾlnʾęt* (Sitovo), *srŏšnąh, gurŏštò, grâh, darâvam* (= *darʾavam*), *rèkał* u. a.

6. Die Gutturalen vor *e, i* lauten stark herpalatal: *lùlki, mojki, kùlko gulme* (Sitovo), *Ivànke, dlʾùgi, Gʾèno, Gèvo*.

Nach dem Muster wie *màjkä* lauten fast alle Nomina auf *-kä* statt auf *-ka* aus: *tatàrkä, čifùtkä, kùčkä* u. a.

7. Auch die labialen Konsonanten sind nach demselben System erweicht: *mŏso, napʾònąh, gurŏštò, mâra, vära, bâlo, vècer*.

12. Konsonantenwechsel.

Von den wichtigeren Fällen des Konsonantenwechsels ist hauptsächlich hervorzuheben, daß im Auslaute sehr oft *f* für *h* erscheint: *jàdąf, pökràf, zavìjäf* (1. Sg., Aor., Imperf.).

Das für den rupcischen Dialekt charakteristische *c* für *s* im Verbum *kąsati* ist auch in unserer Mundart üblich: *öt sąrcè mu są ötkòca*.

Isoliert erscheint *c* für *č* in *cìst* (*čist*), z. B. *„tà bâ cìsta“* (Čepel.).

In den iterativen Verben sind die palatalen *žd, št* durch die entsprechenden einfachen dentalen Konsonanten ersetzt worden, und zwar nach Analogie sowie es in den anderen rupcischen Mundarten geschehen ist, vgl. *čìstŏ srèbrŏ rąždò ne fàta* (= *hvàsta*); *duhòdąl* (= *dohòždal*), *nagàda* (= *nagàžda*), *izvàda* (*izvážda*), *ràdat są* (*ràždat sa*), *prepràta* (= *prŭpràšta*), *dovìda* (**dovžda*), jedoch: *pöglìšta*.

13. Veränderungen in Konsonantengruppen.

1. In den pomakischen Dörfern in Achrčelebi und speziell in der südlichen Rhodope werden die Liquidae *r, l* in Verbindung mit einem vorangehenden Konsonanten durch Verbindung eines svarabhaktischen *a*-Vokals ausgesprochen, sehr ähnlich der russischen Erscheinung, die unter dem Namen Vollaut bekannt ist, vgl. z. B. *vąrätènò* (*vrŭteno*), *sąrâda* (*srŭda*), *sąrèbru, bąràdva* (*bradva*), *gąlàdnŏ* (*gladno*), *žarâbè* (*žrŭbę*), *kąlàti* (3. Sg. alb. *klatitz*, schüttelt), *pąlâva* (*plŭva*), *mąlâko* (*mlŭko*); *parepàna sa* (*prŭpana se*, 3. Sg. Aor.), *parevàlä* (*prŭvaljajet*, 3. Sg.), *bąràtä* (*bratja*), *vädarìca* (*vŭdrica*), *garòbè* (*grobje*), *karèmèn* (*kremen*), *karàjšnik* (*kraišnik*), *kalâštè* (*klŭšti*), *karûsä* (*krusa*), *marâčè* (*mrŭrje*), *parôčka* (*prŭčka*), *parôtè* (*prŭtje*), *parìdo* (*prŭlo*), *paletènò* (*pleteno*), *palitka* (*plŭtka*), *parâlät* (*prŭlŭti*),

satarìženò (*stržêno*), *satarâla* (*strêla*), *tarôska* (*tręska*), *tarâva* (*trâva*), *tarôn* (*trzuz*), *tari dônè* (*trì done*), *halâb* (*hlêbz*), *agarìbe* (*ogrebetz*).

Die angeführten Beispiele zeugen, daß diese svarabhaktische Erscheinung sich weit über die Grenzen des ersten und des sogenannten zweiten russischen Vollauts hinaus erstreckt, indem sie alle Fälle von Kons. + liquidae umfaßt, wie z. B. aus *tari* (= *trì*) am besten ersichtlich ist. Dieselbe Lauterscheinung nimmt auch außerhalb der erwähnten Konsonantengruppen zu, so daß man den sekundären *ą*-Vokal auch schon vor Konsonantengruppen *st, gn, kn* trifft, z. B. *sątarâla, gąnâzdò* (*gnêzdo*), *kąnìgą* (*kniga*), auch: *kânìgą* aus „*kìniga*“, wie in Čepelare die Pomaken dasselbe Wort aussprechen: „*ne mògą da sa sâtą, kąkvò kàzvą, bes kìnìgą*“. Die zitierten Beispiele gehören der Mundart des Dorfes Ketenlik an (s. St. Šiškov, Drebni ezikovi błłážki etc. in R. N. V. 2—6), östlich von Xanthi, wo dieselbe Mundart auch in den umliegenden Dörfern verbreitet ist. Zweifellos wird ebenso gesprochen auch in vielen anderen pomakischen Dörfern in Achъrčelebi, denn Spuren von dem in Rede stehenden ‚Vollaut‘ habe ich selbst in der Mundart der Pomaken in Čepelare erkannt, wo ich selbst mir die Form „*sereda*“ (*srêda*) notiert habe: „*tà vąrvì, — gòstinè napràš a tà j seredònąą, — vàrvì pòslêt*“. Also es scheint, daß auch in Ketenlik *ą* in *sątâda* aus *ä*, d. h. aus „*sätâda*“ — infolge der Reduktion des ersten *ä* — entstanden ist. Das *ą* in „*gątàdnò*“ hat sich dagegen direkt entwickelt. Weitere Forschungen werden reichliches Material ergeben, damit der Anfang und die Verbreitung dieser wichtigen Lauterscheinung, welche so stark auf den russischen Vollaut erinnert, gründlicher erklärt werden könnte. Es ist vielleicht kein einfacher Zufall, daß in derselben Zone auch die Aussprache *ą* (*a*) für das unbetonte *o*, welche ebenfalls auf das Großrussische *ą* (*a*) st. *ŏ* erinnert, besteht.

2. Andere Veränderungen: *kin* für *kn*. Außer dem erwähnten Beispiele *kìnìga* sagen die Pomaken in Čepelare, Čukurkoj u. a. auch *kìnèz* st. *knèz* (*knęz*, jetzt offiziell „*knjaz*“ in Bulgarien), vgl.: „*mâjo, dôšèl je čîlâk ta šte pìsura dùmisè — ot Sôfia dôšèl, dènu j kìnèzan*“.

hc für *sc*: *juhcà* (*ustıca*, *ustîca*, Diminutiv von *usta*): „*juhcà ste ta zabuflòt*“ (R. N. I. 235).

hč für *šč*: *rahčèsa* (= *rasčesa*): „*rahčèsa rùsi kòsi* (R. N. I. 286).

cki für *česki*: *s junàcki đukmè šèrèni, čifûcka zèmè, ufčèrcki, càrcki zôt, càrckän saràj, càrcka svàdbą, hajdùcki, mòmcki*: „*ut mòmcki jâsni glâsuve*“ (R. N. I. 373, 376, 378); *s tùrckana kàna čèrvèna*; *mòmckine* (R. N. III. 42).

dli für *dlь*: *dlibok*: „*virje dlibòkŏ, dôrve visòkò*“.

obi für *ob*: *obigràdiha* (Lilkovo).

čuv für *čv* (altb. *cv*): *mnogo si čuvât čvâti* (Čukurkoj).

s für *zъs*: *mòsko mąsko*): „*mòskinè są nèvârni*“ (Čepel.).

deľe für *daľe*: *deľèče, deľèčko* (Lilkovo).

n'uv für *n'av*: *ti si dètìn'uva* (Čepel.).

uri für *ovari* (st. *ovari*): *čì sąm zą̀burìlą*; *ć'ùli sme i zą̀burìli sme* (Čep.).

àr'ä für *-ovarъ*: *to są zabàr'ä*; *vârą są ne zą̀bàr'ä* (Čep.).

nah für *na*: *nah prâš, nah pòľe dą ìdąt, nah zàď* u. a.

14. Konsonantenschwund.

Die üblichsten Fälle von Konsonantenschwund beziehen sich auf das *h*, welches zwischen Vokalen regelmäßig schwindet (*dòdo'ą* = *dojdohą*) und oft durch *j* ersetzt worden ist, z. B. *fànaja* st. *fànaha* (3. Pl. Aor.), u. a.

Die oben angegebenen Beispiele kontrahierter Formen beruhen meistenteils infolge der Assimilation der Vokale auf dem vorausgegangenen Schwund des intervokalischen *j*, wie z. B. in der Form *je* (3. Sg. Präs.): *sìtnąą rôsa rôsnąlą* statt *sìtna je* — usw. oder in *bât* statt *bojat*, *govâš* statt *govîješ* u. a. Speziell schwindet *j* in den Diphthongen *oj, aj*: *dôdą, pòdą, nàdą* (*dojdą, pòjdą, nàjdą*), vgl. „*öd bògą dą nàdeš*“.

In *kâe, moe* u. a. schwindet *ž*.

In *flâl* für *flâžl* (aus *flâzął*) ist *z* geschwunden.

Formen.

I. Nomina.

Es ist bekannt (s. Das Ostbulgarische, 235 ff.), daß unter allen rupcischen Mundarten die zentrale Rhodopemundart sich durch den relativen Reichtum an Deklinationsresten auszeichnet. Die Kasusformen haben sich meistens in Verbindung mit dem deklinierbaren dreifachen Artikel als Archaismen erhalten. Die letzten konnten nicht so leicht durch die entsprechenden analytischen Kasusformen ersetzt werden, wie es mit dem unbestimmten Kasus der Nomina geschehen ist. Diese Reste sind für die Geschichte der Deklination im Bulgarischen von außerordentlicher Wichtigkeit, weil dieselben von der mittelbulgarischen Epoche stammen, als der Übergang zum jetzigen Zustande der Sprache noch nicht völlig vorbereitet war. Deswegen habe ich in diesem Werke größere Aufmerksamkeit den Artikelformen gewidmet und eine größere Menge von Beispielen angeführt. Über den Gebrauch des dreifachen Artikels, respektive über dessen syntaktischer Bedeutung s. das Ostbulgarische S. 237, sowie das Gesagte oben über denselben Gegenstand in der Mundart der Ropkata.

1. Der allgemeine Kasus.

a) Unbestimmte Form.

Substantiva. Der allgemeine Kasus stellt die gemeinsame nominativ-akkusativische Form für die drei Genera dar. Speziell bezüglich der Feminina muß man bei dem allgemeinen Kasus im Singular geschichtlich den altbulgarischen Nominativ von dem Akkusativ unterscheiden.

Masculina und Neutra. Die einsilbigen Substantiva haben im Plural meistenteils die Endung *-ove* (*eve*) nach dem Muster der altbulgarischen *u*-Stämme, aber man begegnet auch pluralen Formen auf *-i* sowie mit der Endung *e* nach dem Muster der *i*-Stämme wie altb. *gostije*. Da diese Formen mit den Kollektiven Neutr. Sg. auf *-bje* assoziiert worden sind, vermehrten sich die letzten an Stelle der pluralen Formen, vgl.: *dvòr-dvòrove, sòd-sòdove, vŕòd've* (Bojkovo), *sìn-sìnove, lăk-lăkove, vòlk-vòlkove* und *vòlci, zŏt-zŏtove, gră(h)ove, snăg-snăgove, kum-kùmove, dŏš-dŏždove, pŏt-pŏtŏve* neben *pòtišta*, vgl. *„pòtuve si ne znaje“* (R. N. V. 41) u. a. Auch zweisilbige Substantiva haben öfters dieselbe plurale Endung *-ove*: *vătar-vătrove, ŏvĕn-ŏvnòve*. Auch der Endung *-ovi* begegnet man hie und da, vgl. *klŭč-klŭčovi* (Sitovo).

Die plurale Endung *-i* ist bei den einsilbigen Nomina ziemlich selten: *pòrst-pòrsti, zŏb-zŏbi* (Bojkovo), aber üblicher ist die Form *zŏbe* (Petvar u. a.); *vòlk-vòlci*. Diese Endung ist mehr bei den zweisilbigen Substantiva üblich: *ŏrĕl-òrli, petĕl-petlì* u. a., aber neben *svekòr-svèkri* besteht auch die Form *svèkrove* (Lilkovo).

Die Kollektivformen auf *'e* unterscheiden sich von den Pluralformen auf *-e* (von der konsonantischen Deklination) nicht; sie sind der produktivste Typus für die Bildung des Plurals. Es scheint, als ob die Richtung dieser Entwicklung dahingeht, daß die Endung *-i* mit der Zeit nur für den Plural der Feminina beibehalten wird, vgl.: *mòš-mòže, grò̀b-grò̀b'e* (auch als Singular aufgefaßt: *„dvanàjse(t) sąm rŏdìlakàta gŏdìną pŏ grò̀b'e“* (Sitovo); *pòt-pŏte*: *„stotìna pŏte“* (Cepel.), *vìr-vìr'e, kon'-kòn'e*; *kàmen-kàmene*; *dòn, dòn* (Lilkovo) — *dòne*: *„tri dòne“* (Lilkovo, Sitovo); *denè*: *dl'ògi denè* (Cepel.); *trŏn-trŏne* (Bojkovo); *zŏb-zŏb'e*; *dăver-dăvere*; *bòlgare*; *Orăhovene, Tòmrysene*; *ludè*; *orăše*: *„pud štalbàtunu òrăše“* (R. N. V. 178); *lăkątlàhte*, auch *ląhtè*: *„na ląhtè si“* (Sitovo); *nèkątnèhte*; vgl. noch: *tŭrce* (Cepel.).

Die Neutra haben die altbulgarische Form für Singular und Plural behalten: *sèlŏ-sèla, pòle-pòla, mŏsto, čŏda-čŏda, pìlè, kŭčè, vrămè, tèlè, dătè-pìlęta, kŭčęta* usw. Die Kollektivformen auf *-e* mit Pluralbedeutung sind sehr üblich: *dąrvè visòkŏ; krìle* u. a. Wenn die Betonung auf die Endsilbe fällt, erscheint der Reflex *'o* für *ę*: *hergelò* (Cepel.). Die Augmentativa auf *-ište* lauten im Plural auf *-išta*: *čudŏvište-čudŏvišta* und darnach auch direkt von *čibŭk* — Pl. *čibŭčišta*.

Feminina. Der altb. Nom. Sg. hat sich bei den *a*-Stämmen als Casus generalis nur in einigen Familiennamen erhalten, welche mit betontem *-à* endigen: *ženà*, Pl. *žèni*, *mòmà-mòmi*; *snạhà* (Cukurkoj, aber *snòhạ*, Čepel.), Pl. *snòhi*; *sestrà-sèstri*. In allen Fällen, wo die Betonung nicht auf der letzten Silbe steht, kann man nicht entscheiden, ob der altb. Nominativ oder Akkusativ als Casus generalis fungiert, z. B. *vòka, dòska, zólva, kòza, vólna, sòrna, vòda, màgla, klôtva, žôtva*. Da nach Präpositionen immer die alte Akkusativform selbst bei den oben erwähnten Substantiven, welche ihre Nominativform bewahrt haben, gebraucht wird, z. B. „*dà(j) nạ ženò sí*“, so ist es sehr wahrscheinlich, daß der Nominativ endlich dem Akkusativ gewichen ist, was an den vielen Beispielen zu erkennen ist, wo der Casus generalis auf *-ò* endigt: *važdò, molbò, lažò*: *lažò e, bútu, lạžò e!* (Čepel. R. N. I 72); *sevdò*; *jâ sạm hudafò ta zubárûm* (Čepel.); *vzs skúdnu tirat habò*; *dà si f zemû!* aber: *ne stòpạh nà zemê* (Čepel.); *dạšterę̀*; *tà si mu pràvi magô*; Pl.: *vòždi, mólbi, dòsteri, hudafi, habà, magôi, zemà*. Neben *glàvạ* sagt man auch *glạvò* und diese Form ist regelmäßig nach Präposition im Gebrauch: *da sạ bìje pò glạvònạ*. Der Unterschied zwischen dem Nominativ als Subjekt und dem Akkusativ als Casus generalis obliquus besteht noch in der Volkssprache, aber nicht immer regelrecht bewahrt. So habe ich mir selbst notiert von Pomaken aus Petvar folgende zwei Sätze, nacheinander von einer und derselben Person ausgesagt: *jà štô 'e màʰạ* (= *màha*)! *ìspạdi sàq muʰò!*; *dàj ạdnò okò šekèr*; aber: *dònesi ạdnà vòdạ* (Petvar). Wegen der vielfachen Akzentverschiebung von der letzten auf die vorletzte Silbe, namentlich im allgemeinen Kasus im Singular ist die ältere Form desselben immer ersichtlich, wenn man nicht auch die bestimmte Form berücksichtigt, vgl. z. B. *vòkạ-* und *rạkòta*; „*otkòsạla sạ rạkònạ tamàn nạ lahtès*“ = *lakátsa*).

Die *i*-Stämme bewahren als Casus generalis die alte Nominativ-Akkusativform: *kos(t), kòrf, stàrôs(t), bóles(t)*, Pl. *kòsti, kòrvi, bólesti*.

Im Plural endet der Casus generalis auf *-ii*; selten trifft man plurale Formen auf *-e*, wie z. B. *kòlke gödìne*; *petnàjse dúše* (Sitovo). Ebenso selten sind auch Kollektivformen mit derselben Endung, z. B. *gòre* (von „*gora*“): *pò gòre i pò kómeve* (Čepel.).

Adjektiva. Der allgemeine Kasus der Adjektiva masc. und neutr. unterscheidet sich nicht im Singular von der entsprechenden nominalen altb. Form des Nominativ-Akkusativ: *mladmlàdo, siv-sìvo, sin'-sìn'ô*. Für Feminina gebraucht man ebenso den altb. Nominativ oder Akkusativ wie bei den Substantiven *mlàdạ, sìvạ*.

Im Plural haben die Adjektiva eine für alle Genera gemeinsame Form auf *-i*: *mlàdi, sìvi*. Die Gutturalen sind vor diesem *i* stark palatalisiert: *màlki, blàgï, sùhi'*.

b) Bestimmte Form.

1. Masculina und Neutra. Die mit Artikel versehenen Formen im Singular bewahren die ältere Betonung der einsilbigen Substantiva von der Zeit, wo die auslautenden ъ(ь)-Vokale noch nicht geschwunden waren, z. B. *nòs, zôb, gòrb-nôsòt, zạbòt, gạrbòt*, aber *vòl-vòlạt, kòn'-kòn'ẹt*.

Die Pomaken sprechen gewöhnlich das auslautende *t* des Artikels masc. Sg. nicht aus, namentlich, wenn die Betonung auf der letzten Silbe ruht, selten, wenn die Endung unbetont ist, z. B. *nôsò(t), zạbò(t)*, aber *vòlạt*. Im allgemeinen konstatierte ich bei den Pomaken eine Vorliebe für die Auslassung des *-t*, ohne daß man sagen könnte, daß dieselbe eine konsequent durchgeführte Regel bildet, denn parallel besteht auch die Aussprache mit *-t*: der Prozeß der Auslassung befindet sich noch im Gange. Bezüglich des Gebrauches des dreifachen Artikels merkte ich überall, daß die Artikel *-zn, -na, -no*, und *-zs, -sa, -so* entschieden bevorzugt sind und daß der Artikel *-zt, -ta, -to* verhältnismäßig selten gebraucht wird. Die ersten zwei Artikel unterscheiden sich vom Artikel *-zt* dadurch, daß sie noch stark die demonstrative Bedeutung des Pronomens bewahrt haben und tatsächlich auf Gegenstände hinweisen, die dem Sprechenden zugegen sind — näher oder weiter vor ihm — z. B. „*vòlzs*“ (richtiger: *vòlạs*) bedeutet dieser Ochs da und „*vòlzn*“ (*vòlạn*) jener Ochs dort, während *vòlzt* einen bestimmten Ochsen oder den Ochsen als bekannte Tiergattung bedeutet. In der jetzigen Umgangs-

sprache jedoch wird dieser Unterschied nicht mehr streng auseinandergehalten, infolgedessen nimmt der Artikel *-zn* sehr oft schon die Stelle des Artikels *-zt* ein.

Es ist noch zu bemerken, daß die nominale Form des Artikels Masc. Sg. in unserer Mundart auch bei den Adjektiven und Pronomina sehr üblich ist. Man kann sagen, daß man in keiner anderen bulgarischen Mundart so oft bestimmten adjektivischen Formen mit Endung *-zt* (*-zs*, *-zn*) statt mit *-ijzt* begegnet, wie in den Rhodopemundarten, z. B. *stàrzt*, *màlkzs*, *nàvzn*, *nàszs*, *vàszs* statt *stàrijzt*, *nàsijzt* usw. Die letzten Formen werden ebenfalls gebraucht, jedoch verkürzt, man sagt: *stàrʼqt*, *màlkqn*, *nòvʼqs*, *gòspódovʼqn* u. a., so daß für Masc. Sg. nebeneinander zwei Artikelformen bestehen — die ältere auf *-ijzt* (*ijzs*, *ijzn*) und die neuere auf *-zt* (*zs*, *zn*). Diese letzte ist völlig nach Muster der Substantiva wie z. B. *stòlzt* entstanden. Die letzten Formen sind auch in der Mundart der Ropkata sehr verbreitet (s. oben).

Von der altbulgarischen bestimmten Form der Adjektiva im Nominativ Sg. in der Bedeutung des allgemeinen Kasus sind sehr spärliche Reste vorhanden, z. B. in *svétü Gʼorgʼi*; *rísai lʼísc*, *màli bràtko*; *prémiuòli bàli Dimitra*; *slnc. Ti maj màjcini* (R. N. V. 38 Achtrag); *junàku làdi i mlàdi* (ib. 177 Čepel.) Noch weniger Reste haben sich für Femin. und Neutr. Sg. bewahrt: ich habe nur *màlaja màle* gehört.

Um die Phonetik der Mundart genauer zu veranschaulichen, schreibe ich den Artikel Masc. Sg., wenn er unbetont ist, *-ǫt* (*ǫs*, *ǫn*), nicht *-zt* (*zs*, *zn*), weil das unbetonte *z* auch im Artikel nach allgemeiner Regel schwach dumpf lautet. Jedoch, wo ich ausnahmweise die dunklere Aussprache des *z* konstatiert habe, schreibe ich *-zt* (*zs*, *zn*).

Im Plural lautet der Artikel regelmäßig *tü*, *tě* (für *tъ*) respektive *sü*, *nä* oder *sė*, *nė*; die Aussprache *tė*, *sė*, *nė* ist die gewöhnlichste, oftmals ist *ė* von *e* schwer zu unterscheiden. Um die Syntax des Artikels besser klarzulegen, werde ich die Beispiele auch in ganzen Phrasen geben.

Der Artikel *-ăt* (*-ǫt*)-*ò*(*t*). In Čepelare wird im Masculinum *-ǫn* für *-ǫt* gebraucht; aber wenn die Betonung auf den Artikel fällt, dann hört man nur *ò* (= *òt*); z. B. *grähò na mähò*; *kàzuva li si budnò grähò? jă dą bèrą sramò*; *vrʼù ispólègqhą f prahò*. Bei den Christen in Čepelare hört man auch *òt*, so z. B. hörte ich: *mąžòt* von einer alten Frau Todora (gebürtig aus Levočevo). Ohne Betonung lautet derselbe Artikel in Čepelare *-ąt* (*-ęt*): *glavenìkąt*; *ną àtąt mą tàri*; *kącàrʼęt*. Ebenso in Čukùrkoj: *dąždò dè vi fàna? večerò*: „*cègunkata si mu znàla strahò*“ (R. N. II. 218); aber: *bözgùnʼąt*; in Sitovo: *stàrʼczt*, *ądìnąt*, *kònęt*, aber auch: *nösòt*: *nusòt mą bulì*; *ną sinòt mi mumàve*; in Lilkovo: *rdvrõczt*, *Rüszt ide*: *kumòt še stàne*; in Bojkovo: *ną garbòt*; *denõt e dlʼòk*; *nösòt mą bölì*; *dòkaraj kònęt*; in Peštera: *vòląt*, *stàrczt*; *dojdè mi sinòt*; *mąžòt*.

Im Dorfe Petvar dagegen wird der Artikel *-ąs* (*sa*, *so*) selten gebraucht, und der Artikel *-ąn* (*na*, *no*) gar nicht, während *-zt* regelmäßig in Gebrauch ist: *vòląt*, *kònʼęt*, *zõtęt*, *nösòt*, *dąždòt*.

2. Feminina. Die bestimmte Form der Feminina bei den *a*-Stämmen im Singular ist zweierlei: entweder beruht dieselbe auf dem altb. Nominativ wie z. B. *mömàtą*, *snąhàtą*, oder — auf dem Akkusativ, z. B. *göròtą*, *rąkösą*.

Bei den *i*-Stämmen fällt die Betonung gewöhnlich auf den Artikel, wie z. B. in *kąrftò*, *solʼtò*, und es ist augenscheinlich, daß der altb. Akkusativ hier allgemeiner Kasus geworden ist. In Beispielen, wo dagegen der Artikel tonlos ist, wie in *ùgartą* ist der Kasus nicht erkennbar. Oft trifft man auch den Artikel *ta* redupliziert, wie z. B. in Peštera: *kąrftòt*, *solʼtòt*, *oglaftòt*, oder: *ùgartąt*. Nach diesem Muster haben sich durch Kontamination neue Artikel *tòn*, *tòs*, resp. *tąn*, *tąs* gebildet, z. B. *sölʼtòn*, *oglaftòs*, *oglaftòn* oder: *ùgartąn*, *ùgartąs* (Peštera), anstatt *sölsò*, *solnò*, *ùgarsą*, *ùgarnu*.

Die verschiedenen Artikelformen sowie deren syntaktischer Gebrauch werden besser durch die folgenden Beispiele illustriert:

Čepelare: *turi*, *rìka*, *bökalas-rakijkana*; *rakijąsą v jermì dòrt sąhàt sičkö izlizą*; *màjo*, *döšèl je čilăk tą šte pìsuvą dùmisè*; *nemòj pisuvaj grähòs*; *dusil ot Sofia*, *dnu j kiniżan*;

g'ôdat čęìzạn; togàj imàman pęję i nikèhạn pìše; bàbata pòsrôsta nevâstata - na trîs ja razvarti na dvòran; koprína čevrèna ima po glavòna, sas sito zasitena, da ne vàdat očìnè; junàkan odmàkne go — dulbìnan — tą i sa vàdi lìcenŏ; tą i dadŏ (3. Pl. Präs.) *zavâsạn; dżannèt - na sretì bożì rậjan; agù plâce dâteno ta mu pęjò* (3. Pl.) *večerồn da mu minè mrakồn; vòdih večerồn; tą mu pòvede jàdana jumòn; segà pąk hajvânese večerồn ne štòt da dòjdat; tò ľubòvan - tò nìsto; odìnan platì tą pąk drùgạn sètnä; . . tą če kạrftồn sa stępeal; provrè si rakồna; i f čòrkvana ja vòdihme dạ spì; jâ sạm hòdila f čòrkvasa, nòsila sạm kòrpe; dạdèš - kąkòtò ti sạ ŏt sạrcènŏ ŏtkồcą; šte pìtạt màjkạną jà bŏbàjkónŏ; gà rečậ — šte mrè sèlòsŏ — prevồrna sạ sạrcèsŏ; segà vâšenskijęs dồšel ispôvâdnik; ìda mi zèmi dusồsu; čùkat pò kòstêse; nìje ne znàjem bòlgaresê nâšto dạ ni sồ dồkundisali; fâlâse sạ: mâsečinasu ŏd dżùbas izvâdam; nâšas korận ŏd vâšas izlâze; tà ìndžilas izlồl ŏd vâšas kitập; màlìčkò bâ hlâbas; uzštồs golâm; da dòso sạ minồ ba'rồmas; agìsè — pàdolnisê — kàrạ'a sa; parìsê sa mâmunici; žènskisê* (dăcă) *sạ pòubavi; stöpànịnạt hâbavê sas kŏmšîjesê živâše; zạbîtin bâše pö selâsạ; ségà ŏt kąkvồ sạ brànim - qndžàk ŏt svînskồsŏ sạ brànim artâk; vînồsŏ jê jâčê grâh; hòdihme si i s' pönùdąsạ nạ kŏmšîjesê; vr'ù hi pöglištạ zem'òsạ; ramqazànąs - to mŏčnŏ; nâšesŏ qdìn mâsec tą vrồdnŏ zạ gòdînạ; hòdi pö žènisêdêsŏ vàdạt žènisê; tùrcesê bâgaha ŏt pôtęs nạ gòrê; e sê kòšti nòvisê, vr'u sạ pòslât grạdêni; ùtre ště nądûja gàjdusu; togâva mûj bastà rèče: jàla ŏt kutrì štеš kràj - ŏd dòlnạs li kràj, ŏd gòrnạs li; tri kòšti bilì i sàja, Kapasùzövạsạ; tą vîš ti - ŏd rậkạną nątàtąk tàm je kacârêt; zôtęt go sûrnal.*

Čukùrkoj. *ŏt buzgùnạt ràp'tatą sạ ŏbồrnạ; rùsạs mu je zôt gàlibạ nạ sêrbas; pạ da ìde kmetồs; rậspravi nạ pìsạrạs; metîlạn gi fâtą; nâšas jęzìk pò-kạbà dồdạ; f sèlồsŏ hadžìjạsạ j' nàjstar.*

Sitovo: *ne znàm kòl'kè gôdîne j' čòrkvạną; dạ ti zèmeme dušồtą; zèmete mi glavồsạ; glồdąh stâr'cạt faf Stamînek; stâr'cạt zè* (= *vzę*) *parînê; kà ìde nạ livâdạną; pâdnąh tą si strôšîh nŏgòsạ; bâh rồdilạ f esentồ; to bolèstồ j' nàj-lòšŏtŏ; dlantồ mu sạ pồdù; nạ utrintồt câlata vồka — rakồta, ho!; ŏtkồsula sa rąkồna tạmân nạ łąhtês; tam, dèsŏ bâ nàšạsạ kòštą; segà ólòkną nạ mlądòtìjąsą; tùku pràska vratậną; prez zimòtạ kądè-dạ ni gôrì sèlồsŏ; qdìnạt pubâgnạl nàh Anadồlạn, i drùgạn brât ŏtišèl tàm; qdînạn mu sîn prôdâde dâlạt si; minồl pö drùmạn prez Bâla-Čôrkva; pöpìtali gö: pòpe, kònęt li ti j' pò-mil, dušồta li t' jè pò-milạ? — tồ ne dâde kònęt tą gö utrèpčậ; tồ j' nạ mạnąstìrẹs; nàjstârạt mąnąstîr; qdînạt sąs sîn'ä rûbą bâše; dồkaraj bâlạt kồn; sìvạt je stârạt; dâj nạ mòjt čelâk, nạ drùgạt; kuzì? žìvạs?* (Wer? der lebende?); *hà'de dạ ząkàrąme pòpạn; sè sedîme — ne ràbòtet ľudesê — kaûresê; tą če îde pàk agồna tą ŏtnè sèlồsŏ; brâzovskisê tùrcisîčkinê pöbągnạ'a, agìnê; tê könàcinê pùsti; tòrgnạ'a öt selânạ i sąs rùsinê naprâš-pàlęt kòstînê: vîta s' nogînê kaûretê; balgarêsê gi psòvạt.*

Lilkovo: *denồs že gr'é slồnce; vduvồcạt ìde; rùsạt gà dồdê; kumòt pôrf šę stàne; zemồsą nì j' slâbą; òdreži dồskąsą; kònetê; bulgâretê.*

Bojkovo: *nạ gạrbồt; denồt je dlồk; nösòt mạ bölì; zạbồs mạ bölì; vòlạt, vòlạs, vòlạn; zôtęt, pôtęn; dồkaraj kònęt; dồkaraj bâlạt, kon; povîkajtê nùzi starạn čîlâk; dâj mi gölâmạn 'bakồr; zàpali svâštồt; 'ìdi dâj svâštồn; karftồn ištêče; ž' 'ìdem f görồtą; 'ima gî pö görồsą; sètnä ötnồvồ są pồčnąli i sèlồsŏ i čòrkvąsą; čâlösŏ sèlŏ; (vồdą)-vồdồtą; pòvikaj snạhâtą; — mömâtą; 'ispądi mù'hątą; ồdreži dồskạtą; 'izvikaj 'ènạtą; — ne'ma kạt' segà-nạ segâšnisê vremenâ; vòlovesê, vòlovetê, vòlovenê; pòrstisê mạ böl'ồt.*

Petvar: *dồkaraj vòlạs, vòlạt; zôtęt; kònęt, pôtęt; dażdồt preminồ; nosồt; jâ sę kùp'ęm brusồs; (vồkạ)-rąkồtą; vödồsą jâkŏ ùbąva.*

In Petvar wird der Artikel *-zs* (*sa, so*) seltener und der Artikel *-zn* (*na, no*) gar nicht gebraucht.

Peštera: *(zôb)-zạbồs, nösồs; (lâkat)-lakạtồs; (nèkạt)-nekạtồs; dồde mi sinồt, — mạzồt, stâr'cat; ồd qdînạt, öt pôrvạt, drùgijạt, kràjn'ạt; dâ' mi sìvijạt gajtân; tvà je tvồ'ạt sìn; mồ'ạt; nègövạt; večerồn, večerồs,*

recerât; *dà mi rarftòt*: *oglaftòs, oglaftòn, oglaftòt*; aber auch: *da' oglaftò*; (*nògg*)-*noglòsa*, Pl. *noglòzi*; (*rôka*)-*rakòta*, Pl. *rakòtě* (aber *rôki*); *móta žèna, tráta*; *tùva sa klàti lìstesò*; (*vrâme*)-*vremôso šte sa öprávi, tą sa sě dągna naglòsa*; *utrinâna*.

Vokativ.

Für den Vokativ werden in unserer Mundart die üblichen Vokativformen gebraucht wie in den übrigen Ostmundarten. Ich werde meistens Beispiele aus der Volkspoesie nach den gedruckten Quellen anführen:

Masc. Sg. a) *-e*: *Stójène* (R. N. I. 36, Orähovo); *bubájka zuvâha Stujène* (ib. 233); *Bujdàne* (30), *Gògu-lu bazirgânine, pramatàrine* (ib. 71); *dâveru Stâne, dâveru* (ib. 284 Cepel.).

b) *-ò, -u*: *junàku, lùdi i mlùdi!* (R. N. V. 177, Čepel.); *junàku lùdu kòpělě, mòlči junàku neplàči* (ib. 40); *bre Ràlu, bre kąsàpinu!* (R. N. I. 33); *sìnu Nikòla, Nikòla!* (73); *izlezi Tòmu, òtvori* (144); *dàl ti Bog dòbrò bre Pôtku* (145); *dâveru* (284); *bre ufčâru, bre stadàru* (293); *hàjda, sìnu, hàjda* (IV. 43), *sìnu lò moj màjčini* (V. 38).

Femin. Sg. a) *-e*: *Stànke le bâla grŏzdânke* (I. 374); *Stujânke, màle-le, lûbe Petkanče* (30, 35), *Marìjke, dušìce*.

b) *-ò, -u*: *dubrà srâsta Marùdinu* (= *Marùdinò*) *màle* (I. 70); *màjka zuvâha Tudòru* (*Tudòrò*) (233); *zuvàli jà Màru* (*Màrò*) (377), *mari žènu* (= *ženò*) (ib.); *gòru* (= *gòrò*) *lo, gòru zelèna* (428); *prìsajni vòdu* (= *vòdò*) *studèna* (429); *kòskaro, igo, lògadu* (73); *nèmoj mą, màjču, pruvàda* (R. N. V. 180); *halàl ti, màjču, ni pràvăm* (III. 139); *bàbču-lu, stàra svèkarvò* (I. 36).

Genitiv Sg.

Masculina und Neutra. a) Unbestimmte Form. Die wenigen Reste dieses Kasus, welcher bei den die belebten Wesen bezeichnenden Substantiva Masc. Sg. auch als Akkusativ fungierte, sind jetzt nur nach der Endung *-a* zu unterscheiden von der entsprechenden bestimmten Form des allgemeinen Kasus, mit welcher sie funktionell gänzlich zusammenfallen. Deswegen hat in der täglichen Umgangssprache die allgemeine bestimmte Form vollständig den Genitiv-Akkusativ masc. Sg. ersetzt und nur in der Volkspoesie hat sich der letzte noch in namhaften Resten erhalten. In der Konversation hört man noch die Genitive *sìna, bràta, svèkra, dâda, čelâka, kùma, zèta*, sowie Genitive von Personen- und Eigennamen, z. B. *Pètra, Ivâna, Stojâna*; *Dùnava*: *do dè minòli tìhènok bâli Dùnava* (R. N. IV. 42). Wie bei dem allgemeinen Casus obliquus begegnet man auch Genitivformen in der Bedeutung des letzten mit verschiedenen Präpositionen verbunden, z. B. *tą dą mu ötdělì s łąca i pąnca, s vòłą i s kòńä* (Čepel.); *màjka mą e glavìla . . . na ne vìdènek junàka* (Čepel., R. N. II. 295); *ta na Bujdàna dùmae*; *i na Gòga si vìkaše* (Čepel., R. N. I. 30). Von Substantiven, die unbelebte Wesen bezeichnen, sind Reste des negativen Genitivs sowie nach der Präposition *ot* und nach anderen Präpositionen vorhanden, z. B. *da li ne znâeš lâka za gràda* (R. N. II. 128, Bugutevo); *ùcutra* (= *otz sz jutra*) *ni mâh tìfùn* (Čepel., R. N. III. 183); *ciganìstě są zaledìlò òtstraha*; *òtstraha nadàlò dą są skrìe* (Čukurkoj, R. N. II. 218, 219). In der Phrase: *„ta gò fgrâdite na dònu gràda“* (II. 128) scheint *„gràda“* ein Rest des possessiven Genitivs zu sein (s. auch „Das Ostbulgarische“, S. 240).

b) Bestimmte Form. Die Zentralmundart hat am meisten Reste vom deklinierbaren Artikel bewahrt, namentlich vom Genitiv und Dativ Sg. mask. Der syntaktische Gebrauch des bestimmten Genitivs ist dem des unbestimmten gleich.

Man begegnet ihm nach verschiedenen Präpositionen in verschiedener Bedeutung. Die bestimmte Form des Genitivs ist dreierlei, je nach dem Artikel, z. B. *čelâka-tŏk* (d. h. *človbka-togo*), *čelâka-sŏk* (*-sogo* st. *-sego*), *čelâkanŏk* (*-nogo* st. *onogo*); *càrätŏk, kòńätŏk, öfčârănŏk, pòpątŏk*; *ìdi pòvikaj mążâtŏk si* (Das Ostbulg. 241); *izläkòva càrätuk* (R. N. I. 378); *da pruvòg'ä ràtaènuk* (R. N. I. 300).

In Enikoj und Gabrovo (Bezirk v. Ksanthi) dieselbe Genitivform lautet auf *-toga* aus, z. B. *„ta še zème Kurbètetoga“* (Rod. Starini, III. 43, Das Ostbulg. 241). Auch von bestimmten

Adjektiven begegnet man solchen Formen: *stârʹätök, stârʹäsök, stârʹänök*, d. h. *starija-togo* usw., z. B. *ta si fânaʹa gulâmʹänuk*; *ta si fânaa pòsrädnʹänuk* (Minist. Sbor. I. 141, Ostbulg. 241); *dövèdą̀ʹa kròtkätök kònä*; *öt visokätok dônev pâdnu*; *s lisätok ne sa sbraj*; *öt lûdätök ùm ne čâkaj*; *sa stârʹänök pòpa ʹdâlhme* (Peštera).

Seltener hört man Reste vom Genitiv der altb. zusammengesetzten Deklination und diese sind von den oben genannten pronominalen *jo*-Stämmen beeinflußt, so daß die Endung *-ago* in *-ägo, -äk* und *ĕk* geändert worden ist, z. B. *ìmaš sìnu hùlâžʹtük* (*hlâžitago*; Rod. Star. II. 46); *na stârʹäk si svâtą rôka cą̀lva*; *öt hòlnäk čelâka* (Čepel.); *ìdiš da lafòvaš sas adnäg i s drùgäg* (Min. Sbor. I. 152); *da pubûdȯt adìn drùgäg* (ib. 155); vgl. noch: *skolàsaj svätèk Gʹòrgʹa*; *skolàsaj svätèk Nikòla, svätèk Pètra*; *ìmala màjka adnìčäk sìna, hùbavük Pètra*; *ni puznàvam nikutrȯk* [illegible] *nikatorago*) u. a. (Das Ostbulg. 258).

Feminina. Nur einige Reste vom Genitiv Sg. Fem. sind im Gebrauch, meistens in adverbialer Bedeutung, wie z. B. *ide mu öt-rąki*; *ìde mu s rôki*; *ot stârʹosti umrâ* (Čepel.); *ot hûbosti, öd ràdosti, öd mìlosti*. Diese Kasusformen werden als Plurale gefaßt.

Dativ Sg.

Maskulina und Neutra. a) Unbestimmte Form. Gewöhnlich nur von Verwandtschafts- und Personennamen wird der alte Dativ Sg. gebraucht, z. B. *sìnu, bràtu, svèkru, dâveru, strìku, kùmu, Ivànu, Stöjànu, Gòspoďu* usw., seltener von Apelativen: *càrʹu, junàku, mòmku, pòpu, čelâku, kònʹu*. Solchen Dativformen begegnet man meistens in der Volkspoesie, vgl. *bužâ bràtu tą ustàvih*; *šte da ìdą drùgemu cârʹu da flâzum f kurèman* (Čepel.); *màjka Stöjànu dùmaše*; *baštà Nikòlu vikaše* (Čepel. R. N. I. 73); *Mehmed Adìlu dùmaše* (ib. 78).

b) Bestimmte Form. Viel gebräuchlicher sind Dative in bestimmter Form mit dem dreifachen Artikel: *dâ(j) čelâkutumu* (Čepel); *rèkla pòputumu* (R. N. II. 64 Ustovo); *ufčârutumu pustèlila dą spì*; *rùknal ufčârutumu* (ib.); *izpràznilo tifečetìšteto vąlkàtumu f zàďnikąn* (R. N. I. 218, Čukurkoj); *daj čelâkutumu* (Čukurkoj, Peštera); *šte dą flâzą cârʹunumu f kurèmąn* (R. N. I. 378 Ustovo); *izrìpnąla cârʹutumu ut kurèma* (ib. 379); *daj vòlusömu sânö*. Dieselbe Form dient auch für Neutra mit dem Unterschied, daß das Substantivum in der Form des allgemeinen Kasus verbleibt: *pìle-tumu, pìle-sumu, pìle-numu*; *ďâtĕ-tumu* usw. Dieselben Dative haben auch verkürzte Form: *čelâkutum, -sum, -num* (s. Minist. Sbor. I. 141).

Auch die Adjektiva haben eine Dativform mit dem deklinierbaren Artikel, z. B. *stârätumu čelâku* (statt *stârʹu-tumu* —, geändert unter dem Einfluß des Genitivs: *stârätög*[*o*] st. *starija-togo*), *kròtkutumu âgne* (statt *kròtkötomu* —, s. Min. Sbor. I. 142).

Nicht selten sind die Reste des Dativ. Sg. masc. von der altb. zusammengesetzten Deklination. Dieselben sind sogar produktiv geworden, so daß nach deren Muster auch viele ähnliche Dative von Substantiven, namentlich von Personennamen gebildet wurden.

Da diese Dative meistens mit possessiver Bedeutung erscheinen, muß man auch einen Einfluß seitens des Dativus possessivus annehmen, z. B. *sà kòštą je strìkumu stâremu Radku* (dieses Haus gehört dem alten Onkel Radko); *to si bâ ötdâlenö stâremu Radku*; *sà kòštą je strìkumu Kòstu gradèna* (Čepel.); *śvà Mùsa Bekìrskemu bràt mu* (dieser ist der Bruder des Musa Bekirski, Čepel.); vgl. noch: *na tâjä gudìni carêvase svâtâmu Kustadînu bubâjkumu* (Achmčel., Min. Sb. II. 281); *tètumu są pàdnąlö dö râkąną, a strìkumu są pàdnąlö drùgötö* (Čepel.); — *kòmu dàde kònet? — Pètrömu; Stöjànömu*. Auf dieselbe Frage wird bei Femininen mit dem allgemeinen Kasus und mit der Präposition *na* geantwortet, z. B. (*dadąh*) *na ženata* (Lilkovo); *dâj bràtumu* (gib meinem Bruder, Peštera); *če si sa bògum*' (statt *bògumu*) *pumòli* (R. N. I. 283, Ustrica); *či si kònʹumu prodàma* (ib. 284); *Strahìlumu są nabalnì* (R. N. I. 294, Ustovo); *Rùsa Gògumu vikaše* (Nomin. Sg. *Gògo*, ib. 71, Čepel.); *Rùsa agòmu vìkaše* (ib. 72), vgl. jedoch: *i na Gòga si vìkaše* (ib. 72); *bâtumu izmet praviła*: '*gà ma ne dâraš, màle le, Vânʹumu kehajònumu* (R. N. III. 139, Čepel.);

i Mìtomu si dùmalu: *da kùpite rùdumu drebnu pòrstene* (ib. 87, Cepel.); *da rekòt car Faraònumu* (Minist. Sbor. I. 148); *pak budalòmu-tu dal* (ib. 140); *dą znàje mumà da pòvni, kugà se mòmkum putsmàvą* (M. Sb. X. 30) u. a. (s. auch „Das Ostbulg." 242).

Feminina. a) Unbestimmte Form. Alle Reste von der nominalen Deklination endigen auf *-i*, z. B. *bàbi, màjci*, vgl. *vìkaše bàbi mi Taksìnici* (Cepel.); *bòžà màjci tą prędàdąh* (ib.); *dàj màjci s'và* (Peštera); *dàj sèstri mi* (ib.); *tà gò màjci mu òdnèsè* (R. N. I. 75, Cepel.); *Stu'ân si Rùsi* (Nominativ: *Rùsa*) *vìkaše* (R. N. I. 232, Cepel.); *làdu si gòri dùmaše* (ib. 284, Ustrica); *Rùsa se gòri mòläšè* (ib. 428, D. Derekoj); *Mìlka si màjci vìkaše* (ib. 376, Ustovo); *màjka si Mìlci dùmaše* (ib. 377); *i màjci hi si dùmaše* (R. N. III. 139 Cepel.); *da kùpite . . . glavenìci* (ib. 87); *kùmähi* (M. Sb. I. 28).

b) Bestimmte Form. Sehr charakteristisch für die zentralen Rhodopemundarten sind die mit dem Artikel versehenen Dativformen Sg. z. B. *ženătuhi* (= *ženъ* + *töi*), *ženâsuhi, ženänuhi* (= *-soi, -noi*), vgl. *dàj kràvätuhi sânö* (Čukurkoj), *daj ženâtuhi s'và* (Peštera); *kąkvòtu kàže ženătuhi* (R. N. I. 377); *pòpąt rekòl krìjum pupaďòtuhi* (R. N. II. 64); vgl. aber auch: *„na pupaďòta dušòl adàn jùm"* (R. N. II. 64); *pòpąt fse zarìcąl pupaďătuhi* (M. Sbor. I. 121). Auch von Adjektiven sind solche Dative gebildet werden: *lošătuhi ženi*; *hubavătuhi, -suhi, -nuhi* (M. Sb. I. 142).

Instrumental Sg.

Reste von diesem Kasus leben nur in adverbialer Bedeutung und als solche vermehren sich sogar nach altererbten Mustern: *kòrstöm tą karstòsąh, mìröm tą mìròsąh* (Cepel.); *tìhum ä vätąr dùše* (R. N. V. 179, Cepel.); *dèn'om gu gradẹ̀t, nòšfom są valì* (R. N. II. 128, Bogufevo); *kòjtu dunesè ùtröm prògimka* (ib.); *[illegible]*.

Lokativ Sg.

Die wenigen Reste vom Lokativ sind ebenso wie die vom Instrumental nur in adverbialer Bedeutung gebräuchlich, z. B. *f srădẹ zelènu ľuvàde* (R. N. I. 72, Cepel.); *strìkumu se pàdną na sredì* (Cepel.); *ta mą ìskrivä pugľòdą* (I. 429, Ustovoj); *gòrä, dòlä, nà_sąnä* u. a.

Genitiv Plur.

Nur in Verbindung mit den Numeralien haben sich einige Formen von diesem Kasus, wie sonst in allen bulgarischen Mundarten, erhalten, z. B. *diset duš, diset gòdin, stò glav* usw.

Dativ Plur.

Entsprechend dem Dativ Sg. bestehen in unserer Mundart auch plurale Dativformen im täglichen Gebrauch der Umgangssprache.

a) Unbestimmte Form. Die plurale Dativform erscheint nach der pronominalen Deklination umgebildet, man sagt z. B.: *siromàsäm, tùrcäm, svàtoväm, öfčäräm* (statt: *siromàhom* etc.), vgl.: *siromàsäm są mòlät* (Min. Sbor. I. 27); *Rùsa tatäräm vìkaše* (R. N. I. 232); *ći mi sa r. gòrù, dudälù, rojvòdäm izmèt pràvene, vojvòdäm kafô vàrene* (ib. 429); *čifùtäm izmèt da pràvis; čifùtäm kùqa pòdàde* (ib. 291, 292), *če si ufčäräm vìkaše* (ib. 146); *i si svàtoväm vìkaše* (R. N. III. 49); *Tudòrka tùrcäm vìkaše* (R. N. IV. 42); *ta je gövăla dăveräm* (Min. Sb. I. 28); *mètną kònäm dą grìząt* (ib. 36).

Feminina: *utìdąhą tą nàjdąhą òfcäm trâvą* (M. Sb. I. 29); *tą je gövăla lèľäm* (ib. 28); *černìcäm liste kapeše* (R. N. III. 87); *petìnam, šestìnam pràvèh* (Cepel.).

b) Bestimmte Form. Viel gebräuchlicher ist die bestimmte Form, versehen mit dem dreifachen Artikel, z. B. *čelăcämtäm, -säm, -näm*; *vìkąh vojnìcämtäm*; *dajte kìtki junàcämtäm* (Cepel.), *daj ľùdämtäm* (Peštera), aber auch: *dàj ną vrù ľùde* (Peštera); *danò Alàh vrùtäm dàva* (Cepel.); *kàzvaše apòstulämtäm* (M. Sb. II. 276, 277).

Bei den Neutra erscheint das Substantiv in der Form des allgemeinen Kasus Sg.: *dàj mùlütäm, -säm, -näm* (M. Sb. I. 140).

Feminina: *svùrną ofcâmtäm*; *žènämtäm* u. a. (M. Sb. I. 141).

Adjektiva. Dieselben Dativformen — unbestimmte und bestimmte — begegnen auch

bei den Adjektiven: *stàräm, drùgäm, kròtkäm* und: *stàrämtäm, drùgämtäm, kròtkämtäm* usw.

Lokativ Plur.

Eine eigenartige Kasusform, welche ein alter Rest vom Lokativ. Plur. zu sein scheint, wird nur bei Personen- und Familiennamen gebraucht, namentlich in Cepelare, wo ich mir folgende Beispiele notiert habe: *u Kefìlcäh je slăzął* (er ist im Hause der Familie Kefilci abgestiegen); *sąs Salìhčaũšofcäh ne si živâhą; sas Dečofcäh bằą ròdniną; i toj je ŏd Màrdžofcäh.* Vgl. auch: *ìdi pòpitaj Fìlkofcäh* (R. N. I. 78, Čepel.).

Dual.

Wie in allen bulgarischen Mundarten, haben sich ähnliche Reste von Nom.-Akkusativ Dual auch in unserer Mundart erhalten, z. B. *ròcä* (*rącẽ*), *nòzä* (auch *ròki, nògi*), *dva vòlą, tri kòn'ä, krìlä* u. a.

Possessive Adjektiva.

Der Gebrauch der possessiven Adjektiva ist auch in unserer Mundart sehr üblich, vgl. *Strìkovata-Pàtkòva kòsta; jă sam dèsu Hadži-Kostadinovoso mâsto; ot hàhinoto-Kefìlčinŏ vrâme; glavenìkŏvetĕ ni dŏhòdąha mą poprì'ki; trì kòsti sa bìli, i săjo-Kapasŭ zovaso.*

Komparativ und Superlativ.

Der Komparativ wird durch die Partikel *po* der positiven Form vorgesetzt, ausgedrückt: *pò-star, pò-mlad, pò-skoro.* Sonderbar ist nur das, daß diese Partikel *po* auch durch einen eingeschobenen Satz vom Adjektiv getrennt werden kann, z. B. *pò — vìkąt — grähòvni są žènisĕ* (Čepel.).

Auch der Superlativ wird durch die allgemein übliche Partikel *naj*, dem Positiv vorgesetzt, gebildet: *nàj-gŏlăm.*

Numeralia.

Wie im Ostrupcischen zeichnen sich auch in unserer Mundart die Kardinalzahlwörter durch einige besondere Formen aus: das Zahlwort eins lautet *ądìn, ądnà, ądnò*, und die übrigen bis zehn lauten gemäß der Phonetik der Mundart folgendermaßen: *dva-dvä, trì, čètìri* (auch *čèt'ri*), *pŷt* (auch *p'ĕt*), *šès(t), sèdąm, òsąm, dèvĕt* (auch *dèvẹt*), *dèsät* (*dèsẹt*). Von 10 bis 20 wiederholt sich nach den Einsern der Lokativ altb. *na desęte* in der Form *na des'te* oder in der kontrahierten Form *'nà'aste: ądinàdes'te* und *ądinà'aste, dvąnà'uste, trinà'aste* usw. 20 lautet *dvàdeste* und *dvà'aste* (= *dvadesęte*), 30 *trìdeste* usw., vgl.: *ne stòrĕšĕ trìdeste gŏdìni; dŏrì ne stòrĕšĕ dvàdeste; dvà'aste i čètìri; ną trinàdeste gudìni mą pŏìską; desetìna petnà'este kòšti* (Cepel.); *sto, dvästä, trìsta, hilâda.*

In Sitovo hörte ich: *edinàjset, dvàjset, četrìjset; na trčeset i čètiri, pedesèt, šédesèt* usw., *stù* (= *sto*).

In Lilkovo: *dè'set, ĕdinàjse-dvàjse, trìjse, četrèjse, pedesŏ, šedesŏ, sedemdesŏ, osąmdesŏ, devedesŏ, stò; dvè-sta, trìsta, čètìr stŏtìn, pòt stŏtìn — hilâda.*

Die Ordnungszahlen lauten: *pòrve, pòrvą, pòrvŏ; ftòr, ftòri, trèti, četvòrti, pŏti, šèsti, sèdmi, òsmi, desŏti, ądinàdesti* oder *ądinà'asti* usw.

Pronomina.

Wie die Mundart der Ropkata, zeichnet sich auch die Zentralmundart durch große Mannigfaltigkeit der pronominalen Deklinationsformen aus. Im Folgenden werden die verschiedenen Pronomina nach Bedeutungskategorien geordnet.

Pronomina Personalia.

1. Die erste und zweite Person. Der Nominativ Sg. der 1. Person lautet *jä*, seltener *ja*, auch *jäs* und einfach *'ä*; die 2. Person lautet allgemein nur *ti*, vgl. *jă ne pòvnẹ; jă kŷk gŭn bằh stòrìlą* (Cepel.); *jà gŏ baht̂âh, a tò mą ne hàlaše* (Cepel.); *jà sąm pòrva* (ib.); *jă bằh glavèna.* Es ist zu bemerken, daß dieselbe Person, von welcher ich die zitierten Beispiele notiert habe, abwechselnd nacheinander die beiden Formen *jä* und *ja* gebrauchte. — *tù mùnĕ tănkŏ aglòvĕ. 'ä ùchi burmì pòrstene* (R. N. I. 79, Čepel.); *jäs sąm zabràvìla* (Boj-

kava: *jâs ne stò sè però* (Sitovo); *da vidime kötrò ǰ' pò-junàk — tì li si, tòj li je.*

Genitiv und Dativ Sg. Der Genitiv, welcher *mènè, tèbè* lautet, dient als allgemeiner Casus obliquus mit Präpositionen verbunden, und als Akkusativ ohne Präposition: *jä sa za tèbè sasìpah*; *sas mènè si vqrstnìk*; *štèš li mènè da zômeš?* Oft klingt das *e* der Wurzelsilbe sehr engpalatal — ähnlich dem *i*, also: *meⁱnè, teⁱbè* (so z. B. in Cukùrkoj). Dieselben Formen werden auch verkürzt gebraucht: *mèn', tèb'*. Infolge der phonetischen Änderung des auslautenden unbetonten *e* in *ë* (*ä*), ist der Genitiv gänzlich mit dem Dativ (altb. *mnѣ, tebѣ*) zusammengefallen, so daß die erwähnten Formen *mènè, tèbè* auch präpositionslos als Dative fungieren, z. B. *„daj mènè“* neben *„daj na mènè“* (Čepel.); *ta sme sa dàrą dąrìli-tà mènè fônkò aglöcë, ä mèhi* (Čepel. R. N. I. 79); *jä tèbè ne värram* (ib.); *sâkëmu katôr — mènë sì katôr* (ib.).

In Sitovo hörte ich die Form *mònè* statt *mènè* in derselben Bedeutung, z. B. *èlą pri mònè*; *daj na mònè*; *tì sa u mònè, parìtè dàj mònè*.

Die enklitischen Dative *mi, ti* sind im allgemeinen Gebrauch: *màjka ti ìde*; *daj mi*.

Akkusativ Sg. Neben dem Genitiv-Akkusativ behaupten auch die altbulg. Formen *mę, tę* ihre akkusativische Funktion; je nach der Betonung lauten dieselben *mą, tą* oder *mò, tò*: *ni stò, tój da ma vìdi*; *glàva li tą bolì? — ni mò glàva bolì, sarcèsa mą bolì*; *ne tò vidăh*.

Nominativ Plur. Als Nominativ pl. werden meistens auch die Formen *nē, vē* gebraucht: *nē baskà si bâhme*; *vē nìštò ne znàjèhte* (Čepel.). Dieselben Formen werden auch *nè, vè* gesprochen: *nè šę dòdem* (Čukùrkoj). Parallel bestehen auch die nichtkontrahierten Formen *nàje, vàje* (Peštera), *nèje* und *nē, vèje* und *vē* (Bojkovo), dann auch *njè, vjè* (Sitovo, Čukùrkoj).

Genitiv-Akkusativ. Als allgemeiner Casus obliquus für Plural nach Präpositionen und als Akkusativ ohne Präposition werden die genitivischen Formen *nas, vas* gebraucht: *òt nàs, ną nàs, zą vàs, sąs nàs, sąs vàs, pri nàs, pri vàs* usw.; *tój vàs ište*; *nàs mrăzęt*. Dieselben Formen sind oft mit einer Partikel *-ka* verbunden: *napòlniha u nàska* (Čepel.); *snòška je prìmrak stągnala ta je u nàska prispàla* (R. N. V. Čepel.); *kòj šte vàska da kerdòsa* (R. N. I. 216, Čukùrkoj).

Neben *nas, vas* bestehen auch die altb. Akkusativformen *ną, vą* (altb. *ny, vy*) im allgemeinen Gebrauch: *nìkoj ne nąˈpìta*; *kòj vą slàga zą nâštò!* (Čepel.).

Dativ plur. Der Dativ plur. wird mit Hilfe der Präposition *na* durch die Genitive *nas, vas* ausgedrückt, oder direkt durch die altb. Dativformen *nam, vam* und *ni, vi*. Nach der Analogie von *„na nas“, „na vas“* erscheint *na* auch vor *nam, vam*: *„na nam“, „na vam“*: *sòvą daj nàm*; *sòva ni daj-nòva ni daj* (Čepel.): *na nàs li ostànę da są grìžìm?*

2. Das reflexive Pronomen. Von der altbulg. Deklination des reflexiven Pronomens sind nur die entsprechenden Kasusformen, die von dem Pronomen für 1. und 2. Person sich erhalten haben, im Gebrauch, namentlich: der Genitiv-Akkusativ *sèbè*, welcher auch als Dativ fungiert, der Akkusativ *są* oder *sò*, und der enklitische Dativ *si*, vgl. *sâki sèbè si znàj*; *da vìdiš, kąk sò sme są drìguš gàlili* (M. Sb. I. 34).

3. Die dritte Person. Für die dritte Person dienen abwechselnd Formen von dem altb. Pronomen *tъ, ta, to* und von *iže, jaže, ježe*, und zwar nur Casus obliqui des letzteren.

Nominativ sg. Als Nominativ sg. werden *tò* (= altb. *tъ*) für Mask., *tò* für neutr. und *tà* für femin. angewendet: *to* als mask. lautet auch *tòj*, vgl. *egà są tò razrùka* — (Čepel.); *tò bä ajănin tą tój sòdâše* (ib.); *egà są ženâše tà* (Čepel.), *kąkvòto kăžăšè tòj, tąkòf bìvą* (Peštera); *tą sme są dàrą dąrìli-tà mènè fônko agolče, jă nèhi bùrmi pòrstene* (R. N. I. 79. Čepel.).

Manchmal hat *to* auch demonstrative Bedeutung: *pòrkaj tò dlògijǫ̈ čelăk* (Peštera).

Genitiv-Akkusativ sg. a) Maskulina: *nègo, nèga*, auch *nèga, nègo*, und *ga, go*: *i nègą si vòdęt* (Čepel.); *utprăš nègą gò bahtăh* (ib.); *to nègą ne zìmaˈa*; *reklà: jă štò nègą da zòmą* (ib.); *sled nègą ötšli* (Bojkovo); *nègo* (Lilkovo); *ostànąl nèga dą izmámi* (M. Sb. I. 101 Ahč.); *dòvedi gą*; *nèmòj gò zìma* (R. St. IV. 47).

Die Form *nega* (*nego*) dient auch als allgemeiner Casus obliquus in Verbindung mit allen Präpositionen.

b) Feminina: *nejǫ, jǫ*, auch beide zusammen: *nèjǫ jǫ*, z. B. *nèjǫ jǫ vrû ìštat* (Čepel.); *nèjǫ plànina pòmniš li?* (Čepel.); *tò junàk-lëfter jǫ gradîl sà kòštǫ* (ib.).

Die Form *nèjǫ* dient ebenfalls als Casus generalis nach verschiedenen Präpositionen.

Dativ sg. a) Masculina neutra: *nèmu* oder *mu*, z. B. *nǫ mòš žèna — nèmu si je qdnò: i nàj' i nàj'* (Čepel.); *daj nèmu; daj mu.* Der Dativ wird auch durch *nèga* mit der Präposition *na* ausgedrückt, z. B. *dàj nǫ nèga.*

b) Für Feminina dient die Form *nèhi* oder *hi, i* (statt *nèi*, altb. *jei, i*), z. B. *daj nèhi* Čep.), *jâ nèhi ste kùža; kakvòto hi trâbuva dǫ hi nàjdǫ* (Čep.); *i dàrtu i sǫm zgŏdîlǫ* (ib.); *dàj ì nèhi — nèhinò je* (Bojkovo).

Nominativ plur. Der Nominativ pl. für die drei Genera wird durch *tâ* (Čepel.) oder *tê* (Sitovo), sogar *tê*ⁱ (Čukùrkoj) ausgedrückt: *tâ znàjǫt* (Čep.), *tê gi dòvèli, tê* (das *t* sehr palatal artikuliert, ähnlich einem *k*) *mu dùmat* (Sitovo). Neben *tâ* merkte ich in Čepelare auch *tâj*, z. B. *dê sǫ tâj pâsni?*!

Der Genitiv plur. lautet allgemein *tâh* (Čepel., Ahʀrčel.) oder *tâh* (Sitovo, Bojkovo), z. B. *tâh nè hàta* (Čepel.); *ötîsel u tâh* (Sitovo).

Dativ plur. Außer der Form *tâm* (*tûm*) wird auch die Dativform *him* (altb. *jima*) gebraucht; dieselbe lautet auch *hmi*, vgl. z. B. *dâj tâm; tâm bastâ; drùgo hìm* Čepel.); *bastâ him* (Lilkovo); *nǫ tâje lûde, dètu ràbutęt dǫ hmi zagùbi snàgità* (M. Sb. I. 147. Ahʀrčel.); *i kùza da hmi nàjdat ŏste dvà kàta ràbuta* (ib. 149); *dâvulą nǫ sgrcàta hmi* (ib.).

Der Dativ wird auch durch die Präposition *na* mit dem Genitiv *tâh* gebildet: *nǫ tâh ne dàvajte.*

Akkusativ plur. Der Genitiv *tâh* dient auch als Akkusativ: *tâh pŏznàvam, tèbè ne znàjǫ*, sonst dient als Akkusativ die Form *hi* st. *gi* nach dem Sg. *go, ga*): *agù hi gl'ŏdą dâvula* (M. Sb. I. 148); *dą hi kàrat* (Čepel.).

Demonstrative Pronomina.

Die Zentralmundart ist ähnlich der Mundart der Ropkata, reich an mannigfaltigen Formen demonstrativer Pronomina.

1. *tòja, sòja, nòja*, auch verkürzt: *tòj, sòj, nòj* maskul.; *tàja, sàja, nàja* fem.; *tovà* (= *turà*), *sovà* (*surà*), *novà* (*nura* = *onova*), neutr. (dieser, diese, dieses) (Ahʀrčelebi).

In Cepelare hörte ich die erwähnten Formen für Neutrum mit Betonung auf der Wurzelsilbe: *tòva, sòva, nòva*: *sòva ni daj, 'nòva ni dàj.* Dieselben Formen lauten auch gekürzt mit elidiertem Wurzelvokal: *t'và, s'và, n'và* (Sitovo, Bojkovo). — In Cepelare wird auch *un'và* (= *ònò-va*) gesprochen: *čij'è j' un'và mumìčè?* Neben mask. *tòja, sòja, nòja* lautet femin. auch: *tâ'a, sâ'a, nâ'a* (Peštera). Für Feminina gebraucht man auch eine kontrahierte Form *nà*: *da 'dеš nǫ nà vodà* (Sitovo), ebenso: *sà, tà*, z. B. *'ədi pŏvìkaj nǫ sà ženà bràtǫ hì; tà pòmalka öt tèbè.* Es besteht noch eine verkürzte Form für fem.: *nàj'*, z. B. *nàj' ženà* (Čukùrkoj); *nèmu je qdnò — i nàj' i nàj'* (Čepel.). Man sagt auch *sàj'*. In Lilkovo lauten dieselben Formen *e-nàj', e-sàj'* (*e* ist eine deiktische Partikel): *enàj' žena, esàj' ženà* (es gibt kein *„etàj'"*). In Sitovo wird auch die oben erwähnte kurze Form *sa* mit demselben vorangesetzten *e* gesprochen: *esà ženà.* Auch das Neutrum *suvà* hat daselbst noch eine Nebenform: *esuvà*, z. B. *esuvà dâtè.* In Sitovo besteht noch das Pronomen neutr. *esù* (dieses da) und daneben auch *sej* (dieses) und *esèj* (in adverbialer Bedeutung: *so*) z. B. *sèj katu si je esèj —.*

In Čukùrkoj lautet das Neutrum von demselben Pronomen *sùj*: *sùj mâstò*; *nǫ sùj mâstò še sèdǫm; pǫ sùj 'ŏsnò bâše.* Daselbst sagt man noch *osùj*: *daj mi osùj* (dieses da). In Lilkovo lautet dasselbe Pronomen *sû* und *esû*: *s'û mi 'è sìn* (das ist mein Sohn); *esû e moj'* (das gehört mein).

2. Mit derselben demonstrativen Bedeutung kommt auch das Pronomen *tòzì* (= *tuzì*), *sòzì, nòzì* mask. und neutr., *tàzi, sàzi, nàzi* fem. (Čepel., Čukùrkoj, Sitovo u. a.) vor, z. B. *tuzì čelâk, suzì imàm, nuzì pop, nuzì dâtè; tàzi žèna, sàzi kòšta, nàzi nìva.* Dieselben Formen

lauten auch: *e-tuzì, e-suzì, e-nuzì* (Lilkovo, Sitovo).

3. Es gibt noch eine Variante dieser Formen mit der angehängten Partikel *ka*: *tòzika, sòzika, nòzika* (maskul.), z. B. *tòj pòmaląk ut sòzika*: *idi pòvikaj na sòzika màkà mu*: *pòvikaj na tòzika* —; — *na nòzika* — (Sitovo). Entsprechende Formen für Feminina lauten: *tàkina* (dieses Weib), *sàkina, nàkina* z. B. *ìdi pòvikaj na sàkina bràta hi* (gehe, rufe den Bruder dieses Weibes da); *pòvikaj na takina brata hi*, — *na nàkina* — (jenes Weibes dort —).

Die Form *tòzika* erscheint bei den Pomaken in Achъrčelebi erweitert noch mit der Partikel *na*: *tòzìkana, sòzìkana, nòzìkana*, mask. neutr.; *tàzikana, sàzikana, nàzikana*, femin. (s. M. Sb. I. 147).

4. Der Nominativ-Akkusativ plur. der oben erwähnten Pronomina lautet:

Von *tòja, sòja, noja* = *tâjé, sâjé, nâjé* (auch *tâ'é, sâ'é, nâ'é*).

In Ahъrčelebi lauten dieselben Formen auch: *aj-tâje, aj-sâje, aj-nâje* (so spricht man z. B. in Peštera). Den mit der vorgesetzten Partikel *e* versehenen Pronomina entsprechen auch plurale Formen mit demselben vorgesetzten *e*: *esâj mòže, esâj žèni*; *enâj mòže*, — *ženi* (Sitovo); es gibt kein *etâj*. Man gebraucht diese Form auch verkürzt: *esâ*, z. B. *esâ kòšti nòvisé* (Čepel.). Die letzte Form lautet auch *esè*: *esè są mòi sèstri* (Sitovo).

In Cepelare sagt man für Plural auch *sèja* z. B. *i sèją sìnčve są öd nèją*. In Sitovo notierte ich mir die plur. Form *sjè* z. B. *sjè dücà hòdi'ą ną gòbi*. Daselbst sagt man auch *tijè*, z. B. *tijè ž' ìdąt*. In Čukùrkoj *tâj*, z. B. *tâj žèni*.

Von *tuzì* etc. lautet der Plural-Nominativ *tâzi, sâzi, nâzi*.

5. Von den übrigen Kasusformen Sg. und Pl. haben noch Lebenskraft nur die Reste vom Genitiv-Akkusativ und vom Dativ Sg. und Pl. Die erste Form dient auch als allgemeiner Casus obliquus, mit verschiedenen Präpositionen verbunden.

Der Genitiv-Akkusativ sg. masc. lautet *tòg'vąk* (= **togovago*), *sòg'vąk, nòg'vąk*, z. B. *prućidil ljùb da ducedât tùgurvak hekùmina* (R. N. I. 378).

Der Dativ sg. masc. *tòm'va* (= *tomuva*), *sòm'va, nòm'va*; neutr.: *tuvàmu, suvàmu, nuvàmu* und femin.: *tòzàhi, sòzàhi, nòzàhi*.

Genit. pl.: *tâzàh, sâzàh, nâzàh*.

Dativ pl.: *tâzàm, sâzàm, nâzàm*.

Der Genitiv und Dativ sg. und pl. werden regelmäßig auch in unserer Mundart durch die Präposition *na* und den allgemeinen Kasus ausgedrückt, also für Sg.: *na tòja* oder *na tògvag*; *na sòja* oder *na sògvag*; *na tâja, na sâja*, Pl. *na tâje* usw.

Fragende Pronomina.

1. Allgemein werden als fragende Pronomina *koj? što?* gebraucht. Substantivisch dient *koj* auch in gekürzter Form *ko*, z. B. *kò vìka?* (Sitovo).

Es gibt noch eine Form von *koj* — nämlich *közì* (*kuzì*), z. B. *közi?-živąs?* (Wer? der Lebende? — Sitovo).

2. In adjektivischer Funktion wird das Pronomen *köjì? köjâ? köjè?* gebraucht, z. B. *köjì čelâk? köjâ ženà? köjè dâtè?* (Lilkovo). In Achъrčelebi ist *koj* nur im substantivischen Gebrauch bekannt.

3. Neben *što? zašto?* bestehen noch die Formen *zą̀štò̀k* (Čepel.) und *zą̀štòm* (Čukùrkoj, s. R. N. IV. 177).

4. In substantivischer Bedeutung statt *što* dient auch *köjè?* und *kövè?* (Sitovo).

5. In derselben Bedeutung ist auch *kinà* verbreitet, z. B. *čë kinà dą ti prìkažą?* (Čukùrkoj); *jâ sąm zą̀brävila, fčera kinà sąm jâtą*; *kinà sąm tègliląa* (Sitovo); *kinà tròsiš? zą kinà si döšòl? ej, kinà žèni!* (siehe — wie viel Weiber sind da!); *čë kinà nèma u mènë!* (Lilkovo).

6. In Achъrčelebi gibt es noch eine Form *kakinà*: *zą kakinà?* (für was?); *nì zą-kakinà* (= *ni zašto*).

7. Viel verbreiteter als *kojì? köjâ? köjè?* ist das Pronomen *kutrì?* (= *köt'rì*), *kutrà? kutrò?*, z. B. *öt kutrì kràj dą rązdâlime?* (Čepel.); *jàlą öt kutrì šteš kràj* (ib.); *kutrì je tözi čelâk? kutrì si?* (welcher Mann bist du?)

8. In Sitovo wird *kutrì* nicht gebraucht, sondern man bedient sich des Pronomens *ka-*

kòʃ, kąkvà, kąkvò, z. B. *kąkòʃ je tuzì čvìk? kinù ste da e suvù: kakòʃ ste da e sùja pràznik* (M. Sb. I. 149).

9. *kòlʹki, kòlʹkä, kòlʹkŏ* (wie groß? wie viel? : *kòlʹki si stànal! ne znàm, kòlʹke godìne ʃ' čörkvana; po kòlʹke altòni nùžet?*

10. Von den Casus obliqui der oben erwähnten Pronomina sind folgende Formen im täglichen Gebrauch:

Genitiv-Akkusativ Sg. masc. lautet *kògö* und gekürzt *kòkʹ* (= *kòʃ*). In Achъrčelebi gibt es noch eine Form: *kòguk* (= **kògogo*) und auch *kògąk* (= *kògągo*): *na kògąk jä dàdąhte?* Von *kutrì* lautet dieselbe Form: *kutrâk* (*kutrâgo*).

Dativ Sg. masc. und neutr. *kòmu* (neben *„na kògö“, na kògök*), *kutrâmu.*

Dativ Sg. femin. nur vom Pronomen *kutrà*: *kutrâhi.*

Genitiv plur. nur von *kutrì*: *kutrâh*; diese Form wird nur als Akkusativ gebraucht: *kutrâh nąmâri tam?* Sonst in Verbindung mit den Präpositionen angewendet: *öt kutrâh, sąs kutrâh.*

Dativ plur., auch nur von *kutrì*: *kutrâm.*

Von *kòlʹki* gibt es einen Genitiv pl. *kòlʹkäh* und Dat. pl. *kòlʹkäm.*

Relative Pronomina.

Die fragenden Pronomina bekommen relative Bedeutung, wenn sie mit dem Artikel *tŏ* (*tu*), resp. *sŏ* (*su*), *nŏ* (*nu*) versehen sind. In den erhaltenen Kasusresten erscheint entweder der undeklinierte Artikel *tŏ* (*sŏ, nŏ*), oder er wird ebenfalls dekliniert (im Dativ Sg.).

1. *kòjtŏ, -sŏ, -nŏ* m., *kòjätŏ, -sŏ, -nŏ* f., *kŏjètŏ, -sŏ, -nŏ* n. Genitiv Sg. *kògötŏ* (*kògutu*), *kògösŏ, kògönŏ*; *kògąktŏ* oder *kògukŏ, -sŏ, -nŏ*; Dativ Sg. *kòmutŏ, kòmusŏ, kòmunŏ*; Nominativ plur. *kŏìtŏ, -sŏ, -nŏ.*

2. *štòtŏ*; *kinàtŏ*, z. B. *da ni zaburàvät kinàtu hi je učìl* (M. Sb. II. 276, Achъrčel.).

3. *kutrìtŏ, -sŏ, -nŏ*; *kutràtŏ* f., *kutròtŏ* n. — Genitiv Sg. masc. *kutrâktŏ, -sŏ, -nŏ*; Dativ Sg. *kutrâtŏmu, -sömu, -nömu* masc. und neutr.; *kutrâtuhi* (= *kutrâtöhi*, altb. *-toì*), *-suhì, -nuhì*; Nominativ pl. *kutrìtŏ* Genitiv pl. und allg. Casus obl. *kutrâhtŏ*, Dativ pl. *kutrâmtŏ*, resp. *-sŏ, -nŏ.*

4. *kąkòftŏ, -sŏ, -nŏ*; *kòlʹkötŏ, -sŏ, -nŏ*, pl. *kąkvìtŏ, kòlʹkitŏ, -sŏ, -nŏ.*

Hierher gehört auch das possessive Pronomen *čijtŏ, čijâtŏ, čijètŏ*, welches auch relative Bedeutung hat.

Possessive Pronomina.

Die üblichen possessiven Pronomina sind die allgemein bekannten:

1. *mòj, -ą, -e*; *tvòj, svòj, nàš, vàš, tâhąn, tògoʃ, nègŏʃ, -vą, -vŏ, nèhin, čij, čijâ, čijè.* Mit Ausnahme des *čij*, haben alle auch eine bestimmte Form mit dem dreifachen Artikel: *mòjąt, mòjąs, mòjąn* masc., *mòjätą, -są, -ną* fem., *mòjetŏ, -sŏ, -nŏ* neutr. Man begegnet auch kontrahierten Formen: *mòt, mötą, mòtŏ.* Ebenso: *tvojąt* oder *tvöt, svòjąt, (-ąs, -ąn), tvòjätą, svòjätą* oder *tvötą, svötą (-są, -ną), tvòjetŏ, svòjetŏ* oder *tvötŏ, svötŏ (-sŏ, -nŏ); nàšęt, vàšęt (-ęs, -ęn), tâhnijąt, nègovijąt* und *nègovąt (-ąs, -ąn), nèhinijąt (-ąs, -ąn)*, masc., *nàšätą, vàšätą, tâhnątą, nègovątą* usw. Das Pronomen *čij* mit dem undekl. Artikel *-to* hat relative Bedeutung: *čijtŏ, čijâtŏ, čijètŏ*, Pl. *čìitŏ.*

2. Von *svoj* hat sich eine neue Form *sòin, -ną, -nŏ* (= *svojin*) gebildet, z. B. *sòin brat* (Sitovo) bedeutet so viel wie z. B. *nèhin brat* (Fem. Sg.). In Sitovo sagt man auch *tòzuf, -vą, -vŏ*, z. B. *tòzuf brat, tòzuvą sestrà, tòzuvŏ mumìče*, d. h. dieses (Mannes) Bruder usw. Diese possessive Form ist vom demonstrativen Pronomen *tozi* und dem poss. Suffixe *-ov* gebildet, also: *tòzŏv, -vą, -vŏ.* Auf dieselbe Weise hat man noch *sòzuf, -vą, -vŏ* und *nòzuf, -vą, -vŏ* gebildet (von *sozi, nozi*). Ich habe für Fem. und Neutr. auch die Aussprache *sòzivą, -vŏ, nòzivą, -vŏ* gehört. In Lilkovo notierte ich *e-tòzuf, e-sòzuf, e-nòzuf*; *e-tòzuvą, e-tòzuvŏ* usw.

3. Von der altb. Deklination dieser Pronomina haben sich einige Casus obliqui erhalten:

Genitiv Sg. masc. *mòjèkʹ* (= *mojègo*), z. B. *mòjèk Mèhmètè* (R. N. I. 377, Ax. 7); *tvòjèk, svòjèk; nàšèk, vàšèk; tâhnèk*, z. B. *bä pruvò, dilu du tâhnek Mùte* (R. N. I. 354).

Dativ Sg. masc. *mòjmu, tvòjmu: tvòjmu brâtu* (Achъrčel.); Datig. Sg. fem. *mòèhi, z. B. mòèhi màjci* (R. N. I. 266).

Dativ. plur. mit deklinierbarem Artikel: *-cèi mnâmu, tvòjmnâmu, svòjmnâmu* (-tâm, -sâm): *-cèj mòjmsâmu bâde* (Čakûrkoj); *tvòjmnâm* — ib..

In Achъrčelebi hat sich ein possessives Pronomen *tâzincki, -a, -o* vom demonstrativen Pron. plur. *tâzi* (Sg. *tòzi*) gebildet; ebenso von *sâzi, nâzi — sâzincki, nâzincki, -a, -o.* Der Genitiv Sg. lautet: *tâzinckäg*, resp. *sâzinckäg, nâzinckäg* masc.; der Dativ Sg. *tâzinckämu, sâzinckämu, nâzinckämu* masc.; *tâzinckähi, sâzinckähi, nâzinckähi* fem. Für Neutr. besteht nur ein Dativ in bestimmter Form: *t'âzincku-tumu, -sumu, -numu* (d. h. *tâzinckò-tòmu, -sòmu, -nòmu*) s. M. Sb. I. 147. In „Das Ostbulg." 253 habe ich dieses Pronomen fälschlich den demonstrativen Pronomina zugerechnet.

Unbestimmte Pronomina.

1. Neben *nâkoj, nâštò* dient mit derselben Bedeutung *nâkaf* (= *nèkakvz*), *nâkvò* (*nâkvu*), z. B. *bòli li tò nâkroć pòk go strâknu nâkvo* (Čepel.); *nâkaf òtišòl slûd nâkaf dèn'*; *nâkaf glas dą są iznesè* (Sitovo). Der Genitiv Sg. masc. von *nâkaf* lautet *nâkäg*, z. B. *od nâkäg čelâka*; Dativ Sg. *nâkämu*, z. B. *nâkämu gurì kóštata.*

2. Von *kinà* (= *što*) hat man auch *nâkinà* gebildet.

3. *Nìkòj, -òjä, -òjè*, lautet im Genitiv Sg. masc. *nìk'äg*, im Dativ *nìkämu* und *nìkäm*, z. B. *nèma dą gòvòri nìkäm* (Bojkovo).

4. Üblicher als *nìkoj* ist das Pronomen derselben Bedeutung *nikòtrì, nikòtrà, nikòtvò*, z. B. *ne sòm są kàrąla s nikutrà komšijką* (Čepel.); *nikutrì hekìmin nè štè dą gu izlâkòva.*

Wie von *kutrì, -à, -ò*, ebenso sind auch von *nikutrì, -à, -ò* dieselben Casus obliqui in lebendigem Gebrauch erhalten, z. B. *nikòtrâg, nikòtrâm, nikòtrâh.*

5. *nâskòlkò* (ein wenig, einige), z. B. *ìma li, bàbo, pipèrki? — ìma nâskolkò* (Peštera).

6. Ein eigentümliches Pronomen ist *budìn, budnà, budnò* mit der Bedeutung „jemand", „ein gewisser", z. B. *budìn čelâk stòril nâštò* (Peštera); *egà są slùčâšé budìn glavenìk dą umrè* (Čepel.); *dą ne rečè čelâk budnò ìma vârnò: mòski są nèvârni* (es soll niemand sagen, das irgend einer treu ist — die Männer sind untreu).

Der Genitiv Sg. masc. von *budìn* lautet *budnâg*; der Dativ Sg. *budnâmu* masc. neutr. *budnâhi* fem.; Plur. Nom. *budnì*, Gen. *budnâh*, Dativ *budnâm.*

7. *Drùgí, -a, -ò* (ein anderer) lautet im Genitiv Sg. masc. *drùgäg*, Dativ *drùgämu* masc., *drùgähi* fem., Plur. *drùgí*, G. *drùgäh*, D. *drùgäm.*

Es gibt eine diminutive Form *drùčkò*, z. B. *dè drùčkòtò mòmâčencè* (Sit.).

8. *(f)sâki, (f)sâka, (f)säkò* (jeder); Gen. Sg. masc. *fsâkèg*; Dat. *fsâkèmu*, z. B. *fsâkèmu dude* (R. N. I. 77 Čepel.); auch *fsâkäm* (Bojkovo).

9. *sìčkąkvi* (jeder Art), z. B. *kögà są kąnòsuvą čę pâsni sìčkąkvi* (Čepel.).

10. *(f)sìčki, sìčkitè, -sè, -nè*, z. B. *sìčkinè pubâgnąhą* (Sitovo); Gen. pl. *sìčkäh*, Dat. pl. *sìčkâm.* Mit Artikel: *sìčkähtâh, -sâh, -nâh*; Dat. *sìčkämtâm, -sâm, -nâm*, z. B. *du sìčkäh hi dàrą dusòsa* (R. St. II. 47); *sìčkäm štat gòsťe dą dòjdąt* (M. Sb. I. 46, Achъrč.).

11. *tąkòf, tąkvà, tąkvò, sąkòf -và, -vò*, und *'nakòf, -và, -vò*, z. B. *kąkvòtò kâžete, tąkòf bìva* (für — *takòvo bìva*); Plur. Nom. *tąkìvą* und *takìf'*, z. B. *ìma tąkìf'* (Peštera); *tą gò nąràmil è sąkrò dâte* (Lilkovo).

12. Statt *'nakòf* sagt man auch *ąnakòf, -và, -vò* (*onakov, -a, -o*), z. B. *mòjtą 'è snâška anakvà*; *òči anakvì* (R. N. IV. 93, Achъrčel.).

13. Neben *tąkvì, sąkvì, (nakvì* von *sakòf*), z. B. *sakvì klûčove* (Sitovo) spricht man auch *tąkvìs, sąkvìs(i), 'nąkvìsi*, z. B. *sakvìsi nòsûą — sakvì anterùi* (Čepel.).

14. *tòłąk, tòłkä, tòłkò, sòłąk, sòłkä, sòłkò, nòłak, -kä, -kò*, z. B. *nadù i są kòrèmąt-è sòłąk* (Čep.) *tòłkò; -bèk' mlògò?* (= *bèlki* —, türk., Sitovo). Man sagt auch *tòłkąf, sòłkąf, nòłkąf, -vą, -vò*, z. B. *izbì sòłkąvą vâną ną nögâtą* (Čepel.).

15. Ein Rest von altb. *vsь* hat sich in dem Gen.-Akk. pl. *sâh* (altb. *vsѣhъ*) erhalten: *sâh gi pod sâbja podlòži* (Eniköj, s. Rod. Star. III. 43).

16. Das Adverbium *vrìt, vrût, vrù* (überall, von altb. *vъ rędъ*) wird auch als unbestimmtes Pronomen aufgefaßt in der Bedeutung alle, jede und deshalb folgendermaßen dekliniert: als Plural. Genit. *vrìtäh, vrûtäh*, Dativ *vrìtäm, vrûtäm*. In unbestimmter Form lautet der Dativ *vrûm*, und die entsprechende bestimmte Form: *vrûmtäm, vrûmsäm, vrûmnäm*, z. B. *dạnò Alàh vrûmtäm dàva* (Čepel.).

Die Form *vrìt, vrù* wird auch als allgemeiner Kasus mit und ohne Präposition gebraucht: z. B. *pak na tòja den i vrìt čudatu pràvïše*: *sòja den gu ìma Gosput nàj-gulâm ud vrìt denètä* (M. Sb. I. 144).

17. Es gibt auch eine dreifache bestimmte Form im Plur.: *vrìtcitä* oder *vrûtcitä, -sä, -nä*, Genit. *vrìtcitäh*, Dat. *vrìtcitäm* (s. M. Sb. I. 143). Es scheint, daß man hier mit einem Kompositum von *vrìt* oder *vrût* und dem Nominativ pl. *vъsi* von *vъsь*, der obendrein mit dem Artikel versehen ist (*-vъsi-tě*), zu tun hat.

Verba.

1. Präsens.

Gleich der Mundart von Ropkata herrscht auch in unserer Mundart dasselbe Schwanken zwischen den zwei Personalendungen der 1. Person Präs. Sg. der Endung *-ą* und *-ąm* resp. *-ą́ (ǫ́) -ą́m*. Manchmal hört man auch die Endung *em* bei den *e*-Stämmen, z. B. *ìštem* st. *ìštą*. Deswegen finden wir auch in der 1. Pers. plur. nebeneinander zwei Endungen *-m* und *-me*.

Als besondere Eigentümlichkeit unserer Mundart ist zu verzeichnen, daß nach einem noch nicht zur vollen Kraft durchgeführten Lautgesetz das auslautende *t* in der 3. Pers. plur. schwindet, und zwar fast regelmäßig in gewissen Ortschaften unmittelbar nach dem Wortakzent, z. B. *rekȍ* für *rekȍt*. Dasselbe Lautgesetz, wie oben gezeigt wurde, bezieht sich gleichmäßig auch auf das auslautende *t* des Artikels Sg. masc. Schon ziemlich konsequent finden wir die erwähnte Regel durchgeführt in Čepelare und in den Nachbardörfern in Achъrčelebi, wie z. B. in Ustovo, Rajkovo, Peštera u. a. Weil das auslautende *t* noch immer in den unbetonten Silben des Auslautes sich behauptet, so geschieht es oft, daß in der Rede einer und derselben Person, wie ich selbst zu beobachten Gelegenheit hatte, z. B. in Čepelare, das *t* auch in betonter Silbe wiederkehrt. Dieses Schwanken hat mich überzeugt, daß von einer Ausnahmslosigkeit der Lautgesetze, so lange der Lautprozeß dauert, nicht die Rede sein kann.

Bei den Verben der IV. Klasse bleibt meistenteils vor der Personalendung der 1. Pers. Sg. und der 3. Pers. plur. die Weichheit der vorausgehenden Konsonanten aufrecht. Bei den Doppelformen ist zu bemerken, daß, wenn auch vor der Endung *-ą* eine Verhärtung des Konsonanten schon eingetreten ist, vor der Endung *-ąm* dagegen immer der Konsonant weich lautet, also das altb. *ą* durch *ą́* oder *ą* vertreten sein kann, bei der Endung *-ąm* jedoch nur durch *ą́m*.

Die Betonung der 1. Person Sg. Präs. erscheint, sowie in der Mundart der Ropkata, um eine Silbe gegen Wortanlaut vorgeschoben.

Die Neigung zur offenen Aussprache des unbetonten *e* zeigt sich in voller Kraft auch in den Verbalformen, namentlich im Auslaute, so daß faktisch die Endungen *-e, -me, -te* als *ė, mė, tė*, manchmal sogar als *ä, mä, tä* ausgesprochen werden. Am wenigsten offen artikuliert erscheint das *e* des Verbalstammes in der 3. Pers. Sg., vielleicht weil meistenteils dasselbe betont ist und die Assoziation unterstützt dessen engere Artikulation auch in den unbetonten Silben.

Im Folgenden werde ich den jetzigen Stand der Konjugation des Präsens in Paradigmen nach Verbalklassen und mit Beispielen aus den verschiedenen Ortschaften der Mundart darstellen.

I. Klasse.

Sg. 1.	*plètą, -ą́m*	*rèką, -ą́m*	*mùgą, -ą́m*
2.	*pletèš*	*rečèš*	*mùžeš*
3.	*pletȉ*	*rečȉ*	*mùže*
1.	*ìdą, -ą́m*	*z'rȏ*	*zȏmą*
2.	*ìdeš*	*z'rèš*	*zȏmeš*
3.	*ìde*	*z'rè*	*zȏme*
Pl. 1.	*pletèm, -èmė*	*rečèmė*	*mùžemė*
2.	*pletètė*	*rečètė*	*mùžetė*
3.	*pletȍ, -ȍt*	*rekȍ, -ȍt*	*mùgat*
1.	*ìdemė*	*z'rèmė*	*zȏmemė*
2.	*ìdetė*	*z'rètė*	*zȏmetė*
3.	*ìdat*	*z'rȏ, -ȍt*	*zȏmat*

Beispiele.

Čepelare: *ne znàjäm da kràda*: *jă vikah*: *nèšta dą ὸstarą* (st. *ostaräją*); *dą ὰdą dą hi zὸvera*; *da gὸ pὸberą*; *jă pak kakrὸ rèką ne lèzam*; *ne mὸgą lă da sèdam pă pὸtes*; *ne mὸgą da ὰgalą*; *ὸste pὸ nemὸgam*; *čĕ ne mὸgą dą ὰzmèn'ąm*; *žὶvąm - zą 'ubąvὸ li, zą lὸšὸ li-h kĭ znăm jă! šὸnam*; *mὲtam*; *jă ne stĕ gὸ zὸmą*; *tă šĕ są zὸmąt*; *tą sὸvà-nὸvà dą hi zbèrą, dą hi nàjdą*; *'ă štą s tèbĕ dą dὸjdąm*; *ă sta delìče da ὰdam*; *– ne mὸžem da prä ὸbὸrnemĕ*; *tὸgà rekὸ junàkąn dą dὸjde, dą są zberὸ*; *dą ὸrὸ li, dą kὸsὸ li* (= *da orὸt*); *tä si pletὸ čoràpi*; *šte gὸ pὸgrebὸ*; *mrὸt si — šestą dùsi umrâha*; *rèkam: dà si ὰmra, ală zὸrle se ne umὲra*.

Sitovo: *stὰra sam — ne mὸga*; *ne mὸga dą ὰzlèzam*; *'ăs f kὸštąta ὰštąm dą si sèdną vὸtre*; *segà ὰdą*; *plètam*; *dą prèdąm ne mὸgam*; *'ὸstŭnski sa bὸrăt — perὸt sa* (altb. *peratz sę*): *ne mὸt* (= *mὸgat*) *da nàdat* (= *najdat*) *nὸs ne mὸt da nàdat*; *jă pèkam, jă măšam*; *'dat, rekὸt*.

Bojkovo: *pèkąm, plètąm, dὸnesąm, ne mὸgąm, ž ὰdą*, aber auch *ž ὰdąm dą vὰdąm*; *pletὸt, mὸgąt* usw.

Lilkovo: *plètą, ὰdą, pletèš li? še dὸjdat dą jadὸt*; *žὸtvą dą žὸnemĕ*.

Čukùrkoj: *žὶvąm*; *denὸs trὶš jadὸt, plètąm, pletὸt*.

Petvar: *plètam, pletὸt*; *jă ž ὰda, jă mu štą kàzą*.

Peštera: *tŭk žὶvam dèset godĭni*; *hèram*; *jŭ są z'vὸm* (= altb. *zovą sę*); *ti kàk są z'vèš? pèčąm, ὰdąm, prèdąm*; *berὸt*, aber auch ohne *-t*: *da gὸ ispečὸ* (3. Pl.); *năj gὸ z'vὸt*.

Ustovo: *rèkam* (R. N. II. 64); *šte ὰdąm da gu ὸdvarzam* (ib. 217); *kàk mὸgą dą zὸmą* (R. N. I. 377); *ă šte da ὰzläzą* (ib. 378); *da prèdą*; *ti sălkoza rèčmĕ lă prèdĕš* (379); *sὸj li štìš da pràviš?* (ib.).

Rajkovo: *adὸ* (3. Pl.), *pekὸ, rekὸ* usw. (M. Sbor. II. 275).

Das Verbum *hŭštą* lautet in Achъrčel.: *štὸ, štèš* und *štìš*, Pl. *štùm, štùte, štὸt* oder *štὸ*, z. B. *jă ni štὸ dą mὸgam*. Ohne Betonung lautet dasselbe Verbum *štąm, štąt*.

II. Klasse.

Sg. 1.	*mὶną, -ąm*	*srὸšną, -ąm*,
2.	*mὶnèš*	*srὸšneš*
3.	*mὶnè*	*srὸšne*
Pl. 1.	*mὶnèm, -mĕ*	*srὸšnem, -mĕ*
2.	*mὶnètĕ*	*srὸšnetĕ*
3.	*mὶnὸt, mὶnὸ*	*srὸšnąt*.

Beispiele: *egà mu mὶnè, ega mu mὶnè* (Čepel.); *dą lègną; dą vdìgną glàvą* (Sitovo); *dą stὸgnąm*; *dą pὸstegnąm* (Bojkovo); *nemὸžemĕ dą preὸbὸrnemĕ* (Čepel.); *ištąm dą sὸdną*; *dą sὸdne dὸ tèbĕ*; *ste gὸ vὸrną*; *tὸj dą gὸ sùrne*; *'ga pàdne snägὸ* (Pešt.).

III. Klasse.

a) Sg.	1.	*pὶją, -jąm*	*kupὸvąm*	*ὸstàv'ăm*
	2.	*pὶješ*	*kupὸvaš*	*ὸstàv'ăš*
	3.	*pὶjè*	*kupὸva*	*ὸstàv'ă*
Pl.	1.	*pὶjem, -me*	*kupὸvame*	*ὸstàv'ăme*
	2.	*pὶjète*	*kupὸvate*	*ὸstàv'ăte*
	3.	*pὶjὸt, -jὸ*	*kupὸvat*	*ὸstàv'ăt*.
b) Sg.	1.	*znàjă, -jăm*	*znam* oder *znăm*	
	2.	*znàješ*	„ *znèš*	
	3.	*znàje, znà*	„ *znè*	
	1.	*gὸvâjă, -jăm*	oder *gὸv'ă, -ąm*	
	2.	*govâješ*	„ *gὸv'ăš*	
	3.	*govâje*	„ *gὸv'ă*	
Pl.	1.	*znàjem,*	oder *znème*	
	2.	*znàjete*	„ *znète*	
	3.	*znàjăt*	„ *znăt* und *znât*	
	1.	*gὸvâjem, -me*	oder *gὸvăme*	
	2.	*gὸvâjete*	„ *gὸvăte*	
	3.	*govâjăt*	„ *govὸt* oder *govὸt*.	

Die Verbalstämme auf *-aje, -âje* werden in verschiedenen Ortschaften ungleich konjugiert, wie oben an den Beispielen *znàją* und *govâją* zu sehen ist. So bemerkte ich, daß die kontrahierten Formen in Sitovo, Lilkovo mehr beliebt sind, während in Bojkovo die unkontrahierten sich behaupten, sowie in Čepelare, wo jedoch auch die ersten nicht selten sind. Überhaupt besteht ein Schwanken zwischen den älteren und den neueren Formen, welche parallel gebraucht werden, selbst in der Sprache einer und derselben Person.

Čepelare: *ne znàjäm da kràda*: *hŭ nὶštὸ ne znàjăt*; *znä'äm*, vgl. „*znä'äm, znä'äm,*

bre junâre" (R. N. I. 296); *T'ùma znà sïčko: jä vïkah: nèštu dạ òstarə; dạ òstarèš li? jâ gòvä s' ustàsạ; në mògạ da tràjäm; ạgù gi iskopôt; ùtrě šte òrạm; ïmạ da sa òrè; sàmi si orôt* (auch *ôrò, sàmi kòpôt; ìgram, ìgraš, igràje, igràjat* und *igrâat; pějam, pěješ, pějò(t): segà, gl'òdam, pějòt; dạ žônạt, dạ pějò; da popějětě; dạ go nasějòt: mìjạm si, mètạm si; krìjạt sạ; tạ štạ dạ tạ pïä i štạ dạ tạ zòbä* (R. N. I. 296); *justàcäm* (ib. 76); *ľicem da ti ìzbrišäm* (ib.); *dạ pròdam, pròdaš, pròda; psòva, rùka, kàra sạ* (3. Sg.), *rekôt dạ läkòva.*

Sitovo, Lilkovo: *äs znäm, znäš, znâme, znäät: gòvä, gòräš, gòráme, gòráte, gòvät* und *gòrôt: ìgram, igrâš igrâ, igrâme, igrâte, igrât; kòpam, kopâš, kopâ, kopâme, kopâte, kopât.* In Sitovo notierte ich auch: *ìgrạm, ìgraš, igràje,* 3. Pl. *igràjạt* und *igrâ'at: — äs pojèm, nìje pojème, pojôt: pŏlăm* (altb. *poltějạ*), 3. Pl. *pŏlât; s'âm* (*sějạ*), *s'äš,* 3. Pl. *s'ät; äs sạ smâm* (*smějạ*), *ti sạ smâš,* 3. Plur. *smât; òra, orêš, orème, òrôt; da nàmaža; bìjäm: tùrci dokôdat ta sa mijèt: calòvam, kupòvam, sôtạm, čïkat.*

Bojkovo: *znòjạm, kòpạm, mìjạm, sâjạm, pâjạt, šìjat, räncâjat; kupòvạm, vïkam, vïkat.*

Peštera: *kòpạm,* 3. Pl *kòpàjạt; ìgrạm-igràjạt; znam-znàjạt; dạ ìdạm dạ sạ grâjạm; ìštạm* (auch *ìštạ*) *dạ jâm; sâjạm, smâjạm sạ, smâješ sạ,* 3. Pl. *smäjò,* z. B. *nàsìtě sạ smäjò-mnògò sạ smäjò; še ìdạ dạ òrạm;* 3. Pl. *da orò: pìjam.*

IV. Klasse.

Sg. 1.	*mòľạm, mòläm*	*kòs'ạm*	*sèdạ, sèdạm*
2.	*mòliš*	*kòsìš*	*sedìš*
3.	*mòli*	*kosì*	*sedì*
1.	*hòdạ, hòdạm*	*sp'ạm*	
2.	*hòdiš*	*spìš*	
3.	*hòdi*	*spì*	
Pl. 1.	*mòlimə*	*kosìmə*	*sedìmə*
2.	*mòlitə*	*kòsìtə*	*sedìtə*
3.	*mòlat, mòlät*	*kosôt, -ò*	*sedôt, -ò*
1.	*hòdimə*	*spìmə*	
2.	*hòditə*	*spìtə*	
3.	*hòdạt* und *hòdạt* auch *hòdäät.*	*spôt, -ò*	

Beispiele.

Čepelare: *ạgù zàplafa; pak jâ da tùča bakľavò; jâ hòdạ dạ tòča; samò* (Fem. Sg.) *si sèdạ, ho! ne mògạ dạ sèdạm pŏ pòtęs; prăviš li? - prăvăm; zastù da sgrâšam? ne mògạ da ìzmĕnăm; tă mòže da go izmĕnôt; jä ne pòvnạ* (*pòvnę*)*; ne mògạ dạ ìgöda* (auch *ìgadâ*)*; ne maš* (*= mòžeš*) *da sa sâtiš; hòdi — tò ne leži — pòhidʼva; da ti plâtam* (auch *plâtęm*)*; nĕ* (*nìje*) *sạ gŏdìm; tă sạ ne gŏdtò; kạkvò sę dâlimeš; nèka tă sạ dâlò; sètnä 'adò, pijò. karò varò* (*= jadętə, pijątə, karę varętə*)*; hòdạt; učò* (3. Pl.)*; dạ ŏrò li, dạ kösô li* (3. Pl.)*; pòk mùngo sedô; tă nagòdôt da gŏ zômạt; dŏ dè sạ napòršạt denètè, istarpâ šteš; gŏdînesè varvôt; tă ràbŏtût nạ adnò; tă dạ tạ naredô.*

Nach der Analogie der Verba dieser Klasse lauten sehr oft mit palatalem Konsonant vor *-ạ* (1. Sg.) auch Verba der I. Kl., z. B. *da gŏ smètạm, da gŏ pòberạ.*

Sitovo: *pòmnùm; da nàmaža, da nàmästa; šę si sèdạ âs segà; ìstinski sạ bòrʼût* (*bòrʼęt*) *— pâlät* (*palęt*) *kòstùnč; nòs'ạm,* jedoch: *prăvîä,* sogar mit *-ê*: *vòrtê* (1. Sg.), *tègľạm, bòhtê* aber: *da vìdạ* neben: *vïdâ* und *vìdê; nòsê, mòlê, vòdê: gòlò, bòsŏ — kạdê šte tạ vòdê? varvât, zạtvòrẹt* (3. Pl.)*; kạdê šte ì zàbravạ.*

Lilkovo: *hòdạm, tròs'ęm, nòs'ęm* (1. Sg.)*, varvôt, zạgrạdôt, mâsẹt.*

Bojkovo: *äs si tògľạm;* 3. Pl. *tògľạt; tìvạ sèdạm; dạ vìdạm; mèlʼsạt.*

Petvar: *mòľạm, sèdạm,* 3. Pl. *mòlẹt, sedôt; ràbotạm; vìdạm gŏ.*

Jasïkorija: *ne mòạ dạ sạ sâtạm; nòs'ạm, mìsľạm, vòrtạm.*

Peštera: *šôtạm — hòdạm pŏ kòšti, nòs'ạm* usw.

Das Verbum *sp'âm* (*szpljạ*) lautet so in Čepelare, Bojkovo: *„utîdạh dạ si sp'âm"; „f drùgana kòštạ dăcânạ sp'ôt"*; in Sitovo: *sp'ęm*; in Lilkovo: *sp'ọm.*

V. Klasse.

1. Das Verbum *sòm* (*jesmь*) lautet auch *sạm*, d. h., wenn es ohne Betonung ist, z. B. *ne sòm sạ kàrala: i dàva i sam zgodìla; kùč jâ za càrcki zôt li sạm?* Ebenso verschieden lautet

auch die 3. Pers. Pl.: *sò* und *sa*: *ne sò znàjäli; vidäli sa gò.* Die 2. Pers. Sg. lautet nur *sî*, 3. *jè* und *'è*, jedoch ohne Betonung *'è*. 1. Plur. *smè* und *smé*, 2. *stè* und *sté*, z. B. *nè jè tòj*; *tòj dạ 'è znä'äl*; auch: *tòj dạ_a znä'äl*; (*'è* wird *a*, infolge progressiver Assimilation); *ne smè sa sätili*; *tùka smé, hò! ne stè stòràli habèr*; *čùli sté i razbràli sté.*

2. Das Verbum *dam* (*damь*) lautet im Präsens: 2. *dạdèš*, 3. *dạdè*; 1. Pl. *dạdèm, -mé*; 2. *dadètè*, 3. *dạdò*; *dàdaha mu, kakvò òšte dạ mu dạdò.*

3. Das Verbum *jäm* (*jamь*) wird ebenso konjugiert: 2. *jädèš* und *'ädèš*; *'ädè*; *'ädème, 'ädète, 'ạdò*, z. B. *'ištạm dạ jâm*; *š'äm (= šte jâm); ot glùd ta surùva kokùska še izädèš*; *pòslêt 'adò tràhana*; *màndžạ 'adò*; *'adò lâkove.*

2. Imperfekt.

Bei den Verben mit Präsensstamm auf *-aje, -uje* lautet das Imperfekt auf *-ah* aus, sonst endet das Imperfekt regelmäßig auf *-äh*; wenn die Endung tonlos ist, lautet das *ä* ein wenig reduziert, als *ạ̈* (*ę*), dagegen unter Betonung klingt manchmal das *ä* sehr offen, so daß es schwer von *'a* zu unterscheiden ist. Der Konsonant vor *-äh* ist stets mittelweich wie sonst:

Sg.	1. *pletâh*	*nòsäh*
	2. *pletâše*	*nòsäše*
	3. *pletâše*	*nòsäše*
	1. *rečâh*	*pomàgah*
	2. *rečâše*	*pomàgaše*
	3. *rečâše*	*pomàgaše*
Pl.	1. *pletâhmè*	*nòsähmè*
	2. *pletâhtè*	*nòsähtè*
	3. *pletâha* und *pletâ'a*	*nòsäha* und *nòsä'a*
	1. *rečâhme*	*pomàgahme*
	2. *rečâhte*	*pomàgahte*
	3. *rečâha* und *rečâ'a*	*pomàgaha* und *pomàga'a.*

Von *stòjạ* lautet der Imperfekt *stójäh, stójäše*, ich hörte aber in Cukùrkoj auch die Aussprache *stójàh*: *„stójàhme dò božìk“*. Sonst wiederholen sich überall die regelmäßigen Formen:

Čepelare: *zạ nëvâsta rečâhme bulka, a na pùstara šestra — bùla, tăj po nòseso, stùrèso; otvrahme, 'gù zakvsâha, 'gù zberâha sûnèto; žònähme mu; zvâha gò Mito; sìj gò zövâhme; i tâ izlâzäha; strahòvahme sę; nemâha pòli; jä gò bahtâh; 'gù ötìdäh dạ si spâm; nòsâše si šorvàr; segà mòjạ mòš dòjdäše; në ràčäše tà dạ mu gòtvi; tòr'nąla mi je Arfìnka, birìndži rìskạ drùläše, dălạn šalvàre sùrnäše; dènu Arfìnka varvâše, zemônạ ògạn gòräše, trevônạ sùha sòhnäše; ednòš-òlele-ne mòžäše dạ rödì; bâgahme; sedâhme tàm f ödajò; mązò mi Džefèro si gò zvâha; băh 'ùbava-'gù mạ vìdäạ mòskinè tạ dạrvètạ 'adâha; pečâha; hòdạ'ạ s' pönìdi.*

Sitovo: *sedâh, sedâše; orâše, hòdęše, östarâ'ạ, dòhòdạ'ạ*; Lilkovo: *pletâh, mìjäh sa; ne sedòha; sâmo 'gù zagrìbahme*: Bojkovo: *köpàjäh; pečâhme; sílăh kupòvaha, zạ bòj sạ gòtvạ'ạ; görâ'ạ; ödrâzạ'ạ mi kösàtạ; pòmàgạ'ạ pòmöš; prigòtvuvạ'ạ.*

3. Aorist.

Auch in unserer Mundart hat der Aorist der *o*-Stämme die übliche rupcische Form, indem das thematische *-o* durch *ạ* ersetzt wird, z. B. *plètạh, plètạhme, plètạha* für *pletoh* usw. Die übrigen Aoristformen sind regelmäßig. In phonetischer Hinsicht ist die Aoristform *bòh* statt *băh* (altb. *běhъ*) bemerkenswert: *bòh, bò.* Diese Form ist selten, und lautet regelmäßig *băh, bä.*

a)	Sg.	1. *plètạh*	*vìknah*
		2. *plète*	*vìkna*
		3. *plète*	*vìkna*
		1. *minòh*	*zòh*
		2. *minò*	*zò*
		3. *minò*	*zò*
	Pl.	1. *plètạhme*	*vìknạhme*
		2. *plètạhte*	*vìknạhte*
		3. *plètạha* und *plètạ'ạ*	*vìknạha* und *vìknạ'ạ*
		1. *minòhme*	*zòhme*
		2. *minòhte*	*zòhte*
		3. *minòha* und *minò'ạ*	*zòha* und *zò'ạ.*

b) Sg.	1.	*umrâh*	*stojâh*
	3.	*umrâ*	*stojâ*
	3.	*umrâ*	*stojî*
	1.	*ubîh*	*kopàh*
	2.	*ubî*	*kopì*
	3.	*ubì*	*kopà*
Pl.	1.	*umrâhme*	*stojâhme*
	2.	*umrâhte*	*stojâhte*
	3.	*umrâhu* und *umrâ*	*stojâhu*
	1.	*ubîhme*	*kopàhme*
	2.	*ubîhte*	*kopàhte*
	3.	*ubîhu* und *ubîa*	*kopàhu*.

Beispiele.

Čepelare: *otîdah tu go zakopàh*; *izrìpna mûj babàjko*; *udra galagîm mi dàdra*; *doktor dòjde*; *lu ti li sa nàjdel? žorle mo žîha*; *tûj ma zô, na âtat ma tòri* 3. Sg.): *mnogo tôglihme*; *obigradìha ni*; *öt râkana na tàtak nè* (= *nije*) *zasèlihme*; *tu pozô* — *ži*, *ži* — *dvâ-tri gòdini* (von altb. *žiti*, *živ* — leben); *sèdko parì imâh*; *tûj 'mâ stotina snôpe žîto*; *'mase li ôfce dâdô Ràjčo?* — *kòk da ne 'mâ!* *kòlibi stòrìha*; *tà tûka sedâ*; *petnâdeste dèna jâ ne tùrih f'ustà nîštô*; *tàm zimòvahme*; *stânah ta gô cdignah*; *napônah ta stôgnah sîlnô*; *ni mòžìh da dòjda*.

Sitovo, Lilkovo: *isplètah*, *dönèsah*, *ispèčah*; *sèko izgorâ*; *prâvihme*; *zarrâ kosîlata v tû*; *âtri pâta*, *iskòcâta go*; *lôso bâ*; *spôlàjti dô'de Rusîja ta mòlknéja*; *segà ulèkna na mladôtijasa*; *pâdnah ta sa ubîh ta si strošîh mogôsa*; *dâteto mi zèha*; *umrâ si rôlat*, *porerâ*; *vrât osâtih ce fôrknah*; *tùrihme*, *naredîhme*.

Bojkovo: *kopàh*; *minôh*; *tà minô f'pôt*; *tôgàvq sa ötarvrîhme*; *sabràhme sa*; *öt màjka sirâk östànah*, *ta f gôrà izràstah*.

4. Imperativ.

Am meisten charakteristisch für den Imperativ in unserer Mundart ist, wie auch sonst im Rupcischen, die auf die anlautende Silbe übertragene Betonung, infolge dessen oft das anlautende *-i* in der 2. Pers. Sg. total reduziert wurde. Außerdem zeichnen sich die Imperativformen der *i*-Stämme aus durch Beibehaltung des thematischen *-i*, sowie dessen analogische Verbreitung, was auch den übrigen rupcischen Mundarten eigen ist (s. oben „Die Mundart der Ropkata“, auch „Das Ostbulgarische“ die betreffenden Beispiele aus dem Ostrupcischen, S. 267), also: *ìdite*, *nòsite*, *vìknite*, *zômite*, *vòdite*, *mòlite*. Manchmal ist das thematische *i* auch im Inlaut wegen Tonlosigkeit gänzlich geschwunden, z. B. in *hôtte* (= *hôdite*).

Čepelare: *dònesite kòrìtô*; *hôtte segà da rîdîme*; *hôtte da go zòmime brâtski to da gô dâlime*; *hôtte da gô razdâlim*; *nemòj ma rûkajte*; *stàn'*, *dònes go tûka*; *sôber si dropisê*; *zànesîte sûj gòrne*; *jùla mi òtvôri*; *pòstôj*, *pôčekaj*.

Čukùrkoj: *vòrvite sę* (= *si*), *glôda(j) si vàbôta*; *ìdi gô pòpita(j)*; *čâkaj dô večera*; *stàni*, *pòsrešni hi*.

Bojkovo: *stàn'*; *vòrvite*, *dònesîte*, *vdìgnite*, *zômite*.

Peštera: *ìspadi tûa mùha*; *nàpeni gô*.

Sitovo: *ìdite sę* (*sę* von reduziertem *si*; man sagt auch *ne mòga da se ìda*; vgl. oben auch das Beispiel von Čukùrkoj: *vôrvite sę*) *vôrvête sę*; *sèdnite*, *nôsite*, *vìknite*, *fôrlîte*; *bàbo*, *vôsedni*.

Sehr oft hörte ich in Sitovo auch: *stànete*, *pèčete* (gewiß statt *stànite*, *pèčite* infolge der Reduktion des *i*); *dà(j) parìtê zèmete mi glavôsę*; *sèdete*.

In Lilkovo dagegen wiederholen sich regelmäßig die Imperativstämme auf *-i*: *ìdite*, *stìgnite*, *zômite*, *sèdite*; *hà de stànite*, *vdìgnite sę da vqrvîm*; *òdreži*; *dà* (*daj*) *mi pòdkova*; *dòkara* (2. Sg.) *bâlat kòn*; *pòvika* (2. Sg.) *stârat čelâk*; *dâcâta si mi prâvodi*.

Vgl. noch folgende Beispiele aus R. N.: *nàdeni lùstri kondûve*, *stàni sa ta pres busîlâk prâmini* (I. 238); *pòstuj*, *judu*, *pôčekaj ma* (ib. 293); *ìsahni gòru zelêna* (II. 248); *prîsahni*, *vòdô studêna* (429) usw.

5. Futurum und Infinitiv.

In unserer Mundart, gleich der Mundart der Ropkata, wird das Futurum mit Hilfe des Verbums *štą* (*hošta*) gebildet auch in der Form *žda*, resp. *žde*, *ža*, *že*. Außerdem wird in man-

chen Ortschaften auch die Form *za* gebraucht. In seltenen Fällen hat sich neben *štą, ždą* das betreffende Verbum in der gekürzten Infinitivform erhalten; in der Regel erscheint dasselbe, wie auch sonst im Bulgarischen, im Präsens: *štą ìdą* usw. (s. Das Ostbulgarische, S. 268).

I. Futurum, ausgedrückt durch *štą* und das Präsens des Verbums, z. B. *šte pòdą*; *jàs sì go nàsam*; *segà ste dójdat* usw. (Čepel.); *— às tuj že šedą*; *že rabì*; *ją ì srôšne*; *pâlnes, tébe li že kólet? — segà se dójdat, še trèpęt i kòlęt* (Lilkovo); *kądè že'i zàbravą! zą ode, za go nâmâra* (Sitovo); *za go nósą*; *že pękam*; *že go dônesąm*; *že plètąm*; *jàz zą ìdą dą ìrą* (Bojkovo); *jà že dòdą*; *jà že ìdą* (Petvar); *òti šte da pòde, ta ni štò da mògąm da gò zàftasam* (Achъrčel., M. Sb. I. 151); *jà šta da vì gò dòkaram* usw. (s. „Das Ostbulgarische, 269 ; *za tą hrâna, za ta fórle* (Jugovo).

II. Futurum, ausgedrückt durch *štą* und den gekürzten Infinitiv. Man muß zwei Ausdrucksweisen unterscheiden: eine, die am meisten übliche, welche man mit Rücksicht auf die syntaktische Bedeutung auch „bestimmtes Futurum“ nennt, besteht aus dem Verbum *hâštą* an erster Stelle und dem ihm nachfolgenden Infinitiv, und eine zweite „unbestimmtes Futurum“ genannte, wo umgekehrt der Infinitiv vorangeht, vgl. 1. *sičko šteš prijò, nègą ne štìš prijò* (= *prijęti*); *ne štò pristànąą, hò! dùmam ma*; *ne štes kòzaz če tâ ma stat utrépat jù vą štò glavì*; *òlele, jà šte tą zaklà*; *šte kàžą, zer ne štè mu bì hùbavò* (= *byti*); *jâ šte nà ójde prinjima fasûliste* (= *naiti*) (Cepel.); *ja ma sta kàza* (Achъrč.).

2. *pìtat*: *zô li ną štîte nišèna*; *zô štim* (*zô* = *rzęti*); *ne znàm dò li ste* (= *doiti*); *tą s' parìčki, vìš, nà li šteš* (= *naiti*); *dà-štą dô šesdesèt gròša* (= *dati*) (Cepel.); vgl. noch: *nàj tìsat sùdat stróšna* (= *naiti*); *jumì štim kanà červèna, istrì štim burmì pòrstene, nàjstàrata gódina ùbitsa, sréna štim tùreki plemèn'ki* (Cepel. R. N. I. 78); *vlè-štim* (= *vlьsti*, Cepel. R. N. III. 184); *dò li šteš? dà-li šteš da vòrne* (Sitovo); *izdurì štim'ärenu, nahràni štim kumšíče* (Ahъrč. M. Sb. II. 43); *da ma ìzvadìs*; *hìrat*; *izvì ta sta*; *ligual štim*; *dò mi ste lâtu* (ib. I. 47); — *vìje pèk' li štete ógnè?* (*pek'* für *pešti*, gebildet mit Anlehnung an die präsentische Form *peką*) (Sitovo); *pèk' li šteš lâp? rèk' li šteš mu? mòg' li šteš nąpràvi tòvà?* (Lilkovo); *presâk' ste ti rakìtê* (Čepel.); *càręt gò pôpìtal, mòk' li štè da gu izläkòva* (Ustovo, R. N. I. 378); *da vîdät, mòk' li ste dâruląn da hmi stòri nâkev* (Ahъrč., M. Sb. I. 103).

Andere Reste vom Infinitiv.

1. Einige Reste vom Infinitiv haben sich in Verbindung mit der Imperativform *nemòj, nemòjte* erhalten, z. B. *nemòj mi gòvi*, aber auch Präsens statt Infinitiv: *nemòj ją vòdite u vas* (Lilkovo); vgl. noch: *nemòj sa nàsä ponàsä* (Ahъrč., M. Sb. I. 47); *nimòj zamìta tròhi, nimòj hi tàptą, nimòj hi fòrla* (ib. 75); *ìgà vîdìš kaĭnanka, nimoj ja hàla* (77).

2. Ähnliche Infinitivreste finden sich nach dem Verbum *mògą*: *f sèlu ne mòžä sa nà* (*naiti*) *läk* (ib. 117), *ne mògą ti dà*; *àkò mòžeš razbrà*; *šte mòžes li ràzpravi? kòj mòže gò smirì?* usw. (Čepel. u. a.)

3. Selten sind zu hören gekürzte Infinitive und manchmal auch sogar mit noch bewahrtem *-t* von der Endung *-ti*, abhängig vom Verbum *jesms*, und zwar in den sogenannten subjektlosen Sätzen, vgl. *krìjąt są da ne jè vidât'* (= *ne jestь vidьti*); *tùj je vidât'*; *'ga umrè čèlâkąn, izlìzą dą hòdi, — sìčkò pòzna' si gò jè* (= *poznati jestь*); *tò ne je ni pòzna' — da si odsedò*; *dè znä'? ače dè znä'?* (= *gdě jestь znati?*); *dè znä'-dètò asèj dùma* (Čepel.); *mnògo je vîdä' öt tùka* (Peštera); *ni gu je pòzna, či je lèžâl bòlen* (Ahъrč., M. Sb. II. 271); *to ni je pòzna Ivàne, čîja šte màjka da plâče*; *pòzna gu je, či je 'äl čus läp* (ib.)

6. Participia.

Die zwei Participia praeterita erscheinen in der allgemein üblichen Form gemäß der speziellen Phonetik der Mundart: die Endung *-zl* für masc. sg. des Particip. praet. activ. lautet *-òl* oder *-ąl*, abhängig von der Betonung, z. B. *dòšòl, našòl, rekòl*, aber *dönèsąl, öpèkąl, -la* fem., *-lò* neutr. Die in der Mundart der Ropkata konstatierte Verdoppelung des Suffixes *-la, -lo*, Pl. *-li* besteht in unserer Mundart nicht. Dagegen sind die verkürzten Formen wie z. B.

dönèl st. *donèsal* (s. „Das Ostbulgarische“, 273), nicht selten. Man begegnet auch anderen Kontraktionen dieser Art, z. B. *nàl* für *našəl*, *naràlö* für *naraslo* oder *narasnalo*, vgl. *töj ne gu je pribíl, ami gu je nàl umrâl* (R. N. II. 218, Čukurkoj); *naràlu* (R. N. V. 5. Ketenlik).

Die Participia praet. passiva endigen regelmäßig auf *-n, -na, -no*, resp. *-en, -ena, -eno*: *dönèsen, öpečen*, aber auch Formen auf *-ąn*, wie *öpèkąn, narèkąn* sind bekannt. Das Suffix *-t, -ta, -to* scheint beliebt zu sein, denn man spricht nicht nur *skrìt, -ta, -to, bit, -ta, -to*, sondern auch *zakopàt, zakopàti* (Bojkovo), *zberâti są* (st. *szbrani sąte*, Čukurkoj) und ähnliche.

Reste von anderen Partizipien konnte ich nicht entdecken. Es scheint, daß im Adverbium *ne na ùzdav* (unerwartet) ein Particip. praet. activ. *uzdavz, uzdavzši* steckt (s. R. N. IV. 96, Ahъrč.).

7. Verba iterativa.

Die Verba iterativa, welche sehr gebräuchlich sind, zeichnen sich auch in unserer Mundart meistenteils durch dieselben Eigenheiten phonetischer Natur aus wie in der Mundart der Ropkata. Im Folgenden zitiere ich die am meisten üblichen:

1. Mit Wurzelsonant *i* und Formans *-a*: *ni zastìpaj mi pâti-se* (Čepel.); *stìpam*: *pèt godìni nă noga ne* (= *ne jej*) *stìpala* (Sitovo); *ząm da pòdiš bre kòn'u, čkičkö da si patìpaš* (Smiljän, R. N. IV. 232); *pu adnò vrâme zaupìnal vòzetö* (Ustovo, ib. I. 378); *jă pletâvam* — *jă si puplìtam* (Čepel.); *sămo 'gà zagrìbahme* (Lilkovo); *öt kàmenetö są nažìže* (Čukurkoj); *to są pränìsa* (Sitovo); *uzìvazreje* (Čukurkoj); *nòsi są tą i döděra są* (ib.); *hem rassàda, hem vązrìča* (Smiljän, R. N. IV. 233).

2. Mit Formans *-va*: *ozdravâva*; *stànuvam*; *zaböràvą* (3. Sg.); *zaspàvą są*; *pröštàvat* (Sitovo); *imàva*: *ima li ràbötą zą nàš? — imàva* (Lilkovo); *prigötvúva, čöstiš gi vìdvame*; *svúnúvam są* (Bojkovo); *jă pletâvam* (Čepel.); *ofčaręt ne zaspàval, pąk pòpąt i popadìjata zaspâli* (Ustovo, R. N. II. 64).

3. Mit Wurzelsonant *a* und Formans *a* (für *ja*); der vorangehende Konsonant meistenteils verhärtet: *mu są puklàna*; *döhàda* (3. Sg. für *dohaždajetъ*); *ispràtat* (3. Pl. = *ispraštajątъ*, Sitovo); *fàtam, fàta*; *dö'dą* (statt *dohoda*, für *dohažda*): *nàšąs jezìk pò-kabà dö'da* (Čukurkoj); *nahàda* (3. Sg.), *döhàdam, ràdam* (= *raždajątъ*), *plàtam* (= *plaštajątъ*), *obàdam* (*obàždajątъ* = melde), *narèdam* (*narędždajątъ*), *ne sâtam są*; aber auch *srâštam, vrâštam*, z. B. *čöstö gö srâštame* (Bojk.); *nemòj gu pruvàda* (Ustovo, R. N. I. 296); *mu rekòl, da 'ä ne izvàda* (ib. 378); *dą rassàda ràn bösìlük* (Smiljän, R. N. IV. 232).

Mit weichem Konsonant vor *-a*: *prěbàl'äm* (von *prěbolěti*, Čepel.); *pöklàn'äm są* (ib.).

8. Adverbia.

Viele Adverbia haben in phonetischer und morphologischer Hinsicht rupeischen Charakter (s. „Das Ostbulgarische“, 274). Ich werde hier nur Adverbia aus dem Gebiete der Zentralmundart anführen:

jăcé, 'ăcé, z. B. *jăcé si mą öbičâše*; *bă'ą ostàngli jăcé hùbavi*; *ba! tă są jăcé hìtri*; *žâlăše jăcé*; *ăcé surdit čölăk*; *tă 'ăcé plăcâše* (Čepel.);

hùbavi, 'ùbavi; *hùbave hùbavé* (Čepel.); *ùbavé sme* (Sitovo);

pölèčkè: *pölèčkè pìpą* (Sitovo);

visöcé: *öt visöcé glöda* (Čepel.);

öškö (noch): *dàj mi öškö màsalcé, dàj mi öškö 'lâbec* (Čepel.);

èško (mit derselben Bedeutung, gebräuchlich bei den Pomaken): *sìpi mi èško mlâčice* (Čepel.);

esèj, etèj, enèj so: *esèj nàpravi* (Lilk.); *esèj vąkùtè vòrzani* (Sitovo);

aj-sì (so, in dieser Richtung): *nątàtąk aj-sì šte vąrvìm* (Pešt.);

asì (so): *kàzvame asì* (ib.);

ejsì (so): *ejsì na dòlu!* (ib.);

sùj, sùjka (so), *tùj, nùj* (so): *sùj są dùma*; *nùj są dùma*;

sòj, nòj, tòj (dasselbe, *ò* = *ŭ*) (Ahъrč.): *sòj da ti težöt parîvă*; *nòj da tekòt* usw. (M. Sb. I. 136);

tòlkòz, e tòlkò rèkalu (Lilk.);

tòlkö (mit derselben Bedeutung, allg.);

sòlkö, nòlkö (soviel; allg.).

krèjum , - *krèjom* : *jadòt gȍ srànskò-sò krèjum* (Čepel.);

nàhlup: *nàhlup gu tùrili f grȍbạn* (Čep.);

gạznèm (von hinten): *zavòrzuvạt gạznèm e sȉj* (Čepel.);

nenaùzdav (unerwartet), (s. R. N. IV. 96. Ahʙrč.);

pònikum: *pònikum glȍdaj* (R. N. IV. 144);

dùren, *durí* (so lange bis —): *dùren se pavòrneš ne bràu*; *durí je ne vdùhạ* (Čepel.);

plàhò: *i si sạ plàho spàtovat*;

crȇv, *crȇm*, *crȇt*, *crȇt* — *ce rẹdz* ganzlich, vollständig, nur, alle): *vrȗ sạ mi mȕli*; *vrȗ žèni — mòski nèmạ* (Čepel.); *sạ raznèli pu crȇt ludȉ* (Čukur., R. N. I. 378); *sa zbrâhme vrȗt* (Lilk.); *vrȕt sạ pribrȕ'ạ* (Sitovo); *ut vrȕt kȕtkinė pu adnȏ* (Čukur., R. N. II. 217);

lȕ (nur, sobald, fortwährend): *lȕ ti dadȕjdeš*; *lȕ katȏ sȕgnạhme, nàjdạhme go*; *da si nạ nȕkuj ne vȕdi, lȕ adȕn Gosput udgòrȁ* (Ahʙrč., M. Sb. I. 145); *tạ gȍ lȕ bạhtȃh* (Cepel.);

kàknȍ, *kànȍ*, *kàjnȏ* (Čepel.), ebenso: *kàkso*, *kàkto*; *kàkav e tékla rȍkana prìs kàmenäs — nòj da ti tekòt parìtá f kesȏta*; *kàksu mi težȉ kàmenäs f rakìsä — sȍj da ti težȍt parìtá f kesȏta* (Ahʙrč., M. Sb. I. 136); *kàjnu e Jänka lèžála* — (ib. 144).

Zaštȍk, *zašto* (warum);

òti (mit derselben Bedeutung);

zatùj, *zatuvà* (darum);

sakȁ, *takȁ*, *nakȁ* (so, auf diese Weise);

sòlkòva, *tòlkova*, *nòlkova* (soviel, allg.);

kòlčiš (wieviel mal);

tòlčiš (soviel mal);

čòstiš, *čòstòš*, *čòstò*: *čȏstiš dȍàdạt* (Cep.); *čȏstòš gi vȉdvame* (Bojk.);

mlòžiš (vielmal);

màlčiš (wenig);

[illegible] (selten);

adnȏš (einmal);

drȁguš (ein anderesmal, einmal);

tretiš (zum dritten Male): *hòdih adnȏš*, *hòdih drùguš*, *hòdih trètiš i pak gȍ ne nàjdạh* (Ahʙrč., M. Sb. I. 152);

buduȏš (früher, vorzeiten);

naprȃš (früher und vorne): *tȃ vạrvì naprȃs*;

pòslȇt: *varvì pòslef*;

agà, *'gà* (wenn, als): *'gà mu stàneš zȏt* (Lilk.); *agà bâše duśòl bubàjko*;

kàta den, *kàta nạšt* etc. jeden Tag, jede Nacht usw.;

denȏs (beim Tag): *denȏs i bâ svàdbana* (Čukur., R. N. IV. 186);

pòdenȏm (beim Tag, ib. 229);

pònạštom (bei der Nacht, ib.);

prädȉ (früher): *prädȉ ne bâ* (Lilk.);

segà, *sagà*, *togà*: *togà ne bâše kukrȏs sẹgà* (Sitovo);

kogà, *kogàto*, *kogàno*: *kogàno nòsäli bâli vòluenici jä ne pòvnä* (Čepel.);

dèsȍ, *dètȍ*, *dènȍ* (wo): *dènȍ sme zèli*; *dènu teče jàzmono* (Sitovo); *dèsȍ bä nàšana kòšta* (Sit.);

na-hâj (hier, hieher, diesseits): *na-hâj si je Vȏrbovskȍ* (Cuk.);

dojtùj (bis hieher): *dojtùj je Ćukùrkojska mȁrà* (ib.);

tàm (dort); *nastàm* (dorthin) (Sit.);

tu, *tùj*, *tùka*, *tuk*, *tuf* (hier): *ȍt tu e do tu* (Sit.); *jȁs tùj šẹ sèdẹm* (Čukur.); *dojdòhme tȗf* (Cepel.); *i ti hi slùdiš tuf* (Ahʙrč., M. Sb. I. 150); *segà že dòjdạt tùj* (Lilk.); *e tùj že trepạt* (ib.); *snȃg dȍ tùva* (Cepel.);

nạhprȃš (vorne);

nạhzàt' (rückwärts);

nùz-zèmė: *imàlu f bùrä adnȏ dlȉbòka dùpkạ, vònka* (draußen) *nùz-zeme* (Ustovo, R. N. I. 378);

uduvȍn (draußen);

uduvȍn (nach außen);

nahvònka (hinaus);

gòrä, *dòlä* usw.

srȏštu (vis-à-vis) usw.

IV. Die Mundart von Široka Lъka.

Reduktion des *i* in *ъ*.

Als ein selbständiger Zweig der zentralen Rhodopemundart sondert sich die Mundart von Široka Lъka hauptsächlich durch eine sehr charakteristische Eigenschaft — die weit entwickelte reduzierte Aussprache des unbetonten Vokals *i* als *ъ*. Die erwähnte Reduktion ist lautgesetzlich durchgeführt, ausgenommen die Fälle, wo ein palataler Gutturallaut *ќ, ǵ* vorangeht, z. B. *nòǵi, ròќi, drùǵi, balkànsќi*. Sonst ist der Konsonant vor dem *ъ* für *i* überall verhärtet, z. B. *bìrnъk, hòdъl, tùrcъ, tùrcъu, grànuzъc, kònъ, nàšъ, kàžъ* für *bìrnik, hòdil, tùrci, tùrčin, grànici, kòńi, nàši, kàži*. Nachdem der palatalste Vokal in dieser Mundart so zu einem irrationalen *ъ*-Vokal geworden, möchte man auf eine allgemeine Neigung zu ähnlicher Reduktion auch bei den übrigen Vokalen schließen, was aber tatsächlich nicht vorkommt, weil die Reduktion der letzten, mit Ausnahme des unbetonten *a*, das auch in dieser Mundart wie sonst durch *ą* (ъ) ersetzt wird, sich nicht nach der Reduktion des *i* richtet: namentlich das unbetonte *o* geht in *ŏ* (*u*) über und auch das unbetonte *e* wird durch *ă* oder durch *ĕ* (*i*) nach der allgemeinen ostb. Regel reflektiert. Es gibt zwar zahlreiche Fälle, wo *ъ* auch für *ĕ* erscheint, aber dieselben beweisen nur, daß die Neigung eines jeden *i*-Vokals, also auch des *i* für *e*, zum Übergang in *ъ* herrschend ist, vgl. z. B. *rązbìratъ* (= *razbìratĕ*, 2. pl. Präs.), oder *hòťtъ* (= *hoditĕ*, 2. pl. Imper.), oder *pòpovъ* (= *popovĕ*, Nom. pl.), *mnògo zdràvъ* (= *zdravĕ*) usw. Das alb. *ъ* wird durch *ă* wiedergegeben, wo jedoch ausnahmsweise auch ein *ъ* erscheint, kann man das wieder durch Anlehnung an *ĕ* (*i*) erklären, z. B. im Auslaute der bestimmten Form Nom. pl.: *nòǵitъ*, oder man könnte es auf die gewöhnliche Reduktion des *ъ* in *ę* (= *ă*) zurückführen. Ebenso kann man nicht von einer regelmäßigen Reduktion des unbetonten altb. *ę* (ѧ) in *ъ* sprechen. Dagegen findet man überall statt eines altb. *y* in unbetonter Silbe ein *ъ*.

Wenn man einerseits die befremdende Tatsache in Betracht zieht, daß die in Frage stehende Reduktion hauptsächlich den Vokal *i* betroffen hat, und andererseits die vielfachen typischen Fälle der Aussprache *ъ* statt des altb. *y* (ы), kann man nicht umhin, auf einen Zusammenhang zwischen diesen Vokalen zu denken. Es ist sehr wichtig, bei dieser Frage nicht zu vergessen, daß auch in zwei anderen isolierten Punkten des Rupeischen unweit von der Rhodope bedeutende Spuren von dem altbulgarischen *y*-Vokal bestehen. In der Umgebung von Seres, namentlich in den Dörfern Visoka und Zarovo spricht man jetzt *ъ* für das altb. *y*, unabhängig von der Betonung der Silbe, z. B. *žъnъtă sa kàrat* (= *ženyth —*); *rìbъtă plzràt* (*rybyth —*); *pъtaj da sa naučìš* (*pytaj*); *tătko i sъn sa kàrat* (= *syn*): *măška* (*myska*, *kъtkъtă* (*kytkyth*) usw. (s. bei mir im Arch. f. sl. Phil. XX. 586—587; A. P. Stoilov, Per. Spis. LVIII, 566). In Široka Lъka lautet das *y* ebenso als *ъ*, jedoch nur unbetont, weil sonst *ў* in *i* übergegangen ist, z. B. *žènъtz sǫ kàrǫt* (*ženyty —*), *òpъtaj, nìvz* (Nom. pl. *nivy*) usw. Der Unterschied zwischen den beiden Mundarten bezieht sich auf das betonte *y*, welches in Široka Lъka mit *i* sich ausgeglichen hat, während es in Visoka solange seinen besonderen Lautwert behauptet hat, bis es endlich nach der Analogie des unbetonten *y* ebenfalls durch *ъ* ersetzt wurde. Infolgedessen konnte ein allgemeines Zusammenfallen von *y* und *i* in dieser Mundart nicht stattfinden. In der Pavlikanermundart dagegen hat eine beiderseitige Annäherung zwischen *y* und *i* stattgefunden, und zwar in den betonten Silben, während das unbetonte *y* zu *ъ* wurde und teilweise auch das unbetonte *i* nach sich zog, vgl. z. B. einerseits *ў* (ähnlich dem kleinrussischen *u*) für betonte *y* und *i*: *sўrne, vўka, gödўna, vўno*, andererseits *ъ* für unbetonte *i, y*: *trъ gödъn* (= *gödin*); *edin*

gudznàcvecz; *zàpʃ* (= *zàpir*); *bàbą tz* (= *bàba ti*); *gàjdz* (Nom. pl. *gàjdy*) usw. (s. oben die Beispiele aus Seldžikovo, Davudžovo, Kalʌčli, Baltadži). Die Verwandtschaft zwischen der Mundart von Široka Lʌka und den beiden erwähnten rupeischen Mundarten in bezug auf die Reflexe des altb. *y* und dessen Beziehung zum Vok. *i* ist augenscheinlich. Deswegen bin ich der Meinung, daß die rätselhafte Reduktion in der Mundart von Široka Lʌka keine selbständige Erscheinung ist, sondern daß dieselbe als Folge einer Vermischung des *y* und *i* entstanden ist. Ich vermute nämlich, daß der betreffende Analogieprozeß folgendermaßen sich entwickelte: Nachdem das unbetonte *y* infolge der Reduktion zu *ɜ* geworden und nachdem im Gegenteil das betonte *y* sich dem *i* genähert und endlich mit ihm gänzlich zusammengefallen, entwickelte sich in den unbetonten Silben *ɜ* für *i* einfach nach Analogie des *ɜ* für *y*, z. B. nach dem Muster der Beispiele, wo die Reflexe des betonten und unbetonten *y*, d. h. *ì* und *ɜ̌* abwechseln, z. B. *bìl* und *bzlà*, *gòrìtz* (*gorỳ-tỳ*, Nom. pl.) — *nìvɜtz* (*nivỳ-tỳ*), *kòʃ vɜ znàj* (= *ty* und: *ti znaješ* = *ješ*) usw. hat man angefangen zu sprechen: *vòdz* (= *vòdi* 3. Pers. sg.) neben *rödi* (3. Pers. sg.), *bàbą tz* (= *ti*); *ràbotz* (*ràbotŭ* 3. sg. Präs.) neben *ràbotɜ* (Nom. pl. *ràboty*) usw. So ist, meine ich, am Wege der Analogie ein neues Lautgesetz entstanden, oder, besser gesagt, so ist die ältere phonetische Regel *ì* - *ɜ̌* (für *ỳ* - *y*) erweitert worden durch Anwendung derselben auch für den Vok. *i* und teilweise für *ɜ̌* (für *ь*, *ę*).[1] Ähnliche psychologische Ursachen haben bewirkt, daß in der Mundart der Pavlikaner sowie in der Rhodopemundart von Darɔ-Dere ganz umgekehrt *y* für betontes *ì* eingetreten ist (s. oben). Wegen der Wichtigkeit der in Frage stehenden Vokalreduktion in Široka Lʌka zitiere ich unten eine Menge von Beispielen, die ich mir direkt aus der Konversationssprache des Volkes in Široka Lʌka selbst sowie in den Dörfern Vʌrbovo und Stòjkite notiert habe.

1. Für unbetontes *y*: *cɜ̀ɜ̀ka*; *cɜ̀l mɜ̀ jcɜ̀ly ab*, die Bienen; *dcɜ̀gɜ̀ godɜ̀nɜ*; *trì*

[1] S. darüber auch in meiner Abhandlung „Reduktion [illegible] Spisanije Akademii [illegible]“ III. 1—40.

gödìnɜ; *cerȁkat sąs strɔ̀šenɜ vɔ̀ki*, *sąs strɔ̀šenɜ nɔ̀gi* (= *strošeny rąky*, — *nɔ̀gy*); *s' nâja drìpɜ* (= *drìpy*, Fetzen); *dàjtě mɜ drìpɜsɜ* (= *daite mi drìpy-sy* st. *drypy-sję*)); *nìkakvɜ sɜ nɔ̀šɜsɜ dùmɜ* (= *nikakvy sętz naši-si dumy*; *drȁ kvàrz da zòmɜ*: *ima pčes kràvɜ* (= *kravy*; *ôti nȅ prȍdadȅš pûstɜsɜ kràvɜ* (*pûsty-si krâvy*; *tȁ sɜ ʃ balkânski gòrɜ pàslɜ* (= *gòry pàsli*); *tùka ž nɜ̀tɜ nuógo chuɜ̀rɜsɜ* (*hlâp jadût*; *ù be, žɜ̀nɜ̀ sɜ dobrɔ̀*: *nɜ̀ kùp vàbotâhɜ i nɜ̀vɜtɜ i livàdɜtɜ* (pl. = *nivgth i livadyth*; *maslinɜvɜ gòrɜ* pl.); *ùpɜtaj* (2. sg. Imper.); *dâcàta žɜ vɜ* (= *vy*) *mròt*.

2. *ɜ* für *i*: *ȁlzcɜ*; *gradznàr sɜm*; *nah Szlɔ̀strɜ hògɜt*; *ôtdalɜ sɔ̀čkɜtɜ dvâ dɜ̀sɜ prâznɜcɜ* (= *praznici*); *pɔ̀lanɜ* (= *po-lani*) *bàbątɜ zɜrɔ̀vzlą v zemɔ̀tą tzganìštenɔ* (= *tiganištenu*; *tùka na Grčâ, dɜ̀nɔ turskinɜ kɔ̀stɜ*; *'gà bâh màlɜk, kàk dɜ mɜ pɔ̀mnɜš*; *flèznɜ vnèträ, strɔ̀kɔ* (= *flezni*, 2. sg. Imp.); *gà mɜnè* (= *mine pres pôl* —; *ìsɜm godìnɜ kuk hòdz* (= *hodi*, 3. sg. Präs.): *ìstɜnɜ, če tɔ jâcɜ grâšnɔ* (= *istina, če ta jach* —; *imam dvâ drèbnɜ*; *imâm i rnâcɜ*; *tùrcɜ*; *ima i u turcɜs*; *tôs čitâcɜ*; *jâ sɜ fâlih snôstɜ*; *s tâjɜ pɜrìcɜ sɜ ôtplątihmɜ*; *nì smɜ* (*smě*) *kâj*, (= *kâže*) *zgódìlɜ*; *dȅ nɜ sɜm hòdzl*; *stò gódɜnɜ čövâk sɜm*; *dvâjsɜ gödìnɜ*; *trì gödìnɜ*; *pö čɜzdɜ kòštɜ* (pl.) *sedâhmɜ*; *vì sɜ vɜzbìrɜtɜ takvì râbotɜ*; *umâ ìdɜ mu rêčɜ* 2. sg. Imp.): *idɜ rîs idi rîždɜ*; *îdno je pôlč, da go pôrâzɜ!* (= *porazi*); *slȅdɜ tą bre!* (= *slědiš tę* —); *mȍčɜ sɜ da go tùrą ʃ pôl* = *mučiš sę da go* —, 3. sg. Präs.); *tòj izvâdɜ sôlkavɜ kišô*; *tò ngučènò nìštò dą nɜ prâvɜ*; *upłâšɜh są*; *dą mɜnèš prɜs grânɜcą*; *mɜnòhmɜ* (= *minahme*) *niz Novosèl*; *tà gò ôstâvzlą*; *tòvàrzhmɜ kòn'ą* (pl.); *gìspɔk dą nɜ ùprâvɜ*; *nèi sɜ mą bo'ât*; *i tâtką tɜ* (= *ti*) *dòjdɜ* (3. sg.); *kùpɜl* (= *kupila*) *i nègò*; *sâką zɜràn mɜ* (= *mi*) *dônesòt da vidâmɜ*; *razbrâ lìž* (= *razbrâ li?*; *zarîpka mɜ* (= *mi*) *ną kôrèmɜs*; *kąkvâ sɜ* (= *si*) *pôpadò!* (= *popadȍjo!* Vok. sg. von *popadȍja*); *i szgâ sɜ tâj* (= *i sega si ty*); *mlôgò sɜ* (= *si*) *prilîčąt* (= *prilîčat*); *prâvɜlò rąshòdki, hòdzlɜ*; *izmrâlɜ bâ* (= *izmrâli* —; *prɜkòzvɜ*; *ègà zapreskòzvɜ*; *jezìczsɜ prɜkòzvat*; *ząštò ispîsvąš dàmɜsɜ?* (pl.); *ôtîdɜ* (3. sg. *otâde*) *dą fâtą rîbɜ* (pl.); *tì bâ i snâštą fâ-*

uałz (pl.): *pèk bắg sèstrz*; *ọfčicz ili krằrzcz - ofčici ili kravici*); *kdâ sa tu vàdakał ot tûk minòvąhu bẽgałcìtz tûrski*; *dvâ bâbzcz* (= *babici*); *stànzte, dìgnzte, mètnite mz hâlistzsz*; *zâkolętz*; *ùdz nâberz kracûtuhi listz bre! tì Stàjkumu kàžz* (Imperativ: *stànite, dìgnite, mètnite mi, zàkolite*; *ẽdi nàberi listì*); *bastâ nz* (= *nì*) *sa raskàca ot ižèk dą zbìra snòpzsà* (= *snopčeso*); *sinòn mz* (*mi gòstzne dą dôčâkva*; *kòlkò je bźlò gôdine? öt Devẽkų prẹmẽnòłu*; *hùdzl tûrčan da hmz ràbötu*; *tòj vòdz Ràjkovlânką*; *vì stą ne napràzłz* (*napračili ùbavo*; *čačâk grẹątzn stùnwą-rąbòtz*; *za dvâ gödînz sz* (= *si*) *tą hrânz — hrani : tri čètzrz stòtzunz*; *dâj za trîse parz smòkrz = smokry*); *za čirvenz - čirvenè čirhnaje stîga*; *nz tò pusûcam âce* (*nitò —*); *tòj pzjânica-kà* (= *ta*) *gò ostâczłu*; *śraj liszca ima stò i pzdesè ôfcz*; *dònzsz, dònzsz vînò!* (2. sg. Imp.); *tòj nîšte dą tą vàdz bar*; *i svìnztz* (pl.) *szm trèpał*; *kak sa nz* (= *ne udâvâ*; *kâzâta kutràj žeuâ krâła čârkeuza* (= *kačîte —*); *bìrnzk* (= *bîrnik*), *bèzgẹlnzk* (= *bezdêlnik*).

3. *z* > *ʒ* für *e, b, ę, ą*: *kûbat vûlarz* (auch *vûlarz*; *trì kânz — kańa*); *da tròsa kânz* (= *kańe*); *tò ną lrez* (= *lîces*) *kânatau — kâs mu jumòn*; *tûlko krẹjanz - krẹjańe*); *dzverčân - dhverčân*; *čz nz zuča* (= *če ne znaja*; *nẽ pòrnú*; *nz zuča ùdga, bre, trâ znâja*; *gùdzš* (= *godeš*); *pòpzte sz čz nèmą pòpövz* (Imperat. *popîte sę*; *— popove*); *hòtz, pẹjtz* (2. Pl. Imperat.: *hodite, pẹjte*); *ìma nzskòłkusz pipèrki* (*- nìskolkosi —*); *szgâsnosa j tùzk* (= *segašnoso je inak*); *tòj ötìdz dą bèrz gròzdz - otîde, bere, grozde*); *da ma kûlzz, rèkzh, ne màgą*; *fânz tą tz uwrtì sîčkö* (= *fame ta te —*; 3. Sg. Präs.): *čûhmz, kâk da nz čûhmz* (= *čuhme*): *ta rdìgnz* (= *rdigne*) *udma sìn brâdvatą dą mz kòłz*; *màstör Stöjàn i tò dòjdz čz mz màdz* (= *dojde, če me mali*); *za ùplzh* (*uplah*); *uplâszł kadònzłz* (= *kadznitê*); *zapẹjò pèsnją*: *kûme Stânko, kònz kòvz* (= *kòńa kòvi*); *kònzts da kârat*; *tò stz gòspdi lû nâs da prostâva*.

Labialisation des *i* in *'u*.

Von der Regel der Reduktion des *i* in *ə* weicht ausnahmsweise der Übergang des unbetonten *i* vor *h*, resp. *f, v* in *'u* ab. Der Konsonant vor diesem *u* erscheint stark palatalisiert. Dieser Lautwandel findet regelmäßig in der Auslautsilbe der 1. Pers. Sg. des Aorist statt, wie es auch in den übrigen rupcischen Mundarten geschehen ist. Es ist aber merkwürdig, daß diese Erscheinung, welche in der Tat eine Reduktion, verbunden mit Labialisation, genannt werden kann, in der Mundart von Široka Lъka konsequenter durchgeführt ist als in der Zentralmundart und in der Mundart der Ropkata, vgl. *pomìsl'uh sz* (= *pomìslih si*); *'nẹja sòdove prẹmäskuh* (= *prèmêstih*); *hòduhą tą są sbràha*; *drùgi jq zagàl'uhą* (= *zagaliha*, liebten); *nì hòg'ufme i pazarîhme*; *pömàcztz nz bràn'ắą, pzk tì gì rąspòg'uwąha* (von *raspąditi*); *pzk to fakirîšte pắk gò fàkuhą tùwą*; *na Bòga sa pomòl'uh*; *i jâ dòuisah da jâdòt*, *izvàg'uh* (*izvadih*) *is kûpąt*; *drùguš są pàk sbràha*: *jâ są sâkuf* (*sbtih*); *očîšt'uhą są*; *hòg'uh nah tàm*; *nòsuf, pràv'uf, gòn'uf* etc.

Seltener begegnet man demselben *'u* für *i* vor *t*, z. B. *srằ'ut* (= *srằril*); *ne srằ'ul da izbắgą*.

In *jume* für *ime* erscheint *'u* vor *m*.

Die Palatalisation der dentalen Konsonanten.

Neben der Vokalreduktion als zweiter Haupteigenschaft der Phonetik der Mundart von Široka Lъka muß man die stark palatale Aussprache der Konsonanten vor den palatalen Vokalen hervorheben. Besonders charakteristisch für die Mundart ist die konsequent durchgeführte Palatalisation der Dentalen, infolgedessen sie in die Reihe der entsprechenden vorderpalatalen Gutturalen übergehen, d. h. *t, d* sind *ќ, ǵ* geworden. Die letzten lauten sehr oft so vorderpalatal, daß man sie schwer von den serb.-kroat. *ć, đ* (cyrill. *ђ*) unterscheiden kann. Durch diese Eigenschaft der Dentalen erweist sich unsere Mundart als nächstverwandt den Rhodopemundarten in Čepino sowie den Balkanmundarten von Kotel, Elena und Drànovo (s. „Das Ostbulgarische“, S. 167). In geringem Maße ist solche Palalalität der Dentalen auch anderen rupcischen Mundarten, namentlich den ostrupcischen bekannt (s. op. c. 230).

Die Erweichung der Konsonanten *t, d* ist hauptsächlich vor den altb. *e, ь, ѣ, ę, ǎ, o, u* eingetreten; vor *i* ist die Palatalität minder und der Konsonant bewahrt manchmal seinen dentalen Charakter, wie aus folgenden Beispielen aus Široka Lъka, Vъrbovo (Vȍrbövö) und Stȍjkite zu ersehen ist. Jedoch vor *i*, welches infolge der oben erwähnten Labialisation in *u* übergegangen ist, erscheinen die Dentalen gewöhnlich durch *ќ, ѓ* ersetzt, wie an den zitierten Beispielen zu ersehen ist: *hòg'uh, sȁќuh są, fȁќuhą, izvàg'uh, prę̀mȁšќuh* u. a.

öd ìgћ izvàg'enö; *döšöl mu kràќen den* (d. h. der Tod); *ne pövrèg'enö* (= *povrѣdeno*, altb. *porvědeno*; *porvrjen celȁk*: *kòrsken* (= *krstьn*, altb. *krьsten*; *obsul su rafenicama*; *kòlќö šќe* (= *šte*; altb. *hoštetъ*) *nàšto đą są nauči? đèkelina* (= *dьtelina*); *gölämö đèke* (*dьtę*); *đèke bȁh*; *kòќë* (= *kotę*, Kätzchen); *ƚàkъk, dva ƚàkќą*, aber: *trì ƚàhtz pƚàtnö* (= *tri lьhti f. — lakti*); *gòspök*; *spölàj ną gòspoģa. pȁk, di sedi* (= *pęte, desęte*. *pȁk* (= *pęte*: *pȁk li mенè pres pòk*; *mèni sve đa go tùrz* (3. Sg.) *f pòk*; *nązȁk* (*nazadъ*); aber auch *pröƚèt* (Stȍjkite); *žìvök* (= **životъ*, fem. gewesen: *slábosć* (= *slabostь*); *si ga gotuv sedme* — : *sȅģem iss u ednu domisu*; *sȅģem dnèvi*: *seģ nemàjse gotùv*: *ed sanìmje rèkat* : *rakòvza mejahèć*: *bezdȁbnìks*); *tòj vrģè* (= Aor. *vrѣdě*); *tòlkövą vrģi bùrz*: *kèdi* — *bi kòi*), *kogà ima vrijeđu, ne hàpąt*; *pövnzš li egà pòg'ehme*; *vȁģahą*; *prövàgą za družìnu*; *dètö ją vòg'aše*; *škȁ'a* (= *ščka*: *ta se ją gȁl đą* — *ohlilas i oste si rasa sa gȁl*: *jù sa ne vèrgeh* (= *varěhъ*: *skèa đą ją bȁhtò*; *škèa đą ìđąt*; *Kòškö, kòšką* (*ćoka*, *ka*: *ga vgòt* (3. Pl. *gadętъ*: *gradъ, gradȉ, pȁk sȍdne*; jedoch: *hòg'ihme* neben: *hòdz* (für *hòdi*, 3. Sg.): *da hòg'ąt, — tò nèma* [illegible] *su hòd*: *nanèga kògli staƚi cvȁk*: *jä szm kòglzl*; *jeg'ò* (3. Pl. *jadętъ*), aber auch *jadò* und *jadòt*; *đȁkо* (= *dьte*, in Stȍjkite); *vegà sùsku sedat* [illegible] *ko*: auch *segà* (3. Pl.); *đa sa krȁќąt* (= *kratętъ*) *tùrcetz*; *đa g'i pröcvet* — *prędatъ*: *mora vȁģat* — *plodъ*: *da se nabùl et kòstenj*: *da se sa pocrijat*: *da i ozgò* — *cadet* — *cest*: *se hòģiat đeògi hìva*; *zakehčevat* (*zatęg-*, bedeutet: die Weiber — *ućkavac*: *krȁšu*; *ka* — *a*. 3. Pers. Sg.); *Tòg'o!* (*Tòđo*, Vok. Sg.); *ne mògą bes Kuќùn* (= *tutun*, Tabak); *zòtuve umrùli mi sz pèt*; auch: *zȍkuve*; *gulg'èrz* (= *đulg'eri*, Tischler und Mauer); *Zlàkofcz* (= *Zlàfovci*); *sègą* (1. Sg. Präs.); *ne vèg'uvąto vòđą*; *möƚą są jȁ*: *gòspogȏ òpròsta mę*; *fàќuha, rąspògʼuvąhą*; *hòg'ufme*; aber: *öčìstuhą*; *sȁќufsą shtìhe sę*): *izvàg'uh*: *sòrgą se*: *hòg'ałą sam* — *dvàs sam hòg'rala* (= *hodicala*: *sȉknä* (*setuha*).

Im Einklang mit der Palatalisation der dentalen Konsonanten steht die stark palatale Aussprache auch der übrigen Konsonanten unter denselben Bedingungen, nämlich vor den palatalen Vokalen. Im Folgenden werden kurz die übrigen Eigenschaften der Vokale und der Konsonanten unserer Mundart dargestellt.

Die Reflexe der Nasalen *ą, ę* und der *ъ* und *ь*.

Man kann sagen, daß das bekannte Zusammenfallen der Reflexe der altb. Vokale *ą, ę*, *ъ* und *ь* in keiner Rhodopemundart vollständiger erscheint als in der Mundart von Siroka Lъka. Besonders regelmäßig ist die Vertretung der betonten *ę* und *ь* durch *o* bei stark palatalem Charakter des vorangehenden Konsonanten. Ebenso fast ausnahmslos ist der Lautwechsel *ò* für *ъ*, auch in den Silben *ъr, ъl*, resp. *ьs, rz* durchgeführt. Im Unterschied von der Zentralmundart lauten hier die unbetonten Reflexe des *ę* mehr in der Richtung zu dem irrationalen *ъ*-Laut reduziert.

ò für betonte *ъ, ę*; *ȍr, ȍl*, resp. *rò, lò* für betonte *ъr, ъl* (*rz, lz*); — *ъ* und *ь* für dieselben Laute und Lautgruppen in unbetonten Silben.

ъ: *ȍ*: *z*: *i rùduh kutòckana* (türk. *kalъe*, Sabel; *ta ќe pȁk ja ftòkuzh* (= *ftzkuzhe*: *grùnicata da càcat da tòkuat dalìć nȁkàć*: *ìma li nȁk'vö gòbnątò?* (fem. *gъbnąto*, ausgerannt); *öbќät dàcàta dòfką đą dòfćąt* (= *dъfka*); *ìnąm dvȁ snòhi*; *tą gò izmòknąhą è sìj*; *tögàvą namòknąhą 'nàja đr'òhi*; *be, kesk'u mi mùu tòkuat* (geschlagen); *ùsm altùna đàđua*;

b) *ò = ą*: *kzkrò szm vòkì ímùla! da naròzam pekmès*; *stòpnz adušta nùga*: *sòt* (*sądz* : *donùsąt sòdvre, panùcz*: *ìmame gòlàmu merô* (st. *mèrą* : *è nàja skalò òtkòsa mu rzkòta*; *ti ne sò gi naslì — ne možìha da gí propòjat*; *da li kmì ja štòt? — nè štòt ba! tája kalúgére stojò*: *vòtre segòt*; *tă sa f pòk*; *zòbi*; *ímăh kazmò tą ją mùšnzh f gubròtą* (= *gubrę-to*); *tùrskòto zamanòlo*; *mzuòhmz* (-*hme*) *niz Norosel'*; *šę ìda da tròsa*: *pàk zapŕjò pèsna*; *jă na ùnkzs* (*so*) *tò vìkzh — sakò* (= *šegą*); *ne sò mz pìtalz* (= *pitali*);

c) *òr, òl, rò, lò*: *sòrna je*: *ne mòga da ríga-mazòrkuram*; *Ùma prefòrla* lügt *ną zènznè*; *s Kuskija kròkah* (= *krztbli kàmzne*; *ne znàje dą lòže*; *tò štz zzm' dą dròpą pòpą — è tzkòf mu vratòt — pàrco dăkè* (= *to ste* [*vz*]*zme da drapa* — ; *nèma sa sòrgą*; *pòrdnzh jă szs ustàsą ùnkzs*; *egà ùmrą tą kògà mz* (= *mi*) *sìpzt pòrs* —: *ti sa hòlgarskì*: *pùren* (= *pzvens*) *dăšòt tòj tą rekòt łążò je*; *mòlčì! zdràro sòrce ne pacŕcjéna*; *pàduzlo dòrvò*; *zą kàšluvą mą, zągòrluva mą*; *glàdni kst' vòlčkuve*; *dłzbòka j'*; *kà* (= *ta*) *j' kąkvòsò vèja* (= *vi-ja*) — *štòrbą bez zòbi*; *tòrčete, čòda* (Imper. *tărčete* fem. *tarčite*); *i tă pòsbòrkvat*; *nòr manastìr — šes stòzu kalúgére podòržą*; *trì mùčta pàrsti zadignz*; *zòmste parstò*; *tòrnzlz* (= *targnili*) *ta da ùdzt da go kùpzt*; *s'và dą fòrla ìlì —? ta ją pòržùhą gòròtą*; *dohùdza sz* (= *si*) *i ne Vàrbovo*; *da sa bàzem ne bìva*; *kòrsken je*: *nekadàrno tò*: *bolestò ì f kòrstą*; *razvalèna kòrf*; *szs kątràn razbòrkaną vòdz pìh*.

Eine Ausnahme gegen die Regel *ò = ă* bilden nur die Adverbia *tăj, săj, năj* mit betontem und dabei stark dumpfem *ă*-Laut. Dieselben Formen werden so auch in allen Rhodopemundarten ausgesprochen.

ó für betonte *ę, ą*.

Der Konsonant vor *ó* erscheint manchmal verhärtet, so daß zwischen den Reflexen der *ę, ą* und der *z, ą* kein Unterschied besteht: so lautet einerseits das altb. Verbum *vzzęhz* regelmäßig *zôh*, aber man begegnet ihm auch in der Form *zòh*; das Präsens altb. *vzzmą* lautet *zômą* und *zòmą*, vgl. *zôhą dą kłădąt čučùla*; *zôl* (= *zęlă*) — *prizôl dąrvètą*; *prezô ì štem kùštata* (*prezò* — Infinitiv); *ą gà prezòha na Šipka-bàgaha*; *zô da mrăzz* (3. Sg. Aorist); *zòh nègövijen pòjas*; *dą zòmą*; *dą hi zòme*; *zòmz* (2. Sg. Imper.) *ądnà rąkìjz sąbàhle*. In Tʙmrʙš fängt dieses Verbum mit *ž* für *z* an: *žòmi solčòk, brej!* (nimm, d. h. kauf Salz, hörst du!); vgl. noch a) *že mò* (= *mę*) *glòdąte segŕmnàjset gòdinz*; *ti glòdaj ajtòk* (türk. *ajtsk* — Arbeitslohn); *v' bòžì ràj čìs(t) glòdąm dą mìnz*; *pògłòdnz-tòj vrù sòfrz* (= *sòfri*) *kurdìsał na zefìk*; *'ăcì bă hùbaf kùpzt go glòdus*; *svàdbatz pòlòvìnątą szm kòglìł'*; *i glavìlkątą nà kòglą'ame, zèr*; *gövòda ząkàrvąt*; *nègò najòh*; *nąjòmąt ągątz*; *sìją čìką*: *dădò, pòznzhmè gí*; *èj tùvą gö vąsòdnąją*; *dètò są ötnòhmè salt öt tąkìvą ràbötì*; *bàbsta zaròvilą v zemòta tzganìštènò*; *za mèn tzrčò* (3. Pl. *tzrčętz*); *bzhtò gö drùgí*; *tàmo sz segòt sedętz*: *tì są gogò — hùbąvë są gögò*; *tàm dą gzlčòt*; *jadòt* (altb. *jadętz*, Sirokalúka); *vŕum ją jegô* (Stojkite); *dą nz* (= *ni*, altb. *ny*) *useròt, dą pròsti gòspok*; *jäs segą brăšnösò glòdąm pą tì spô* (3. pl.); *kòštą grągòt*; *Pòtko — pròs(t) čövăk*; *brątučòtki sò*; *nemòj čòdo*: *čòda* (Pl.); *nę srôštu ìdz* (3. Sg.); *ąmà studen-gurôš* (= *goreštu*)-*ądnò mz j'*; *tùrąh mu görô štò*; *zòt'*: *tąkvò mu dòjde nę jùm-za zòtuštznę*; *f pòtzk stàva*; *ne mòže ni s gövòdą dą ìdz* (3. Sg.); *imăhmè mnògò žòtvą*; *tăčąt pòtzką*; *tò nàj-tôšsk-hò de! skrìh gö fsf gubròtò* (= *gubrę*); *ìstzną, meže da ìma i prokłòti*; *ot tì pùkòska* (*tuzsko*) *nèmą* (Stojkite); *tôškò* (Vʙrbovo); *ìmąt šubô* (türk. *šubè*, Mißtrauen); *dòsta omòknà'a*; *môsò*; *f ądnò derô są pàdą* (türk. *derè*, Fluß, Bach); *pąk tì mąlčòt*; *dą segòt* (3. Pl.) *mìrnò*; *zą tòvà sz* (= *si*) *segò* (3. Pl.) *ną domovènè* (Stojkite); *kąkvòtò są pàdne*, (*f*) *sè kògli čövăk*; *nàredetè sz ną armànzs — sòdnetè*; *ną učiteles bąštà mu pöjòt* (*pöjęlz*); *dàj mz* (*mi*) *šìšòtz* (= *šišęto* die Flasche, türk. *šišè*); *dàde šišònz* (Stojkite); *öt Dùrja Ilìja mnògò zdràvz ną Hilbô* (= Filibe, d. h. Philipopolis).

b) *lòsną ràbötą*; *a pąk jäs sąm kònzk čelâk* (*tonk* — d. h. ein armer Mann); *dą kęnì na kònko* (= *tuh, tonko*; *žònem* = *ženem*); *tò sa očònalo*; *ispònale sz sa nogínè pągle*; *tò ža dòdi pušùka*; *segą mu, čìką, ołùkną*: *zòmz sz* (*vzzmi si*, Imper.); *kam'onòčec*; *dădò Rùsko dašòt*; *ribzetz* (= *ribivìth*) *sa lòskat*

kątò jałdûs; *tõgòvą nąmòknąhą 'nèją drôhi* (= *drȩhi*, als wäre *ędrȩhi* oder *ędrẹhi* — *nòva drôha*.

ȩ, *ọ* für unbetontes *ę*.

Der Reflex des unbetonten *ę* lautet mehr oder weniger als ein reduziertes offenes *e*, welches ich bisher regelmäßig durch *ę* oder bei mehr offener Klangfarbe auch mit *ä* wiedergebe. Speziell im Auslaute lautet sehr oft dasselbe wie *z* und manchmal sogar wie *o*, gewiß nach der Analogie der verwandten Wortkategorie mit betontem auslautenden *ò* für *ę*. So notierte ich mir in Široka Lъka die Formen *dẽ̀kẹ* und *dẽ̀kẹ* (= *dẽ̀tę*) : *dẽ̀kẹ bâh*; ebenso lauten *kùcẹ* und *kùcẹ* (= *kùcę*). Hund: *uhàpa* go *kùcẹ*: *màlẹ* (= *malę*). Maultier, Pl. *màlẹta*, *kùcẹta*; *màmẹz* (*mamẹ̀z*, Bursche), Pl. *màmẹ̀ta*.

In Stojkite hörte ich auch *dẽ̀ko* (*dẽ̀tę*). Dieser Form entsprechen die mit *-ò* für auslautendes *ę* unter Betonung: *gubrô*, *šišô*, *derô* u. a. Neben der üblichen Form *zô* (2. und 3. Sg. Aorist von *vzẹ̀hz*) hörte ich auch *zz* in der Phrase: *tà'a zȥ̀ na dvàdeset gõdnz mòmẹ̀z* (Š. L.). Das Pronomen *mẹ̀*, *tẹ̀*, *sẹ̀* lautet *mò*, *tò*, *sò* unter Betonung, sonst *mz*, *tz*, *sz* oder *mą*, *tą*, *są*; z. B. *že mò gl'òdạt*, und: *gl'òdạt mz* usw.

Wir sahen oben, daß auch für unbetonte *e*, *ъ* oft *z* resp. *ą* als deren Vertreter erscheint: *ìdz* (für *ìde*); *mòžz* (für *mòže*); *sèstrztz* (für *sestrìtь*) usw. (s. oben die Beispiele der Reduktion des *i* in *z*).

Die Reflexe des *ъ*.

1. Auch in der Mundart der Široka Lъka ist der offene palatale *ä*-Vokal der übliche Vertreter des altb. *ъ*, jedoch eine Tendenz zu dessen engerer Aussprache ist nicht zu verkennen, so daß es dem Forscher sehr schwer kommt, die beiden Nuancen *ä* und *ė* in der schnellen Konversation auseinander zu halten; das *ė* ist am besten nach der härteren Aussprache des vorangehenden Konsonanten zu erkennen. Sehr oft klingt das *ė* sogar wie das gewöhnliche *e*, besonders vor palatalen Silben. Wenn *ä* (*ė*) unbetont ist, lautet es etwas dumpf gefärbt, wie *ẹ*, und sobald der vorangehende Konsonant etwas von der Palatalität verliert, nähert sich *ẹ* schon dem *z*-Vokal, und bei totaler Verhärtung des Konsonanten lautet es sogar wie *z*. Das gilt besonders für den Auslaut, wie an den oben zitierten Beispielen der Reduktion *z* für *ъ* zu sehen ist. Nach *c* lautet das *ä* als *a*: *càł* (*cъlъ*).

a) *ä*, *ė* für betontes *ъ*: *dädö*, *pön'dâlnzk*; *dòski dâtam*; *dodèlo ni sz sûa grùnzca*; *i nìhi da 'ma dèl*; *sedâhme*; *dèlte go* (Imper.: *dèlite gò*); *f' nedẽ̀lą tè tàm gradẽ̀ha čòrkvątą*; jedoch auch *g'* für *d'*: *dą gẹ̀l'òt* (= *dèlẹtъ*); *šes gõdznz kàk im izgl'ìh*; *tò grâsno*; *i lètz i zimê*; *na kùp ràbotẽ̀ha*; *harìzan* (*hlẽ̀p jadòt*; *golẽ̀m kabahàk*; *vrâme*; *razbâgą'a su*; *razbolâhme sz*; *izlèl*; *vl'ùzzhmẽ*; *bèl*; *hùbaf bâ i sõją pop Nikòlą*; *za lẽk*; *dõšte sz* (= *sẽ*) *ma gnèf*; *nàjgòlèmąnq - pò-gròzznką*; *umrêł*; *umrčo drä lètaska*; *'ä imâh sileu bodìs*; *ti sz* (= *sẽ*) *pòmàdaha bètu môso*; *jä f Staaŭmek kogò hùguf ta ma bâą bžhli izèli*; *'mas lz mlẽ̀ko! bolì'ta càła nòs pẽ̀h*; *lẽ̀kare so donìsali*; *càło lẽ̀to*; *ne mẽ̀* (= *imb*) *kurbàn - na gõlẽ̀mata čòrkva ìmẽ̀*.

b) *ẹ*, *ą*, *z* für unbetontes *ъ*: *šes gõdznz kàk im izgl'ìh*; *dą gẹ̀l'òt*; *kà pògąhmẽ ną kurbèk*; *dągghmẽ*; *'ènata* (= *ženitьba*), *kadònatz* (Pl.); *ima nèskòlkuz*; *na kùp ràbotẽ̀ha nìvztz*, *livàdztz* usw.

'ije für betontes *ъ*.

2. Ausnahmsweise lautet das *ъ* auch in unserer Mundart so wie in der Mundart der Ropkata als *'ije* nur im Imperfekt des Verbums *ùdrăm* (altb. *udrariti*): *'gà udrì'jehme nẽ̀kòją sòrnǫ* (Šir. Lъka). In dem nahen Dorfe Peštera (in Achъrčelebi) lautet auch im Präsens dasselbe Verbum mit *'ije*: 1. Pers. *ùdrăm*, 2. *udrì'ješ*, 3. *udrì'je* usw.; 3. Pl. *udrì'jat*. Ebenso lautet das Verbum *mrà'i* altb. *mrěti*: *mriješ*, *mrije*, *mrijat*.

i (*e*) und *u* (*o*) für unbetonte *e*, *o*.

Während das *o* unbetont regelmäßig durch *ŏ* (*u*) ersetzt wird, schwankt die Aussprache des unbetonten *e* zwischen *ĕ* (*i*) und *ę*, *z*, so daß von einer allgemeinen Regel nicht die Rede sein kann. Die Reduktion *e* — *ĕ* (*i*) tritt hauptsächlich unmittelbar vor der Betonung auf, z. B. *rĕklì* (d. h. *rikli*), *nĕštè* (*ništè*), aber auch in dieser Position lautet sehr oft das *e* wie *ę*, z. B. *sęgà šę 'ìdz* (1. Sg.). Das auslautende *e* unmittelbar nach der Betonung ist eher ge-

neigt in *ę, ǫ* überzugehen, z. B. *dàdžhmę, ìdę* (= *ìde*, 3. Sg.).

Umlaut des betonten *'a* in *ä, ê* und des unbetonten *'a* in *'ą*, resp. *ę*.

Sowie der Reflex des *ѣ* als *ä* und *ê* lautet, ebenso lautet auch das palatale *'a* in *ä* und *ê* um, so daß man die letzten Vokale nicht von den Reflexen des *ѣ* unterscheiden kann, z. B. *łžžä* (Vrbovo); *älöf, älufček* (= *jalov*, kinderlos, Stöjkite), vgl.: *egù umrêtabê'äluf, älufček*; *äs, jäs, jù* (*ja-*); *ês sa znâm*; *jês go znâja*; *jâ nu sâm kalîmâna*; *jâ bâh pò'ätka at Stöjka*; *tà hîtra, jâka*; *âce sa gùlat*; *jâcê da sa ne szblîcâš*; *da sa jâgnùat*; *jâckato mu za hudnò crâmê*; *dù sa* (= *sê*) *ima i hristiânè*; *câr'ät*; *sâpka*; *nâjdak i sâpkata*; *bâlno, zâlno tò*; *Todorkê'ica Marîja — ä sâm slêd nêja*.

Vokalschwund.

Sehr oft trifft es sich, daß ein unbetonter Vokal, und zwar am meisten unmittelbar vor oder nach dem Wortakzent, geschwunden ist, wie das auch in den übrigen Rhodopemundarten üblich ist, z. B. *z'gà* (*segà*): *z'gà gò nèma*; *i z'gà pàk*; *zdî* (*sedî*): *da zdî adnà-dvâ nedêlę*; *ti z'dâha tùką adnà zìma*; *bulî gò, pòsìra sz, pòp'kàra sz*; *srâ j'* (*sorâ je*) *bszcz*; *k'vò znâja*; *k'vò* (*kakvo*): *k'vò dą pîjn'vat* (*pîjnuvat*)?; *kżk gò z'vèš* (*zovèš*)?; *'gà* (*egà, kogà*) *nu adrêdaha*; *tàm râbŕat*; *i tò bâše, amâ tò pò-u'-bâše*; *drâ łakka*; *mâs'cinz grâj*; *kogâ sa gùlâhmê szs nàš Ginga tu uz* (= *ui*) *cŕ'o zàcyáha* (*zavidêha*); *hòd'lò, hòd'lò*; *tò mòž dą fânąt*; *ne sà-j' čâło* (*ne sę je čulo*).

Das gutturale *ł*.

Während in den anderen Rhodopemundarten das gutturale *ł* nur in begrenztem Maße besteht, bildet dagegen dessen regelmäßiges Vorhandensein in der Mundart von Široka Łaka eine charakteristische Eigenschaft des Konsonantismus. Das *ł* hat sich hauptsächlich infolge der Vokalreduktion vermehrt, indem auch palatales *ľ* vor den Vokalen *i, ä* (*ê*) gutturalisiert wurde. Besonders ist noch hervorzuheben, daß *l* selbst vor betontem *ê* für altb. *ѣ* ebenso guttural lautet, wie ich persönlich vielmals konstatieren konnte, z. B. in *mł'êko, łêtò, łêköve*. Ähnlich wird *l* ausgesprochen auch in manchen westbulgarischen Mundarten, wie z. B. in der Umgebung von Sofia, ebenfalls vor einem offenen *ê*, dem Reflex des altb. *ѣ*. Auch vor geschwundenem altb. *ъ* hat sich das palatale *l* in *ł* verändert, z. B. *žûłnò, bàłnò*, vgl. noch: *łż* für *lì: izmrâłz bâa*; *razbrâ łż tâ sa pàsłz*; *àłzca*; *ła, ła, ła, łz, ł* (*si*): *łàkał*, Pl. *łàhtə* (= *lakti*); *dabîła* (fem.), *ùpłżh, upłâšżh*; *ôstâvzłą, ràbôtzł* (*ostavila, rabotil*); *łżżîčką, 'mał, pâtił, câło łêta*; *slêd* und *slad* (*słâda*): *mâłzk*.

Palatalität der Konsonanten.

Ähnlich den Dentalen erscheinen unter denselben Bedingungen auch die übrigen Konsonanten stark palatalisiert, namentlich vor *o* für *ę*. Mit Ausnahme der guttur. *k, g, h* bleiben die Konsonanten vor *i* mittelpalatal. Besonders oft hört man palatales *ľ* und *ń*; auch in der Lautgruppe *ľk* ist *ľ* sehr üblich, vgl. *soľ*: *èftzną* (= *èftina*) *sòl imâhme*; *pîľe, pìlence*: *prolet*; *dvà l'êva, fasâl, l'ûde, hîl'ka, vàl'k*, Pl. *vòl'kove*; *na Mzhâl'kavò* (Mihalkovo) *'ma bogâtz hòra*: *l'ôkò, l'ôsnò, kl'ôtvą, nêdâl'ą, gàl'ąm, pòl'âh, pòl'âhme*; *mł'oga: kòn', deń, sahâń', kat'rân', sapn'* aber: *dą trôsą kònz* (Pl. *konje*); *tri kònz*; *bŝtê 'ma dvà dèn'ą*; aber: *ną veliden*; *nìköj*; *kłàn'a sę*; *m'ôsò, ôm'ôknzł, pòtzk, por'ùką, vr'âm, màjką, łùłką, ràtzjką, zôh, sôdną, nòs'ąm, vòz'ąm, nôsäh, vòz'üh* usw. Vor *i* sind die guttur. *k, g, h* stark vorderpalatal und deswegen ist die Reduktion des *i* in dieser Lage ausgeblieben: *màlki, drùgi, snòhi*. Wegen der erwähnten Palatalisation der dentalen Konsonanten, welche durch *k, g'* ersetzt wurden, erscheinen diese Konsonanten in allen Lautgruppen, wie die übrigen palatalisierten Konsonanten, also vor *'a, 'o, 'u, 'ä, 'ę, 'ǫ*: *hog'ah, k'ônko, k'ôškò, sâkuf są* usw. (s. oben).

Während die Konsonanten vor *i* mittelpalatal sind, erscheinen sie stark palatalisiert, wo das *i* in *'u* übergeht, wie es im Aorist 1. Pers. Sg. der Fall ist, z. B. *mòł'uh* oder *gòn'uh, mòł'uf, nòs'uf, vòz'uh, vòg'uh* usw.

Bei den Sibilanten begegnet man den üblichen Fällen einer sekundären Verhärtung, z. B. vor *ъ* wie in *càł* (*cêlz*), *całuvąm, zòh* für *zôh, zòmą* für *zômą*.

Formen.

Im Verhältnis zur Zentralmundart haben wir im Gebiete der Morphologie sehr wenig Besonderes zu verzeichnen: die Unterschiede sind mit wenig Ausnahmen von den speziellen Lautgesetzen der Mundart verursacht. Deswegen wird hier die Morphologie in kurzer Darstellung gefaßt.

Nomina.

Der allgemeine Kasus.

Der allgemeine Kasus in bestimmter Form. a) Der Artikel *-zs*, resp. *-ös, -są, -sö*, Pl. *sė, sz* masc. und fem., *sa* neutr.; für die Adjektiva Pl. allgemein *sė, sz*. Wegen der stark entwickelten Reduktion der unbetonten Vokale lautet oft in dieser Mundart der Artikel *sa* für fem. Sg. nicht nur *-są*, sondern auch mit ganz dumpf klingendem *z*, d. h. *sz*. Ebenso lautet im Plural *sė* (= *sö*) wie *-sz* mit hartem *s*. Nach palatalem Konsonant *zs* (masc. Sg.) lautet es wie *'es*, vgl.: *sznòs mz* (*synsz mï*); *s'và kòpilencę, s'và Pètzrzs* (*Petzr-zs*); *hòǵuhmė fidnòs szVasilzs*; *pisė mï pisarïcs ïj pismönö*: *nàvedatï s' nu urmönuzs*; *nu mërtvïcïes bastïi mu*; *fa öt nàsta pàdöska dïma nïma na sretös*; *tò vïkąše stàrczs-alà tò nàšïją stàrsc*; *eh, budnò stàrczs stàrs* (Stojk : *i nàsijes znàj*; *zàrï gòst s*: *zïmòs ne mòga da ïda da čàrkvanu*; *vàš'tö telè f plïevnąsą*; *za t'và öt rèkąsa natàtsk ne imàla*; *zatïpkš mï — mï na karčmasz*; *szgàsnösö čuck*: *zakàzra muhabïk pot slïvasa*; *fa mlągö sa zatï dunösu*; *nàsasa horatò fàskaz*; *sàra Evàda — Mürgafskasa i Zgürofskasa — sï adnò j bàlz*; *nàsasa kòsta je pàrvata na Stojkïs*; *fïm da vàrbsz* Sg.), *dèto sz černèj göràsą*; *baštà nz* (= *nï*) *sz raskòcz da sbare sa-pasa — sa-pasa*; *nàsanskijes hurmàn*; *prerïpkąše pletèsè* (Pl. von *plet*, d. h. Kollektivnomen *plete* von *pletuje*); *znàj'te vï'n pïlïcasą* (die Polizei) *nè štè da znàj'*; *dàjtè mï dïepsï* (Pl.): *nïkakï sa nàsasa dïmz* (Pl. *nïkakvi są našïse dumï*); *ïmą i u tàrczasz*; *[illegible] Pl.*); *pàrtï dïl'*, *k kïvïsa* (Pl.): *sa nekasas*; *zastïc ispïcas dïmas i* (Pl.): *vïdla sz pčèlïsè*; *prez šöpesè natàtsk dòšte pò-zànösnö gąlčòt*; *pö pràznikïsz da nąberèmè*; *bölï mz nzkzkös* (wird tatsächlich *„nzkzćos“* ausgesprochen); *nzhtâsè mz böľöt*; *bölï mz petòsą*; *spükąlz sz petïštąną* (Pl.).

b) *-st* (*öt, ęt*), *-ta* (*tò*), *-to*, Pl. *-tė, -tz*. Es ist zu bemerken, daß auch in unserer Mundart gleich der Zentralmundart das auslautende *-t* in betonter Silbe des Artikels sowie der 3. Pers. des Präsens der Verba sehr oft ausgelassen wird, ohne daß eine feste Regel diesbezüglich angegeben werden könnte, z. B. *da hmì są ne vràtą koreńôt*; *'gà zafàti snăg, 'gà pàdne snègò*; *kögà döda denôt*; *nablïža smartòt*; *i takôf mu vratò*: *öt duvàrzt pàdnz*: *zejtïnźt nz dukàrvahz, sapùnźt dökàrvąt*; *i càrst udïn zakön ïma*: *zabraniła goràtą*; *öt nàšztė kòštz* (Pl.); *žènztz są döbrï*; *kzrftò j' žèską*; *bàbątą zarövzłą v zem'òtą*.

c) *-zn* (*-òn, -ęn*), *-ną, -nö*, Pl. *-nè, -nz*. Die fem. *i*-Stämme haben gewöhnlich einen sekundär gebildeten Artikel *-tòn*, z. B. *kzrftòn, rzštòn*, wie in der Zentralmundart, vgl.: *nì sâhmė, pak stàrczą kàrase sùnpz da pararhôt*; *vïš mèn' szgà — istïnzł mi gąrbòn*; *mèn' sz-j' kzrftòn bözdïsąl*; *sïpz* (2. Sg. Imper.) *pepeľòn, egà vuzèl vadànu*; *pak sïnòn hi rodï dvâ dïeca*: *tos hâ tùka, — sïnòn*; *Budürskana vojenïca mèle rzštòn*; *prez denôn pasè*; *hïr mùlęto i mągàrenö na ądnò pàs'* (Inf.) *möže łz? nemògą da hògą dzlzkö-gtąvònąmą zabölï*; *kònïęn, vòlzn, kòrstzn, hlevzn*; *svàrůł utrznòną*; *izvàdzh kaľöčkąną*; *rèkzh ną ženànąmz* (*mï*); *dzverôn* (= *dźverzn*); *löš mu jumòn*; *čèlznè* (= *pčelynė*); *vŕu pöt pòtzn ts* (= *tę*) *pödrïtvat*; *sznön* (= *sznzn*); *grèhòn*; *katò vöľkuve sz z'òtïštąną*; *Cönö prefòrľą ną žènznè*; *najgölâmąną j' pò-grözznką*; *junàkzn*; *zakönzn*; *bütnzh vratàną*.

Andere Kasusreste.

Neben dem allgemeinen Kasus bestehen ähnliche Reste von der altb. Deklination wie in den übrigen Rhodopemundarten. Die in täglichem Gebrauch üblichen sind die Casus obliqui des deklinierten Artikels, z. B. *sìpnz*

dèkęsömu dą są naˈadè (*sìpni dȁte-somu da sę najadè*); vgl. auch: *pò-gölämiją bràt zȍt dą są kàra bràtu somu* (R. N. V. 228); *ìdz nàberz kràvètöhì lìstı bre!* (2. Imper. Sg. *ìdi, nàberi kràvȁtoi listė*). — Die nach der zusammengesetzten Deklination gebildeten Dative Sg. masc. sind auch in dieser Mundart sehr üblich, z. B. *tù Stàjkömu kàžz*; *Dèčömu* (Nom. *Dečo*), *šes gòdınz, pa Gòčemu pèk godınz ötszdíą*; *rěklì dȁdomu i bàbi*; vgl. ähnliche Dative von Adjectiva: *i stàrömu i młàdömu do vrăme.* — Ein Rest von Gen. Sg. masc., jetzt als Nom. Sg. aufgefaßt, hat sich in der allgemein bekannten Form *dėdà*: *nàšzt dėdà bìł öt Madàn'* erhalten. Die Genitive Pl. nach Numeralia wie *stò gòdzn*; *pet-šes stòtzn ȍfcz* sind sehr bekannt.

Die in der Zentralmundart üblichen Reste von Lok. pl. bei Personen und Ortsnamen mit der Endung *-cėh* werden auch in Široka Lъka gesprochen, und zwar als allgemeiner Casus obliquus pl., z. B. *nesòm są vìgęlą s Pąšmąklìjcėh* (Nom. „*Pašmaklijci*“ vom Dorfe „Pašmakli“); *nè bȁhmė s' Pąšmąklìjcėh mnògö zgòdnz*: *hùbarö są zgùdahmė*; *sus Sùlijcėh*; *nàštė ùtùdzha Brèscėh*; *da pörùkamė Mùglencėh* (vom Dorfe türk. „*Mùgla*“, richtiger *Mogìla*); *davòvahmė sę* (wir haben Prozeß geführt, türk. *dava*, Prozeß) *szs Cepelàrcėh*; *ni smė bèlłki szs Brèscėh blìzu* (Dorf *Bresci*).

Pronomina.

Dieselben Pronomina, die der Zentralmundart eigen sind, werden auch in Široka Lъka gebraucht, jedoch teilweise in geänderten Formen infolge der speziellen Lautgesetze der Mundart.

1. So lautet das Personalpronomen für 2. Pers. *tì*, wenn es unbetont ist, *tz*, z. B. *jâ štz kàza*; *štˈa* (= *šte da*) *vìdzš i žą pòvnšš bràt tz i kòj tz-j' brat* (R. N. V. 228).

2. Die Akkusative sg. altb. *mę*, *tę*, *sę* lauten unbetont *mz*, *tz*, *sz*, aber auch *mą*, *tą*, *są*; unter Betonung immer *mò* (nicht *mȏ*), *tò*, *sò*, z. B. *že mò glėdat.*

3. Der Nomin. pl. lautet außer *vì* auch *vèja* (Analogie nach den demonstr. *tèja*, *nèja*), z. B. *tòj jè kąkvòsö vèja.*

4. Der Dativ pl. für 2. Pers. unbetont lautet *vz* für altb. *vy*, sonst *vù*, z. B. *nè szm_vz zìmałuztò_vz dàcam*; *i sòlkova ne sòm vz zìmal*, aber: *vòrnetz_sz tą-žą-vù prikàža.* Diese Form *vu* ist in der Pavlikaner-Mundart allgemein üblich geworden (s. oben).

5. Die Form *ta*, welche für 3. Pers. sg. gebraucht wird, lautet meistens mit *k* für *t*: *kà zȏ da mrùzi*; *kà j' kakvòso vèja, — stùrba, bez zòbi.*

Die Form *ta* wird gewöhnlich demonstrativ gebraucht, aber sehr oft begegnet man ihr auch als Personalpronomen: *ìma dzšterˈą pą tà rodìła.*

6. Der Dativ pl. für 3. Pers. *hmi* lautet auch *'mi*: *slugìnˈą 'mi szm stànzłą.*

7. Statt *što* (*čьto*) gebraucht man das Pronomen sg. neutr. *kòjè* (*kujè*): *kòjè szm jâ, tą dą mą mràzzš?*

8. In adjektivischer Funktion statt *koj, -ja, -je* wird entschieden das Pronomen *kutrì, -rà, -rò* vorgezogen: *kutrì car döhòdał? kàžztz, kutrà j' ženà krâla?*

Aber auch substantivisch gebraucht, begegnet man demselben Pronomen Neutrum sg.: *pžk ne smè usâtilì nikutrò* (d. h. *ništo*).

9. Auch *nėkˈvö* (= *nekakvo*) dient mit derselben Funktion, z. B. *ìma łz nėkˈvö gòbnztö?*

10. Neben *štò* besteht auch *kinà*, und daneben auch *kąkinà* und *nikąkinà* (= *ništo*) z. B. *ne sòm pìtałą nikakinà.*

11. Das Pronomen *kòj* lautet gewöhnlich ohne *j*: *kò' zna?*

12. Das Pronomen *'säk* (= *vsьkъ*) ist üblicher als *säki*, z. B. *sȁk si bendìsuvą.*

13. Das Pronomen *nzskòlkö, nzskòlkus* (*nь-s-kolьko*) bedeutet „einige“: *nzskòlkus pipèrki.*

14. Die pronominale Deklination erhält sich wie sonst im Rupcischen mit den bekannten Kasusresten, meistens in der bestimmten Form der Nomina, z. B. *pìtaj sògövą*; *sòją Tènu j mòjmu Gòču badžanàk*; *tùrczmnăm, -täm, -säm*; *slugìnˈą 'mi szm stànzłą dzšterèmnˈăm*; *vrˈumnäm* bedeutet den Pl.: allen denen (= *omnibus illis*).

15. Von *sozi, tozi, nòzi* lautet Dativ. sg.: *sòmzömu* (*čelъku*), *tòmzömu, nòmzömu.*

Verba.

Präsens.

Im Präsens besteht derselbe Dualismus hinsichtlich der Personalendung Sg. 1. Pers., wie in den übrigen Rhodopemundarten; der tägliche Gebrauch schwankt zwischen der Endung *-ą* und *-ąm*, resp. *'ą*, *-'am* (*-ęm*). In unserer Mundart lautet das *ą* sehr oft wie *-z*: *ùmrz*, *mògz*, *mìnz*. Regelmäßig erscheint *-z* als Personalendung für die 3. Pers. sg. der *i*-Stämme: *hòdz*, *nòsz*, *mòlz są*, aber eine Ausnahmslosigkeit dieser Regel, welche auf der oben erläuterten eigenartigen Reduktion des *i* in *z* beruht, konnte ich nicht konstatieren. In der Sprache einer und derselben Person merkte ich deutlich auch unbetontes *i* im Auslaute der Präsensformen 3. Sg. wie: *hòdi*, *mràzi* u. a. Die letzten Formen sind wahrscheinlich unter dem Einfluße der Formen wie *sòrgi są* (*i* bleibt wegen des vorangehenden *g*, das aus der 1. Pers. in die 2. und 3. hinüber kam) hervorgerufen werden, oder solcher mit betontem *i* wie z. B. *da są nauči da ždi*.

Ein anderes Beispiel solcher Unregelmäßigkeit bietet die 3. Pers. pl., wo das auslautende *t* der Endung *òt* (*'òt*), selten *zt* (ohne Betonung) sehr oft ausbleibt, d. h. gerade so, wie es mit dem auslautenden *-t* im Artikel msk. sg. *-òt* der Fall ist (s. oben), z. B. *nàhtèsè mz bòl'òt*; *segà da màcet pàk da varhòt*; *lezòt*; *služòt ma*; *segòt*; *da povarhòt*; *zarùn ma* (= *mi donesòt da vìcam*, aber auch: *ti ždà jadò*; *ti ze pijò*; *tèja ze ja bahtò*; *tèja kalìgere stojò*; *dali da pazafùno to* für *ot* ohne Betonung; Vъrbovo).

Vgl. noch folgende Beispiele für Präsens: *egò òmra* (auch *òmrat*); *dvà krùzz da zòmz* (auch *zòmą* 1. Sg.); *hò s'và dą zòmąm, hò n'và da zamàtam, màmo sa dešòt*; *a pìnda segà nah tàm*; *da sa prìbere k'ùli Šìpka, da fùtam nàkòja rùbòta*; *da'ùdz da są fànz vùtaj* (1. Sg.); *v bòžì ràj ćis glùdam da mìnz*; *da pòigram*; *nè sàrą da cìgùz*; *da šègą ne mògz, nčìo da hùgu, če nz znà'ą, nz pòvnà'ą*; vgl. aber: *p'òvnzm dà-* [illegible] R. N. V. 228); *pàs sa nàjaz*; *ne pòvnàm* [illegible] *ti vàska a*; *nèma sa sòrgaz*; *mùlči sa jà*; *gòtvàm, mètam*; *spìrto da 'ma da sz zàpaľąm*; *štò* (= *hžštą*); ohne Betonung *štz*, *štzm*; *nèštò nè štzm, nìštzm*; 2. 3. Sg. *škèš*, *šKe*: *kògò škeš* (R. N. I. 298); 2. S. *nòszš*, *hòdžš*, *mòlžš*; 3. Sg. *hòdz*, *nòsz*: *gòspòl' da nz oprùvz*; *da sa nauči*; *bè, kèški mo mìne tòknzl*; *hògąmè* (= *hodime*); *tàm šę zągòvàvąme*; *dą rèčèm*; *čaràm go kratùfą(t)*; *to žz sz òprùvzmz*; *dą nąprùvzm* (1. Pl.); *lòšò tą znàt* (*znająt*, 3. Pl.): *dà sz* (= *si*) *vàgàt očìtè*!; *nz hògzt drùgi hòrą*; *kòl'ąt vòtovz* (Pl.); *dą pìjn'vąt i dą kòsnuvąt*; *ne ìštzt dą 'mąt*; *vònèjąt na lès*.

Imperfekt.

Vor der Imperfektendung *-ăh* usw. erscheinen die dentalen Konsonanten durch die entsprechenden palatalen gutturalen *k*, *g'* ersetzt, so daß die Formen z. B. *pojdžh*, *vìdžh*, jetzt *pòg'ąh*, *vìg'ąh* lauten; vgl. noch: *'kà pòg'ähmè na gurbìk*; *pòcnàs lz egà pògąhmèl kogà są gàl'ąhzmè szs nàš Gòga tą nz* (= *ni*) *zàvg'ąhą* (= *zavidtha*); *mòn' provòg'ąz za družìna* — *dètò ònzi ją vòg'ùše*; *vìg'ąhą* — *tò vìg'ęlo*; *šk'ă'ą dą ją bąhtò*.

Aorist.

Neben der allgemeinrupcischen Eigentümlichkeit in der 1. Pers. Sg. Aor., wo *ŏ* in *-oh* usw. durch *z* (*ą*) ersetzt ist, erscheint in Siroka Lъka dieselbe Endung *zh* auch bei den *i*-Stämmen für *-ih* usw., jedoch nicht konsequent, weil sogar öfters statt *i* in derselben Endung *'u* steht, so daß die Endung *-'uh* oder *-'uf* lautet, vgl. z. B. neben *rèkzh*, *sòdnzh*, *ötàdzh* auch *udàvzh są*: *kąk sz ne udàvzh*! *tŏvàrzhme gubrótò*; *izvàdzh kalòčkąną*, aber dabei noch: *hòduh*, auch *hògu'h*; *nòsu'f*, *fàkuhą gò*, *izvàgu'h*, *pòmìsl'uh*, *gòn'uf*, *svàr'uh* usw. (s. oben „Labialisation des *i* in *'u*“).

Vgl. noch folgende Beispiele für Aorist: *nostà dahòdzh*; *fànza ma-abzgràh harùnz*; *tą če s'òdnzh dò gòvnònò gòvŏždò*; *utràdzhą špèkatz drà dènù pràznzz*; *zabzkòl'hmz* (*-hme*) *Bolgarìja*; *čùhmz, kàk da nz čùhmz*! *bùtnzh vratàna*; *stàrèçąt nàš dvà mâsca ležè*; *dva šinùka brùšna ta ga mlè četrz sahùtz*; *jàdaha i pìha i pàkuha*; *'ągò prezòhą na Šipka*; *čùha sa pèdznè*.

Imperativ.

Wegen der üblichen Verschiebung der Betonung auf die Anlautsilbe der Imperativformen bieten diese zahlreiche Fälle von der Reduktion *i-s*, umsomehr da auch in dieser Mundart, wie sonst im Rupcischen, die altb. Imperativstämme auf *-i* sich nicht mit den *ě*-Stämmen ausgeglichen haben, sondern im Gegenteil diese letzten in vielen Fällen *i*-Stämme geworden sind. Vgl. *sìpz pepełòn* (2. Sg. *sìpi*); *kàzə sz bòlkatu* (2. Sg.); *stànzte, dignzte* (für *stànite, dignite*); *hmi sə kàzəlo: grądzte sz sęgà kolipki: ostarzte; zàkolete ma* (= *zàkolite*); *nàredzte sə, sòdnzte*, aber auch mit *e*: *nàkosete gŏ, dònsete gŏ, vòrnete sə* neben *vòrnzte sə*.

Die 2. Pers. Sg. wird gewöhnlich in verkürzter Form gebraucht: *svàl' gŏ* (*svali*); *stàn'* (*stani*), *flăz'*.

Beschreibend wird Imperativ durch die Imperativform *nemòj* und einem verkürzten Infinitiv ausgedrückt, z. B. *nemòj izlizą*.

Futurum und Infinitiv.

Das Futurum wird beschreibend auf dieselbe Weise ausgedrückt wie in der Zentralmundart, namentlich mit den Formen des Verbums *hzstą* und *hzštą dą*: *štò, štz, šte ždz, žde, žz, žę, šz, še, ž, š* und mit einem Verbum finitum im Präsens oder mit einem verkürzten Infinitiv:

a) *äz žz 'idz ƒ odajòtz; vòrnzte sə tu žz rŭ prikàža; tì že pijò; tì ždz jädò; zàran ž 'ideš; toj šę tz* (= *tì*) *zaplatì eksìk.*

b) *'idz_štzt pàk zinòs vàš 'tè ną Ènidže* (= *idi*, für *'iti hoštąt*) *jă_tz štz kàzą* (= *ja ti štz kaza*[*ti*]); *čę tì šteš vìgé, strìko!' i dàde mu pàk ta mu ste stignz; koj go znäe, stignz li štŭ; da vidim, kakvò sz* (= *sì*) *šte navòrhą; to šĕăhmĕ dò* (= *doiti*); *kò' znä' dò li šte tò'a čovăk; dą sz minòt čętriste dĕne dą vìdiš, žì li tz štz* (= *živi li ti hoštą*).

Andere Reste des Infinitivs.

Außer im beschreibenden Futurum haben sich Infinitivreste im beschreibenden Imperativ erhalten, z. B. *nemòj izlizą; mòläkme im sz: nemòjte sz* (= *sì*) *i* (= *iti*); *nemòj dàvą* usw.

Auch in Verbindung mit dem Verbum *mogą* haben sich gekürzte Infinitive erhalten wie in den übrigen bulgarischen Dialekten, z. B. *zą̀kòn bùra, amà hìe mùleto i magùrenò na odnò pàs mòże lì?* (= *pasti*).

Nach dem Verbum *e* in subjektloser Konstruktion wird die Infinitivform (Supin?) *pòzna* gebraucht, z. B. *nè'e pòzna nìštŏ*.

Participia.

Von den Partizipien auf *-l, -ła, -ło* sind zu erwähnen die Formen mit reduziertem *i*, z. B. *razg'ělzł* (= *razdĕlili*): *tă sa razg'ělzł* (R. N. V. 228); *tă są nabèratz dąrvà* (*naberali*, für *nabrali*); *rekŏł* — Pl. *rekłi*; *dŏšŏl* — *dŏšłi*. Die Participia praet. pass. haben die übliche Form auf *-en* und *-t* wie: *mèkĕn, mèkena, mèkeno* (*meten*); *vănčăt* (statt *rănčăn*): *lùda, mlàda nz venčetz* (R. N. I. 300); *marì mùj pŏvru lubòvu, vènčetu pak ne prustènu* (ib. 301).

Verba iterativa.

Die üblichen rupcischen Formen der Verba iterativa sind auch in Široka Lŭka im Gebrauch. Es sollen folgende gemerkt werden: *nztò umìraš, 'nztò ozdravăvas; mnogo hùbavo radăva; ƒ pòlì hăŭ radăvatz žnztè i pùk hägale; — stànzta szm ną dvàjset i pèt gòdzn i ošte ne szm vìgivala mnàfzn; hòg'vata szm, dvàš szm hòg'vatą; prohùduvaše; ne vigùvalo vòda; zą̀kàn'uvaha są; stàn'va; da są prękalnēš; — prękalnàvam są; tàta gòdnz ösemnàdesta zastìpa; nì ne smè stìpatz ot sèlotò na rŏn; sìmno sz go pogrìbus; tùva pogrìbaše; nagàdąt nevŭstąną dą sa nąvìda, dą są klàn'a; kòlkò bòp izìdaše; ngblìžą smartòt; spòminąt ją; pŏ trì dùšz gò öblìcame; lăköve są dönìsalz: pèdzt sa sbìrat, budnòs umìrat; — fàta ŏt surŏf kŏšăn* (3. Sg.); *pràta gŏ* (3. Sg. — *prăsta*); *dohùdăa sz* (= *sì*) *i na Vàrhòvo; dą hmì są nĕ kvàtą korenŏt; hùbavŏ są zgàdahme; prövàdąt knìgą; mène ràdata grăšnŏ; tòj sè nąhòdą mahnò; tòj dŏhòdąt; tò kąkvò mòžeš dą obràtaš; tò gŏ zą̀bàr'ą* (= *zaborava*); *nègo ubàvąt* (= *ubivat*, ermorden), *pą tì segà plàtzj* (= *plàstaj*).

Adverbia.

Unter den bekannten rupcischen Adverbien hebe ich besonders hervor das Adverb. *pòren'* (bei den Pavlikanern auch *pòren*), d. h. *pərven* „zuerst", z. B. *pòren' hògeh na rogenicana* (Stojkite); *pòren' bəstisa.* — Von den übrigen als weniger bekannt, sind zu vermerken: *ènkzs* (so, auf diese Art): *jâ na ènkzs tò rèkəh, sakò*; *pòsmalko*: *câska* (später): *câska za dòjdz* (3. Sg.); — *za-na-v-prèš* (zukünftig); *zaštòk*; *zaštòm* (sobald), z. B. *zaštòm dòjdz* (3. Sg.); *togâf togâra*); *tùkanak, tâj, sâj, asèj, mlòžiš* usw.

V. Die Mundarten von Čepino.

Im Čepinotal, welches etwa 12 km lang und in der Mitte, zwischen den naheliegenden Bergabhängen, nur 4 bis 5 km breit ist, befinden sich sieben bulgarische Dörfer, von denen nur eines, namentlich das Dorf Kàmenica rein christlich ist, während die übrigen: Bànja, Lòžene, Kòrovo, Dòrkovo, Kostàndovo und Rakìtovo gänzlich oder meistenteils von Pomaken bewohnt sind. Nach der Befreiung Bulgariens wanderten fast alle alten Bewohner von Lòžene aus und an deren Stelle haben sich neue bulgarische Kolonisten angesiedelt. Ebenso in Bànja und Rakìtovo sind viele christliche Bulgaren dazugekommen. Trotzdem haben diese Dörfer — ausgenommen Lòžene — ihren vorwiegend pomakischen Charakter bis heutigen Tages bewahrt. Wegen der kleinen Entfernung dieser Dörfer untereinander und wegen der früheren, fast vollständigen Isoliertheit dieser Gegend von den benachbarten Teilen Thraciens hat man mit Recht vorausgesetzt, daß das Čepinotal in dialektologischer Hinsicht eine Einheit bildet. Deswegen sprach man noch bis unlängst nur von einer „Mundart von Čepino", indem man darunter die Sprache der Bewohner des Čepinotals verstanden hat, wenn auch tatsächlich dieselbe nur durch einige gedruckte Sprachproben aus den Dörfern Bànja, Lòžene (Lъžene), Kàmenica und Kòrovo in der Wissenschaft bekannt war. In diesem Sinne gebrauchte auch ich in meinem Werke „Das Ostbulgarische" (S. 217 ff.) den Namen „Mundart von Čepino", weil ich mich damals notwendigerweise nur auf die von den erwähnten vier Dörfern veröffentlichten Sprachmaterialien stützen konnte. Als ich aber nachher persönlich die Čepinogegend bereiste und die Sprache an Ort und Stelle eingehend erforschen konnte (s. im „Anzeiger" der Wiener Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Nr. XXII, 1902), kam ich zur Einsicht, daß man tatsächlich im kleinen Čepinotal drei, resp. vier verschiedene Mundarten unterscheiden muß, namentlich erstens die schon bekannte und bis dahin als allgemein geltende Mundart von Čepino betrachtete, welche die erwähnten vier Dörfer umfaßt und die ich kürzlich die Mundart von Bànja nennen kann, dann eine zweite Mundart des Dorfes Kostàndovo und eine dritte — des Dorfes Dòrkovo. Die Mundart des Dorfes Rakìtovo teilt die Eigenschaften der ersten, ist aber teilweise ähnlich auch der zweiten Mundart, und deshalb wird sie unten abgesondert als vierte Mundart von Čepino behandelt werden. Die Hauptunterschiede dieser Mundarten beruhen hauptsächlich auf sekundären, phonetischen Eigenschaften, welche sich in verhältnismäßig neuerer Zeit auf einer allen drei Mundarten gemeinsamen alten, sagen wir „rupcischen" Basis entwickelt haben. Die letzte zeigt sich am besten in dem allen Rhodopemundarten eigentümlichen Zusammenfallen der betonten altb. Vokale *ą, ę, z* und *ъ*. Der diesen vier Vokalen gemeinsame Reflex *ə* hat sich in den Čepinomundarten nicht erhalten, sondern ist durch entsprechende reine Vokale ersetzt worden, und zwar:

1. In der Mundart von Bànja (—Lòžene—Kàmenica—Kòrovo—Rakìtovo) erscheint in betonten Silben statt des *z* (= altb. *z, ą, ę, ъ*) dasselbe offene *ó* wie in der Zentralmundart und in der Mundart von Široka Lъka (Lòka).

Unbetont lautet das ъ halbdunkel wie *ą*. Also nach den Reflexen der altb. Nasal- und Jervokale, welche ich als Kriterium der Einteilung annehme, erweist sich die Mundart von Bànja als den erwähnten zwei Mundarten der Zentralrhodope am nächsten.

2. In der Mundart von Kostàndovo erscheint wieder der Reflex *ó*, jedoch unbetont lautet derselbe nicht *ą*, sondern *u*.

3. In der Mundart von Dòrkovo lautet der gemeinsame betonte Reflex *a*, unbetont *ą*.

4. Die Mundart des Dorfes Rakìtovo hat *ó* in den betonten und teilweise auch in unbetonten Silben; in den letzten für altb. ъ, *ą*, ь erscheint in der Regel *ą* (*ą*).

Es soll bemerkt werden, daß der gemeinsame Reflex in den unbetonten Silben der oben erwähnten drei Mundarten sich nur auf die altb. Vokale ъ, ь, *ą* bezieht, weil auch in diesen Mundarten, wie sonst im Rupcischen, das unbetonte *ę* vom speziellen Reflex (*e*) vertreten ist.

Als allgemeine Charakteristik der Phonetik der Čepinomundarten kann die verstärkte Palatalisation der Konsonanten, hauptsächlich der Dentalen in Verbindung mit den palatalen und den präjotierten Vokalen, hervorgehoben werden. Diesbezüglich besteht zwischen der Mundart von Široka Lъka und den Mundarten von Čepino volle Ähnlichkeit. Am meisten palatalisiert erscheinen die Konsonanten in den Mundarten von Kostàndovo und Dòrkovo.

Die Aussprache des altb. *ѣ* in Ćepino ist noch deutlich als ein offenes *e* von dem etymologischen *e*, welches enger artikuliert wird, nur in den betonten Silben unterscheidbar, und zwar klingt es nicht so breit wie in übrigen Rhodopemundarten, d. h., es lautet nicht als *ä*, welches nahe an ein palatales *a* klingt, sondern etwas enger, wie *ė* (vgl. ähnliches *ė* für *ѣ* in Široka Lъka). Wenn der Reflex des *ѣ* tonlos ist, dann ist gewöhnlich schwer, denselben vom etymol. *e* zu unterscheiden, weil beide gleich als einfaches *e* oder etwas reduziert als *ę* lauten. Da Cepino an die westbulgarische Grenze, wo das *ѣ* schon als *e* lautet, streift, erklärt sich leicht die erwähnte Klangfarbe des *ѣ* in den Mundarten dieser Gegend.

Von den Čepinomundarten muß man die Mundarten der benachbarten Pomaken an den Berganhöhen von Süden trennen, weil diese Mundarten schon einen Übergang zum westbulgarischen Dialekt von Jakuruda machen, welcher ein weiterer Zweig des Dialektes von Ichtiman-Etropole-Orhanije ist. Also die Mundarten der sogenannten „Kolibari", d. h. der Bewohner der kleinen Berghütten an den Bergabhängen, die südlich und südwestlich von Bànja in den Grenzen Bulgariens sich befinden, sollen nicht mit den erwähnten Čepinomundarten verwechselt werden.

Im Folgenden werden die hauptsächlichsten phonetischen und morphologischen Eigenschaften der Čepinomundarten dargestellt.

A. Laute.

I. Vokale.

1. Die Mundart von Bànja.

(Bànja, Lòžene, Kàmenica, Kòrovo.)

Diese Mundart, wie schon erwähnt, unterscheidet sich am wenigsten von den Rhodopemundarten, wo der sekundäre ъ-Laut ebenfalls durch ein offenes *ó* vertreten ist. Hinsichtlich dieses letzten habe ich zwischen der Aussprache in den Dörfern Bànja und Lòžene einerseits und Kàmenica und Kòrovo andererseits den Unterschied bemerkt, daß nämlich in den ersten zwei Dörfern das *o* nicht so offen mit der üblichen *a*-Klangfarbe lautet, und deswegen kann man es schwer von gewöhnlichem, betontem *o* unterscheiden. Selbst in Kàmenica und Kòrovo zeichnet sich das *ó* nicht so mit stark nach *a* klingendem Laut aus, wie man es oft in Rupčos und Achъrčelebi zu hören bekommt. Außerdem muß erwähnt werden, daß in Bànja und Lòžene sehr selten die Fälle mit *'o* für *ę* sind, weil vielleicht unter dem Einfluß der Mundart der Hüttenleute („Kolibari"), in welcher durchwegs *e* für *ę* gesprochen wird, sich auch hier das *e* verbreitet hat. Meistens hat sich regel-

recht das *o* für *ę* in der Endung *-ętz* 3. Pers. Pl. Präs. der Verba erhalten. Ich werde Beispiele nach den einzelnen Dörfern anführen, wobei die Beispiele von Bànja auch für Lòžene gelten.

1. *ò* (*o*) für altb. *ъ* und *ǫ* unter Betonung; *a* für unbetonte *ъ* und *ǫ*.

Bànja. a) *dòš-dąždòt*; *mòš-mąžòt*; *dòp-dabòt*; *zòp-zabòt*; *sin-sinòt*; *krakòt*, *nosòt*; — *vol-vòlat*; *pòl* (= *pętь*) - *pòlat*; *òrechat*, *zèk* (= *zętь*) - *zèkąt*; *kòren'-kòreńąt*.

b) *vodò* (= *vodą*, Casus general. sg. fem., unbestimmte Form) — *vodòtą* (= *vodątą*, Casus gener. bestimmte Form); *glavò-glavòtą*; *gòrągòròtą*; *ròką-rąkòtą*; *dąskò-dąskòtą*, Pl. *dòski*; *zą́mò* (= **zemją*, altb. *zmìją*, Cas. gen.), Pl. *zòme*.

Nur die Subst. *žená*, *ženàta*, *mòmà-mòmàta* lauten im Cas. gen. auf *à* aus, d. h. der alte Nominativ sg. ist allgemeiner Kasus geworden.

c) *stàros-starostò* (= *starostь-tą*); *bolestò*, *zavistò* u. a.

d) *mrò* (1. Sg. Präs., altb. *murą*) - *mròt* (3. Pl.); *spʼò-spʼòt*; *plètą*, *rèką*, Pl. *pletòt*, *rekòt*; *nòsą*, *plàčą-ròǵą* (= *rodją* für altb. *rožděją*), *gòńą*, Pl. *nòsąt*, *plàčąt*, *ròǵąt*, *gònąt*.

Die Regel des Lautwechsels *ѣ-ò* und *ъ-ŭ* gilt vollständig auch für die Silben *vъ*, *lъ* (*zv*, *zl*), vgl. *varbò* (Cas. gen. von altb. *vrъba*), Pl. *vòrbi*; *bąlhò*, Pl. *bòlhi*; *slònce*, *vòlk*, *mòlči*, *žòlto*, *gòlčą* (1. Sg.) — *gąlčìš*, *gąlčì* usw.; *vòlna*, *gòląk* (= **dlъgъ*, altb. *dlъgъ*, lang), z. B. *gòlak čìbuk*.

In einzelnen Fällen konstatierte ich *ŕ*: *dŕvo*, *čŕn*, *čŕf*, *čŕkva*; *er* für *ęr* erscheint in *červèn*; *vr* — in: *čurèši*. In *bàgare* (= *bъlgare*) wird das *l* ausgelassen, und dabei *ъ* unter Betonung bleibt *ъ*, sicher unter dem Einfluß der offiziellen Form: *bălgare*, *bălgari*.

Kamenica. In Kamenica sowie in Korovo lautet, wie schon gesagt, das sekundär betonte *o* offener nach der Klangfarbe nahe dem *a* kommend, deswegen bezeichne ich dasselbe mit dem üblichen Zeichen *ȯ*.

a) *dȯš-daždòt*; *mòš-mažòt*; *dòp-dabòt*; Pl. *dòbe-dąbète*; *zòp-zabòt*, Pl. *zòbi-ząbète*; *pròt* (altb. *prątъ*), Pl. *pròti*: *vòl-vòlat*; *stòlat*: *svèkarąt*, *kòn'ąt*, *kumòt*, *nòsòt*; *umòkneme sąs zòbi*; *kòdelą vòląk* (= *ątzkъ*), *tąčème*.

b) *snąˈò* (altb. *snъha*) - *snąˈòta*, Pl. *snȯ̀i*; *sesrò* (= *sestra*), Pl. *sèsri*; *sąjò* (von *sają*, türk. Frauenkleid), Pl. *sȯ̀i*; *dąskò-dòski*; *ženò-ženòtą* (Pl. *žèni*); *mòmò-mòmòtą* (Pl. *mòmi*); *svinò*, *zą́mò* (= **zemją* für *zmiją*), Pl. *zòme*; *dušò*, *bąhlò* (= *bъgъ*), *čelò* (= *bъčelą*), *muò* (= *muha*), *serdò* (türk. *seda* — Liebe).

c) *bȯlestò*, *utrentò*, *večertò*, *soltò* usw.

d) *mrò* (1. sg. Präs.), *mròt* (3. Pl.); *pekòpekòt*; *dądòt*, *zavedòt*, *zaberòt*, *pletòt*, *pòjòt*, aber: *plàčąt*, *znàjąt*, *vìknąt*.

e) *varbò*, auch: *vrbò*, *vrh*, *tṛn*. l'l. *vòrbi*, *vòrše*, *tìrne*; *etìrva*, *čìrno*, *čŕkva*, *čŕvel*; auch *l* in *žłto*; jedoch *ąl*, *òl*: *gąlčòt* (3. Pl.); *vòlkvalkòt*; *dòlgo-dòląk*; *vòlna* (*vlъna*), *kòlną* (1. sg. Präs.). Von *krak* (Fuß) lautet die bestimmte Form *kąrkòt*; *er*, *ȯr*: *čerèši* und *čorèši*.

Korovo: a) *zòp-zabòt*, Pl. *zòbi*, *dòždąždòt*, Pl. *dòždòve*; *vòląt*, *dòp*, Pl. *dòbe*, *pòt*.

b) *ròką-rąkòtą*, *rąčìca*; *zą ądnò iglò*; *muhò*, *kòzò* (Pl. *kòzi*); *pìselò* (= *pčelǫ*); *zą́mò* (= *zemją* von altb. *zmija*), Pl. *zòme*; *ženà-ženàtą*, *mòmà-mòmàta*.

c) *sol-soltò*, *bolestò*.

d) (*pàsnò*) *pòjòt*, *jadòt*, *pasòt*, *kradòt*.

e) *vòrh-vòrhąt*; *stòrk* (altb. *strąkъ*); *fȯ̀rkna-farčì*; *sȯ̀rce-sarčìce* und *srčìci*; *tȯ̀rnu* (= *trnu*), Pl. *tȯ̀rne*, jedoch: *tarnìšte*, auch: *trnìšte*; *čȯ̀rno*, aber: *čerrèn*; *čèref*, Pl. *čèrve*; *čerèši*; *vòlna*, *balhò*, *žàlto*, *slònce*, *kòlną* (1. Sg.); *dòląk čìbùk*.

2. *ò* (*o*) für betontes *ь*; *a* für unbetontes *ь*.

Bànja. In Banja hörte ich nur Beispiele mit verhärtetem Konsonant vor *ò* für *ь*: *tònkò*, *tònò*, z. B. *tònò kątò ròk*; man spricht auch *tąnò*, z. B. *tąnò mąglò pàdną*; Pl. *mògli*; *glàdąn* (altb. *gladmъ*); *ògąn*. In *dèn-denòt*, Pl. *denè* erscheint *e* für *ь*.

Kàmenica: *tònu*, *tònenu*, *tònò*, *tònčičkò*, aber: *tònkò*, *tònąk* (altb. *tъnъkъ*), *tònò*, *žò-*

neme, mąglò, Pl. *mògli, kònąt, ògąn; glàdąn, bòląn, drèbąn, zlàtąn, pràząn.*

Korovo: *lòn*, jedoch *lènen* (statt *lònąn*); *lǒk, tòrnŏ, tònko, žòneme; bòlan, pràzan, drèbąn, ògąn.*

3. *ŏ* für betontes *ę*; *e, ę* für unbetontes *ę*.

Bànja. In Banja sehr selten, weil gewöhnlich *e* statt *ŏ* erscheint; nur in den Verbalformen regelmäßig, wie: *segòt* (3. Pl. *sbdętъ*), *vąrkòt* (= *vratętъ*), *rogòt* (= *rodetъ*); in unbetonten Silben das *ę* lautet *ę* und *e*: *svìne*, bestimmte Form: *svìnęta*. Im Nom. Sg. *zèmę* haben wir den allgemeinen Kasus, welcher mittelbulgarisch *zemę* gelautet hat. Auch in den Casus obliqui (nach Präposition), sogar unter Betonung, erscheint *ę* (*e*) für ein solches *ę*: *na zemètą* (auch *zemètų*); vgl. noch den allgemeinen Kas. *dìnę* (= *dina*, Melone), mit Artikel *dìnętą* und *dìnętą*. Ich glaube daß dasselbe *ę* ein mittelbulgarisches *ę* vertritt in den Verbalformen für 1. Pers. Sg. Präs. nach mittelpalatalen Konsonanten, z. B. *mòlę, kòlę, gònę, nòsę* usw. Dieselben Formen werden auch mit etwas offenerem *e*, also mit *ä* gesprochen, d. h. *mòlä, gònä, kòlä* usw. Zwischen diesen zwei Nuancen der Aussprache ist sehr oft nicht leicht ein Unterschied zu konstatieren.

Kàmenica: *klòtvą, čòdŏ*, Pl. *čędà*, jedoch auch hier ist *e* für *o* sehr gewöhnlich: *mèso, tèško, tègląa, fprègną, pösègną.* In der 3. Pers. Pl. erscheint öfters *ŏ*: *sgögòt* (= *szgodętъ*); *gösköt* (= *gostętъ*); *iskrivòt* u. a. In den unbetonten Silben derselben Endung hört man *ę*: *hòg'ęt, vòg'ęt, nòs'ęt, mòlęt*, sogar *e*: *nòset, gònet.* Auch in der 1. Pers. Sg. haben wir dasselbe *ę-e* (für mittelbulgarisches *ę*): *jes gŏ gònę, nòsę*, auch: *gòne, nòse.* Der allgemeine Kasus von *zmija* lautet *zęmŏ*, aber von *zemja* — *zemè, zemètą*, dagegen *svinŏ-svinŏtą* (s. in Banja: *svìne, svìnętą*).

Kòrovo: *mòsŏ, klǒtvą, tŏškŏ, pösŏgną, čŏdŏ, čŏsta*, z. B. *čòsta gorò; žòtvą žöneme* (= *žętvą žuťemъ*); *pŏtak, gľŏdam*, aber: *pèt* (*pętъ*), *zèt, tègli, mèkŏ.*

In der 3. Pers. Pl.: *seďòt, vąrfòt* usw. Das unbetonte *ę* ist durch *ę-e* vertreten: *ječ-mìk, jezìk*; *mòľe, gòńe, nòśe* (auch *mòľę, gòńę, nòśę*) (1. Pers. Sg.), *mòlet* (*mòlętъ*) usw.

In Korovo sagt man *zemŏ* (= altb. *zemľa*, Akk. *zemľą*), während in Banja und Kamenica dieselbe Form *zème* und *zemè* lautet.

Die *ę*-Stämme Neutr. Sg. enden in allen vier Dörfern auf *e*: *ìme, tèle, dète.*

4. *ĕ, e, ę* für *ѣ* und *'a*.

Das *ѣ* lautet in dieser Mundart wie *ě*, in unbetonten Silben sehr oft wie *e* oder *ę*, vgl. *bęl, čęlęk, męstŏ, mlękŏ; pesnŏ pojòt; decà, dęl, delìš* usw. Nach *c* erscheint *a*: *càl, calùvam, bescàn kàmik.*

Denselben Lautwert wie das *ѣ* hat auch das altb. *'a*, also man spricht: *ère, ègne, ebąlką* (= *jarę, jagnę, jablъka*), *edè mi są, èduh*; *da_ědèm* (sogar: *da_idem* — altb. *jad-*, 1. Pers. Pl. *jamъ*); *èzdime* (Banja); *čbąlką, čko* (= *jako*), *èsno, èzdi* (neben *jăa*, d. h. *jaha*), *jęm* (altb. *jamъ*); *öfčęr, čęšą, naučęvą* (= 3. Sg. Präs.: *naučava*), *pŏlęną* (= *poľana*), *ajľęci* (türk. *ajľaci*); jedoch: *žăba* (Korovo); — *čelęk, öfčęr, čęšą, jęsnŏ vrème; icè* (= *jajcè*), Pl. *icà*; *jębąlką jèm*; *dàj mi dą 'ęm* (Kamenica).

Die angeführten Beispiele beweisen, daß *'a* zuerst wie in allen rupcischen Mundarten in *ä* umgelautet hat, so daß es völlig mit dem Laute des *ѣ* zusammenfiel und gleich diesem sich weiter entwickelte.

5. *e*, selten *è* für unbetontes *e*: *o* regelmäßig für unbetontes *o*.

Ähnlich den westbulgarischen Mundarten bleibt gewöhnlich das unbetonte *e* auch in der Mundart von Banja als *e*-Vokal, doch bestehen auch Fälle, wo *ĕ* erscheint, z. B. in *čelĕk* und *čilĕk.* Dagegen das unbetonte *o* lautet wie *ö* (*u*): *söltò, gölèm, öfčĕr* usw.

6. Hiatus und Vokalassimilation.

Der Hiatus zwischen Vokalen ist sehr üblich: *ne mò'ą, žuvĕą, dòdò'ą* usw. Nach *o* und *a* ändert sich das folgende *e* in *a, ą*: *tòj ta'ą lògąl* (= *toj tę je lzgal*); *pečesnà'ase gòdin* (= *pet-*

ses nàvest ; *stò i dvà_ase*: *nè mòva* (= *ne mòže* für *ne mòže*), z. B. *nè mò'ą da mì dòjde ną ąkòlą* (*akȁl*, türk. Verstand).

2. Die Mundart von Kostandovo.

Von allen rupcischen Mundarten sondert sich ab die Mundart von Kostandovo durch den ungewöhnlichen Reflex *u* statt des sekundären *ъ*, welches in den übrigen Rhodopemundarten und selbst in der benachbarten Čepinomundart von Banja durch das halbdunkle *ą* vertreten ist, vgl. z. B. *duždòt*, *zubòt* neben *dòšt* (altb. *dъždь*), *zòp* (= *ząbъ*). Man muß annehmen, daß dieses *u* aus *o* infolge Tonlosigkeit sich entwickelt hat, nachdem zuerst dieses *o* durch Verallgemeinerung des Reflexes *ȍ* von den betonten auf die unbetonten Silben übertragen worden ist. Einen Beweis dafür bieten die Präsensformen der Verba in derselben Mundart, wo selbst in der unbetonten Endung der 1. Pers. Sg. *-o* für *ъ* erscheint. Es ist merkwürdig, daß in den erwähnten Präsensformen das auslautende *o* nicht zu *u* geworden ist — augenscheinlich wegen Anlehnung auf die entsprechenden Präsensformen mit betonter Endung *-ȍ*. Keine zweite bulgarische Mundart ist bekannt, wo unbetonte *ъ*, *ь*, *ą* durch *u* wiedergegeben werden und deswegen gilt das *u* für *ъ* der Mundart von Kostandovo als deren wichtigstes Charakteristikon.

1. *ȍ* für altb. betontes *ъ*: *u* für altb. unbetontes *ъ*.

dòs-duždòt: *duskȍ*, Pl. *dòski*: *làkuk* (= *lakъtь*, Pl. *làkute*: *nèkuk* (= *nekъto*), Pl. *nikute*: *dòmo* (= *dъmo*); *vòl-vòlut*: *zumà* (= *zъmà* i. d. h. *zmija*, Pl. *zòme*; *pòtuk*, *četvòrtuk*; *dòkaraj sìvut kòn'*; *bĕ'ut kòn'*.

2. *ьr*, *ьl* für betonte *ъr*, *ъl*: *ur*, *ul* für unbetonte *ъr*, *ъl*.

gòrb-gurbòt; *vòrh-vurhòt*; *tòron*, *tòrunut* (= *trъn*), Pl. *tòrne*: *surnà* (= *srna*); *pòrsit*, *pòrsti*, z. B. *pòrsti mi izmòrznuło*; *dòrevna lòpica*; *čòrva* 1. Sg. *-urvòt* 3. Pl. : *kulhà*, Pl. *kòlhi*; *vulk-vòlkut*; *gòrlo*, *vòlna*, *vulòka*; *sòlza*, *gòlvi*: *sòlto*; *čòrnu*, *čòrf*, Pl. *čòrve*, aber: *červèn*; *dòlgo*, aber: *gòluk*.

3. *ȍ* für altb. betontes *ъ*: *u* für altb. unbetontes *ъ*.

Die Palatalität des vorangehenden Konsonanten ist in vielen Fällen geschwunden, vgl. *lòsnò-lusnùvà*: *lòn* - aber *lenòt*; *lòkò*, *lòkičko*, *tònkò*: *muglà*, Pl. *mògli*: *bùlun* (= *bolnъ*); *glàdun*, *zlàtun* usw. Altb. *dьnь* lautet jetzt *dèn'*, Pl. *dène*.

4. *ò* für altb. betontes *ą*; *u* für altb. unbetontes *ą*.

a) *zòp-zubòt*, Pl. *zòbi*; *dòp-dubòt*, Pl. *dòbe*; *mòš-mužòt*, Pl. *mòže*; *pòk-pòkut*; *istròsi lìž istrusi* (Imp. 2. sg.); *skòpo-skupùją*; *tòpąn tòpa*.

b) Es ist erwähnenswert, daß bei den *a*-Stämmen f. sg. noch jetzt die Nominativform, welche auf *-à* oder *-ą* endigt, und der allgemeine Casus obliquus sg., welcher betont auf *-ȍ*, unbetont aber auf *-u* endigt, auseinander gehalten werden. Eine Ausnahme von der Regel *u* für *ȍ* macht das auslautende *o* im Artikel fem. sg., wo tonlos *to* nicht *tu* lautet, z. B. *rukà* (statt *rȍkà* für *rъkà* aus *rąka*), aber: *ručìcą*, Pl. (= Dual) *rucè*: *rucètò mu ufèkzle*; *rukàtą gu bulì*, Akkus.: sg.: *ȍtsèkzli mu rukòtò*; Nom.: *màjką mu gu bòhtalą*, Akk.: *ną màjku si se opläkąl*; *ną sestrò si kàzął*; *tuzì nèma canò*; *idi nàlèj vudò na rèkòto*; Nom. *gì'n'a* (= *dinja*, Melone), Akk.: *dàj gì'n'utò i pipòn'ut*; N. *muhà*, — Akk.: *ìspugi* (= *ispadi*) *muhòtò*; *gòrà*, *ìgi f guròto*: N. *fčelà*, Akk. *fčelòtò*; *zemà*, aber: *ną zemòtò*.

c) Auch bei den *i*-Stämmen fem. sg. ist der erwähnte Unterschied zwischen Nominativ und Casus obliquus formell in der bestimmten Form bewahrt, z. B. *stu(d)tà_ą gulĕma* (*studъ-ta ja* — : *dòjde rèke stu(d)tà*, aber: *ma stu(d)tò ne tràje*; *bulestà gu stupì*, aber: *ut bulestò — sultà*, *ut sultò* usw.

d) In der Endung für 1. Pers. Präsens wird das betonte *ą* durch *ò* vertreten, z. B. *mrò* und das unbetonte *ą* durch *o*, z. B. *ùmro*, *plèto*. Das auslautende *-o* ist hier nicht in reines *u* übergegangen, und das wäre unerklärbar, wenn man nicht in Betracht zöge, daß auch in dieser Mundart, wie sonst im Rupcischen, der Akzent

im Präsens fast regelrecht gegen den Anlaut hin verschoben ist, indem in vielen Fällen der alte Akzent früher auf der Endsilbe ruhte, infolge dessen *ъ* (für altb. *ą*) durch *ò* ersetzt wurde; dieses verblieb jedoch nicht so offen ausgesprochen, sondern wie das gewöhnliche *ö* auch dann, nachdem die erwähnte Akzentverschiebung stattgefunden hatte. Aber in der 3. Pers. Pl. lautet das inlautende *o* unbetont schon wie *u*, z. B. 1. Pers. Sg.: *mrò, pèko, plèto, bòhto, bìjo, pijo, nòsо, ùmro, zùkoľo*; 3. Pers. Pl.: *pletòt, pekòt*, aber: *bòhťut, bìjut, nòsut, zùkoľut, ùmrut, znàjut, pijut, hòǵut*; (*vŏrŕo* 1. Sg.) - *vurrôt*; (*gŏrŕo*) - *gurôt*; (*pĭso*) - *pìšut*; (*kupùjŏ*) - *kupùjut* u. a.

5. *ŏ* für betontes *ę*; *e* für unbetontes *ę*.

Das unbetonte *ę* wird regelmäßig durch *ò* vertreten, aber es gibt auch zwei Wortkategorien, wo unbetontes auslautendes *ę* durch *ŏ* ersetzt ist, was auf Verschiebung der älteren Betonung hindeutet, in gewissen Fällen auf Analogie nach solchen Formen, z. B. *mo* (= *mę*), *tèľo* (= *telę*). Andererseits wird die Regel „*ŏ* für betontes *ę*“ vielfach nicht befolgt, indem *e* statt *ŏ* erscheint; solche Fälle sind Resultat neuerer Einflüsse.

a) *ŏ* = betontes *ę*: *zôť-zôťut*, Pl. *zôkuve*; *môsŏ*; *kľòtvą, tògľo, pòsôgno* (1. Sg. Präs.); *môk, môka, môko*, Pl. *môki*; *tôsko*, Pl. *tôski*; *vôt* (= *vędz*), *narôt, vŕôt* (überall); *trôską*; *prôdena vòlna*; *prôl, prôla, prôlŏ*; *prôgni vulòvete*; *čôsta gurà*; *čôdŏ*; *žôtva, žutvàre*; *žômi* (Imper. 2. Sg. *žmi* d. h. nimm), *žôh gu* (Aor. = *žęhz*).

b) *e* = unbetontes *ę*, *ŏ* = betontes *ę*: *petà* (= *pęta*), Pl. *pôki*; *pòkaži si petòto*; *ǵèret* (= *devętь*) aber: *devôki* (*devęty*); *ǵèset* (= *desętь*) - *desôki* (= *desęty*); *petnàsek'* - *petnàsôki*. So lautet auch *pèk'* (*pęťь*) mit *e* statt mit *ŏ* (für betontes *ę*), aber: *pôki* (*pęty* — „der Fünfte“); vgl. noch: *pôtuk*; *čòstŏ li to tresè? trôską mo ftrôsa*; *zàjgk*.

c) Die Akkusative Sg. der Personalpronomina lauten *mo, to, so*, wenn auch unbetont: *toj mo bòhte*; *toj to bòhte*; *ki* (= *ti*) *mŏješ li so?* Denselben Formen begegnet man auch unter der Betonung.

d) Die *n*- und die *t*-Stämme Neutr. Sg. endigen auf unbetontes *o*, z. B. *tèlo, kùčo, ègnŏ, pìľo, gèkŏ, vrèmŏ, ùmŏ*, Pl. *tèlęta, kùčęta, ègnęta, pìlęta, dečà, vremenà, imenà*.

e) In der 3. Pers. Pl. Präs. erscheint betontes *ŏ* für *ę*: *segôt, vurvôt, guskôt*.

6. *ė* und *e* für *ѣ, a*.

In Kostandovo merkt man, daß der *ė*-Laut als Reflex des altb. *ѣ* konsequenter als in der Mundart von Banja sich erhalten hat, so daß es selten vorkommt, daß an dessen Stelle in den betonten Silben ein reines, enges *e* gesprochen wird; das letzte geschieht gewöhnlich nach stark palatalisierten Konsonanten, z. B. nach *ǵ* für *d* in *ǵèver* (= *dъver*) oder nach *ľ* in *ľèf, levut* (= *hlъvъ*), sonst ist regelmäßig *ė*: *snėk, mľėkŏ, tėstŏ, dėdŏ, dėdnina, tėhun, tėhna, tėh*.

Nach *c* erscheint *a, ą*: *càlò, calùrąm*; *canà*: „*tuzi nŭmo canà*“; *caďrlŏ*.

In den unbetonten Silben schwankt die Aussprache des *ѣ* zwischen *ė, ę* und *e*, wie in der Mundart von Banja.

Das palatale *a* lautet wie *ė, e* gleich der Mundart von Banja: *ŏfčėr, ègnŏ, ėsno*; *iskąm da ėm*; *egėš, egė* — 3. Pl. *edòt*.

In *žàba* bleibt *a*.

7. *u*, selten *ŏ* für unbetontes *o*; *e*, selten *ĕ* für unbetontes *e*.

Das an- und inlautende unbetonte *o* lautet in Kostandovo regelmäßig als *u*, während das auslautende *o* zwischen *ŏ* und *u* schwankt, wie aus den oben zitierten Beispielen zu ersehen ist. Das unbetonte *e* lautet wie *ĕ*.

3. Die Mundart von Rakitovo.

Die Mundart von Rakitovo gehört ihrer Haupteigenschaft nach zu der Mundart von Banja, jedoch wegen einiger unbedeutender Abweichungen von derselben nähert sie sich der Mundart von Kostandovo, so daß sie tatsächlich auch der topographischen Lage gemäß einen Übergang zwischen diesen zwei Mundarten bildet. Das sieht man hauptsächlich bei den Verbalformen in der 1. Pers. Sg. Präs.: während sonst für die Reflexe des sekundären

ъ = *ą* die Regel der Mundart von Banja auch für die Mundart von Rakitovo (*ò* für *ѣ* und *ą* für *ъ*) gilt, erscheint dagegen in den erwähnten Verbalformen *o* auch für unbetontes *ъ*, gleichwie in der Mundart von Kostandovo, vgl. *plèto, màgo, pèko, vòrto, pòjo, stòjo, bèro* (1. Pers. Sg.). Dieses *o* vertritt meistenteils ein älteres *ó* unter der Betonung, weil eine Verschiebung der letzteren nachher stattgefunden hat. Die auf diese Weise unbetont gebliebenen *ó* haben Anlaß zu einer neuen Lautregel, und zwar nur inmitten der erwähnten Wortkategorie gegeben. Damit stimmt die sonst befremdende Tatsache überein, daß in der 3. Pers. Pl. des Präsens nach der alten allgemeinen Regel *ą* für unbetontes *ъ* (= *ą*) erscheint, z. B. *màgat, vìknat.*

Eine zweite wichtige Eigenschaft der Mundart von Rakitovo findet man wieder in denselben präsentischen Verbalformen: nach den mittelpalatalen *l, n, r* lautet der Reflex des altb. *ą* in der 1. Pers. Sg. nicht *o*, sondern einfach *e*, und dieses *e* ist nichts anderes als Vertreter des mittelbulgarischen *ę*, daß nach den besagten Konsonanten sich vom altb. *ą* entwickelt hat, vgl. *mòle*, z. B. *mòle ti so; gòne, ötvòre.* In der 3. Pers. Pl. lautet das *e* (= altb. *ę*) etwas reduziert als *ę* und der vorangehende Konsonant mehr palatalisiert als *l', n', r',* also: *mòl'ęt, gòn'ęt, ötvòr'ęt.*

Abweichend von der Mundart von Banja und im Einklang mit der Mundart von Kostandovo erscheint in unserer Mundart *o* (*o*) für altb. *ę* auch ohne Betonung, und zwar 1. in der Akkusativform der Personalpronomina Sg. *mo, to, so,* z. B. *rùką mo* (ruft mich), *rùką to; tŭj, kat so napŭ* —, und 2. im Auslaute der *n*- und *t*-Stämme Sg. neutr.: *dèto (dètę), tèlo* Pl. *tèlęta, kòco* (Pl. *kòcętą, zdrèbo* (Pl. *zdrebęta, vrèmo, pì'o, ègno* und *jègno* (Pl. *jègnęta.*

Sonst ist die Mundart von Rakitovo, wie schon gesagt, in ihren Hauptzügen gleich der Mundart von Banja:

1. *ŏ, ą* für *ą*.

1. *ó* und *ą* vertreten altb. betontes, respektive unbetontes *ъ*, vgl. *dòs-dąždòt; dąskà,* Pl. *pęski: dòmo: kòsk-krakòt; mos-mosòt; vląt, mlàt,* Pl. *làkat, mlàkat; drac-drèvat, stol-stòlat.*

ór, ól und *ąr, ąl* vertreten betonte und unbetonte *ъr, ъl*, vgl. *jetòrvą, zòlvą,* Pl. *zòlvi; vòrh-vòrhąt,* Pl. *vòrhave; pòrvi; četvòrti; pòlną, napòlni so; vòlną; tòrąn* (altb. *trъnъ*), Pl. *tòrne; svèkąr-svekąròt; svekòrvą; vòlk,* Pl. *vòlkòve;* N. *bąlhà* und Cas. obl. *bąlhò,* Pl. *bòlhi; gòlè, gòlèkä; galčòt si* (3. Pl.); *čòrno, čòrgn; čòrf,* Pl. *čòrve,* aber: *čurèšą, červèn; dòlgo; dòlak čibùk.*

Ausnahmsweise spricht man *ul* für *òl-ąl: bùlgarin, bùlgare, bùlgarski, Bulgàrija; jèbulką* (= *jablъka*).

2. *ó, ą* für *ą*.

ó-ą für altb. *ą: zòp-ząbòt, dòp-dąbòt, ròką-rąkòtą* usw. Dasselbe *ó* für *ą* erscheint auch in der allgemeinen Form, welche bei den *a*-Stämmen als Casus obliquus Sg. dient, z. B. *ìdi rùkaj snahòta; snąhò si pìtaj; ìdi rùkaj sestrò si* usw. (s. unten).

3. *ó, e, ę* für altb. *ę*.

ó für altb. betontes *ę*; *e* und *ę* für altb. unbetontes *ę*. Diese Regel wird nicht immer befolgt, weil nach der Analogie der unbetonten Silben das *e* oft die Stelle des *ó* in den betonten Silben eingenommen hat, vgl. *čòdo-* Pl. *čedà* (auch *čędà*); *fòškò-dòtežè mi,* aber auch *dòtègną mi; napòh* (= *napęchъ*), aber *pòsègnąh,* vgl. Imper. *pòsegni;* neben *petòtą* (= *pętа*) auch *pètą* (statt *pętǫ*), während in *zòt, žòtva, šòpa* (= *šępa*) das *ò* regelmäßig ist, dagegen erscheint *e* in: *mèsò* (vgl. *mesòtò*), *grèda,* Pl. *grèdi, görèštò, srèšnąh: „lòšą srèšką srèšnąh“; prèdo* (= *prędъ*, vgl. Pl. *prędòt.*

Regelmäßig ist *e* für unbetontes *ę* in: *pàjek, zàjec,* Pl. *zàjci, jetòrva.* Im Unterschied von der Mundart von Kostandovo sagt man neben *pèt* (= *pętь*) auch *pèti* (= *pęty,* der Fünfte), *dèvet-devèti, dèset-desèti, pètok.*

4. Die Mundart von Dorkovo.

Unter allen Rhodopemundarten steht die von Dorkovo durch ihre charakteristische Eigenschaft — den Reflex *a* für den allgemein betonten *ъ*-Laut (= *ъ, ь, ą,* ѧ) — allein da. Es gibt zwar in der nächsten Umgebung von Čepino sowie anderswo im Rhodopegebiet ein-

zelne Mundarten, wo ebenso *a* für altb. *ъ*, *ь* und *ѧ* erscheint, aber bis jetzt ist keine zweite bulgarische Mundart bekannt, in welcher gleich der von Dorkovo derselbe Reflex auch das betonte altb. *ę* regelmäßig vertreten würde. In Ropčos ist die Mundart des Dorfes Bačkovo, nahe dem Kloster desselben Namens, durch die erwähnte phonetische Eigenschaft bekannt, indem dort regelmäßig: *daš, kàšta, zàp, dànо, tànko* usw. gesprochen wird. Unbetont lautet derselbe Reflex reduziert wie *ą*: *dąžđàt, ząbàt, kąštòvnik*; (*ràka*)-*rąčicą* usw. Auch in Achъrčelebi soll es einige vereinzelte Dörfer geben, wo gleich der Mundart von Bačkovo ein solches *à* das gewöhnliche *ò* der Zentralmundart vertritt.

Die Mundart der Pomaken, die in dem von Süden an das Čepinotal angrenzenden Gebirge ansässig sind, zeichnet sich ebenfalls durch den *a*-Laut, als Reflex des altb. *ъ*, *ѧ* und teilweise des *ь* aus. Ich habe in Čepino (Banja) einen Pomaken Namens Mustafa Bandʼuf von „Šendrovi Kolibi“ (Kolibi = Hütten) und einen anderen Mustafa Kъnčof von „Pašovi Kolibi“, ausgefragt und habe konstatiert, daß in diesen so naheliegenden Gebirgsdörfern die Mundart gleich der von Jakuruda ist: man spricht *kàšta, pàk* (*pąti*), *„hàde vèrvi ot pàte“*; *ja tavà tràse* (= *tsrsą* — suche); *skàsani mu gùštite*. Der Pomake Mûsa Bòrkof aus „Borkova Mahalà“ sprach: *zàp-zą̀bò(t)*; *pàk-pàką*; *mè'so* (= *męso*), *klѣ'tva, čèsto*. Von einem anderen Pomaken aus den „Graševi Kolibi“, Namens Mehmed Buzgof, notierte ich mir folgende Beispiele: *po pàte vèrvi*; *ide dàs*; *sèdi tam na dzždè*; *bègaj ot dzždè*; *tànko*, aber: *tèmno*; *ràka me bolì*; *jà ke spà tùka*; *mnógu makì* (= *majkì ke plàčа'* (3. Pl.); *ženite plètа'* *čoràpi*, jedoch: *gorè* (3. Pl. = *gorętъ*), z. B. *onja gorè za vòda*. Merkwürdig ist, daß in derselben Mundart im Artikel mask. sg. das betonte *ъ* durch *o*, das unbetonte — durch *u* ersetzt erscheint: *boli me nosò*; *sinò mi ke dòjde*; *dòkaraj vòlu prez mòstu*. In den *ъr-*, *ъl*-Silben ist nur der *ъ*-Laut geblieben: *vъ̀k* (*vołk*); *dъ̀k* (*dъ̀lg*) *čibùk*; *dъ̀ga nòšt*; *kъ̀ną* (1. Sg. *klnq*); *žъ̀to, sъ̀nce* usw. Dieselben Reflexe konstatierte ich auch in der Aussprache des Pomaken Mustafa Mahmudof aus den „Kehòvite Kolibi“: *pàk*; *dòkaraj vòlu, dʼòdu da vìde*; *nèkʼu da sìde*; *mъ̀ži, žъ̀to vъ̀na, sъ̀nce*. — Auch in den sogenannten „Bàbjaški Kolibi“, welche jenseits der Grenze sich befinden, herrscht dieselbe Mundart, vgl.: *vav vàkine dàrži du dvà gàlaba*; *pràstite si rèže ta gi s mèso hràni*; *drèbni sàlzi roni*; *càrni kàrvi lѣ̀at*; aber: *vzrzà'a* (vgl. Rod. Napr. III. 38).

Es ist bekannt, daß nach derselben Regel *a* für betontes *ъ* (= *ъ*, *ѧ*, teilweise auch *ь*) auch in einigen Balkanmundarten besteht, namentlich in den Mundarten von Pirdop und von Etropole (s. Das Ostbulgarische, s. c. 160).

Die Mundart von Dorkovo unterscheidet sich durch eine konsequente Durchführung der Regel *à* für *ъ* und hauptsächlich durch die Erweiterung des Reflexes *a* auch für altb. *ę*, wodurch diese Mundart diesbezüglich sehr an die russische Phonetik erinnert und deswegen als sehr originell bezeichnet werden kann. Wie in den Mundarten von Kostandovo und Rakitovo *o* auch für unbetontes *ę* im Auslaute der *n*- und *t*-Stämme Sg. sowie in den Personalpronomina *mo, to, so* erscheint, ebenso finden wir in der Mundart von Dorkovo in denselben Formen das *a*.

1. *ȧ*, *a* für altb. *ъ*.

à und *ą* für altb. *ъ*-*ъ*: *dàš-dąžđàt*, (*sin*-*sinàt*, *dànu* (= *dzno*), *zamà*, Pl. *zàme* (*zemja* für *zmija*), *snąhà*, Pl. *snàhi*, *pàk*, *ràka* usw.

ȧr, *ȧl* — *ar*, *al* für *ъr*, *ъl* — *ъr*, *ъl*: *vàrh-vąrhàt, gàrlo, sąrnà*, Pl. *sàrni, pàrv, četvàrti, bàrzaj, pàrst*, Pl. *pàrsti*; *svekàrva, etàrva, vàlk-vąlkàt*, Pl. *vàlkove, zàlva, vàlna, žàltu, slànce, gàlča* (1. Pers. Sg.), *gàlčka*; *čàrno, čàrvo*, Pl. *čàrve, čarvète*; *čèrf*, *čèrvąt rìje, čąrvète rìjąt*; *čàrkva*, jedoch: *červèn, čirvèsa*; — *gàląk* (**dъlgъ*) *čibùk*; Pl. *gàlgi gène* (**dъlgi dene*).

2. *'a*, *'ą* (auch *a*, *ą*) für altb. *ь*.

'à oder *à* und *'ą* (*ą*) für altb. *ь*-*ь*: *ľan-ľànąt* (= *lnъ*); *ľàk, ľaka, ľàkъ*, Pl. *ľàki* (= *lękъ*); *ľàsno*: *ľasnìnà*: *mąglà*, Pl. *màgli*: *tànąk, -ka, -kъ* (*tnъkъ*); *tàvąn, tàvna, tàvnъ* (*tъnъnъ*); *bòląn, drèbąn, sìląn, sìtąn*, aber: *zlàten, òvèn*.

3. *u, ǫ* für altb. *ǫ*.

ù-u für *ǫ-ǫ*: *zùp-zubàt*, Pl. *zùbi-zubíte*; *dùp-dubàt-dúbe*; *rùka-rukàta*; *pùk-pùkat*, Pl. *pùkove*; — *(sòl')-soltà, starostà* usw.

Ein Unterschied zwischen der Nominativ- und Akkusativform Sg. bei den *a*-Stämmen ist unmöglich — alle Formen endigen auf *à* oder *ǫ*. — Ebenso finden wir auch in den präsentischen Formen der Verba entweder *à* oder *ǫ* in den Personalendungen (1. Sg. und 3. Pers. Pl.): *plètu* (1. Sg.) *-pletùt* (3. Pl.); *mrà-mràt, ùmra-ùmrat*; *nòs'ą-nòs'at* usw.

4. *'a* für betontes altb. *ę*.

'à für altb. *ę́*: *tà'ząk* (= *tę́zъkъ*), *tà'ška, tà'škò*, Pl. *tà'ški*; *mà'k, mà'ka, mà'kò*, Pl. *mà'ki* (= *mękzki*); *kl'àtva*, Pl. *kl'àtvi*; *tà'gl'a* (1. Sg. Präs.), *tà'gliš, t'à'gli*, 3. Pl. *tà'gl'at*; *zà'k'-zà'k'at* (= *zętь*). *čà'do*, Pl. *čà'dà* (= *čędo*); *cà'sta gòra* (= *čęstъ*).

Die Akkusativformen der Personalpronomina lauten *ma, ta, sa*: *tòj ma pòznà*; *pòznàva sa, če ta je bàhtal.*

Im Auslaute der *n*- und der *t*-Stämme erscheint regelmäßig *a*: *ìmà, vrèmà*; *g'è'k'a* (*dъtę*) aber: *g'è'k'eto*, Pl. *decà*; *k'è'la* (*telę*), Pl. *k'è'lata*; *kù'ča* (*kuję*), Pl. *kù'cata*; *mò'mča*, Pl. *mò'mčata*; *maumùca - maumùcata*; *žd'rè'bà, pìla, srènà* (Diminutiv: *svinę*).

Gegen die Regel begegnet *e* für betontes *ę* in folgenden Wörtern: *g'èvek* (*devętь*); *g'èsek'* (*desętь*), *pèk'* (*pętь*); *pe'dèsèk', d'evedèsèk'*; *gòvèdo*; *prèdą* (= *prędą*, 1. Sg. Präs.), *grèda* (= *grędа*, Nom. Sg.), Pl. *grèdi*; *mèsò*; *dòtègnǫ mi, dotèžìmi*; *posègnǫ, srèsna*; *da sa srèšnem.*

Die Aussprache der Vokale *ъ, e, o* richtet sich nach den Regeln, welche auch den übrigen Cepinomundarten gemeinsam sind.

II. Konsonanten.

1. Die Palatalisation der dentalen Konsonanten.

Es wurde schon hervorgehoben, daß die Haupteigenschaft des Konsonantismus der Cepinomundarten in dem starkpalatalen Charakter desselben besteht und vor allem in der außerordentlichen Palatalisation der dentalen Konsonanten in Verbindung mit nachfolgenden palatalen, respektive präjotierten Vokalen sich äußert. Die Palatalisation der Dentalen ist einfach oder verstärkt: im ersten Falle bewahrt der Konsonant noch seinen dentalen Charakter, die Artikulation selbst beharrt auf dem interdentalen Gebiete. Die auf solche Weise palatalisierten Dentalen bezeichne ich mit *t, d*. Bei der verstärkten Palatalisation dagegen ist die Artikulation rein vorderpalatal — ohne daß die Zungenspitze an den Alveolen artikuliert, infolge dessen anstatt *t', d'* der akkustische Effekt *k', g'* ergibt, d. h. dieselben palatalen Gutturalen, welche auch die Zentralmundart von Široka Lъka charakterisieren. Man kann zwei Nuancen von *k', g'* unterscheiden — eine mehr vordere, nahe an den Alveolen stattfindende dorsale Artikulation der Zunge, und eine etwas rückwärts, näher dem mittelpalatalen Gebiete stehende Artikulation: letztere ergibt die palatalisierten Gutturalen *k', g'*, während von der ersten rein palatale Affrikate resultieren, welche fast mit den serbokroatischen *ć, đ* (cyrill. *ћ, ђ*) identisch sind und welche man auch mit den Zeichen *k'', g''* bezeichnen könnte. Mit solchen palatalen Konsonanten — sagen wir der zweiten Stufe — zeichnen sich die Mundarten von Kostandovo und Dorkovo aus, während in den Mundarten von Banja und Rakitovo die schwächere Palatalisation besteht. Trotzdem werde ich unten auch *k', g''* durch *k', g'* angeben, nur um zu vielen diakritischen Zeichen auszuweichen.

Die Palatalität der Dentalen ist vor altb. *ъ* in den Stammsilben, besonders vor dem Suffixe *-tъn* verschwunden, weil *ъ* sehr früh sich dem *ə* genähert hat, indem es *ǫ* geworden ist, z. B. *zlàtǫn, glàdǫn*. Ebenso bleibt der Dental hart in *tònko-tànko, tòvno-tàvno* (= *tъnъko, tъnъno* — aber schon altbulg. auch *tъn(ъ)ko, tъn(ъ)no* gesprochen). Im Dorfe Korovo ist die Weichheit der Dentalen auch im Auslaute vor ehemaligem *ъ* mit wenig Ausnahmen verloren gegangen.

Unten zitiere ich nur solche Beispiele der Erweichung der dentalen Konsonanten, welche

ich persönlich in den Čepinomundarten mir aufgezeichnet habe. Die Beispiele werden je nach dem palatalen Vokale, welcher die Assimilation der Konsonanten hervorgerufen hat, verteilt, und zwar besonders nach den einzelnen Dörfern.

1. *t, d* und *k, g* vor altb. *ѣ*.

Banja: *pok'* (= *pqtь*)-*pòk'ęt*, *zek'* (*zetь*), *stuk'*, *pek'*, *glak'*, *ötzàk'*- aber: *zlàtąn*, *kötèl*, *pètèl*; — *sègʼem*, aber: *den'*; *gòlʼak* (**dlьgъ*), z. B. *fnògö gʼoľąk denʼòt*.

Korovo: *pót*, *zef*, *pet'*, aber: *stut* (= *studь*), *làkąt*, *nèkąt*, *sèdąm*, *den*.

Kamenica: *pok'*: *varvì pö pòk'ęt*; *zek'*, *stuk'*, *glak'*, *nèkąk*: *nèkąk'ęt pàdną*; *srègʼna* (= *srbdьna*); *den*, *dòlgo*, *dòląk*.

Rakitovo; *pot*, *làkat*, Pl. *làkatę*; *nèkat*, Pl. *nèkątę*; *stùt*, aber: *stuťtò*; *zʼòtęt*, aber: *zʼót*, *pet*, *denʼ*.

Kostandovo: *pek'*, *stuk'*, aber: *dòjde vèk'e stuťtà*; *na stuťtò netràje*; *nèkuk'*, Pl. *nèkufe*; *làkuk'*, Pl. *làkufe*; *glak'*, *pók'*, Pl. *pòkove*: *vòrvi si f pòk'ut*; *denʼ*, Pl. *dène*; *nes* (= *dьnьsь*); *tònko*, *tòvno*; *zók'*, *zòk'ut*, Pl. *zòk'uve*; *zlaňk'* (*dlanь*); aber: *tùri na zląntò*; *petnàsek'*, *šesnàsek'* usw., *dvàsek'*, *trìsek'*; — *dòlgö*, aber: *gʼoľuk* (= *dlьgъ*).

Dorkovo: *pak'*-*pàk'ąt*, Pl. *pàk'ove*; *gʼen*, *mlögu gʼène*; — *gòlʼèm gʼenàt*, *gòlʼèmi sa gʼenète*; *zak'*-*zùk'ąt*; *glak'*, *stuk'*, *làkąk'*, *nèkąk'*, *nekąk'ùt*, Pl. *nekąk'ète*; *pek'*, aber: *petťè pàrstą*; *gʼnʼes* (*dьnьsь*), aber: *denèm*; *gʼèvek'*, *gʼèsek'*, *pek'*, *dvàjsek'*, *trìjsek'*, *ček'rgèsek'*, *pedesìk'*, *šesesk'* u. a., *egʼinàjsek'*, *dvanàjsek'* usw.; *gàľąk čibùk*; *gàlgʼi gʼène*; aber: *tànkö*, *tàvnö*.

2. *t, d*-*k', g'* vor altb. *e*.

Die Mundart von Banja. Das betonte etymologische *e* lautet in Banja engpalatal und sehr oft sogar nahe dem Vokale *i*, d. h. zwischen *e* und *i*, weswegen ich es mit dem Zeichen *eⁱ* angebe. Manchmal glaubte ich statt *eⁱ* ein reines *i* gehört zu haben. Vor diesem engpalatalen *eⁱ* unter Betonung werden die dentalen Konsonanten nicht so stark palatalisiert, daß sie in Kategorie der *k'*-*g'*-Laute übergehen würden. Noch weniger palatal lauten dieselben vor unbetontem *e*, welches etwas offener — wie das gewöhnliche *e* der bulgarischen Schriftsprache lautet, vgl. *pleťèⁱš*, *pleťèⁱ* (2. und 3. Sg. Präs.), *daďèⁱš*, *daďèⁱ*, z. B. *še i daďèⁱ ríba*; *ťèⁱbe*, *ťèⁱle*, *ťèⁱleta* usw.

In Korovo merkte ich, daß die Dentalen vor *è* noch schwächer palatalisiert sind: *ède naš Husàn*; *ès tèbe dàvam* usw.

In der Mundart von Rakitovo konstatierte ich dieselbe Aussprache der Dentalen vor dem betontem *èⁱ* wie im Banja: *pleťèⁱš*, *pleťèⁱ*; *ďèⁱvet*, *ďèⁱset*; *ťèⁱlo* (= *telę*); *kòm dàde tuzì?*

Die Mundart von Dorkovo. In Dorkovo erscheinen die Dentalen am stärksten palatalisiert, namentlich in den betonten *e*-Silben, vor welchen *t, d* in *k', g'* übergegangen sind. Vor unbetontem *e* dagegen behalten dieselben ihren rein dentalen Charakter. Es ist zu bemerken, daß hier das betonte *e* nicht so eng, nahe an *i* lautet wie in den Mundarten von Banja und Rakitovo, trotzdem aber die Dentalen vor einem solchen *e* durch *k', g'* ersetzt sind, z. B. *plek'èš*, *plek'è*, *plek'èm*, *plek'ète*; *'eg'eš* (= *jadeš*), *eg'è*, *'eg'èm*; *k'eľa* (= *tele*), Pl. *kèląta*; *gʼevek'* (= *devętь*), aber: *ďevèk'i* (*devęty*); *gʼèset'*, aber: *ďesèk'i*, *pedesèk'*, *sedęmdesìk'*; *ťeťè*, aber: *prok'èkla* (= *protekla*) *stòvnątą*; *za k'èp li si go gòtviš?* (= *za tebe* —); *'ès k'èp kàzvąm*; *k'èndžöra* (= *tenďžera*, Topf, Kasserolle).

Die Mundart von Kostandovo. Nach derselben Regel wechseln *t, d* und *k', g'* auch in Kostandovo. In seltenen Fällen erscheint auch vor betontem *e* ein *t, d*, jedoch regelmäßig sind *k', g'*, z. B. *k'èľo*, auch *ťèľo* (= *telę*); *k'èp'* (= *teb'*), z. B. *'ès ną k'èp' kàzvąm*; *plek'èš*, *plek'è*, *plek'èm* usw., *gʼèvet'* und *ďevòki*; *gʼèset ďesòki*; *ďevetnaˈasek'*; *'eg'èš*, *'eg'è* usw.

3. *t, d* und *t, d*, selten *k', g'* vor altb. *ѣ*.

Während das *e*, als Reflex des altb. *ѣ*, wenn es unbetont ist, nicht mehr vom etymologischen *e* sich unterscheidet, zeichnet sich der betonte Reflex des *ѣ* im Gegenteil durch seinen offenen Laut aus, welchen ich mit *è* wiedergebe. Den Unterschied zwischen den Lauten *è* und *è* habe ich sehr genau konstatiert, namentlich in Rakitovo, vgl. *bèl*, *bèla* (= *bělъ*), aber: *bèⁱrö* (= *berą*, 1. Pers. Sg. Präs.), *lèp* (= *hlěbъ*), aber: *ťèt* und *lʼèⁱt* (= *ledъ*), jedoch *ļędòt*, Pl. *ledorè*; *vètąr*, aber: *vèⁱčer*; *vèra*, aber: *vèhtö* = *vehto* = *větьxъ*; *dèsno*, *lèvö*, *nèm* (= *němъ*),

aber: *ù mene*; *sȅmęnę* (= *skaçu*, aber: *semenù*; *vrȅm'o-vremenà*; *sȅ'ilŏ*.

Wie aus den angeführten Beispielen zu ersehen ist, erscheinen die Dentalen vor *ě* schwach palatalisiert, manchmal sogar schwächer als vor dem etymologischen *e*, was am besten an Beispielen, wo *l* und sogar *ŕ* vor *ě* vorkommt, klar wird. Selbst in Dorkovo, wo die Palatalisation der Dentalen sonst am stärksten sich entwickelt, gibt es wenig Beispiele mit *ķ, ǵ* vor *ě*.

Banja, Kamenica, Korovo: *ẽs si pletẽh*; *tí si pletẽše*; *pletẽhme, pletẽhte, pletẽę*; *dẽte*; *vạrtẽh*; *u tẽh, tẽhni*; *edẽh, dadẽh, dẽdŏ*; *vòdẽše zạbìte, vìde* (3. Aor. Sg. *vidẽ*).

Ausnahmsweise hört man auch *ķ, ǵ*, z. B. in *vìǵẽh, vìǵel*; *vìǵe li?* Es scheint, daß hier *ǵ* Resultat einer Assoziation mit dem Präsenz *vìǵa* ist.

Rakitovo: *dẽto* (= *dẽtę*), Pl. *decà*; *kŏdẽ*; *vìdẽh, vìdẽ*; *tẽ si tùk sedẽ́u*.

Dorkovo: *pletẽh, pletẽše, pletẽhą* usw., *tẽm, dàjte go tẽm*; *dẽdu*, Pl. *dẽǵi*; *ostànala bàštini-dẽǵnini*; *tẽstŏ*. Als Ausnahmen kommen *ķ, ǵ* vor in einzelnen Worten wie: *ǵẽka* (*dķtẽ*), *ǵẽver* (*dẽver*), *ķe* (= *tẽ*).

So spricht man auch in Kostandovo: *pletẽh, pletẽše*, 3. Pl. *pletẽ'o*; *tẽstŏ*; *dẽdŏ*; *dẽdnina*; *pŏn'dẽlnik, tẽh, tẽm, tẽhun* (=**tẽhnu*), z. B. *tẽhna edẽk*: *tàzi si je tẽhna ujčù*. — Selten *ķ'*: *ķ'ẽ*, z. B. *ķẽ si dòjdò'a*.

4. *ť, ď* und *ķ', ǵ'* vor *i* altb. *i, y*.

Vor *i* sind die Dentalen überall palatalisiert, und zwar schwächer in den Mundarten von Banja (Kamenica, Korovo) und Rakitovo, wo sie nur *ť, ď* lauten, und stärker in Dorkovo und Kostandovo, wo sie durchwegs zu *ķ', ǵ'* geworden sind.

Banja: *ti, dìdn, tìkva, dìgam, radì se*; *tàzi ľùde*; *še prati*; (*pròt*), Pl. *pròti* (auch *pròti*).

Rakitovo: *tìzi, tìe, grèdi, kòšti, dvàti* (der Zweite), *trèťi, edinắase*; *ùšstina li je? ťi ma stanù*; *spadì ovùe*; *kak se pagudì?*

Dorkovo: *ķi avè še mą vòǵiš? vòǵi* [illegible] *ķ'ùpe*; *ķ'ùpite gi ... dìte*; *ǵi ẽdèk*; *ľùdẽ gẽ ... dìna*; *kdẽn ... tìkva*; *vòkaj sestrà ķi*; *kàza li ķi màjka ķi?* (*grèda*), — Pl. *grèǵi*; *ķ'ìho* (= *tìho*); *ìsķ'ina* (= *istina*); *na ìsķ'ina li je?*; (*pàrst*), Pl. *pàrsķi*; *eǵìn* (aber: *ednà, ednò*); *dvàķi, trèķi, četvàrķi, pèķi, šèsķi*; *ķ'ije sp'àt* (= *tije*); *kìzi* (= *tizi* Pl. v. *tòzi*); (*dẽdò*) Pl. - *deǵì* (= *dẽdì*); *cąǵìlŏ*.

Kostandovo: *ķi* (= *ti*), *ķ'ìja* (= *tija*); *eǵìn, eǵìnàasek'*; *dvèķi, trèķi; četvòrķi, p'òķi, šèsķi, d'evòķi, đesòķi*; (*petà*) Pl. *p'òķi* (= *peti*, altb. *pęty*); *seǵìš, seǵì, seǵìm*; *vìǵiš, vìǵi, vìǵìm*; *ispaǵi muhòtà* (= *ispadi*, Imper. 2. Sg.); *ìǵi f guròto*; *ìǵi f kòštoto*; aber: *dòveď i, zàpusti*. Manchmal ist ein feines Schwanken zwischen *ť, ď* und *ķ', ǵ'* selbst in der Sprache einer und derselben Person zu bemerken: *gradím* und *graǵite*.

5. *ť, ď* und *ķ', ǵ'* vor altb. *ę*.

Die Palatalisation der Dentalen vor den Reflexen des altb. *ę* ist wieder zweierlei: entweder lauten die Dentalen einfach in *ť, ď* erweicht oder sie werden durch *ķ', ǵ'* vertreten. Die letzte Aussprache ist die weitverbreiteste; sie ist auch den Mundarten von Banja und Rakitovo nicht fremd, vgl. Banja (Kamenica): *seg'ot* (3. Pl. Präs. *stędętъ*); *rog'òt, vrķòt* (= *vratętъ*), *hòǵęt, vòǵęt, sgog'òt, gosķòt, ràbokęt*.

In Korovo und Rakitovo finden wir in denselben Verbalformen *ť, ď*: *seďòt, vạrtòt*. In Verbindung damit stehen auch die Formen der ersten Person Sg.: *sèďą, vòďą* (Korovo), *sèďo, vòďo, vòrto* (Rakitovo), während in Banja: *sèǵą, vòǵą, vàboką*.

In Kostandovo und Dorkovo kommen regelmäßig nur *ķ', ǵ'* vor: *seg'òt, vìǵut* (1. Sg. *sèg'o, vìg'o* Kost.), *seg'àt, vìǵat* (1. Sg. *sèǵą, vìǵą*, Dorkovo).

In vereinzelten Wörtern dürfte keine feste Regel aufzustellen sein; *dẽťe* (Banja, Kamen., Kor.), *dẽťo* (Rakit.), *ǵẽko* (Kost.), *ǵẽka* (Dorkovo); *ťẽǵľa* (= *tęg-* 1. Sg. Korovo), *ťòǵlo* (Kostand.), *ťàǵla* (Dork.); *tòškŏ* (Korovo), *kòškŏ* (Kost.), *ťàškŏ* (Dorkovo).

6. *ķ', ǵ'* vor präjotierten Vokalen.

In den seltenen Fällen, wo sekundäre Verbindungen von *t, d* mit präjotierten Vokalen vorkommen, erscheinen die Dentalen immer geändert in *ķ', ǵ'*, z. B. *bràķa* (= von *bratja*, altb. *bratьja*), *gròzǵe* (= *grozdьje*), *pròķe* (Ko-

stand.), *prȁk'e* (Dorkovo, = *prątjo*), *crȅk'e*; *k'ukȕn* (= türk. *t'ut'un*, Tabak).

Hierher gehören auch die Verbalformen 1. Pers. Sg. Präs. der *i*-Stämme wie *sèg'ą*, *rȍg'ą*, *vȉg'ą* etc., (= *sedą* usw.), wenn auch die Palatalisation hier tatsächlich auf keiner Präjotation der Personalendung beruht.

2. Die palatalen *r*, *l*, *n*.

In Verbindung mit den palatalen Vokalen, vor welchen die Palatalisation der dentalen Konsonanten stattfindet, lauten auch *r*, *l*, *n* palatal als *r'*, *l'*, *n'*. Vor *ě* für *ъ* sind dieselben Konsonanten am wenigsten erweicht.

1. *r'*: *car'*, *ȏfcȃr'*, *gorcdàr'-gorcdàr'at* (Dorkovo), *càr'ut* (Kostandovo), *dąšter'ě*, *dȍšter'i* (Banja), *gȍr'ȍt*, (3. Pl.), *gȍr'ěh*, *gȍr'ą* (1. Sg. Präs.) *gȍrȍštȏ* usw.

2. *l'*: *mȕl'a*, *kȕl'a*, *izl'ęze*; *sol'* aber: *soltȕ* (Banja); *l'ȏkȍ*, *l'ȍsnȍ* (Kost.), *l'àn*, *l'ȁkȍ*, *l'ȁsnu*, *sol'* (*soltà*), aber: *kul'ênȍ* (Dorkovo), (jedoch auch *kul'enà* Rakitovo), *mlȅko*, *lȅp*, Pl. *l'ȅbȍve*, *čel'ȅk* (Dorkovo), *el'ȅn'* (Kost.), *mùhal'*, *muhal'àsąl* usw. Vgl. *zlàtȍ* (= *dlъto*, Kost.); *glàtȍ*, *glàtȍtȏ* (*dlъto*, Dork.).

3. *n'*: *sin'*, *kòren'*, *den'* (Pl. *denètȏ*), *el'ȅn'*, *sapùn'*, *kolàn'*, *bostàn'*, *kopàn'*, *dlan'-dlantȏ* auch *zlan'* und *zlant'* (= *dlan-*, Kost.); *kumìn'*, aber: *svìnȅ*: *ti si svìnȅ* (= *svin'a*), z. B. *dȁj ną svìnèta* (Banja). Vor *e* erscheint überhaupt *n* für *n'*: *imàne*, *pranè*, *sìrene* (Korovo, Kamenica), jedoch auch mit *n'*: *imàn'e*, *pranè* (aber: *sìrene*, Kostandovo); *k'ukun'* (Kamen.). — *pȍn'-pąnȏt*; *glan'-glan'tȍ*, *kon'-kȍn'ęt*, *vn'ȏtre* (= *vъnętre*), *sin'*, *sin'a*, *sinȍ*; *kumìn'*, aber: *el'en*; *jègn'ȏ*, Pl. *jegneta*; *n'ìstiną* (= *na istina*) *li je?*, aber: *den*, *denȍt*, Pl. *dȅne*; *dnès* (Rakitovo); — *kon'-kȍn'ąt*, *sin' pàrsten' gajtàn'*, *sin' kolùn'*; *sapùn'*, *kumìn'*, *k'ukun'*; *g'en'-g'n'es*; *pàrsten*, *dlàn'-dlantà*, *ȍgn'-ȍgn'ove*, *kòren'-kòren'ąt*, *n'îva*; *vratovète n'i są debèli*; *zen'ítě si pletȅhą* (aber: *knìga*); *davan'ìna*; *imàn'e*, *pràn'e* (aber: *sìrene*); *da min'ȅm prez mostàt*; *nègа*, *nèg'*, *ną nèg*, *n'ȅmu*; *n'ȅhi*, *nȅhino*; *n'ȅma* (Dorkovo).

3. Das gutturale *l*.

Vor gutturalen Vokalen erscheint noch ziemlich oft ein gutturales *ł*: *bèł*, *bèła*, *bèło*; *sèło* usw.

4. Die gutturalen *k*, *g*.

Vor *i* und unmittelbar nach betontem *i* resp. nach *j* werden die gutturalen *k*, *g* vorderpalatal: *krȍtk'i*, *blag'i*, *ězìk'* auch *izìk'*, *izìk'ąt* (Banja, Kameniza, Rakit.), *eč'mìk'*, *eč'mìk'ąt* (Kam.). Nach dem Muster der letzten zwei Fälle ist das auslautende *k* zu *k'* geworden in: *daràk'*; vgl. aber: *krivàk*, *mustàk-mäk'a*, auch *mäk'ȕ* (Banja).

Die meisten Fälle von sekundären *k'*, *g'* (= *t'*, *d'*) siehe oben.

5. *s'*, *z'*, *č'*, *ž'*.

Auch die Sibilanten werden entsprechend palatalisiert, besonders vor dem betonten Reflex des *ę*: *nȍs'ą*, *dès'et*, *-des'ȍk'i* (Kost.), *kȍs'ȍt* (3. Pl.), *kȍs'ȅh*, *kȍs'ȅše*; *ȍkosi livàdutu* (Kost.); *gàz'ą-ȏfc'ăr*, *č'ăša*, *žăba*, *žăbi* (Rakit.), *červen.*

6. *p'*, *b'*, *c'*, *m'*, *f'*.

Im Einklang mit den übrigen Konsonanten palatalisieren sich unter gleichen Bedingungen auch die Labialen, vgl. *p'ȅk'-p'ȍk'i*, *dev'ȏk'i*, *gȍv'ȏda*, *sp'ȍt*; *sp'àt* (Dork.); *vrémo*, *ìm'ȏ*, *sèm'o* (Kost., Rakitovo), *m'ȍso*, *vȍrv'ą*, auch *vòrv'ą* (1. Sg.). Auslautendes *f'*: *kȍrf*, *čȍrf'* (Kost.).

B. Formen.

Die Hauptunterschiede in der Morphologie der Čepinomundarten beruhen vorzugsweise auf den speziellen Eigenschaften der Phonetik der einzelnen Mundarten. Sonst befinden sich diese im Ganzen genommen im Einklang mit den übrigen Rhodopemundarten, hauptsächlich mit der Zentralmundart, als deren Zweig die Čepinomundarten betrachtet werden können. Doch einen wesentlichen Unterschied zwischen diesen und der Zentralmundart bildet der Mangel an altertümlichen Kasusresten, speziell an Kasus des deklinierbaren Artikels, wodurch

die Morphologie der letzteren sich auszeichnet. Außerdem ist für die Cepinomundarten sehr charakteristisch der Gebrauch nur eines einfachen Artikels (*-t, -ta, -to*). Als ein Unterschied auf dem Gebiete der Konjugation ist der größere Konservatismus hinsichtlich der Aufbewahrung der altertümlichen Endung der 1. Pers. Sg. Präsens hervorzuheben: in den Cepinomundarten lauten die betreffenden Präsensformen regelmäßig auf *o* oder *a* (Reflexe des altb. *ǫ*), während die Endung *-am* nur bei den verb. *a*-Stämmen wie *kupòvam, otvàr'am* üblich ist, bei den übrigen Verben aber ziemlich selten vorkommt, z. B. *drèm'am* (= *drьmlǫ*, Kost.). Da die am meisten charakteristischen Seiten der Morphologie dieser Mundarten sich in der Form des allgemeinen Kasus Sg. der Nomina zeigen, dann in einigen Pronominalformen und endlich in den Präsensformen der Konjugation, so werden im folgenden nur die Besonderheiten der erwähnten Formen der Cepinomundarten verzeichnet.

1. Die Mundart von Banja.

Diese Mundart nähert sich wie in ihrer Phonetik so auch in der Morphologie am meisten der Zentralmundart von Achmčelebi, so daß sie am wenigsten charakteristische Besonderheiten aufzuweisen hat.

1. Nomina. Der allg. Kasus. a) Masc. Sg. unbestimmte und bestimmte Form: *rôd rôdat*; *dôkaraj rôdat*; *stôdat*; *kòn'-kòn'at* und *kònęt*; *kòren'at, òreḥat*; *pòk'-pòk'at*: *varvèḥ pò pòk'at*; auch: *-pòk'ęt*; *zèk'at* und *zèk'ęt*; *den'-den'òt*; *dòš-daždòt*; *sinòt mi* (man sagt nicht: „*sin mi*“); *zaḅòt*; *krakòt* [illegible]; *nagòt mi*; *nosìt mi hòli*; *ingu*.

Adjektiva: *bèl-bèlïat, sïvïat, dòbardòbrïat*; *gládan-gládnïat*; *bòlan-bólnïat*.

b) Feminina Sg. in unbestimmter und bestimmter Form: *ženà, mòmà, sestrà, snàa, [illegible], nevestà, svekrà, sukrà*; *dušadušata, rùka-rùkata, gòra-gorìta*; *glïvagorìta*; *hòli-ma glavìta*; aber: *rôdi-rodìta*; *varbà, magìa, mahà, bolhà, zorà, iglà, stranà, kòžà, trevà, jamà, zemìa, pesnà, daskà* — *varbàta, magìata, muhàta* usw.: *iz levà* [illegible]; *iz rôdi*; *[illegible]mija*. Pl. *zòme*; *pišelà* [illegible] *bzèla*; *stàras-starostà*; *staröstà gò nalègnę*; *bólestà*.

2. Pronomina. Die pronominalen Formen dieser Mundart sind die allgemein üblichen in den Rhodopemundarten, wie: *'ès* und *ès* (ich), *ti, tòj, nìje, vìje, onìja, tìja*; *tòzi* masc.; *tuzì* n., *tàzi* f. (Banja). Zu beachten ist, daß man im Dorfe Korovo neben „*tòzi čelâk*“ auch „*tòzi ženà*“ sagt, also im ersten Falle beruht *tòzi* auf einer älteren Form „*tâzi*“, im zweiten Falle jedoch auf *tązi*. Für Neutr. gebraucht man die Form *tòzi* (*tuzì*).

Ebenso gebraucht man in Korovo neben masc. *ònzi*, für Feminina *onòzi*, z. B. „*ǒnòzi ženà*“; die letzte Form dient aber auch für Neutra: *önòzi dète*; Pl. *tìzi l'âde* usw.

Neben *kòj, kòjà, kójè* in Banja sagt man *nêkoj, nêkòja, nêkójò*, z. B. „*ot nêkuju si vrème*“. Ebenso *svòj, svòja*, Neutr. *svójò* d. h. *svòju, mòju, tvòju*.

Vom Genitiv *nega* und *nèga* ist auch die verkürzte Form *nèk* (= *neg*) sehr im Gebrauch, z. B. *gò ispódihme nèk*; *pri nèk gò östävih*.

3. Verba. Es ist sehr beachtenswert, daß die phonetische Regel der Mundart, nach welcher das betonte *e* eng, zwischen *e* und *i* artikuliert wird, hauptsächlich in den Präsensformen der Verba sich kund gibt, so daß es fraglich wird, ob man hier nicht mit einer Analogiewirkung seitens der verbalen *i*-Stämme zu tun hat. So spricht man einerseits im Präsens:

Sg. 1. *plètą*	Pl. *pletè'm*
2. *pletès*	*pletè'te*
3. *plètè*	*pletòt*,

aber das betonte *e*^{i} lautet auch wie reines *ì*, wie ich es persönlich mir anmerkte in Beispielen wie: *àku rečì* (3. Sg.); *da rečì*; *štom ne dadì* (3. Sg.); *šte ì dadì*; *aku gò rečìm*; *ìra-ìrìs, ìrì, ìrìm, ìrìte-ìrèt*; *še gò rènčìm* = *renčájem* von: *rènčajem*).

Die an der Auslautsilbe betonten Präsensformen in der 1. Pers. Sg. lauten auf *-ò* aus, z. B. *mrò, spò*, vgl. 2. *mrè'š, spìš*, 3. *mrè', spì* usw. Also nach diesem Muster hat sich auch ein volles *i* für *e*^{i} entwickeln können, wie in *dadì, rečì* usw.

Die nicht auf der Auslautsilbe betonten Präsentia der *i*-Stämme lauten auf *-ą* oder *ę*

aus: *nòsą* oder *nòsę, vòrką, vògą, gònją* u. a. 2. *nòsiš*, 3. *nòsi* usw.

In Korovo ist der Umlaut des *ą* regelmäßig durchgeführt, so daß die zitierten Formen der 1. Pers. Sg. auf *ę* endigen: *nòsę, vòdę, gònę*.

Neben der Form *sò* für 3. Pers. Pl. von *sąm* (*sòm*), gebraucht man noch die Form *sè*: „*denètö se fnògö*“ (Banja).

Das Imperfekt lautet regelmäßig: *pletèh, -èše, -èhme, -èhte, pletčа; varvèh, pečèh, vòdèh, vìdèh*, aber auch *vìgʹèh*.

Die Endung *-öh* des Aorists Sg. ist nicht der Endung *-ąh* gewichen, wie in den anderen Mundarten: *isplètöh, -öhme, ispèköh, ispëköhme*.

Die Imperativformen der präfigierten Verba haben gewöhnlich die Betonung auf dem Präfix: *zàvri gö, dòkaraj, dòvedi, òtkaraj, zànesi, ìzvedi*.

Die Partizipia Pass. lauten auf *-ąn*, anstatt auf *-en*, aus, so daß die Gutturalen unverändert bleiben, wie sonst im Rupeischen: *öpèkąn, -kąną, öpèkąnö*, Pl. *öpèkąni*; *nąrèkąnö*. Die Partizipia auf *-zl, -zla, -zlo* bewahren das *z* in offener Silbe: *otsʹèkzli; vącèto mu ötčèkzli*.

2. Die Mundart von Rakitovo.

1. Der Nominativ und der allgemeine Casus obliquus Fem. Sg. Es muß hervorgehoben werden, daß in dieser Mundart bis jetzt ein formeller Unterschied zwischen dem Nominativ Sg. Femin. als Subjekt und dem Akkusativ Sg. in der Funktion des allgemeinen Casus obliquus besteht, was in keiner anderen bulgarischen Mundart in so geregeltem Maße bis jetzt konstatiert worden ist. Ich habe mir folgende Beispiele notiert: Sg. Nominativ: *snąà* (= *snžha*), z. B. *tàzi je mòja snąà*; Casus obliquus Sg.: *snąhò*, z. B. *ìdi rùkaj snąhò si*; *öt snąhò je patìla*; — Nom. *sestrà*; *ìdi rukaj sestrò si*; Nom. *ženà, vìdčh adnò ženò, vìdèh adnò stàrò ženò*; *(p)čelà* (Nom.), *òpądi (p)čelàto*; *tàzi starnà_a pò òbąva, òbąrni so na drugòto stąrnò*; *dąskà* (Nom.), *zànesi tà'ą dąskò*; *muhà* (Nom.) — *muhò* (Cas. obl.); *bąlhà* (N.), *-bąlhò* (Cas. obl.); *rąkàtą_a bèla*, aber: *daj si rąkòtą*; *stàrös* (Nom.), *staröstà* (Nom.), aber: *staröstò* (Cas. obl.), z. B. *stàrös öt bölestò; staröstà gą nalègną; öt staröstò j trà; bolestà_a tòska; ot studtò*.

Eine Eigentümlichkeit der Mundart ist es auch, daß der betonte Artikel nur in dem obliquen Kasus die Akkusativform *-to* hat: *starostà* (Nom.), aber: *öt staröstò*. Wenn die Betonung nicht auf den Artikel fällt, und das ist immer bei den *a*-Stämmen der Fall, so lautet es *tą*: *rąkàtą* (Nom.) und *rąkòtą* (Cas. Obl.).

Wegen des eigentümlichen Wandels des *ę* in *o* im Auslaute der *n*- und *t*-Stämme neutr. Sg. lautet der Singular von altb. *vrъmę, telę* etc. *vrèmʹo, dčtʹo, tčlʹo, kùčo, ždrèbʹo, pìlo, jegno*, jedoch im Plural erscheint *e* und *ę* für *ę*: *tčlęta* (man hört auch *tèlątа*), *kučęta, vremenà, pilęta, jegnęta, ždrèbeta*. Neben *dčtʹo* dient als Plural *decà*.

2. Der erwähnte Unterschied zwischen den zwei Formen — des Subjektes und des Objektes — ist konsequent durchgeführt auch bei den Pronomina Sg. Fem., z. B. *tàzi džamìja* (Nom.), und: *ès sąm tuk, na tòzi džamìjа*; *pòrukaj jò* (d. h. rufe sie, altb. *jq*); *vìdčh jò*.

Eine namhafte Eigentümlichkeit, die auch der Mundart von Kostandovo eigen ist, bildet die Form des Akkusat. Sg. der Personalpronomina: *mó, tó, só* (betont und unbetont), z. B. *rùka_mó; rùka_tó; mìje só*. Man sagt auch *rùka_gó* (von *jego*), nicht aber: *rùka-gö*. — Sonst sind im Gebrauche die Formen *nègа, ga* und die verkürzte Form *negʹ*: „*nègʹ gą pratìhme*“.

Die verkürzten Formen *tʹeb, kòm* sind beliebt: *kòmʹ dàde tuzì? zą tʹepʹ li bäše?*

Eigentümlich ist es noch, daß die Dativformen „*na nas*“, „*na vas*“ nicht gebraucht werden, sondern nur *nam, vam*: „*daj tuzì nam*“; „*daj vam*“. Ebenso *tʹäm* aber nicht: „*na täh*“.

3. In der Konjugation der Präsensformen zeichnet sich die Mundart von Rakitovo von der von Banja durch die generalisierte Personalendung für die 1. Pers. Sg. *-ó*, ohne Rücksicht auf die Betonung, z. B. *plètó, mrò, ùmró, mògó, pèkó, bèró, pòjó, stòjó, nòsó, vòrtó, vòrvó, sèdó*. Die Betonung in der 1. Person ist allgemein auf die Anlautsilbe verschoben, vgl. 3. Pers. Pl.: *pletòt, pöjòt,*

pr̀kòt, cərf̀ət, rarc̀òt, sedə̀t — aber: *mògut, nòs̀ət* usw.

Eine zweite charakteristische Eigenschaft der Mundart bilden die aus der mittelbulgarischen Zeit bewahrten Präsensformen 1. Pers. Sg. und 3. Pl., in welchen nach *ľ, ń* und *ŕ* ein *e* die altbulg. Endung *ą* (mittelbulgarisch jedoch in *ę* geändert) vertritt, z. B. *mòľe ti so* (1. Sg.); *es go gòńe*; *ötvòŕe* (1. Sg.). Im Plur. 3. Pers. erscheint dasselbe *e* etwas reduziert, lautet also wie *ę*: *mòľęt, gòńęt, ötvòŕęt.* — Oft ist es schwer, zwischen *e* und *ę* zu unterscheiden.

Der Aorist 1. Pers. Sg. bei den konsonantischen Stämmen hat die allgemeine rupcische Endung: *-ąh*, nicht *-öh*: *isplètąh, isplètąhme, isplitahte*: *ispádnąh*: *pisąh, kupúcąh.*

Wieder ist es eigentümlich, daß in der 3. Pers. Pl. die Endung *hó* nicht *hą* lautet: *isplètąhó, stànąhó.* So endet auch die 3. Pers. Pl. des Imperfekts: *pletíchó, nòs̀échó* usw.; 1. Pers. Sg. *pletíh, pletéše* usw.

3. Die Mundart von Kostandovo.

1. Die Mundart von Kostandovo zeichnet sich durch viele im Ostbulgarischen ungewöhnliche Formen aus, hauptsächlich wegen der phonetischen Regel, infolge deren selbst das sekundäre unbetonte *ó*, welches altb. *ъ, ь* und *ą* vertritt, in *u* übergegangen ist — ein Lautwandel, der sich in keiner anderen bulgarischen Mundart wiederholt. Nur in dem ostbulgarischen *o*-Dialekte erscheint der Artikel mask. Sg. *-ət* nach derselben Regel in *ò(t)* (betont) und *u(t)* oder *ö(t)* (unbetont) geändert, vgl. *krakò, nosò*, aber: *stòlu, vòlu* (s. Das Ostbulgarische 102 ff.). Die entsprechenden Formen des bestimmten allgemeinen Kasus mask. sg. in Kostandovo unterscheiden sich von den erwähnten des *o*-Dialektes nur durch die etwas offenere Aussprache des *ó* unter der Betonung und durch das bewahrte *t* im Auslaute, vgl. (*snĕk*) - *snegòt*, (*ròrh*) - *vòrhut*; *nòsòt, krakòt, vòlut, stòlut*, (*pòk*) - *pòk'ut* (= *pątuti*), (*car*) - *càŕut, gövedə̀ŕut, pàŕ - pare - pàŕut, pipóń - pipóń'ut* (die Melone, *pepo*).

Auch die adjektivischen Artikelformen Mask. sg. endigen nach derselben Regel auf *-ut* (s. zwar aber auf *-jut*, z. B. *dokaraj sìvijut kòń*, oder *sìv'jut kòń*; *bèľut koń*; *gölèm'jut čuk*; *nàš'jut, vàš'jut, mòjut, tvòjut, svòjut*, aber auch: *nàšut, vàšut, tĕhn'jut*, aber gewöhnlicher: *tèhnut.* Die entsprechenden Formen des ostbulg. *o*-Dialekts lauten ohne *t* im Auslaute: *bèlijö - bèliju, sìvijö, stàrijö.* In Kostandovo hörte ich auch eine Aussprache mit umgelautetem *u* in *i* in der Endung der adjektivischen Artikelformen; so habe ich mir notiert: *sìvit koń* (für *sìv'jut* —). Von einer konsequent durchgeführten Regel jedoch kann man noch nicht sprechen.

Der allgemeine Casus obliquus Femin. sg. hat zwei verschiedene Formen wegen des erwähnten Wandels des sekundären *o* in *u*. Wie in der Mundart von Rakitovo, ebenso auch hier erhält sich die alte Nominativform zum Unterschied von dem Akkusativ, welcher als allgemeiner Casus obliquus funktioniert, vgl. z. B. die Nominative: *sestrà* (*tàja mu 'e sestrà*), *ženà, bulhà, fčelà, muhà, petà, gurà, zemà, zumà* (= *zmija*)), *màjką, ròką, gĭn'ą* (= *din'a* — Melone). Im Casus obliquus lauten dieselben Formen: *sestrò, ženò, bulhò* usw. *màjku, rukò, gĭn'u.*

Der formelle Unterschied zwischen Subjekt und Objekt ist auch in der bestimmten Form ebenso konsequent durchgeführt — Nominativ: *rukàtą*, Casus obl.: *rukòto* (das *ö* im Auslaute ist nicht *ó* aber auch nicht *u* geworden), z. B. *rukàtą gu bulì*, aber: *ötsèkli mu rukòto*; *tà'a gĭn'ą 'ùbąvą*: *dàj tuk gĭn'uto i pipòn'ut*; *màjką mu gu bòhtąlą*: *ną màjku si se opläkal*: *au sestrò si käzal*: *tuzi nèma canò* (= *cĕnų*); *ùgĭ nàlej vudò ną rekòto*; *ùgĭ f guròto*; *ìspugĭ muhòto*; *flĕs' fuf kòstuto*; *dàj tòs k'ĭkvu* (*tikvą*), *ispèče li k'ĭkvuto*: *tà'a k'ĭkvą ùbąvą*; *kràva* (Nom.) - *kràvu* (Cas. obl.).

Die *i*-Stämme Fem. sg. haben ebenso zwei verschiedene bestimmte Formen: Nominativ: *studt'à*, z. B. *studt'à_a gulèmą* (= *studa-ta je golĕma*), Cas. obl.: *studt'ò*, z. B. *ną studtò ne tràje*; *bölesťà gu stupì* (st. *bolesta-ta go stopi*): *ut bölestò uslàbną.*

Auch die Adjektiva Fem. sg. haben die zwei verschiedenen Formen, welche das Subjekt und den allgemeinen Casus obliquus ausdrücken: *tà'a vòdą_a dubrà*; *nàlej mi studènu vudò*; *sìrata kràva_a màsa*: *jà pùtkaraj sìrato*

krâvu; *čòrnu vòlnu* (Nom.): *ut čòrnu vòlnu*: *sus dòrrenu lòžicu 'eşĕm*; *ut tôskuto bòles' leža*; *ut nàšu kòstu*, *ot nàšuto kòstu*: *tàs je nàšą kòšta*.

Sowie in Rakitovo, enden auch hier die neutr. *u*- und *t*-Stämme im Sg. auf *o* (für altb. *ę*): *imó*, jedoch Pl. *imenà*; *vrèmo*-*vremenà*, *gèko* (Pl. *decà*), *tèlo* (auch *kèlo*)-*tèlęta*, *kučo*-*kučęta*, *ègno*-*ęgneta*, *pìlo*-*pìlęta*.

Hinsichtlich der Kasusreste ist zu bemerken, daß in Kostandovo regelmäßig bei Personennamen der zusammengesetzte Dativ mit der Endung *-mu* im Gebrauch ist: *dàj Hùšomu*; *daj na Asànomu*.

Neben der üblichen Dualform *ròcê*-*rucètö* von *ròka*, hat sich im Wege der Analogie auch die Form *krâcė*-*kracêto* von *krak* (Fuß) gebildet.

Von *zumà* (= *zmija*), Cas. obl. *zumô* — lautet der Plural *zòme*, *zòmetê*.

Neben *čelèk*, Sg. — wird für Plural regelmäßig gebraucht nur: *lùde* und *lùge*.

2. Die 2. Person der personalen Pronomina lautet Nom. Sg. *kï*, Genit.-Akkus. *kèbe* und *kèp'*: „*ës na kèp' kàzvam*“. Für die 3. Person dienen die Formen *toj* masc., *ka* (= *t'ja*) fem., *tuvà* n. Der Pl. lautet *kè*. Für die 3. Pers. gebraucht man noch *on*, *önà*, *önò*. Der Plur. von *tòj*, als Demonstrativum, lautet *kïja* (= *tï*-*ja*), aber der von dem allgem. Casus obl. *têh* (= *tĕhz*), ebenso die abgeleiteten: *tèhun* (= *tĕhzn*), *tèhnę*, *tèhnö*. Die Form *tuzì* bedeutet Femin. und Neutr. Sg.: *tuzì ufcà_a tèhna*; *tuzì dète* (fem. von *tözì* statt *tęzi* und neutr. von *tözi*). Der Genitiv *nèga* lautet auch in dieser Mundart gekürzt *nek'*: *še gö pràtim nìje nèk'*; „*daj na nek*“, aber auch: *daj nèmu*. Das anlautende *n* ist auch in *nèja* verhärtet. Statt *önàzi* gebraucht man die verkürzte Form *önàs*; der Plural lautet *önìs* für alle drei Genera. Die Akkusative der Personalpronomina Sg. altb. *mę*, *tę*, *sę* lauten wie in Rakitovo mit *o* für *ę*: *mo*, *to*, *so*: *toj mo bòhte*; *toj to bohte*, *kï mìješ li so?*

3. Die Ordnungszahlen zeichnen sich durch die Formen, wo in der Endung das *ę* durch *ó* wiedergegeben wird, aus: *pôkï* (= *pętyi*) neben *pèk'*; *dèvôkï* (*devętyi*), *dèsôkï*; vgl. noch *četvórkï*. Statt *ftòri* gebraucht man: *dvèkï*, *-a*, *-ö*. Alle Formen endigen auf *kï* außer *pòrvi*, *sèdmi*, *òsmi*: *trïkï*, *sïskï*, *edinäseki*, *dranäseki*, *petnäseki*, *dvànäseki*, *trìjseki* — usw.

4. Die Konjugation hat einige besondere Formen infolge der speziellen Lautgesetze der Mundart.

1. Präsens.

a) Sg. 1.	*plèto*	Pl. 1. *plèkem*
2.	*plèkeš*	2. *plèkete*
3.	*plèke*	3. *pletòt*.
b) Sg. 1.	*mrò*, *àmro*	Pl. 1. *mrèm*, *àmrem*
2.	*mrès*, *àmres*	2. *mrète*, *àmrete*
3.	*mrè*, *àmre*	3. *mròt*, *àmrut*.
c) Sg. 1.	*bìjo*, *znàm*	Pl. 1. *bìjem*, *znàjem*
2.	*bìješ*, *znàješ*	2. *bìjete*, *znàjete*
3.	*bìje*, *znàje*	3. *bìjut*, *znàjut*.

d) Sg. 1. *nòšo*, *vïgo*, *sègo*
2. *nòsiš*, *vïgïš*, *segïš*
3. *nòsi*, *vïgï*, *segï*

Pl. 1. *nòsim*, *vïgim*, *segim*
2. *nòsite*, *vïgite*, *segïte*
3. *nòšut*, *vïgut*, *segòt*.

Ebenso: 1. Sg. *bòhto*, - 3. Pl. *bòhtut*; *spòspôt*, *vòrvo*-*vurvòt*, *gòrvo*-*gurvòt*.

Die Verba mit dem Infinitivstamm auf *-ova* behalten dieses Suffix *-òva* auch im Präsens: *kupòvam*, *kupòvaš*, *kupòva*-3. Pl. *kupòvat*.

Einige Präsensformen von den *i̯o*- und *i*-Stämmen haben in der 1. Person Sg. auch die Endung *-am* statt *o*; also nach *otvàrïam*, *iznàšam* auch: *drèmïam*, *mòlam*. Solche Formen kommen verhältnismäßig selten vor.

2. Imperfekt.

Das Imperfekt zeichnet sich nur durch die Form der 3. Pers. Pl., welche auf *o* auslautet, aus:

Sg. 1.	*pletèh*, *nòseh*	Pl. 1. *pletèhme*, *nòsehme*
	pletèše, *nòseše*	2. *pletèhte*, *nòsehte*
	pletèše, *nòseše*	3. *pletëo*, *nòse'o*.

Bei den Verben auf *-ova* wird das stammauslautende *a* lang gesprochen, als wäre es verdoppelt wie *a͡a*, z. B. *pìsuva͡ah*, *pisuva͡aše*.

3. Aorist.

Die rupcische Endung *-zh* (*ąh*) der 1. Pers. Sg. ist hier regelmäßig, und zwar mit ziemlich

dumpfer Klangfarbe des *z*, so daß man tatsächlich *-zʰ* ausspricht. So lautet auch die 3. Person Plur., und zwar wieder mit *o* für *ǫ*, wie in der 3. Pers. Pl. des Imperfektes, also: 1. Sg.: *isplètzʰ, dönèszʰ*, 3. Pl.: *isplètzʰo, dönèszʰo* oder *isplètǫ́o, dönèsǫ́o*.

Zu beachten ist noch, daß *z* der Endung *zh*, ausgesprochen wie *ǫ*, auch schon in der 2. und 3. Pers. Sg. das erwartete *e* ersetzt: man sagt *ki gö dönèsǫ, ki gö isplètǫ*, so daß der Aorist dieser Verba folgendermaßen konjugiert wird:

Sg. 1. *isplètzʰ, dönèszʰ*	Pl. 1. *isplètzʰme, dönèszʰme*
2. *isplètǫ, dönèsǫ*	2. *isplètzʰte, dönèszʰte*
3. *isplètǫ, dönèsǫ*	3. *isplètzʰo, dönèszʰo*

auch: *isplètǫ́o, dönèsǫ́o*.

Die Verba auf *-nǫ* haben in der 3. Pers. Pl. die Endung *-ǫʰǫ, -ǫ́ǫ*, z. B. 1. Sg. *izmòrznzʰ* - 3. Pl. *izmòrznǫʰǫ* oder *izmòrznǫ́ǫ*.

4. Imperativ.

Die Betonung fällt auf die Anlautsilbe wie in den übrigen Mundarten:

2. Sg. *dòvedi, zànesi, zàpusti, òtkaraj, ìstrusi* (= *istrųsi*, vgl. z. B. *istrȍsi li?*), *ìspudi* und *ìspugï* (= *ispądi*, vgl. *ispȍdi li?*), *ìdi* und *ìgï*: *ìdi nàlej vudò* u. a.

2. Pl.: *dòvedite, zànesite, zàpustite* usw.

4. Die Mundart von Dorkovo.

1. Wegen der lautgesetzlichen Vertretung des sekundären *z* durch *a* in dieser Mundart ist die Morphologie derselben mehr den Mundarten der von West und Südwest benachbarten — welche in den „Kolibi“ im Gebirge wohnen — Pomaken ähnlich. Doch unterscheiden sich die letzten auch diesbezüglich nicht unbedeutend von der Mundart von Dorkovo, weil der Reflex des sekundären *z* in den ersten sich nicht auch auf das betonte altb. *e* bezieht und weil der Reflex der *z*, *ъ* im Artikel masc. sg. sich nicht nach der allgemeinen Regel richtet, vgl. z. B. in der Mundart der sogenannten Graševski Kolibi, wo man *zàb, pàt, dàš* wie in Dorkovo spricht, die Artikelformen aber: *zǫbȍ, pàte, daždè* lauten; vgl. noch: *sìn - sinò*, aber *vòlvòlu, mòst - mòstu* usw. In Dorkovo dagegen hat das *z* (= altb. *z*, *ъ*) auch im Artikel masc. sg. denselben Wandel durchgemacht und lautet, wie *à* resp. *ǫ*: *zàb - zǫbàt, dàš - dǫždàt, pàkpàkǫt, sìn - sinàt, vòl - vòlat*.

Der allgemeine Kasus sg. femin. der *a*-Stämme lautet in Dorkovo auf *-à* resp. auf *ǫ* aus: ein formeller Unterschied zwischen dem Nominativ und einem allgemeinen Casus obliquus ist nicht vorhanden: *mǫglà, màjkǫ, ȍfcà, zɪmà*, Pl. *màgli, màjki, ȍfce, zàme*. Auch in der bestimmten Form gibt es nur einen allgemeinen Kasus Sg.: *mǫglàtǫ, màjkatǫ* usw.

Infolge des Lautwandels *a* für sekundäres *z* (= *z*, *ъ*, *ǫ*, *ę*), erscheint *'a* für *ę* im Auslaute der neutr. *n*- und *t*-Stämme Sg., wenn auch in unbetonter Silbe, entsprechend dem *'o* in den Mundarten von Rakitovo und Kostandovo: *ìm'a, gʼèka, dhtòa, kòla, telǫ, kùča, mòmča, momìča, ždrèb'a, pìl'a, svìn'a* (*svìnę*). Im Plural: *imenà, kòlǫta, kùčǫta, pìlǫta* usw.

Zwischen den gewöhnlichen Kasusresten soll die nach *ràka - ràce* gebildete neue Dualform *kràce* von *krak* erwähnt werden. Dieselbe Form wie oben zu sehen ist, besteht auch in der Mundart von Kostandovo.

In dieser Mundart sind die kollektiven Nomina sehr beliebt und dienen gewöhnlich als Plural, z. B. von *rèka* (Fluß), der Plural wird durch die Kollektivform Sg. *rèče* (d. h. *rččije*) ausgedrückt. Übrigens ist diese Neigung zu den Kollektivformen in der gesagten Funktion allen Rhodopemundarten gemeinsam.

Auch in Dorkovo sind die zusammengesetzten neugebildeten Dative wie *čelȁkomu* beliebt, hauptsächlich bei Personennamen, z. B. *dàj na Hasànomu*; — *Hàsʼomu*. Diese Dative, mit der Präposition *na*, fungieren auch mit possessiver Bedeutung: *tąvà je nǫ Hàsʼomu kàštata*.

2. Die Personalpronomina lauten im Nom. Sg. *'es, ki*, Genit. *mène, mèn'* und *kèbe, kʼep'*; das Reflexivpronomen *sèbe, sep'*, sowie das possessive Pronomen *svoj*, werden nicht gebraucht, also; *tòj za nègа si gòtvi* (nicht: „— *za sebè si* —; *ka za nèja si* —; *onìs' za tèh si* —.

Die obl. Kasus von altb. *i-že*, haben palatales *n'* im Anlaut; *n'ega* und *n'ek*; *nèmu, nèhi*

und *hi*; vgl. auch *nèhin, -a, -o*. Das palatale *n'* erscheint auch in der Form *nï* (= altb. *ny*, Dat. Pl. 1. Pers.), z. B. *vratovète nï*.

3. Die Präsensformen endigen auf *a* (*ą*), 3. Pl. *-at*. Dieselben Formen dienen auch für Bildung des Futurums mit Hilfe des Verbums *šta, šteš* etc. (= *hъšte*), z. B. *plèta, plèkeš, plèke* usw., 3. Pl. *pletàt*; *'ẽm* (= *jam*), *eg'eš, egè*, 3. Pl. *edàt*; *nòs'ą, hròm'ą, vàg'ą, vìkną, znàją, bìją, kupòvam, dunàs'am*. Futurum: *šte plèta, šte plèk'eš* usw.

Die benachbarten Gebirgsmundarten gebrauchen das Hilfsverbum *hъšte* in der Form: 1. *k'u*, 2. *k'eš*, 3. *k'e*, — 3. Pl. *k'à*: *nèk'u da sède* (1. Sg.), *nek'à da sedè* (3. Pl.). Das Verbum *šta, ne šta* ist nur in selbständigem Gebrauch bekannt.

INHALTSÜBERSICHT.

Seite

Einleitung.

Das Gebiet der Rhodopemundarten. — Die besondere Bedeutung, welche die Erforschung der Rhodopemundarten für die Geschichte der bulgarischen Sprache hat. — Die Forschungsreisen des Verfassers in Čepino und Rupčos im J. 1902 und 1903 (§ 1. 2) 1

Die Einheit der Rhodopemundarten. — Geschichtlich-ethnographischer Rückblick: die thrakische Bevölkerung in der Rhodope; die slawische Ansiedlung; der Stamm der Smoľne; der Name Rupci oder Rupalani. — Die jetzigen mundartlichen Verschiedenheiten in der Rhodope sind aus einem einheitlichen altrupcischen Dialekte entstanden (§ 3) 3

Türkische Kolonisten in der Rhodope während der byzantinischen Epoche. — Neuere türkische Kolonisten. — Juruci oder Konjari (§ 4) 5

Die Verbreitung der altrupcischen Bevölkerung außer dem Rhodopegebiete. Die türkische topographische Nomenklatur der Rhodope. — Das rein türkische Gebiet im östlichen Teile der Rhodope (§ 5) . . 6

Die Pomaken und deren Verbreitung. Der Anfang ihrer Bekehrung zum Islam (§ 6) 7

Die Einteilung der Rhodopemundarten in fünf Gruppen: 1. Die Mundart der Ropkata, 2. Die Zentralmundart, 3. Die

Seite

Mundart von Široka Lъka, 4. Die Mundart der Pavlikaner und die Mundart von Darъdere, 5. Die Čepinomundarten: die Mundart von Banja, die Mundart von Dorkovo, die Mundart von Kostandovo und die Mundart von Rakitovo. — Die Mundart der pomakischen Hüttendörfer (Kolibi) im Hochgebirge von Čepino 8

Die vom Verfasser besuchten bulgarisch-pomakischen Dörfer, welche zum Gebiete der Zentralmundart in dem bulgarischen Territorium gehören (§ 7) 8

Der Bezirk Rupčos und dessen Bevölkerung 9

Die christlich-bulgarischen Dörfer im Bezirke Achъrčelebi (§ 8—9) 10

Die Pomaken in Achъrčelebi, deren Lebensweise, religiöse Gesinnung. Die Beziehungen der Pomaken zu den christlichen Bulgaren. — Reste von christlichen Gebräuchen und Aberglauben bei den Pomaken. — Der Schulunterricht bei den Pomaken. — Die bulgarische Sprache der Pomaken. — Die Volkstradition betreffs der Zeit der Bekehrung zum Islam (§ 10—11) 11

Die christlichen Bulgaren in der Rhodope während und nach der Epoche der Mohammedanisierung. — Alte und neuere christlich-bulgarische Ansiedlungen in der Rhodope. — Die türkischen „Juruken“ (§ 12) 15

Seite

Die Volksüberlieferung betreffs der Herkunft der jetzigen Bewohner von Čepelare und anderen Dörfern in Rupčos und Achъrčelebi. — Die Epoche des sogenannten „Derebejlъk". — Die berühmten Derebejs in Čepelare, Rajkovo, Tъmrъš (§ 12—13) 16

Der konservative Charakter der Bevölkerung in der Rhodope; Bewahrung alter Traditionen (§ 14) 18

Die Zahl der Pomaken in der Rhodope. — Die pomakischen, gemischten und rein christlich-bulgarischen Dörfer in Rupčos, Čepino und jenseits der Grenze in der Türkei. — Die Gesamtzahl der Pomaken im bulgarischen Rhodopegebiete. Die Auswanderung der Pomaken aus Bulgarien. Einwanderung christlich-bulgarischer Kolonisten (§ 15) 18

Die Literatur, welche das Rhodopegebiet in bezug auf die Geschichte, Ethnographie und die Sprache zum Gegenstand hat (§ 16) 23

I. Die Mundart der Ropkata 27—71

Allgemeines 27

Laute . . . . . 29—46

I. Vokale . . . . . 29—40

1. Die Reflexe der altb. Vokale *ъ, ѫ, ь, ę*: a) *ъ—ѫ* für altb. *ъ, ѫ*; b) *ъ, ę, è* für altb. *ь*; *ѫ, ę, e* für altb. *ѣ*; c) *ъ* für altb. *ę*; *ę, è* für altb. *ę* (29—30). — Dieselben Reflexe in der Mundart von Batak (31)
2. Die Reflexe des altb. Vokals *ъ*: *ă, a, ѫ, ъ* (31).
3. *i* für *ъ* (32). Dieselben Reflexe in Batak (33).
4. Ausgleichung zwischen *ъ* und *ja* (*'a*); neuer Umlaut des *ă* in *'a* (33).
5. Umlaut des *'ъ* in *ę* (34).
6. Umlaut des *e* in *'o* (35)
7. Umlaut des *i* in *'u* (35).
8. Die unbetonten Vokale: 1. *ŏ, u* für *o*; 2. *ѫ* oder manchmal *ъ* für *a*; 3. *e* und *è* für unbet. *e*; 4. *ę, ѫ, ъ* für *è* oder *ă*; 5. *ъ, ѫ* für *i*; 6. *ę, ъ* für *o*; 7. *ar, ъr* für *ar, er*; 8. *ъ* für *i* (35—38).
9. Hiatus, Assimilation, Vokalschwund. 1. *-a'e, -e'e* statt *-aše, -eše*. Ausfall des *h* in der 3. Pers. pl. im Imperfekt und Aorist, Schwund des *j*. 2. *a'a* st. *aje*; *ă* st. *aja*; *o'a* st. *oje*; *ŏ* st. *oja*. 3. *ѫ* st. *e*. — Der anlautende Hiatus. 4. Ein besonderer Fall der Vokalassimilation. 5. Vokalschwund: *a* für *aj*; *o* für *oj*; Schwund des *i*; Schwund des *e*; Schwund des *a*; Schwund des *o*; Schwund des *u* (38—40).

II. Konsonanten . . . . 40—46

10. Palatale Konsonanten. Allgemeines. — 1. Die dentalen Konsonanten. — 2. Liquidae. — 3. Die gutturalen Konsonanten. — 4. Die Labialen. — Die Sibilanten. — 6. Die Palatalen (40—43). — Konsonanten in der Mundart von Batak (43).
11. Das gutturale *ł* (43).
12. Konsonantenwechsel (44).
13. Konsonantenschwund (44).
14. Silbenschwund (45).
15. Veränderungen in Konsonantengruppen (45).

Formen . . . . . 45—71

I. Nomina . . . . . 45—54

Allgemeines (45—46). Der allgemeine Kasus. 1. Die unbestimmte Form (47—49). 2. Die bestimmte Form (49—51). Reste von den übrigen Kasusformen: 1. Genitiv Singul. — 2. Dativ Sg. — 3. Instrumental Sg. — 4. Lokal Sg. — 5. Vokativ Sg. — 6. Genitiv Plur. — 7. Dativ Plur. (51—54).

II. Pronomina . . . . 54—61

1. Pronomina Personalia (54—56). — 2. Demonstrative Pronomina (56—58). — 3. Possessive Pronomina (58—59). — 4. Fragende Pronomina (59—60). — 5. Relative Pronomina (60). — 6. Unbestimmte Pronomina (60—61).

Seite

III. Verba . . . . . 61—70

Allgemeines (61). 1. Präsens (62—64). — 2. Imperfekt (65—66). — 3. Aorist (66—67). — 4. Imperativ (67). — 5. Futurum und Infinitiv (68—69). — 6. Partizipia (69). — 7. Verba iterativa (70). — 8. Verba mit dem Infinitivstamm auf *-ova* (70). — 9 Adverbia (70—71).

II. Die Mundart der Pavlik'aner und die Mundart von Darъdere . . 71—98

Allgemeines . . . . . 71—74

I. Laute . . . . . 74—90

1. Die Reflexe der altb. *ъ, ь, ѫ* und *ѧ*: a) *ъ* für betonte altb. *ъ* und *ѫ*; *'ъ* für bet. altb. *ь* und *ѧ*; b) *ѫ* für unbet. altb. *ъ, ѫ*; *'ѫ* oder *ę* für unbet. *ь*; *e* oder *ę*, selten *ѫ* für unbet. *ѧ*; c) e^i oder *i* für bet. *ę* (74—76).
2. e^i oder *i* für betontes *ѣ* (= altb. *e, ь*, selten *ъ*) (86—78).
3. Der Lautwandel *ò* in *ù* (78—80).
4. Überreste vom altb. *y* und das sekundäre *y* für betontes *i* (80—84).
5. Die Reflexe des altb. *ъ* und der Umlaut des palatalen *a* (*ä, ė, ẽ, e, a, ə*) (84—86).
6. Reduktion der unbetonten Vokale (86—87).
7. Spuren der Vokallänge (87).
8. Vokalkontraktion und Vokalschwund (87—88).
9. Die Eigentümlichkeiten der Konsonanten (88—89).
10. Konsonantenschwund, Hiatus und Assimilation, Metathese (89—90).

II. Formen . . . . 90—98

I. Nomina.

1. Der allgemeine Kasus der fem. *a*-Stämme. — 2. Der Artikel des Mask. sg. Die Artikelform des allgemeinen Kasus sg. der fem. *i*-Stämme. — 3. Die neutr. *ę*- und *ęt*-Stämme. — 4. Die Endung *-e* für mask. Pl. — 5. Die Reste vom Nom. Akk. Pl. der zusammengesetzten Deklination (90—92).

Seite

II. Pronomina.

1.—10. Personalpronomina. — 11. Demonstrative Pronomina. — 12. Relative Pronomina. — 13. Interrogatives Pronomen. — 14. Unbestimmte Pronomina. — 15. Possessive Pronomina (92—95). Die entsprechenden Erscheinungen in der Mundart von Darъdere (93).

III. Verba.

1—4. Allgemeines. — 5. Die Konjugation in Paradigmen. — 6. Die iterativen Verba. — 7. Das Partizipium auf *-l*. — Die Formen *pìti, kriti* usw. (95—98).

III. Die Zentralmundart. . 99—168

Allgemeines . . . . . 99—100

Laute. . . . . 101—126

Die Reflexe der altb. Vokale *ъ, ѫ, ь* und *ѧ*. 1. Reflexe der altb. *ъ, ѫ*: a) *ò* für *ъ, ѫ*; b) *ѫ* für *ъ, ѫ* (101—103). — 2. Die Reflexe der altb. *ь, ѧ*: a) *'ó* für betontes *ь, ѧ*; b) *ѫ, ѧ*, selten *ъ* für unbetontes *ь*; c) *ѫ, ѧ, ė, e* für unbetontes *ѧ* (104—108).
3. Die Reflexe des altb. *ъ*: *ä*, selten *ė* für *ъ*; — e^i für *ъ*; *ò* für *ъ*; *ä·a* für *ъ* (108—110).
4. Umlaut des *'a* in *ä* (110—111).
5. Umlaut des *i* in *'u* (111—112).
6. e^i und *i* für betontes *e* (= altb. *e, ę*, selten *ъ*) (112).
7. Reduktion der unbetonten Vokale: 1. *ė* für unbetontes *e*; — 2. *ę* (*ė*) für unbetontes *i*; — 3. *ẽ* (*e*) für unbetontes *e*; — 4. *ŏ·u* für unbetontes *o*; — 5. *ą* und *ą* für unbetontes *o*; — 6. *ą* (*ą*) für unbetontes *u*; — 7. *ę* für unbetontes *'u*; — 8. die Reduktion *o-ą* in Rupčos; — 9. dieselbe Reduktion in der Mundart der Ropkata (113—120).
8. Dehnung der Wurzelvokale in den iterativen Verben: 1. *a* von *o*; 2. *i* für *ъ* und *y* (120—121).
9. Vokalschwund (121).
10. Vokalausgleich, Kontraktion, Hiatus (121—122).

Seite

Konsonanten.

11. Die Palatalisation der Konsonanten (122—123).
12. Konsonantenwechsel (124).
13. Veränderungen in Konsonantengruppen (124—126).
14. Konsonantenschwund (126).

Formen . . . . 127—168

Nomina.

Allgemeines. — Der allgemeine Kasus: a) Unbestimmte Form (127—130); b) Bestimmte Form (130—135). — Vokativ (135). — Genitiv Sg. (135—137). — Dativ Sg. (137—139). — Instrumental (139). — Lokativ Sg. (139—140). — Genitiv Plur. (140). — Dativ Plur. (140—141). — Lokativ Plur. (141). — Dual. (141). — Possessive Adjektiva (141). — Komparativ und Superlativ (141). — Numeralia (141—142).

Pronomina.

Pronomina Personalia (142—145). — Demonstrative Pronomina (146—148). — Fragende Pronomina (148—149). — Relative Pronomina (149—150). — Possessive Pronomina (150—151). — Unbestimmte Pronomina (151—153).

Verba.

1. Präsens (153—159). — 2. Imperfekt (159—160). — 3. Aorist (160—161). — Imperativ (161—162). — 5. Futurum und Infinitiv (162—164). — Andere Reste vom Infinitiv (164). — 6. Partizipia (164). — Verba iterativa (165). — 8. Adverbia (166—168).

IV. Die Mundart von Široka Lъka 169—192

Laute.

Reduktion des *i* in *ъ* (169—173). — Labialisation des *i* in *ŭ* (173—174). — Die Palatalisation der dentalen Konsonanten (174—176). — Die Reflexe der Nasalen *ą*, *ę* und der *ъ* und *ь* (176—179). — Die Reflexe des *ѣ* (179—180). — *ьje* für betontes *ѣ* (180). — *ě* (*i*) und *ŏ* (*u*) für unbetonte *e*, *o* (180). — Umlaut des betonten *'a* in *ä*, *ė* und des unbetonten *'a* in *'ä*, resp. *ę* (181). — Vokalschwund (181). — Das gutturale *ł* (181). — Palatalität der Konsonanten (182).

Formen . . . . 184—192

1. Nomina.

Der allgemeine Kasus in bestimmter Form (183—184).
— Andere Kasusreste (184—185).

2. Pronomina . . . 185—187

3. Verba.

Präsens. — Imperfekt. — Aorist. — Imperativ. — Futurum und Infinitiv. — Andere Reste des Infinitivs. — Partizipia. — Verba iterativa. — Adverbia (188—192).

V. Die Mundarten von Čepino 192—225

Allgemeines . . . . . 192—194

Laute. . . . . 193—214

Vokale.

1. Die Mundart von Banja (Banja, Lòžene, Kamenica, Korovo) 195

Allgemeines. — 1. *ó* (*o*) für altb. *ъ* und *ǫ* unter Betonung; *ǫ* für unbetonte *ъ* und *ǫ*. — 2. *'ó* (*ó*) für betontes *ъ*; *ǫ* für unbetontes *ь*. — 3. *'ó* für betontes *ę*; *e*, *ė* für unbetontes *ę*. — 4. *ė*, *e*, *ę* für *ѣ* ud *'a*. — 5. *e*, selten *ě* für unbetontes *e*; *ŏ* regelmäßig für unbetontes *o*. — 6. Hiatus und Vokalassimilation (195—199).

2. Die Mundart von Kostandovo . . 199

Allgemeines. — 1. *ó* für altb. betontes *ъ*; *u* für altb. unbetontes *ъ*. — 2. *ór*, *ól* für betonte *ъr*, *ъl*; *ar*, *al* für unbetonte *ъr*, *ъl*. — 3. *'ó* für altb. betontes *ь*; *'u* für altb. unbetontes *ь*. — 4. *ó* für altb. betontes *ǫ*; *u* für altb. unbetontes *ǫ*. — 5. *'ó* für betontes *ę*; *e* für unbetontes *ę*. — 6. *ė* und *e* für *ѣ*, *'a*. — 7. *u*

Seite

selten ŏ für unbetontes *o*; *e*, selten ĕ für unbetontes *e*.

3. Die Mundart von Rakitovo . . . 202

Allgemeines. — 1. *ó* und *ǫ́* für altb. betontes, resp. unbetontes *ъ*. *ór*, *ól* und *ǫ́r*, *ǫ́l* für *ъr*, *ъl*. — 2. *ó-ǫ́* für altb. *ǫ*. — 3. *ó* für altb. betontes *ę*; *e* und *ę́* für altb. unbetontes *ę* (202—204).

4. Die Mundart von Dorkovo 204

Allgemeines (204—206). — 1. *à* und *ǫ́* für altb. *ě-ъ*. — 2. *ä* oder *à* und *ǫ́* (*ą*) für altb. *ě-ĕ*. — 3. *ǫ́-ą* für *ǫ́-ǫ́*. — 4. *ä* für altb. *ę́* (206—207).

Konsonanten . . . 207—214

1. Die Palatalisation der dentalen Konsonanten:

Allgemeines (207—209). — 1. *t*, *d* und *k*, *g* vor altb. *ь*. — 2. *t*, *d* und *k*, *g* vor altb. *e*. — 3. *t*, *d* und *t*, *d*, selten *k*, *g* vor vor altb. *ь*. — 4. *t*, *d* und *k*, *g* vor *i* (= altb. *i*, *y*). — 5. *t*, *d* und *k*, *g* vor altb. *ę*. — 6. *k*, *g* vor präjotierten Vokalen (209—213).

Seite

2. Die palatalen *r*, *l*, *n*. — 3. Das gutturale *ł*. — 4. Die Gutturalen *k*, *g*. — 5. *s*, *z*, *c*, *ʒ*. — 6. *p*, *b*, *v*, *m* (213—215).

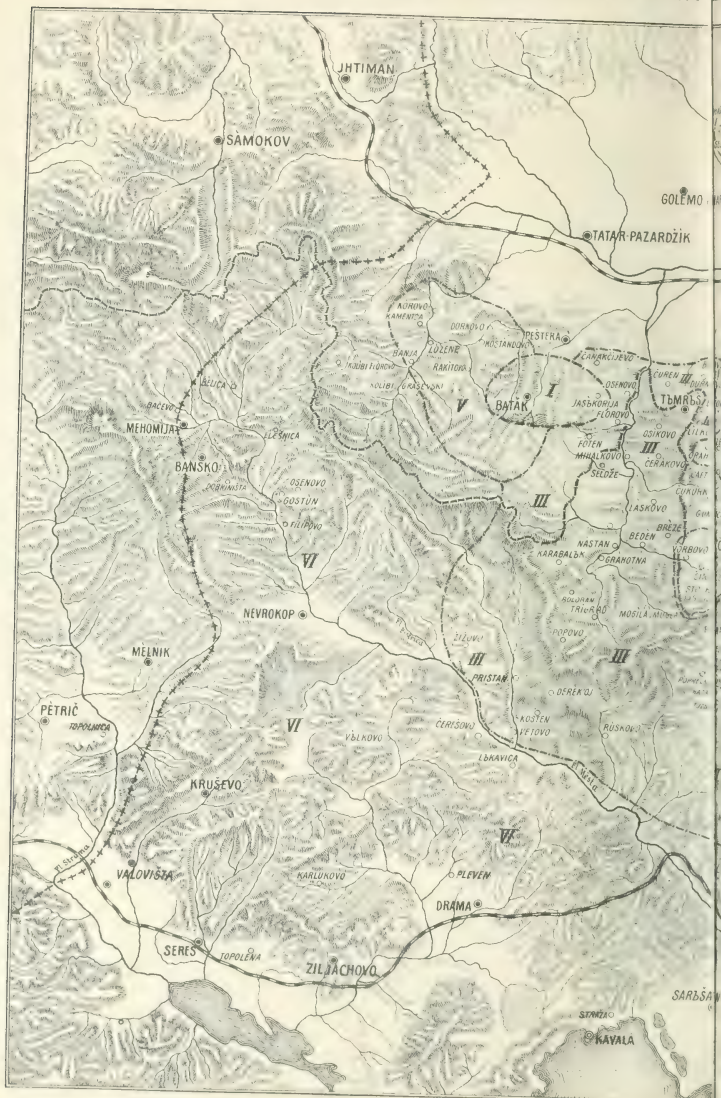
Formen . . . . 213—223

Allgemeines (213—215).

1. Die Mundart von Banja 215
   1. Nomina. Der allgemeine Kasus. — 2. Pronomina. — 3. Verba (215—217).
2. Die Mundart von Rakitovo. . . . 217
   1. Der Nominativ und der allgemeine Casus obliquus: der formelle Unterschied zwischen Nominativ und Akkus. Sg. bei den femin. *a*- und *i*-Stämmen. — 2. Pronomina. — 3. Verba (217—219).
3. Die Mundart von Kostandovo . . 219
   1. Allgemeines. — Nominativ und Akkusativ bei den femin. *a*- und *i*-Stämmen. — Kasusreste. — 2. Pronomina. — 3. Die Ordnungszahlen. — 4. Verba: Präsens, Imperfekt, Aorist, Imperativ (219—223).
4. Die Mundart von Dorkovo. . . . 223

Allgemeines. — Nomina. — Pronomina. — Verba (223—226).

DIALEKTOLOGISCHE KAR



E DER RHODOPEMUNDARTEN.

Kartogr. Anstalt G. Freytag & Berndt, Ges. m. b. H., Wien.